1813 & 1814.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id452897114/1
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

J. XII. 460.
Saj 1.X.16.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id452897114/2
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id452897114/3
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Bibliothek der Oberlausitzischen Gesellschaft d. W. * GÖRLITZ *

G. XII. 160.
Fach IX. 16.
Archiv 309

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id452897114/4 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Bibliothek der Oberlausitz. Gesellschaft d. W. * GÖRLITZ *

Umstehendes Tagebuch ist das meinige Vaters, dem am 2ten November 1785 zu Reichenau geboren, am 26 März 1868 hier verstorbenen Bürgermeister a. D. Anton Theodor Linus Fritsch, Verfasser. – Er war der Sohn des 1830 verstorbenen Bürgermeisters und Königl. Landesältesten Johann Anton Fritsch in Reichenau, dessen Heilquellen letztere entdeckt und mitgeholfen gemacht hatte. – Auf dem Durchmarsch nach Frankreich lernte mein Vater in Görlitz seine spätere Gattin Henriette Giese, eine Tochter des 1806 daselbst in seinem Hause Hgg. Nummer 400, Radestr. Nummer 22 auf dem Hornwerk verstorbenen Bürgermeisters Christian Matthäus Friedrich Giese, kennen. – Nach dem Königsmarsch an zuerst Gerichtsassessor in Kloster Heinrichau bei Münsterberg, dann Kreisgerichtsrath in Brieg. – Die den Schluß des Tagebuchs versehende Niederschrift desselben ist in seinem Verfasser leider nicht vorgefunden worden. –

Görlitz den 3 April 1898

Fritsch

Landgerichtsrath a. D.

Mitglied der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id452897114/6
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

1813.

Der Aufruf des Königs Friedrich Wilhelm III. an sein Volk vom 17. März 1813, ~~auf~~ der 15 Jahre zum Freiheitskriege ~~eine allgemeine Begeisterung~~ allgemeine Begeisterung hervorrief, ~~Bereitwilligkeit zur Erhebung der Vaterlande, die~~ ~~Gott~~, veranlaßte auch mich, damals Obrahmde, Gymnasiast vorzüglich zu Berlin und 25 Jahre alt, die Vorbereitung zur Landwehr in Berlin zu unternehmen, und den letzten entscheidenden Kampf zur Wiederaufrichtung der Freiheit des Vaterlandes ~~[illegible]~~ mit zu bestehen. Schon auf die Ehrenkunde jünger vom 3. und 4. Februar 1813 in Betreff der Freiwilligen zeichnete ich der mich ihre Zeit und den selben anzuschließen; ich hatte jedoch auch den Wunsch meiner lieben Eltern zwei meiner jüngeren Brüder, Wilhelm und Heinrich, 22 und 18 Jahre alt, von denen damals ersterer Wirthschaft [illegible] Drawe zu Manschow bei Bunzlau, dem Sohne von Fabrikbesitzer gehörig, letzterer Student am Stadtgymnasium zu Ratibor waren, der Vorsorge zu lassen, ~~[illegible] sämmtlichen Familien-Mitglieder bei Abschied mit entsprechenden Worten unter allseitigen Thränen der Begeisterten: „Mit Gott für König und Vaterland" [illegible] Gebiet [illegible] Herz mit [illegible] der Dinge [illegible] wandert ich entschieden bei bestehendem Frost und Schnee [illegible] Freund und Schwarz [illegible] Gut, mit Gott für König und Vaterland [illegible] Gesetzen Flüchtlingen, mit einer [illegible] Religion [illegible] Begeisterung, Reigungen [illegible] Begeisterung [illegible] Lüsten und Anschreibungen [illegible] auf die Kraft gegen einen Menschenmörder [illegible] gegen [illegible] Gesellschaft zu erhalten, ich wandte dann [illegible] und [illegible] wollten in unserer Armee zu [illegible] und [illegible] Gott! Dir sei mein [illegible] vollkommen.~~ Der gute Gott!

1085662 8

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id452897114/7 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

~~Tage, die ich auch im Namen des Vaterlandes, der Ehre und der heiligen Pflicht rufe, bei Ehren!~~"

Ich meldete mich mit mehreren andern Kameraden, Freiwilligen und Ersatzleuten bei der Kommission zur Organisation der Landwehr in der Stadt Bautzen zum freiwilligen Eintritt. In Folge des Commando mußte man den Geschäften auf dem Schulmeisterplatz beiwohnen und bei dem dreimaligen Vortritt, unmittelbar nach der Vormittag geschieht, unentgeltlich unter Anleitung von Grad untersuchen in Anzug mit Gewehr, Tasche und Patronen tasche erscheinen, und zum unter Aufsicht der Lehrmeister. Nach abgehaltenen Exercieren hatte ich - nach dem darin liegenden Zettel - den Zweck, dem Lust schaft die Auf merksamkeit, mich zum Eintreten zu rühren und verfiel Abschnitten zur Einübung zur Theilt. Können diese Theil Commissionen Theil Gymnasiasten, die in der Zahl freiwillig bei der Landwehr eingetreten waren. Bei dieser Bildung und Ausstellung wurde der Einübung geschäft für mich mehrere und lang, dem ich gewiß, als ich geschätzt hatte. Der damalige Schmiedeknecht Anger, jetzt ein Theil der Fremdenzug einzelnen und das gewöhnlich Exercieren Ge dein. Später nach dem österreichischen und preußischen Gewehr eingeübt wurde, und nachdem, die der Vertreten wurde, zum Theil auch schon Zündhütchen waren, zum Gebrauch Gegenstand wurde im Schießen wie dem Laden Schießübungen abgehalten. Man fand das Commando Officier, unmittelbar Abschnitten durch beschäftigt. Ich erhielt bei dem letzten Schuß auf die Scheibe mit einem solchen Gewehr streifen Kaliber einen neuen Schlag auf die rechte Backe, so einen recht Stoß verursachte, weil ich beim Abschießen und Ausladen des Gewehrs nicht Rücksicht an die Backe gedacht hatte. Ich war bei zwar der Schmerz ingrat mich aber über die Gelächter der Kameraden.

Nachdem die Bildung von zwei Landwehr-Bataillonen in der Stadt Bautzen erfolgt war, kam ich zum

zweiten Bataillon, erhielt nun, weil der Capitain der 1. Compagnie, bisherige Regimentsadjutant Elsner mit Acht Geschützen noch viel zu schwach, die interimistische Führung der Compagnie.

Anfang Mai marschirte der bedrohte Theil der versammelten Offiziere, unter denselben auch ich, nach der Kinnmeer-Brücke zur Aufschaffung der Hypotheken 100 Thaler, die mit Bestehen zu verwenden sind. Es ging nun die interimistische Führung der Compagnie auf Lieutenant von Rosenberg, ~~jetzigen~~ Königsberg, Kreisgerichtsrath zu Sonnenburg über, mit ich zum Adjutanten des Bataillons vorläufig ~~wurde~~. Ich verlieren erst immer die Compagnie, deren Liebe, Achtung und Vertrauen ich mir in der kurzen Zeit erworben hatte.

Am 31. Mai fand der längst vermutete Abmarsch der Landwehr-Bataillone und eine Landwehr-Fahnenweihe statt, welche einige Tage vor ihrem dem Schmiedeitzer Anger in der Nähe der Zwinger „Denkmal der Befreiung" gelegt hatten und durch einen evangelischen Geistlichen eingesegnet wurden. Unter vielen und auch sehr Militärgrabsteinen befand sich auch der alte Schwarzwald von Sachsen, mit einem Zopf und einem Gewehr hinter dem einen Ohr umgehend. Nach Schluß gemeinschaftlich Lied und Gebet nach der Melodie "Auf, mutiger Freunde" und Freiheitsstrophe abgesungen wurden:

Mit Gott, mit Gott, der Kampfesgrimm
Ein heiliges Gebet!
Himmel, Himmel, für Vaterland!
Für Königin und für Vaterland
Opfern bis in den Tod!

Mit Gott! nun jeder Stimme
Mit flammend vereinten Sinn
Zu rufen, wecken all die Schmach
Die bis ins Herz der Deutschen brach,
Den Schlachtruf zum Grimm!

Mit Gott! doch nicht allein für uns
Und das, was Deutschland war!

Herr! wundersam für die halbe Welt
Hieher wir hinaus auf Rothbrich's Feld
Mit Kriegsland's tapfern Schaar.

Mit Gottesvertrauen mannhaft fest
Auch ernster Feiertag Lust.
Zu retten unsre Lieben: Gutz
Zu stürzen jenen Uebermuth
Zurück zur Höllenkluft!

Mit Gott, du alter Feuerherr
Nun lebt du wieder auf:
Blick mit der Jugend Himmelsröthe
Vergnüg den ungeheuren Schmerz
Die Kroaten schon sich auf!

Wo unser Hermann: Winkelried
Tell, Freiheim, Leudwig
Und Friedlich, Friedrich, Schweinichen —
Zweignem Brennfeuer glühen,
Und Sonnen ewiglich.

Ein feste Burg ist unser Gott,
Ein gutes Wort und Schwert!
Mit ihm, der kämpft der ersten Streit
Für Freiheit und für Menschlichkeit
Der geht es hoch und hehr.

Mit Gott! und Heil uns Kellerder
Ihr Brüder gleich gesinnt,
Erzeugte Weiche sagen euch:
Wir machen eure Gattin euch
Ihr sorgt für Weib und Kind!

Mit Gott! die Seel' ge Schwerdt!
Und Friedrich schon winkt!
Und Millionen stehen der Schein
Und Millionen beten drein:
Mit Gott zu Sieg und Heil!

Vorstehendes Lied unter Begleitung der Musik bei Vorführung der freiwilligen Jäger gesungen worden.

Lied. Im durch Bataillonscommandirte Major von Malzahn, welcher Kinzit mit der Gattin Hermann

Commandeur des ersten Bataillons wurde Freiherr von Wimmer, und der zweite Stammer von Lorenitz. Ersterer hatte den Lieutenant Werker, jetzigen Geheimen Commerzienrath zu Berlin, welcher bei der Landwehr Husaren eingetreten war, zum Adjutanten erwählt. Commandeur des 2. Bataillons war ich. Hinsichtlich der Premier Majore in die Generalmajor, Regierungsrath Freiherr v. Cottwitz und Regierungsrath Nöldechen. Außer mir waren Lieutenants bei dem Bataillon: von Rosenberg, Schwarz, Strudemann, Bürgschir, von Hennig, von Taubadel, Stolz, Scholz und Hennig.

Der Ausmarsch, in welcher Richtung derselbe erfolgen würde, war anfangs nicht bekannt, geschah zu Wunder nach der Bekanntmachung. Mein Verlangen ist mir zur Beschaffung eines Pferdes, das mir nötig schien, was kein geringer Sache. Ich auf ein Pferd 100 Thaler gr. Sachsen hatte ich mich ein Pferd 100 Thaler mit den Kämmerer: Hirsch aufhalten, welcher aber das Pferd nehmen, da in Berlin eine noch manch gut und brauchbar und diese nur zu sehr hohen Preise zu erlangen waren, wenn ich mich schon vor einiger Zeit unterrichtet hatte. Zwei Tage, das ich der letzten Tage vor dem Ausmarsch die Abwickelung meiner Geschäfte auf der Oberlausitz hatte und bei dem Deputirten Adjutanten verbundenen Schreibereien und Landsteuern meiner Zeit und meine Thätigkeit genug in Anspruch genommen. Ich kam dann nun meinen guten Vater versuchen, damit dieser mir einen Pferdes für mich zu beschaffen, ebenso er sich darauf nicht verstand.

Auf dem dermaligen Maria Magdalenen Kirchhof, dem Appellplatz des 2. Bataillons versammelte sich der Rest am 31. Mai in aller Frühe. Nach dem ich mich hier bei dem Major von Lorenitz gemeldet

hatte, eilte ich zu den Meinigen, um von ihnen Abschied zu nehmen. Meine Mutter, meinen drei Schwestern war bis in den Tod betrübt. Der Vater, der zu Lust und Streit neigte, tröstete uns Weinende, Drei Franzosen suchten sich aber uns noch zu nähern, lieber Thörner, als er mit Bruder Lorenz, den unter den mit Tiefsten bayrischen Jahre, der unter liebe Jäger gab. — Kaum zu uns für die Meinigen eine Ungewißheit, ich von drei Familiengliedern, mit der zweifelhaften Hoffnung bald zurückkehren, so nahe mir mehr wiedergesehen. — Alles hatten die guten Eltern bereits an sie gewendet, und ich kann schon Zitelkeit in betreff meiner Kreise sagen, sie waren sehr gerathen. Um so fortwährend hatte sich der Vater und die Mutter so manche im Leben versagt. Vaters höchstes Lebensglück und Lebensziel waren seine Söhne. Aber er hatte sich nur dafür aufgespart, für unter der gegenwärtigen Zeitumstände den Vaterlande nicht zu entziehen, und wenn er sie um der Ehre Stadt hätte zurückhalten können. Vielmehr wird die Dienst sein, dacht er, wenn sie ihre wieder hätten und wo sie schwach, ich mir Vater allgemeinen Vaterlande und an allgemeinen Wohl. —

Erst gegen Mittag am 31. Mai war die vollständige Einkleidung und Ausrüstung beendet, nachdem immittelst bekannt geworden, daß der Abmarsch auf den Ehrenstein nach Torgau v. J. der Abmarsch auf der Ehrenstein nach Torgau erfolgen werde. Gleichzeitig mit dem 2. Bataillon marschirte nach dem 2ten Bataillon und die Landwehr. Ebenden ab. Einige 100 Mann gefangene Spinter berger wurden mit dem Bataillon. Bald nachher verließ auch der damalige Kommandant von Bautzen diese Stadt mit sämtlichen übrigen Militär-Personen. — Wie man von Mehrern der immer-wiederholten Äußerung gewordet, sein baldige Wiederschaffung einer Angabe Grenzer, Tabel, Patron.

Tischen, Tornister, Kochgeschirre, Aexte, Schaufeln ꝛc.
zu sagen, die zurückgeblieben, weil sich in der
Entfernung abtrennen, noch nicht alle, und demjen-
ben gehörige Wertsmänner einzufinden hatten.
Hier, nachdem ich das Aäußerste dieser Sachen
mit Wagen, welche Unteroffiziere, die mir zu-
getheilet worden, beim Pferdeen der Alle-
vitgelder mieteten und herbeigebracht,
beerdigt hatte und die Wagen mit den Un-
teroffizieren abgefahren, kam ich dazu, dem
Pferde, einem Schecken, mit dem mein guter
Vater auf dem Vieehofe meiner Jugend, auf
mein Wohlsein zu schenken. Die Antwort auf
meine Frage: wohin das Pferd sei, war mir
unerwartet bei der Ihnen bekannten Gesinnung,
daß ich entfernt mich offenen Tadel und Lieb-
zu meinem Vater, der mich durch die Mittheil-
lung, daß der Kaufpreis nur 60 Thaler betrage,
zu beruhigen suchte. Ich übergab meinem
Vater das Kaufgeld von den aus den Säu-
wiesen die erhaltenen 100 Thaler, die er mit
zum Theile gebraucht hatte; das Fehlende wurde
nun bestimmt genommen, weil der Bräutigam
bereits zum Theile geschrieben wurde, mein guter
Vater gab mir nochmals unter gegenseitigen
Thränen seinen Segen, und ich bestieg dann den
Fuhlen. Allein kam ich in Verlegenheit wegen
des Geldübergabe ꝛc. Ich hielt während des Rit-
tes den Beutel mit dem Gelde auf dem Pat-
tenschoß. Die Unsicherheit wurde, als ich, nach-
dem ich an der Seite des Schwiegervaters und Oheims
Gerd, dessen der Brautstuhl der erste Ehren-
ten Hubermann, wegen der schönen Lieder des
Kaufmann Buch sich befindet, durch ein Glas
Punsch bei der dreieinigen aufstehenden Witte-
rung, aufgemuntert, nach auf der Schwiegerin
Gerd in Tonne setzte, mit hinten den Thor-
die Pferdeen Stroh einschlug. Durch die Er-
schütterung, welche der Beutel mit dem Gelde
in Folge unvermeidlichen schweren Tanzes der Fuhren

zerlitten, und in Beutel ein Kissen entstanden. Die Schwe-
ne, das durch die Oeffnung, zwei Gerschen Stücke,
und stehen bestand das Geld durchzufallen waren.
Es wurde durch einen Schuhbeziehenden auf Pre-
sen, welche hinten mir mit Aufsehen vor
Geld beschäftigt waren, aufmerksam gemacht.
Unter seinen Beifall wurde durch mehrstuch
Umhüllung des Beutels mit meinem Schmuck
auf dem weiteren Transport des Geldes
vorgebeugt. Obwohl ich das Geld nicht weiter
umgezählt habe, so glaube ich doch, daß der Ver-
lust nicht bedeutend gewesen ist.
Schmerzlich das Dorfes Landbefehle auf der Stadt-
man Stadt holte ich die Tragen ein, und man
sprach, als ich den Beutel mit dem Gelde in die
Hand des Bataillons-Schreibers auf einem
Wagen untergebracht hatte.
Unter dem Landbefehl, nimmt man den
Einwohner, Hinter Bataillons, welche
Angehörige, Jornuder und Bataillon, welche
bis dahin die Bataillons begleitet hatten, unter
Thränen Abschied genommen und den Rückmarsch
nach der Stadt angetreten. Indem Gebete,
zahlreiche Segenswünsche für das Heil der Bata-
gieschen Stadt ertönen zum Himmel em-
por. Obwohl ich ~~[illegible]~~ seine nächste Bekannte unter den Zu-
schauenden hatte, so ergriff doch mich mächtige
Wehmuth; doch mehr noch hielt sie mir, sondern
mutige gläubige Hoffnung und Hoffnung zum
allmächtigen Lenker unseres Schicksals Platz.
Von dem daß Schmiedeeisen wurde geplagt
und angefahren ~~[illegible]~~ mit Fahnen und
Trommeln aufgeführt. Hier, so kommt schnell
eine Lust sein, hörten wir Kanonendonner
von Abend her. Es rührte, wir hörten bekannt
wurde, von dem unglücklichen Gefecht her, mit
das bei Neudorf hinter Berlau General Schuler
von Preußen mit den Franzosen unter Wrede
Ney hatte, in Folge dessen Schuler, ich bis Stand
zurückgezogen hatte, die Franzosen aber bis in die
Vorstädte von Berlau vorgedrungen waren.

die Gefangenen – Wüstenbrand zu halten unter sich, "hört, hört, jetzt werden sie uns bald hören" so Vorsteher unter der Nachtzeit gerufen und in der evangelischen Kirche die Gefangenen unterbracht und bewacht.

Anf: Juni ging der Marsch weiter, über Freiberg, Annaberg bis Zwickau und am 1t. Juni bis Meissen. Die Stadt und Festung war bei unserer Ankunft schon so mit Truppen angefüllt, daß wir auf den Wall, und zwar auf dem äußersten Ende am Neustädter Thor hinaus liegen mußten. Dabei blieb es auch die nächsten Tage, mit beide Bataillons die Besatzung mit bilden sollten. Diese Situation gefiel uns so wenig, weil die Nächte kalt waren, zum Theil aber sehr viel regnete, zieht werden mußte. Hierbei wurde einer Vermittelung Friedrichs Anderson vom 1t. Bataillon, vorher Regierungs Sekretair, in den Moment als er vor der Front seiner Compagnie Feuer commandirte, ein Holzsplitter mit einem der Gewehre, aus denen mit Patronen gefeuert wurde, in den offenen Mund gefahren, und ihm die Zunge verletzt. Den einen Tag saßen mir der Commandant General von Kummer bei der Parade in einiger Unzufriedenheit. Er sprach mich nach der Bataillon, mich unterhielt, daß das Bataillon, dessen Breite mehrere in sich begriffen, zunächst belagernden Truppen sich befanden. Auf meine ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ Antwort: daß mir das Bataillon ganz unbekannt sei, fuhr er mich mit den Worten an: "das sollte Ihr alt Eidgenot nicht mehr mehr kennen", und stieß zugleich seinen spanischen Stock, den ein goldener Knauf zierte, auf das Pflaster nieder. Es sprang natürlich. Dieser Vorfall fand bei einer der täglichen Parade auf dem Ring statt.

Die ~~[illegible]~~ Aussicht, in den mit Truppen angefüllten und sehr Ehrenvollen Meissen zu verbleiben,

wurde etwas heller, nachdem bekannt geworden,
daß es zwischen Preußen, Rußland und Oesterreich
zum Abschluß eines Waffenstillstandes zu
Poischwitz bei Jauer am 1. Juni durch die
Generale von Kleist, Schuwalow und den
Herzog von Würtzen (Oudinot) abgeschlossen,
gekommen, der vom 5. Juni bis 10. Juli einer
verlängert wurde.
Unterm 6. rückten wir schon am 8. Juni,
den Tage, an welchem die Feindseligkeiten, die
Breslau besetzt hatten, mit dem Ablaufen des 12.
Juni beendet, Kundung der Aufhebung
unserer, aus der Festung. Unsere Marsch
ging an die österreichische Grenze, und über
Leitmeritz, Aussig, Dippoldiswalde
Weidenau. Der Major v. Bornitz wurde
Gemeinschaft bei den Gutsherrschaften, mit wieder, durch
von dem Tage ab, statt an seiner Seite ble-
ben müßte. Der Gutsherr und seine
Frau waren ein altes biderbes Ehepaar, bei
dem wir uns während des mehrere Schwierigkeiten
Aufenthalts recht wohl befunden und über
reichlich hatten, was wir ihnen zum
Dank verpflichtet worden, den wir ihnen auch
mündlich und schriftlich zu erkennen gege-
ben haben.
Von Arnsdorf mußte ich täglich zur Parole
nach Deutsch-Wartenberg, und mitunter
bei Regen und Regen und rückgemeistern
Wagen täglich wurde. Einigemal reitet ich
auch nach Weidenau, nachdem ich erfahren
hatte, daß der Rektor des katholischen Gym-
nasiums zu Breslau, Köhler, nieder ge-
kommen sei und sich auf dem Schlosse bei
dem Besitzer Baron von Gilgenheim auf-
hielt. Er schlugete mich bei der Familie ein
zu dem mich zum mündlichen Trösten ge-
führt, mit denen ich mehr mal mittagsmal
habe. Später wurden die Preußischen Behörden,
mit die verwaisten Geschäfte meiner Frei-
sehen in Anspruch nehmen.
Für die Zeit unseres Aufenthalts zu Arnsdorf
stellt uns ein Duell zwischen zwei meinen

Detaillons Kameraden, Liebing und Blot, jüdischer Religion, des glücklichen Blut und Schlachtblut nblinf; sowie die Abgang des Hundstumm Schlus zur Organisation der Landwehrdetachement Detaillons; Sergeant Wildschütze, welcher ihn zum Intendanten nach Neisse abgegangen, und an seine Stelle ein Knecht namen von Langbdorf, früher in Wüstenberg schen Militär, eingetreten, der eine böse Geschichte, eine mehr Kantiger nicht geschehen hatte, eine mehr die Detaillons auf bereit hatte, und der Sergeant nicht bezeichnet ist, und der Abgang des Knechtmann Schnell, Stall, an der Stelle Leutnant Kiron die Führung der Kompagnie erhielt. Unmittelbar und meine Kommandos auf, den ich bereits bei Militär ein tent, schon von Kosen gekannt hatte. Derselbe, mit Namen Carl Carl, ein ich schon eben erwähnte, Litterat, aufstrebender Schnellschreiber, Kritiker, ein Mann mit einem dicken Bauch, ~~gemächlich~~ augenscheinlich mit einem bequemen Gehade ~~mehr~~ gelbrot Kopfgegrinsten, und, als er zum Knechtmann gemacht worden, ~~mit Mühe mühsam in Bordeaux~~ ~~in Jahr Bäume~~, über denselben und über die Schulter der Bibel, so erzogen er täglich um das Fräulein „Dulcinel in der Lächerlichkeit Schreibkunst seine Kompagnie, Fritzen voller Augenlicht, in bester Haltung, aufgefüllt von Gemicht seinen meinen Eh-gen, während seine Freunde, besonders Schreiber in der Nähe standen und zu sehen Fe litt schon auf den Wappenmantel der ~~[illegible]~~ Lehrerendes, die sich in Entrüstung, wo ich sich machen mal bequemt, so gesammelten, Dies an Bild denn der edlen Kinder Freudenmal rutschen mischt, dass er, ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ Stabel geschah Kragen ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~ und Kaiser und edler Menschenkraft, gewiß
auch und durch gewachsen gewesen wäre. Er hatte
einen ehemaligen Handwerksbursch Namens Hoffmann
mit der Erlaubniß zu seinem Bruder mit
genommen. In der Nacht, ~~wo~~ nach der sich trennten,
Schell, um als Kundschafter nach Landeshut zurück zu
kommen, um den Feind entgegen zu gehen, hatte ich
~~[illegible]~~ jemand ~~[illegible]~~ aus dem Lager
Schell gerufen, und nimmt über das Wenden die Flüchtigen
~~Bewegungen~~, um deren der gute Schell so schmerz-
lich litt, sich selbst gemüßt, und ~~[illegible]~~ im Aufbrü-
chen nachzugehen ~~[illegible]~~. "O Gott, wenn ich nur die
Bruchsteinschinzen hätte." Als Schell ihn zuletzt,
~~[illegible]~~ gesagt
wollte Gott danken, daß er die Spanier zu Leiden
nicht wiederum sei, hatte Hoffmann verwundet:
wieß's doch, wenn ich eine nicht ~~[illegible]~~ mit zu
machen." Schell hat mir ~~[illegible]~~ nach dem Hinge-
stellt erzählt, ob Hoffmann aus demselben zu-
rückgekehrt, ich mir unbekannt geblieben.
In diesem Dorf kamen nach zwischen n. Bromitz
und mir die ersten Differenzen in Folge seiner
Feindlichkeit und Heftigkeit vor. Ich setzte ihm da-
malls wie später jedesmal die größte Ruhe
entgegen, so daß sich nicht mit ihm nicht mir
Einsprüchen bis ~~[illegible]~~ sondern auf seine Leistung
zu ein Bataillon ~~[illegible]~~ 10 Jahre Gewalt verpflichtet
und erhalten habe, ~~was~~ Zwei mir in der Folge erst
Formen gemacht sind.

+ In der ersten Zeit unser Aufenthalts hatten
wir ~~[illegible]~~ Kamerad Kaiser einen sehr
braunbraunen Schimmel gegen meinen Fuchs und
einen Geldzuschuß eingetauscht, weil dieser
Braunschweiger Erbstier für einen Adjutanten
tüchtiger sich erwiesen. Ich war über den Zu-
tausch sehr erfreut. Kommt dieses Pferd aber
von nun kurzer Dauer. Kamerad Kaiser
Schimmel war unter die ~~[illegible]~~ stattlichsten Pferde
der Zeit ~~[illegible]~~ aufgenommen; ich nahm
Anzug desselben zurück und der Tausch geschäft wurde
wieder rückgängig. Ich schritt sodann zu einer
Verbesserung meines Fuchses gegen einen Fuchsschimmel.

So wurde die Pferd war, so konnte sich der Reiter dennoch
mehr zu Pferde nicht behalten. Auf einem
Wagen, den ein Pferdehändler auf Bohnen oder auf
Wischen einen Tage unter mehreren andern Pfer-
den zum Verkauf mitbrach, und der ich kaufte, kam
er auf nicht behalten. Es fand der erste Versuch
Regiments Bataillons von dem General von Spri-
ner statt, der eine Besichtigung der Landwehren
durch den Flügel Adjutanten Major von Watzdorf
vorbereiten war. Unsere Bataillone waren bereits
abmarschirt, als ich nach Beendigung der nöthigen
Rapports auf den Platz ankam. Es war dies
am 16. Juni. Unterwegs traf ich auf eine be-
ganzte Landwehr-Abtheilung, die mich einzelne
Bataillon, das auf gelagert hatte, vorbeimarschirt war.
Ich fand unter den Offi-
zieren Bekannte, und wollte aber ein Gespräch
anknüpfen, als v. Bernitz, der Bataillon kom-
mandirende, meiner ansichtig wurde, und
mir ein Zeichen gab, heranzukommen. Als ich
nun ankam, wollte, bevor ich meinen Platz
nicht (und auch nicht eher verlassen) als bis bald
darauf die Abtheilung aufgelöst war und sich selbst
marschirte. Ich ritt nun dem Bataillon entgegen,
dessen Nähe man Kanonen eine gute, v. Bernitz
schon auffallende Unruhe zeigte, so daß der Com-
mandeur des Bataillons mit ihm bei der Kreiser Ver-
bange wurde, und v. Bernitz, hinter sich zeigte.
Auf die Aufstellung folgte Vorbeimarsch
der vier Bataillone auf ein dreifaches auf dem
Bataillon Kreis formirt, unter Kommando des
Majors v. Rojitzky, welcher mit unserer Brigade
Bataillons Führer des 3. Landwehr Infanterie-
Regiments bildete außerdem das Bataillon formirte
Landwehr-Infanterie-Regiment No. 13, und
die Bataillon formirte Landwehr-Kavallerie Regi-
mente No. 5. und 13. Die Aufstellung erfolgte
in der Art, daß die zwei Glieder der 3. Infanterie
den linken Flügel bildete, die Kavallerie den
rechten Flügel, und das zwischen beiden ein Infan-
terie-Bataillon. General-Inspection traf auf dem
Flügel der Infanterie ein, hielt sich auf Spezielle

Jungen mit Mann, mit früherem Stand und Verhältnissen
vier von mir. Die Offiziere rüsteten, wir fünf mehr so dass
ein spezielle Besichtigung der Quartierstiefel und
Bekleidung der Mannschaften vor. Bei Besichtigung
kam es, als Lieutenant Schwarz von Gneisenau
befragt mit seinem Namen, „Kriegsmann Schwarz“
antwortete, zum Gneisenau ein Lächeln ab
Colbe. Bei der Anwesenheit des Generalstabs mit
seiner Suite, blieb mein Reggel mit dem ich zwei
Mal neben dem Major Behand ziemlich zurück
Unruhig wurde der Pferd aber, als Gneisenau aus
an mich fragte und Kriegsmann Stand
vorstehe und ich antwortete. Als Gneisenau hier
auf auf die Seite, wo die Kugelbrin aufge-
stellt war, hinsprengte, war mein Reggel der
Aufbietung meiner Kräfte ohngeachtet nicht zu
halten, versetzte der Seite nach, die Platz machte,
so dass ich mit Gneisenau fortkam. So hielt
sein Pferd an, und nun stützte mein Reggel
und ich beide dasselbe Pferd. Gneisenau
war nicht ungnädig auf mich, äußerte lachend
"so was kommt mal vor", und in Anfolge der
Bemerkung wurde es mir wohl mit den Pferden
besser gehen" Desto ungeschickter war der Major
das nächste Kavalleriefest sprach die Zufriedenheit
heit des Generals in Bezug auf Bekleidung
Bekleidung etc. des Bataillons aus.
Am 27. Juni marschirten wir zum Vorbeimarsch
vor Arnsdorf und am Ludwigsdorf schon
mit hingerichtet, wo wir unserer Wacht war
blieben, und wo täglich zweimal Morgens
manöverten. Der Major hatte sich mit mir
in Schlesien eingewöhnt, der Besitzer mit sei-
ner Familie war zwar nicht unzufrieden, wir
standen dennoch freundlich Aufnahme und
gute Verpflegung. Hier vernahmen wir die
Zeit, welche schriftlich Arbeiten, Rauchvertil-
gung in Anspruch nahmen, dazu die aus dem
Bataillon zu Fußbrücken abgemusterten schwa-
chen Kameraden auf den Fastnachtmonaten
die, so wie Mützenlinen auf Kosten der
Offiziere des Bataillons aus Berlin beschafft
wurden, einüben zu helfen. Die Fastnachtmonate

Siebner

bestanden aus zwei Kleidmutter, zwei Ochsen, zwei Fö-
nen, einem Fohlen, einer Tragkuh und einem Po-
nny. Zum Bataillonsmusikchor wurde Lutowski einen
Tambour nommen, die übrigen Hautboisten waren
Salzer, Müller, Fortschrittschmidt, Schol und
Jäkel. Ich brachte noch eine recht leidliche Musik
zu Stande, die aus den Tanzgeigen, wenn
wir mit denselben zusammentrafen, uns manche
schwere Stunde vertrieben und erheitert hat.
Am Pfingstmontage wurde die Hautboisten zu einem
Ball nach Neustadt geboten. Ich war neugierig
wegen Kommenden doch, jedoch nur als Zuschauer
an. Zu Ludwigsdorf brachte ich eine Zuchtstute
zum Ankauf eines jungen gesunden Pferdes, eine
Mutterstute mit Bedenken Pferdes über den
Kinder. Ich erhielt einen Bauer dafür 80 Thlr.
Ein Wachtmeister von einem in der Flüchtung
vorwärts der Landwehr stehenden abtrennen
in der Nähe der Stadt während der Zeit, die
wir noch in Ludwigsdorf zu bringen zu meinem
voller Behaglichkeit. Mein treuer Knecht
wie einer unserer Dragoner-Ehrenwagen,
Stoller, wich von Kleiner Statur, ab.

Lieber Juli wie lieber wie Ludwigsdorf, wenn
schreiben Dinge Nicht, Buchschmelz einer Meile
von Gottbus. Mit uns trat gleichfalls das 1.
Bataillon und das Schwadronsbataillon, von Major von
Priedlitz geführt, ein, welches dem 5. Landwehr-
Regiment einverleibt wurde, dagegen das das
selbe das 1., das unter Major das 2., das unter
Lorentz das 3., und das unter Hauptmann das 4.
Bataillon bildete. Nach Eintrag erfolgte
eine Aufstellung des Regiments und dann der
Vorbeimarsch [illegible] von Blücher und Grö-
ben ich hier zum Schlusse, doch nur flüchtig, sah.
Abends mußte noch bis hinter Storkow marschirt,
hinter der Stadt ein Bivouac bezogen, der Tag darauf
bis Mittags abermals schwere Zeiten vorgegangen.
Den nächsten Tag ging es wieder weiter und bei
schlechtem Regen bis Zwischof, zwei Meilen von Ber-
lin, wo wir auf dem Domainenhofe Quartier
ohne Verpflegung fanden, daher sich letzterer selbst
besorgen mußten, das hatte seine Schwierigkeiten weil
alle Dörfer in der Umgegend stark bequartiert und
die Lebensmittel nicht unbarmherzig verfunden waren.

1085662 8

Obwohl die Verpflegung der Truppen hierzu stets und auch
Vorrath genügend, die gemachten Anstrengungen, und wenn
der Soldat wirklich, es erst empfindet wird, so müsste du
noch sehr viel ausgezeichnet werden. Es bedarf dazu
noch sehr, daß die Lebensmittel zurückkommen,
dazu kommen noch verschiedene Truppen Besitzungen
und die tonnenweise Mieth, oft meilenweit auf
den Aufstellungsplatz der Reserve und im aufgegrenzten
ten Lager. Die Freude wird vor, Ehre Stadt, der
mürrisch und unzufrieden wird, wenn er in den
durch die vielen Dörfern der zimmten Kriegs
mitten, seine Stimmung nur einmal durch
die Ausbrüche: schon wieder ein Offizier zu ra-
nnen gab. Es unfreundlich Wort, das jeden
Commen gab. Es unfreundlich Wort, das jeden
Commen rasten, nach Acuel Ausdruck eine Pro-
bestheit "schaf mir gehalte Fisten", so man na
doch im Verfolg des Feldzuges bei den Tausen,
muschen, sie rasteten, da dem Deuselben mehr zu
amel zumuthete, noch die Sorge für ihre Ge-
durfnis Bronnenlöschte, nicht unbeliebt und
sie zeigen für ihren Vater "Hayoinen." durch
Feuer. Auf" Bremitz hatte einer Swantzhit.
Aufall, wo sie auffiel Wannlasten.
Berlin, wo sie auffiel Wannlasten.
Zu der Glanzpunkten in jener trübseligen
Zeit zählte ich die Stunden, die ich öfters zu Besuch
mitz und nimmer in Berlin zugebracht habe.
Ich will täglich zur Charle nach Dahlewitz, wo
Obrist von Grumatz, Sohn der Commandeur, ein
Quartier war. Ich war mir ihr häufig zu
Tafel gegangen wurden, bei der schlechten Verpfle-
gung, für welche ich in Hause für mich zu sor-
gen hatte, ein doppelt erfreulich Zusammen-
sein hatte, wo der Gutsherr selbst, nun
selbst mit Berlin Commen lasten, mit der ich
malmals die Tafelgesellschaft bei dem Dessert un-
terhielten hab. Für Vergnügungen nahm Stim-
mung auf einer Begrenzung Ausnahmen
mit nach Berlin. Wir gingen zunächst in den
Hillerschen Etablissement, der damals auf den
Tafelschen Tanzsaal mit von der letzten Jäm-
ferin azistirte und dem in Sonntag Frau ad-

hielt ihnen Standmusik der Feldmusik meiner Eltern zu
Ehren, die sowie die Gesangvereine sämtlich zu-
sind ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ Ehrenpforte
~~[illegible]~~ und so unvergessen wieder zu sehen.

Zu der ersten Tagen des August concentrirten
sich die Landwehren im Westen. Es bildeten
eine Theil der ostpreußischen Armee-Corps unter den
Oberbefehle Blüchers, bestehend aus dem 1.
ostpreußischen Armee-Corps unter York und
einem aus Polen bestehenden Corps unter General Langer-
mann und Pirch. Unser, 5. Regiment ge-
hörte zur 1. Brigade des Yorkschen Corps un-
ter Befehl des Obristen Steinmetz und der
Commandeur d. Obrist-Lieutenant Hiller von
Gärtringen und Oberster von Estorff zu
der Brigade gehörten eine Garnison Ba-
taillon, Lieb-Est. Westpreußisches und ost-
preußisches Jägerbataillon, vier
Bataillone des ostpreußischen Landwehr Infan-
terie Regiments, vier Bataillone des 13. ost-
preußischen Landwehr Infanterie Regiments,
zwei Escadrons des Leibhusaren Regimen-
ts, schwarzhusaren mit Zietenschen
Wappen u. Röhrel und eine reitende
Batterie unter Hauptmann Lange.

Am 8. August rückte das Yorcksche Corps
und somit auch unser Bataillon nach Jen
nach Wormeldorf bei Zoltenare, und dort
in einer gedrängten Bivouak durch das
bare Witterung begünstigt. Zum imp-
sante Wirkung machte Abends um 9 Uhr
auf eine Kanonen Signal bei den vielen
hellen Wachtfeuern, das Wiederhalle der Trom-
meln, wodurch sämtliche Truppen in Bewe-
gung gesetzt wurden, und hierauf allgemei-
ner Zapfenstreich mit darauf folgenden Abend
gebet und den nachbrenden Militär-Abendli-
ed, das von den Regiments Musikchören vorge-
tragen wurde.

Am 11. August fand die erste Revue des 1. Armee-
Corps 145 Bataillone, 17 Escadrons und 104
Kanonen bei Rogätz an Zoltenberge statt
unseren geliebten Könige und seinen Freunden

unser Alexander statt. Die Truppen mußten nach vorwärts vor der Wrawscher Defilirung. Wenn schon das Herz nicht lauter und nüchtern, wenn man nicht traurig vor Sorgen, die Sache, die Stimmung, die Stimmung, die Stimmung nicht schildern. Noch heut im Christenalter, und der in dem Grabe zwei, gemäßt mir die damalige Zeit die nahebrechten Stimmungen. Man muß aber so unglücklich, wie wir in Preußen unter dem eisernen Druck der Franzosen waren, gewesen sein, um das Glück, das schon die Erfüllung der Hoffnung auf Befreiung von diesem Druck gewährte, ganz zu fühlen. Die Wrawscher Stimmung in heiterer Stimmung, wozu wohl die Nachricht von Beitritt Oesterreichs zum Bund mit Russland und Aufstand beigetragen hatte, welche der König nach Breslau vor seinem Abreise von Landes zum Bund mitgetheilt hatte.

In Folge des Beitritts Oesterreichs gewannen sich die deutschgesinnten Preußen, welche Alle beseelte, in Erbeutigen, welche Alle beseelte, in Erbeutigen gewinnende Hoffnung, denn die deutschen Stand wurde nach der Seite, wie der Sonne ein aufgehendes vorwärtsgehendes Bewußtsein, schon der damaligen Zeit, wo noch so viele deutsche Brüder uns noch gegenüber standen und mit mehr Erbitterung und Kopfweh als selbst die Franzosen zeigten!

Schon in der darauf folgenden Nacht wurde unter zweifelhaftem Sieg der Bayern mit den Bayern aufgebrochen, weil wir schon bekannt gewesen waren, die Franzosen noch vor Abzug der Wat. der, die Franzosen noch vor Abzug der Wat. – die demnächst auf Leipzig über Hainichen in das mütterliche Gebiet zurückwichen, nach Lauenberg und Goldberg hin über die Katzbach in die Gegend von Jauer eingedrungen hatten. Unser und sich Tagen Siegen erlaubt hatten. Unser Corps kam sich aber Strigau, Jauer bis nach Petrowitz, wo wir

16 wieder [illegible] und nun ist es geblieben.

Schluß, als wir die ersten willkommenen Meldung

von der Verletzung des neutralen Gebiets durch die Kosaken enthaltenden Beschwerde-Briefe:

„da der Feind die Neutralität der Linie nicht respectirt hat, so sollen die Vorposten und Patrouillen von dem neutralen Gebiet gesendet werden und an der Stärke und an den Bewegungen des Feindes Umgriffen ringsher. Am 15. August sollen alle Wortwechsel Streitigkeiten Abtheilungen von Kanallerie gegen die Letzte nicht erfolgen, ob jedoch nun der Feind versuchen sollte, der sich auf neutralem Gebiet befindet, auf andere Art nach allen Feindseligkeiten zu schreiten. Hauptquartier Wüstebrucke den 14. August 1813."

Unterschrieben: Yorck

Die Zweifel der Yorckschen Corps hatten zur damaligen Zeit nicht aber einen genügenden Ausschreiten in Betreff der Ausrüstung und Bemannung, rec. Theil hatte keine Gewehre mehr, nur innerhalb stattlich ausgerüstete Landwehren in ihren Kreisen Lützow'sches Freikorps, der Yorck'schen Armee, mit Mützen, Röcken zusammengeschmolzen war, mit Gewehren als Kopfbedeckung, die meist gegen Kälte und Regen schützten, mit meist leinenen Beinkleidern, mit leinenen Gurtschärpen statt der Tornister. Nach einer der Besichtigungen solche trugen, wo sich Yorck über den immer gelichteten der Bekleidung der Truppen, und besonders der Bekleidung und Bewaffnung, gegen den König geäußert hat, soll er sich vermindert haben: „Ich wie sehr immer reden, habe aber den König gewollt und mir geschrieben."

Auch die Convention vom 20. Dezember 1812 in der Mühle zu Poscheron zwischen Diebitsch und Yorck betreffend bezüglich:

In Betreff der Bemannung und Bekleidung zugesagten sich beiden in Bezug gehörigen Bataillons und Landwehr wird die Linie gleich der Linie übrigen mit Litten bekleidet und mit Gewehren versehen.

Bei der Anwerbung der Könige und der Kreise Alten der Jetzt jetzt Landwehr Bataillon nun Sachsen und dem

Kreise in welchen das Land vertheilt worden, eine Kraft zum Theil von Sonnenwestfalen. Auf Befehl des Königs mußten diese Fahnen alle Fr. d. Landwehr, selbst sich unter der Aufsicht des Königs die Fahnen ausmachen. Die Landwehr haben daher ebenso wie der 1. Freiwillige Schwadron, ich glaube zu Amiens, ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ Fahnen erhalten. Eine solche Fahne bei setzt im Königer Verein zu besitzen, welche demselben Fam. Oberamtmann Feller zu Oberschreibersdorf bei Münsterberg geschenkt, und der Sieben Schwestern Vater, der Commandeur im 1ten Landwehr-Bataillon gewesen, übernommen hatte.

Am 17. August marschirten wieder vorwärts bei Goldberg marschirt, welches die Franzosen auf einem Streifzug, bei der doch Rückzug mit der Avant-garde unter Prinz von Mecklenburg welche Sie ~~[illegible]~~ Jahn und bis an den Bober zurückgetrieben hatten, sollten. Ihres Hauptquartier kam in die Stadt. Zur Abhaltung einer Ordre mußte ich hinein, fand Yorck bei Tische, wurde noch mit zu Tische gezogen, an der ich seit längerer Zeit einmal wieder mich mit Speise und Trank labte. Kaum dieser Tag ein Freudentag der Erlösung, der Todtenhaufen der Franzosen, ausgenommen die am Tage der Schlacht abgeschlagenen, am 18. August bereits zu Hundertern Wasserstillstand 2c.

Am 18. August ging der Marsch Vormittags in der Richtung der Gnadenberger weiter. Es wurde bekannt, daß die Franzosen die Avantgarde unter Oberstlieutenant von Lebrecht bis an den Bober zurückgedrängt, daß mit der Feindes rechten Flügel Umgehung der Jobter, auf dem linken Flügel Umgehung der Bunzlau, auf dem Rückzuge der Feind mit von Liegnitz her zusammen getroffen. Hier eine Meile hinter von Gnadenberg Angemarsch auf den Acker Halt gemacht. Nach kurzer Rast, als man schon Nachmittags, marschirten mehrere Regimenter, unter diesen zuerst das 5te in Bataillons-Colonnen von links in der Richtung vorgestellt, mit welchen Kanonendonner Jobten marsch. Nachdem die Tirailleurs eine

Meile vorgegangen, zurück und wieder zum Gr. Hauptq.
aber noch ein Bataillon von 13ten Regiment Landwehr
Infanterie und unter diesen auch ich zur Aufsuchung abgeschickt. Ich eilte vorwärts, und sah an einer Brandung der Kranz und die Spuren zwischen einzelen stehenden Büschen, Wiesen ohne Zweifel. Ich nahm nun meiner Rückkehr in einer andern Richtung und erblickte plötzlich hinter einer Waldecke einige Reiter und zwar bei meiner Entfernung ganz wie Ich Preußen, etwa sechs Schritte Wann. Sie mußten mich ebenfalls erblickt haben, als ich derselben, etwa zwei bis drei Minuten bald auf einmal ich behielt nun noch so viel Zeit, um zu nöthiger Vertheidigung eine der beiden Pistolen aus der Tasche zu reißen, meiner Seelen Heil zu machen, ihr Pferd in die Wirbel zu drücken, und im Sauseiren von den Ehrenstreich mir folgt, die nach hinten mir drin schossen, wamit in der Richtung, in der ich gekommen, über Stock und Stein und über Gräben fortzujagen, und mich so durch die Schnelligkeit meines Pferdes von der Sonnenseite bald der Verfolgung abzuhalten, zu retten. Bei meinem Rückritte zu der Tonne war das mein nächster Entschluß, der Verfolgung der Uebergangsüber einen angeschwollenen Bach, sollte aufgehalten werden sein, bereits eingetroffen, und ich nimmt nur auf die Flüsse der Feinde aufmerksam. Kaum mich noch gegen Abend über Goldberg bis hinter Rothsitz zurückgemacht, und auf einer Wirthschaft der Stunde mich Zeuer ein Schmaus bezogen. Ich mußte noch Zeit mangeln, Pferde auf einer der nächsten Dörfer treten, und zwar dunkler Wetter, als ich zuvor hatten sich die Tonne gewendet gelagert – jedoch ohne Schmaus. Heute

Allem 19t August, als man noch nicht Tagesheller, Allem gefangen worden, und ich nun meinem Selber bestrigen wollte, sah ich durch meinen Busch die tausenden Kinder Heils, das derselbe total naufhelfen, wenn ich mich wieder bald übergeben, wahrscheinlich zu Folge der mir gestorbenen Pillen an Verwirrung und der späteren Durchsuchung der Wälder. Ich mußte nun zu Fuß weiterwandern. Ohnweit Goldberg kam ich an den Oberst von Dörnberg vorüber. Als ich ihm mein Mißgeschick klagte bedauerte er mich sehr, wie das nicht Bonterschod,

1085662 8

ein Versehen und nicht in Erfüllung gegangen ist. Einige Jahre später besuchte ich in Steinmetz, damals General u. d. auf den ihm von Könige geschenkten ehemaligen zu Schönwalde bei Dillenburg gelegenen, früher zur Eisenzinsen-Rittergut Heinrichau gehörigen Stammgebäude. Er erinnerte sich noch an den Vorfall und erhielt auf die Fuhren, welche nur selten vorbeiten Pferde abgeholfen hätten. Obwohl es mir an Geld mittel zum Ankauf eines Pferdes mich fehlte, so mit der Entdeckung zur Anschaffung eines kräftigen Zug-Pferdes in Empfang nehmen konnte, so war den noch der Zeugen aller Umstände ungeachtet noch unter den Zeugen aller Umstände ungeachtet zu nun einigermaßen für mich brauchbares Pferd nicht zu erlangen. Ich mußte froh sein, das Pferdchen einige Tage mit den Pferden der Einzelleute auf Blunder zum Dienst behalten hatte, mir den Rest eines schon verwundeten Kameraden zum Ankauf vorlegen, und wenn er auch nicht viel taugte, ich zahlte dafür nur 32 Thaler, so war ich doch wieder zu Besitz eines Pferdes. Das Oeffnen der Adern an der Füßen meines Selben hatte nur wenig Erfolg, zum Verkaufe des Selben auf der Dörfern, wie mir geschrieben, konnte ich es auch nicht bringen, weil Eisen mußte ich daher den Lebensbrüder, damals Eisen mußte ich daher den Lebensbrüder in Schmittag wurde in Taillen schnitten.

Die Stäbe von Dortmund dort, die Bei Lüdenscheid angehalten, und hier Kriegsdienste verwendet, in Neu, und zwar, wie später bekannt geworden, in Folge des Zusammentreffens der Franzosen mit den Russen, letzteren unter Langeron bei Vilbrecht. Es hatten an demselben Tage Nachmittags die Reiter bei Abreise Weib vorläufig beute durch Wegnahme einer französischen Fahne, Kanonen, Bagage, Geräth und Munition Wagen, zum Theil Munitions Wagen geführt und über von 10,000 Dukaten genommen, auch Marschall Ney Pferde und einen Kriegs-Commissär gefangen. Abends um 8 Uhr wir bei der Geiditzberg gemäßt, wie hinter demselben Franzosen sich gezeigt haben sollten und blieben zur Stelle auf seinem Felde schlafen Nachts bis zum 21. August.

Am 21t. August realisirte, daß die Herzogin der schmerzlichen Gedächtnißrede nicht gewonnener Stellung verlassen und sich nach Löwenberg zurückzogen, und die Herzogin selbst trugen, die Pferde durch Radebeul gehetzt, sich aber unter Pausen über die Elbe gehen und Meißen wurden. Wir marschirten noch in der Dämmerung weiter. Truppen, die sich in der Dunkelheit zum Rückzuge vorbereiten bieten stets eine unheimliche Oeffnung. Es fasst die physische Lebendigkeit der Tage, der Glanz der Freudenfeuer die ganze rauhe Aufgabe des Krieges deutlich hervor. Die formalen Klänge dämpfen die Waffen vor Tala zusammenbringen, die Commando-worte rationen vorüber, nachmaler. Spannung wir der Himmel über der Kriegern ist ihre Zukunft. Für so manchen kann die nächste Frist eine ewige sein. Der Mannhafte selbst fühlen die weniger, die Commando-worte halten ihre Aufmerksamkeit zurück. Sie wird dafür, das kleine Menschenleben begegnen wieder drängen, die ein gewisses Verschen eine höchst Reiche für das Geschick der nächsten Stunden sein müssen. Wir hätten bald nach der Abmarsch vor uns Franzosen dennoch und glaubten das wir zur Unterstützung der Avantgarde bestimmt seien. Als wir uns auf dem Wege dem dort Lautenschlagen näherten, traten wir auf das Vierte Infanterie-Regiment, Avantgarde unter den damaligen Major Hüttner General von Hilter Grenadiere, und es realisirte, daß der Feind mit der Garde zu Löwenberg angegriffen, sich nach französischen Tonnen die Seite des Lebens befinden. Entschlossen die Linien und Außenposten von der Linie, die nach Lebe frei die Feuerpause durch die Wachen der Franzosen erhalten, in mist gewinnen Zeit, zieht Theil des Corps in der größten Unordnung zurückgegangen, und wir der größten Energie unseren Offiziere gelang es, sich zum Stillstand und zur Umkehr zu bringen. Als Kolonne aus von Lebe frei nachmarschirten wurde, bestehen wir unter Zurückgehen, und unter diesen unsere Bataillone der Vor-

marsch, und hinter Klingewitz, konnten wir nun nach einer im Gefecht mit den Franzosen befindlichen Avantgarde, immerhin der Windmühle am Eisenberg. Hier hatte ich einen recht Anblick von Wernsdorf in großer Gefahr zu sein, der, wenn man selbst noch nicht in Feuer gekommen, und die Aufregung des Kampfes noch nicht selbst empfindet, nothwendig und niederschlagend wirkt. Die Reflektion, daß man nach kurzer Zeit wieder auch das Schicksal der Wernsdorfer theilen kann, liegt zu nahe. Es wurde wenig Halt gemacht, und wir rannten jeden Augenblick die Oder zu, um Bergfer behufs Abtretung der glaubenden Avantgarde. Als dieselbe aber von der Franzosen hart und mit großer Macht gedrängt zurückging, folgte auch unser Bataillon bis zum Einbruch der Dunkelheit bis in die Nähe des Geröditzberges, nicht weit von dem Dorfe Klein-Gröditz und hatte Lebedorf, wo wir auf dem Felde bivouakirten. Dunkel stand es zu Zeit mit den Trainpferden, die nicht an Kommißbrot und Bettmäntel nur bei Tag und Nacht auf der durch vielen Regen verwüsteten Wegen Nacht auf der durch vielen Regen verwüsteten Wegen sehr fremdes gebracht. Der Mangel des Futter die Pferde sehr fremdes gebracht. Der Mangel des Futter die Pferde sehr fremdes gebracht. Der Mangel des Futter die Pferde

angekommen; es sind solche Zustände bei jungen Leuten
so das rasterwal im Feuerkommen, doch wohl zu entschul
digen, und umsomehr als solche Zustände heute bei
der Landwehr nicht, oder doch wenigstens nur vorüber
gehend angekommen sind. Das gute Benehmen hat
heute bei den Uebungen bei Wandsbeck über die
Elbe die Landwehr, speziell die schlesische Landwehr
als sich wie alte Ehrenmänner bewährt und bewie-
sen. Bei
Schießübungen mit allen Ehren bestanden.
Platzmeister hatten sich aber einzelne Bataillons
vorzüglich beim gefreten, unter ihnen das Schwid-
nitzer, das alles sich mehrfach Dank und zuweilen
sogar mit Ehrenbezeugungen ausgezeichnet
worden, das bei den Uebungen der Elbe in den
Nächten mit den Zeugen, diese mitunter und sehr
lästigen mußten.

Am 22. August nachdem Umschwenkung weiter von
Altenkloster zwischen Ottendorf und Stade und
dort eine Aufstellung der versammelten Trup-
pen in Schlachtordnung, und der Abmarsch der
Bagage gegen Goldbeck, der, und es sich so die Fou-
ragirer, welche von Bebrecht und nachgeschickt wor-
den, in der Richtung der linken Flügel marsch
aufstellung im Anmarsch ~~[illegible]~~ marsch. Als der
Ehrenrest sich nicht bestätigte, wurde abmarschirt,
durch Goldbeck, die Dorfer nach Jaue einge-
schlagen, bei Nordstedt die Heerstraße zur Rast, und nach
schwerer Jaue der Nieder Kräger in der Nacht
Fall genommen und hier gerast. Das war einer
der beschwerlichsten Märsche, und zwar mannigfa-
ch der Bauerhof als wirklich in gewaltiger Rich
tung über Acker und Wiesen, über Gräben
und durch Büsche, und noch dazu bei schon einge-
tretener Nacht, als wären und alle Fouragen
~~[illegible]~~ auf der Straße, wie es nach der Fall ~~[illegible]~~ ge-
wesen. Mannschaften und Pferde kamen höchst er-
schöpft an, und es kam hier noch sich wieder zum Vorfall
mit drei Tage und drei Nächte weder nicht vorge-
kommen war.

Am 23. August, dem Tage, an welchem unsere Schützen
Kunde des von unseren Armeetruppen, ~~[illegible]~~ der
~~[illegible]~~ Goldbeck bei

1085662 8

gegen die vordringenden Sachsen bis zu dem Hin-
rücken mit Tapferkeit lange vertheidigt wurde,
wobei sich vorzüglich die Lingnitzer Husaren Detail
von unter Major von Krettlitzky, und die Husaren
von Detail unter Major von Krenbtzinsky
gerühmt, Sonst ging Cumulowir Husaren
und Uhlenbrage hinter Goldberg unter Lange-
von und der Herzog von Mecklenburg-Strelitz
stall gefunden, jedoch aber ein abermaliger
allgemeiner Rückzug der sächsischen Armee be-
schlossen wurde, sodass nie in der nächsten Nacht
finsteren Wurf der Rückzug fort bis ohnweit der
Galgen hinter Jauer, und von der Stadt
nach Lar ohne in der Nähe ~~gewesen~~ des Dorfes fortan unter
ununterbrochenem heftigen Regen.
Am 24. August der Aufbruch zum noch weiter
von Bülmnitz entfernten, zwischen der Jau-
er und allgemeiner Unzufriedenheit, mitun-
ter auch Mieren und Lebensgefahr der ein-
zelnen Hin und Her. Es war Bülmnitzer Stunden
aber noch wieder die letzten Tage und Nächte gar gut
tenung und besonderlich genossen, denn es hatte
mit gegangen, der Wach ging wieder bei der
Finsterniß, nicht schlechten vermuthlichen Wege und
Strassen, oft ~~[illegible]~~ durch über schlechte
gemachten, durchnässte Felder, und so Wirsen,
oder durch glitschendes Wasser; die Unifor-
men besonders die Schuhe, lagen in der letzten Zeit
gar Wasserschwer wurden etc, die Gewehrläufe
zur Nachlage sich verschlugen, und die Ausdrücke
ihrer Unzufriedenheit und ihres Unwillens zu
verbessern und zu entfernen.
Das nächtliche Wachsthum hat immer etwas geheimnißvolles, bedeutendes an sich. Die Sterne, Fixsterne
Planeten, der Anblick der Kometen, der Wach
selder Aufhellen der Tage, vergl zum Gesang, wach
auch zum Gesang auf. Weil die Gedanken von
mehr stille Ruhe sind, denkt man weniger an
über das Ziel des Marsches, über die Ungewißheit
des Kriegsausgangs, über die Zukunft, die Nimmer
durchdunkelt verhüllt ist. Alle Soldaten mit Feld-
Gang mehr auf den Wach in der Nacht ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ Man hört ~~[illegible]~~ nur das Geräusch der
Zieht, den tausendfachen Fußschlag der Rosse, ihr Schnauben

des Kleinen der Waffen, ~~[illegible]~~ Schutz und Gerüchten verstummen, der Mutte Geschrey, sind zum Gefürchten heraus, und auch dieses gilt nicht unsere gleichgültigen Gegenstände, sondern der Selbstbildung, der man entgegengeht.

Bei Kosschöhe unter dem Steiltberge schon mit Steigen wurde ein ungeheures Bejammert bezogen. Bald nach unserer Ankunft zeigten sich die Russen auf unserem linken Flügel, und es war, wie später bekannt wurde, dieses die ganze Blücherische Armee, die der Gegend um Steigen conzentrirt.

Den 25. August wurde hier in dieser Stellung, im – nebzwischen, weil der nächstfolgende Tag eine allgemeine Verfolgung erfolgen sollte, unseren Wagen mit der Gnaden Kanonen bey uns lassen und sich auch Pferde zwischen gegangen. Wir befanden uns aber in einer schlechten Ruhe ohne ausreichende Lebensmittel, ohne Futter und Commissariat, auf freiem Feld auf einem entsetzlichen Platzregen, und noch dazu in einem durch die vielen Wagen und Menschen ~~[illegible]~~ (Kanonen u. Pferde) schon aufgeweichten Morast. Hier zeigte sich auch gedachter Mangel an gutem Kochholz, das ~~[illegible]~~ wie anzeigten, erzeugte eine Kochen einen schwarzen Schaum, und daher nicht bekibt. Unter diesen Umständen erhielt daher ein Theil, der sich aus Versehen von unserem Regiment zu Steigen, das nicht betreten werden sollte, durch einen Tiger-Puey schuldig machte, nicht etwas so ganz unverwundet, noch nicht bekommen aber unter den Zeugen, die dieselbe erleiden mußte; er wurde an einen Baumstamm gebunden und mußte in dieser Stellung mehrere Stunden verbleiben. In der nächsten Nacht trat noch starker Regen ein, so daß man jeden Augenblick den Ausbruch der Zeugen entgegen sah, um durch den Wasch die restirenden Glieder in Bewegung zu bringen.

Am 16. August ging aber der Tag anbrechend und
bald darauf der Regen, der ein heftiges Wind
im Gefolge hatte, vorüber. Auf der Straße lief durch
Feuer, und hinter demselben über tiefe Furchen
meistens Felder, wo manche Reihe Garben blieb auf
die Erhaben schmeckt. Es dauerte höchstens Stunden
der Regen etwas auf, so machte starker Nebel
jede Aussicht. Ohnweit der Dorfe Bergel hat einen
Halt gemacht, und es wurde der Befehl um 10 Uhr,
das gelassen werden könne, womit jedoch dann
Halt bald wieder sollte, das um 2 Uhr die Tag
gemeinden marschfertig sein sollten. Es traf sich
daß in die Nähe des Regiments Commando
Duke Mysor von Melzhofen kam, der von Wellwol
ben ich mir schon zu Landau, wo mir in gesell
gen Kriegen und Breite zusammen gefunden,
nun wieder hatte. Derselbe mutmaßte mir,
das heut noch ein Angriff von den Franzosen zu
erwarten sei, und es war zu einer Schlacht
kommen könnte. Da fühlte mich
die tiefsten und freudigsten Gedanken, denn
nun sollte ich mein Leben im tödlichsten Kam
fe auf Spiel setzen. Die Wagnißspiel über das
Angesicht der beiden Schwerdter Ehrenmann
[illegible] der Gedanken an [illegible]
[illegible] Alles, was mit der Tage und Stunde rot
[illegible] Alles, was
[illegible] der Gedanken an die Zukunft, Alles, was
in solchen schwankenden Zuständen schwierig [illegible]
[illegible], drängte sich wie meine Seele —. Doch
all mich der Mejor, an dem ich mich treu
anschloß hatte, wohnend zu sich unterlieb,
und mit mir Fleisch und Wein, ein günstiger
Inbetrachtung mehrtägiger Strapazen und schlechter
Kost theilte, stimmte die ernste Stimmung.
Auf unserem linken Flügel, auf den Grenadie
Langgrenadier mit den Kürassier stand wurde zuerst An
wurdenmer vermuthen. Bei unserem Bataillon
lon, das ist wie die übrigen Bataillone des Regiments
in Colonne aufgestellt war, kamen nun die Wa
gen, Wir sie bei Soldaten, bezog sie selbst ins Ge
fecht gehen, gewöhnlich sein sollten, als Wagenführer

der Feldherrn, Heerführer hinter die Front zurückzuführen, wegen Bedrängniß der Zeit einen Befehl: der Vorhut, der Kanonenfeuer bis ganz nahe vorgebracht. Es ist aber dieß ~~[illegible]~~ [illegible] zweckmäßig bei so jungen Truppen. Auch mag vielleicht auch [illegible] Verwirrung, wie wohl nicht immer, eine Veränderung [illegible] diesen Zustand ein. Veränderung [illegible] Feldherrn mögen sich [illegible] in denselben befunden haben, [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible] [illegible]

Feind! Auf, zieht euch alle wackeren Preußen!" Während
tausendfacher Jubel ertönte, begann der Commandeur
donnernd mit dem rechten Flügel zu, wo Grenadier
Füsiliers mit den Kosaken bei der durch Gebüsch stand.
zickzack Zaflig
der Gefechtslichtung. Es zeigten sich nun schon die
Mützen von den Vorläufern, die unter Hillers und
Oberst v. Katzler mit den Kanonen bereits handgemein
waren geworden, im Zurückgehen. Oben auf Hirschfeld
nun stroben Kanonendonner und das ganze
Schlachtfeld wurde, und in jedem Augenblick der
Commandeur Vorläufer nachmarschiren zu
müssen, wie denn sie in unserer Aufstellung,
wie wir später erfahren, mit den
übrigen Truppen der rechten Brigade unter von
Stemmel zur Reserve bestimmt waren. Die
Stellung zur Reserve bestimmt waren. Die
stetig abwechselnde Zustand war um so peinlicher
als bei dem stetig wechselnden Regen und Nebel
die Aus- und Umsicht sehr beschränkt war, und
man über den Fortgang des Gefechts beyonnen
Schlacht ganz in Ungewißheit blieb. Endlich,
schien es, der St. Rund Rechnitzer Mühle
und nahm auf einer Anhöhe bei
Lellwitzhof einer wiederholte Aufstellung. Nach
und nun von allen Seiten Geschütze donnern
hören wurde, und so die Schlacht allgemein
entbrannt war, blieben wir nun noch lange
Zeit in der vorerwähnten Aufstellung, und
unterhielten dann links die Anhöhe hinab ins
Thal und vorwärts. Nun stirbt wir zwischen
Schlucht und Schlucht auf eine freundliche Ge-
fahrten Collonne, die so wie sie uns ansich-
tig wurde, uns entgegen kam. Als wir
auf Schußweite einander nahe gekommen,
schlugen die Feind uns einige Granatladungen
zu, als Kugeln gingen aber unschädlich über
uns weg. Sowohl ihnen von uns wird erwidert,
feuern vorzüglich, welches aber auch nur von
geringem Erfolg war, weil die Granaten in Folge der Regen meist
~~Regen, den sich ihnen widerstellt hatte, meist~~
versagten. Als hierauf die Kanonen uns weg
nahe rückten, wurde Halt commandirt, und sie dem
eben Vorbeyziehenden unter allgemeinem

Strauch mit dem Bajonett und der Kolbe entgegen. Aber nicht lange, wurde niedergestochen, niedergeschossen und der Brustharnisch der Brüsten, die von der linken Seite herunterhingen in die Flucht, und auf diesen in die hohen Fichten der nahen Mühlenbrücke gejagt so daß an ein Entkommen nicht zu denken war. Gewiß war die Zahl der Gefangenen und Todten nicht bekannt. Es war nicht lange Zeit vergangen, bestimmt gewesen, unseren linken Flügel die Seite der Mühle, und zu umgehen der jenseits des Flusses und seinen Rücken in der Nähe der Hochwalde bei Fennerdorf stand, zu umgehen, was nicht gelungen war. Wir hatten beim Vorrücken nur wenig Todte. Wir gegen uns hier auch etwas rechts gegen die Höhen bei Weinberg zurück, wo wir eine neue Aufstellung nahmen. Es fing schon an zu dunkeln, als der Kanonendonner der Vorposten geschwiegen, schwächer und schwächer wurde, endlich ganz schwieg und dann die Oder zum Lagern riefen. Als die ersten Feuer aufloderten, mogte es bei dem noch fortdauernden, neuen und schweren Regen und dem unsichern Lehmentwinel, welches die meisten Büsche hervorgebracht, viel Zeit kosten, die einzelnen Kampfgruppen zu benachrichtigen, und der einzelnen Kampfgruppen zu einer Besserung Ostens von Feind zugelassen hatte. Blücher war auf der Flucht nach der Katzbach wollständig mogen Schaal mit den Franzosen, bestritten, und sein Verlust war, es ging zwar mit ihnen so, wie, als sie aber viel Kriegs gefangene,

zung mit ihnen fort und auf die Linie. Entweil
Wird."

Die Stärke des Korps war aber noch gänzend. Es
waren 43 Kanonen, 250 Reiter und Munitionswagen
2 Adler, 1800 Mann Gefangene und darunter 3 Gene-
rale, der Sohn des Kaiserwachmeisters, sein Feldschmied,
seine Musikanten, und eine Menge Bagage erbeutet
ungerechnet des Materials, welches die Franzosen selbst
auf ihrer Flucht ~~verbrannt~~ vernichtet und zurückzuwerfen
der genommen hatten. Die Zahl der getödteten und
erschlagenen Feinde läßt sich nicht genau bestimmen,
jedoch ist der Feindliche Verlust wenigstens 30,000
Mann betragen, nach die Hälfte der Armee unter
Marschall Macdonald. Die Verbündeten hatten am
Kampfe nicht viel verloren, im Ganzen
nur 3000 Todte und Verwundete. darunter
waren von unserem Bataillon nur einige 30 Mann
und nicht mehr zwei bis vier Offiziere.

Auf unserem Lagerplatz auf der Höhe vor Weinberg,
sahen sich nun Alles nach Küche, Kreide und Zelt,
und suchten aber an Lebensmitteln und andern Sachen nun
wenig Kauten mehr so gab es nur einen unter den
kalten Sitz auf der Erde und am Lagerfeuer. Wir
hatten ein, daß ich 1811 zu Ostern Laubach, wo ich einige
Monate als Untertan bei der dortigen Regierung
mitwirkte zur Aufhebung der geistlichen Stiften und
Klöster beschäftigt war, Brummundt des damali-
gen Stiftsamtmann Otto, Besitzer des hiesigen Gutes
Schmerlot, kennen gelernt hatte, insbesondere eine
Amtsmann Gerichtsperson dort. Zweitens Oberst
Graf Gerichtsperson, mit verwundeten unserer Be-
trachtung. Gerichtsperson, wir verwundeten unserer Be-
kanntschaft und ihnen so glücklich durch ihn zu einem
Brod, einem Käse, etwas Schmalz, und einigen
Hunden Stroh zu gelangen. Letzteres wurde zu
Sitzen und zum Lagern benutzt, und der Abendtheil
ich mit meinem Kameraden. Die Wärme vom
Kazenlich unter dem Lagerstroh dauerte, und
blieb aber lange und wenig warm. Es dämmerte schon
als ich etwas durch der Mundvorrath gestärkt zum
Schlafe bereitet wurde. Dabei erfuhr ich von
Bekannten der Aufstand eine schriftliche Meldung
von York in den Dorfe Ober. Kreisen über den wütenden
Nicht Gunstiger genommen, sondern die zum Schutze
zum der Feinde versammelten Truppen breitet auf

die Nacht durch die Franzosen zwei Todte Brücken über die Nieß

Neißwürzen, ~~und so die Folge der Franzosen durch die Brücken durch die Neißwürzen auf den Brücken über die Neiße und Satz~~ ~~bach, welche noch gemacht~~ und Satzbach ist Anzeichen hatten, zu über bringen. Als ich ohngefähr nach 8 Uhr Abends über das eigentliche Schlachtfeld, in den Nähe von Bischofswerda mir nicht mehr sicher, über Strinberg und Nieder Konnen die Anhöhe zwischen der Ober der Neiße zu Gesicht! Vielfach dennoch war Feld freuden auf der Wag, den ich verfolgte Klage- und Jammerlaute freuden von Blessirten, die theils Verbrenden, mehrfach in Gefangenschaft Franzosen! —

Am Ufer der Neiße angekommen, fand ich die drüber nach Ober-Cunnersdorf führende Brücke abgebrannt und war dasselbe bei meiner Feuer einige Soldaten und Zimmerleute. Letztere waren mit Zubereitung von Material, Balken, Bohlen rc. zur Wiederbelegung der Brücke früher beschäftigt. Da ich nun auf der Brücke nicht über die Neiße kommen konnte, blieb mir nichts übrig als durch das Wasser zu schwimmen, mal mich schon in Erwägung aller Treuen Kameraden, in der Dunkelheit, bei dem hohen Wasserstande und der starken Strömung ein Lebensgefährliches Unternehmen. Ich wagte dennoch viel, dennoch wagte ich es; mein Pferd schwamm gut und ruhig, mit der linken Hand hielt ich den Zügel hoch und mit der rechten hielt ich mich fest in Einander Stellung an Sattel fest, und kam so glücklich auf jenseitige Ufer. Auf dem Hofe des Pastors zu Obercunnersdorf kommen, nahm mir ein Knaul weiß mein Pferd ab; ich eilte nun ins Pastor, und gab dort der Schwester, welche ich noch alten hatte, an einen von Corps Ordonnanz-Offizieren ab, der mir einen Theil öffnete, in welchen ich mehrere Offiziere antraf und zwar meist in Frauenkleidern, die von Regen durchnässt geworden, in der Nähe eines großen Ofen zum Abtrocknen aufgehangen hatten. Ich klagte in Betreff meines nassen Mantels und Lederwerk ihren Beistand zum Abtrocknen desselben kam rc. aber nicht, denn es waren ohnzweifelhaft auch meinen Freund sein, erhielt ich eine Antwort auf meine

Meldung, um sie zurückzubringen. Damit ersah ich
mir aber doch etwas Zeit, trotzdem aber in die nun
halbtrockenen Kleider doch wieder hinein. Ich hatte
in den Ställen, die voll Pferde waren, lange zu
suchen, bevor ich meinen Reisigen fand, der aber
so hungrig und durstig war wie ich. Dabei traf
ich eine Gedenung, die aber in Begriff war, über
die Strasse zu setzen, wo die so schlecht sich machen,
verwirrt. ~~wie sie sich verirrt~~ die wegen über die Strasse Schimmen
der jenseitige Alpen ~~an den oberen verwachsenen~~ frei
~~von~~ in der Nähe die zerstreuten Dörfer, und lang
te zu Bellandtschof wieder an, wo mich einer von
Steinwatz Adjutanten durch die Glas Glocken ein
ruferente, das meinen kalten Körper etwas er-
wärmte. Die darauf folgende Nacht war auch
~~der~~ neue der denkwürdigsten. Wir lagerten wieder an
einer Anhöhe, wo wir bauten auf den Alten
wenige Bedenken frieren und bei nicht von dem
Nebel und Regen nur schwach, der Lagerstroh war
wie das Federvieh durchnässt und nun durfte
und eine Erkältung zu vermeiden, nicht lange da
auf liegen bleiben, nun ging es auf, und
nach der Bedenken frieren, erlangte aber eine schwere
in die vorwärtsrennende Nacht, mit der Lust ist fa-
ten sich nur sie diese geschwind halten und ge-
wag platz machten. Nach Mitternacht wol-
schen nach die Feuer in Frauengreuzy der Folge
Nebel fürstrenge d. Nebel und Regen. Wir sah
mind dessen der Anbruch des nächsten Morgens
frohbegrüßt, und als der Morgen endlich an-
brach, war, wie durch ein Wunder durch den Ge-
hoben rosa Morgenröthe allgemein allen
genug der gestrigen schweren Tage und der
langen bangen Nacht vergessen. Der Gefühl
mal mich insbesondere umströmte, als ich zu
~~stern die~~ das gestrige Gefahr in der Nacht umgekommen ~~wohl~~
~~wohl~~ glücklich gedrückt, was einer der glücklichsten in
meinem Leben, dankbar erhob ich meine Seele zu
Gott und wir stimmten ich in die Sonne ein, die sich
freut mit allen Geschöpfen bund gab. ~~Abbildung~~
~~Gefühl des ewigen Gefahr, Ist der Tod durch~~

[illegible]

Von den Russischen an Schlesien sagt Blücher in seinem Bericht vom 26. Aug. unter Anderem: „In jeden Augenblick waren Gefangene, Kanonen, Kolonnen, Munitionswagen eingebracht. Aber Zahl ist noch nicht zu übersehen; in einem einzigen Dorfe sind nur Nachbarn, zwei Fuhrleute und 19 Munitionswagen. Der Verlust der Verbündeten ist nicht bedeutend. Im Vergleich mit den vorangegangenen Wochen. Wir haben keinen Offizier von Rang verloren. Unter der Gefangenen befindet sich der komandierende General Pieder."

Am 27. August waren wir auf den Anhöhen jenseits der Weistritz verblieben und wegen des dichten schwarzen Wetters am andern Tage und in der letzten Nacht angestrengter Fernmündung nicht gedrungen. Abtheilungen und von Maulstromern schwärmen zu sehen sicheren zu erlangen.

Am 28. Aug. wurde gegen Mittag aufgebrochen. Der Regen dauerte seit gestern, wenn auch geringer fort, dennoch fort. Bei Ober-Konigs wurde die Weistritz auf einem neu fertigen Kostbrücke überschritten, und der Avantgarde nach dem Dorfe und Schloß Konigs zu folgt. Heute hielt sich recht überhaupt nach gestern die Siegesfreude wunderbar hatte. Leichen, todte Pferde, dem. tiate Kanonen, umgestürzte Fuhrwagen, Munition, dumber Kugeln, Granaten, zerbrochene Wagen, Sattel, Gewehre, Säbel, Patronentaschen, Tornister, Mützen, Zwieback ꝛc. Am äußersten Ende von Ober-Konigs auf der Straße nach Goldberg zu, der Richtung Bemerkenswerthes bezeichnend. Wir hielten hier vorbei an der Straße Ober-Pirk in der Hinsicht, an derselben Ansicht zusammen Sammelplätze der Nachzügler aller Waffengattungen. Der Vormarsch ging wegen der vielen Hinder-

1085662 8

nissen auf der Strecke, (und dazu ganz unsymmetrischen Bodens) indem so einen Seelenmechanismus die Schuhe stark [illegible] und das Bedürfniß besonders des [illegible] Vollkommenen der Gesichtsteile, [illegible] bei und beschreiben, sehr langsam.

Als Nachmittag hinreichend Zeit vor noch frei der Gitterwetterschacht der Amentzgrube mit der Arbeitsgrube des Schiedel verbunden, wurde selbst genauer das Ab der Hauptdomer nur noch in mitteren Fortsetzung fortbeobachtet, der Marsch aber weiter Untersuchung bis gegen Goldberg bei sehr ruhiger Dunkelheit fortgesetzt, und zwar in der Höhe der Lagerei, welche die Fuhrgeschäfte während der Wetterstillstandes auf einer Anhöhe am Wege von Goldberg nach Liegnitz errichtet hatten. Bereits hatte es an der Zirelichkeit desselben gehört, ohne meine Erwartung aber noch übertroffen, obwohl die Lager seitdem desselben von der Sonne gesehen und der Regen (oder) schon gelitten hatte, zum Theil schon zerstört war. Es bestand die Lager aus einer Reihe aufgestellter Bauerhäuser, und jede einzelne mit einer kleinen Feuerstelle, aus Holz und Schamüsen mit einer Kalktünche überzogen, mit einer Decke von Stroh oder Schaubern, nach Art Bauerhäuser. Licht und Luft lassen zwei Thüren herein, welche rundum gerade gegenüber angebracht sind. Auf jeder Seite des inneren Raumes von Thür zu Thür befindet sich eine schräge Fläche, aber nicht aus Bretern, sondern aus Zweigen, darüber Strohsäcke und Latten. Fast von jeder Bank fand man Blumenbeete angelegt, Rasenbänke. Die zwischen den Bänken befindlichen Gänge waren aus Zweigen und Stroh geflochten. Wir fuhren Goldbergshaide von der Kirche bis [illegible], ins überschritten Gebiet der Stadt Liegnitz, wonach wir die Stadt nach einzelnen einschlugen. Auf derselben Straße wir Kranke vom Lungenschwindsucht, welche Sonnenhitze, die sich in einem so bedrängten und mühsamen Zustand befinden, wir wir Soldaten noch nicht angetroffen waren, geleitet und gemacht worden. Wie sehr einem solche beschwerlichen Strapatzen die Nacht hindurch bis den Morgen,

auf den mit unter die Landwehrmänner bei postirten der
Jahrbücher die Worte der [illegible] Grenadier
[illegible] die Grenadier unter diesen die wilden Dragoner
und [illegible] Jäger und
[illegible] Freiwillen und von
ihnen Viele, in Folge der vorangegangenen [illegible] Strapatzen.

Im Lager vor Wartha verblieben wir bis zum
30. August Vormittags 9 Uhr, den ganzen Tag
und die Nacht auf unserem Ruhepunkt
bei Bottenschiet, bis wir
am 30. August Vormittags 9 Uhr Grenadier
und Füsilier unter Einzelnen rückwärts, das heißt der Richtung unter
a Dorfer bestieg wir. Sie verließen wir das die
Sonnenschein, auf Schwere Richtung nach Lüchenberg an Lan-
gen verfolgt, dort der Weber nicht mehr passiren
konnten, weil die Wasserfluten die Brücke wegrissen
hatten, sahen der Weber fromb, [illegible] Lungwitz, in Richtung
bei Einzelnen marschirt [illegible] ihnen [illegible] glücklich, bei-
nur Posten al vorfindeten konnte, der Weber [illegible] zu passiren
[illegible], die Brücke hinter sich abzubrechen, und sich auf
den nächsten Höhen bei Zillendorf [illegible] Stellung hatten.
Während einer mehrstündigen gegenseitigen Kanonade
wurde die Brücke von Pioniere und Rüstern wiederhaf-
tig wieder hergestellt, denn die Brücke von Dorfel-
ka unter der Kavallerie nach einem Detaillen passirt,
die Franzosen hatten [illegible] ihre Stellung bei Zil-
lendorf aufgegeben, welchendes der Stadt besetzten
Korps und wurden nun von der alliirten Truppen
verfolgt. Unterwegens machten die Feind Front und
Scharmützel mehrere zu verfolgenden Vortrupp, unser
Detaillon hatte sich bereits wieder über die Brücke zu-
rückgezogen, dargestellt gewirkt, das zu kurzer Zeit be-
fühlten, die Brücke zu passiren, so schnell war Stadt
vorrückten die Franzosen frohen, besetzten die Brücke,
zerstörten dieselbe wieder und nahmen ihre frühere
Stellung bei Zillendorf wieder ein.

Gegen Mittag am 31. Aug. gegen Mittag gelang es
der Avantgarde [illegible] die Brücke [illegible] gegenseitigen Kano-
nen [illegible] so weit wieder herzustellen, daß sie passirt
werden konnte, die zur Vertreibung der Feind genügt
commandirten Truppen [illegible] gefolgt, und nachdem die

westen Düsseldorf marschirten, die einen Theil zusammen gegen 1. Yorkscher Armee Corps auf der Brücke über Elbe, wobei jedes einzelne Pferd gesichert werden mußte. Es ging nun hinter der Sonnenwendhöhe bis an das Dorf Nimbing gegenüber, über die Brücke, so weit die nächsten von der Sonnenwende nach den Abbrüchen abgebrochen worden waren. Die Seite des gegenüber fließenden und der Stadt wurde nun von erwähntem Yorkschen Armee-Corps ein starker Cordon gezogen.

Am 1. September wurde in aller Frühe ein Aufruf Blücherscher in welcher zu seinen Truppen über Größe der bisher vollbrachten Werke, bei sämtlicher Truppentheilen vorgelesen, der da lautet:

"Soldaten! ist vor Feinde bereit. Euer Anführer, Euer Soldaten der Schlesischen und pommerschen Armee unter meinem Befehl, Euer Ausdauerung und Entbehrung verbessern, Euer Geduld und Entsagung vermehren der Mut Mangel, erwähnt ich der schönen Gelegenheit eine schöne Gewinn der Sünden einer gewissen Sünden zu haben. — Bei der Schlacht an der Katzbach trat Ihr der Feind trotzig entgegen Wetter und mit Blitze. Schnelle brachet ihr Hinter der Anhöhen Franzosen. Ihr verschmähet mit der flinken Kraft mit Bajonette Sieger ihr in den Straßen wie in Eure Bajonette Sieger ihr in den Straßen Helmond der wütenden Nacht und der Katzbach Feind Feindes hat Ihr Blut und morgenschwellem Regen Brüche durchwatet. Im Schlamm habt Ihr Mut zugebracht. Ihr litt zum Theil Mangel an Lebensmitteln in die gemeinsamen Wege und der Mangel mußte mit Euer Mutsuche gerechtfertigt. Mit Hitze, Nacht und Entbehrungen und zum Theil mit Mangel an Bekleidung habt Ihr gekämpft, dennoch murrtet Ihr nicht, und erhebt mit Ausdauerung der gefallenen Feind. Habt Dank für so lebensmutvolle Betragen, und diejenige, der solche Eigenschaften gewinnt, ist ein echter Soldat!"

103 Kanonen, 250 Munitionswagen, der Feind Lagerwagen-Equipagen, seine Elbschmiede, seine Mehlmagazin, ein Divisions-General, eine große Anzahl

Obersten, Stabs- und andere Offiziere, 1800 Gefangene, zwei Adler und andere Trophäen sind in Ihren Händen. Der Rest derjenigen, die sich in der Schlacht an der Katzbach gegenüberstehende Heere, hat der Schwerte und Ihrer Waffen so sehr angestrengt, daß sie der Anblick Ihrer Bayonette, ins Wasser zu tragen, wandte. Als Nachzügler und solche, die die Katzbach und der Bober hatte gehen, sie tragen die Zeichen der Schwerter und der Stromeinung Ihrer Feinde; — Laßt uns der Spur der Herrschaaren, durch welche Hülfe Ihr den Feind niederstreckt, neue Lobgesänge singen, und im öffentlichen Gottesdienst ihm für die neu gepriesene Freiheit Dank bringen. Sie vereinigt Europa durch die Rettung, die mittel der Anstrengung, — denn sich Ihrem Feind auf Neue nicht."

Nach einer zweitägigen Tag. Nachdem gesammelten Militär Gottesdienst, ~~wurde der Aufbruch~~ ~~[illegible] Hauptquartier [illegible] Hauptquartier [illegible] Hauptquartier [

Einer kurzen Abend-Unterhaltung folgte ein Bataillon Schützen erhielten Verpflegungen mit allerlei Lebensmitteln, Schinken, Wurst, Brod, Branntwein, Wollene Strümpfe, Jacken, Unterziehende Leibbinden, Schuhe, Stiefeln zur gute Stunde der Breslauer Landwehr zu, welche der Breslauer Magistrat Namens der Kommune für die Bataillons mit spendet hatte, nachdem die Nachricht von der gewonnenen Schlacht an der Katzbach und von der bestandenen und von der Halbbrücken, die derselben vorangegangen, in Breslau bekannt geworden war. Bei der Vertheilung aber wurden das 2 und 3. Bataillon des 5. Regiments und das 1 und 4. Bataillon mit bedacht, und nach Beendigung der Vertheilung brachten Jünger zum Denkmal die Liebesgabe ein erhaltenes Stück ausgebracht, das denk noch sehr schön erhaltene Kunstwerk. Vor dem mit mitgekommenen Kunstbaten und Feuerlöschen Lignum, der mit und bereit der nach für das Ort bestimmt gehalten wurde, erhielt jedes von jenen eine ansehnliche Summe Geld, und von dieser ~~Dirigen~~ in Kriegsdienst überlassenen Flasche zum Stiftung. Wie später bekannt geworden ist, Abgesandte mehrere Städte in Schlesien mit Gesch-ten für die Armen Schlesien nicht so gut gesammelten, indem Kosaken, bei denen mit Alexandrung vorgefunden sind, auf ihrer Streifereien, nicht nur die Ka-nonen, auch ihre Begleiter und Strafe mitgegangen mit allem dem auf Befindlichen und Pferde mitgenommen, als dieselben begleitender Abgesandten auch selbst ausgeplündert, so ihnen sogar die Stiefeln ausgezogen, so daß sie barfuß von der Stelle abgehen müssen.

Es ist der Sinn des 3. Regiments gingen weiter vor Bunzlau. Ueber Reichenbach, Eibau Bauer mir bis Bu-nzlau. Ueber Reichenbach, Eibau Bauer mir bis Bu-nzlau. Es einige Entfernung deutlich, wo gewartet wurde. Es einige Entfernung deutlich, wo gewartet wurde. Es einige Entfernung deutlich, wo gewartet wurde

Das Quartier und Verpflegung war durch die Flüchtlinge ~~[illegible]~~ fast ganz aufgezehrt. Als ich den Postwagen zurückbestellt, begleitete mich der Besitzer durch eine Flasche Wein, Fleisch, Brod und Butter unter Dankbezeugung.

Mit dem Eintritt der Nacht erfolgte unerwartet eine rückgängige Bewegung bis auf die Höhe von Lage gegenüber der Oder gegenüber.

Am 4. September erhielt ich Vormittags einen Auftrag zu der Entschädigung ich nach Görlitz hinzukommen. Ich trat hier mit mehreren ~~[illegible]~~ Kameraden zusammen, speiste mit ihnen den Rathskeller und benutzte die gutten Wirthsgetränke zu frischen Stundchen!

Nachmittags schon wurde auf dem Tische Pontoon getrunken auf der jenseitigen Ufer übergesetzt, und zwar gegen über drei Erfahrer auf Wacht zu belegenen Vorwerk. Ihm einige Stunde lang verblieben und in der Uebergangsstelle, welche sie dann als die Avantgrade von dem 2ten Reiterbataillon Jäger und Husaren auf Wachtposten und die Nacht zurückgedrängt wurde, wurden die ganze Nacht durch bis Naumburg, setzten über den Queis, und bezogen wieder den früheren Lagerplatz am 5. September wo alles frisch die Entwickelung, welche in Folge dieses Gefechtes der Regen, wieder entbrennen ~~[illegible]~~ Rückzug der Truppen benützt hatte war eine allgemeine, so ohne und zweckmäßig derselbe auch nach den Ausbruch höheren Offiziere war. Die Wachsamkeit stieg höchst, als es immer bei den Bedrängnisse nicht anders. Wir kamen ~~[illegible]~~ Einblick in die Kriegerischen Operationen hier kam, und nur auf das Resultat erfolgt, hält jede Rückzugsbewegung für eine Niederlage, sieht auf jede erfolgreiche Macht für eine Flucht vor. Durch die letzten beiden Märsche nöthigen wurde die Mannschaft ~~[illegible]~~ wieder die Truppe wirklich sehr heruntergekommen, die Verpflegung derselben unendlich schwierig und die Bekleidung auch der wirkliche Regentagen sehr gemeldet gelitten.

Während der Tage der 6 und 7. September, die wir auf dem Lagerplatz wieder zubrachten, waren Bedrängnisse eingetreten; einige nach Kartoffelfelder halfen zur Verpflegung mit. Die Major, der seitdem an Kopfschmerz litt, wurde der einer Nachmittag von derselben

es sehr angewiesen, daß er das Wartenwerden so zu sich selbst dargestellt habe, und sei in diesem Zustande zu dem unerwarteten Entschluß kam: im Abwesen des Bataillons Commandeur und Bemühung einer Empfehlung „Führung bei einem der alten Regimenter zu bitten, nun die Anfertigung des Dienstbillets Gesuches übertrug, das ich jedoch absichtlich an dem Tage unterließ, daß uns der Major hinterher nicht mehr zur Sprache brachte, nachdem er sich wieder gefaßt aufgeraffet hatte, ich jedoch wandte die nachtheiligen Folgen, die unausbleiblich waren, von ihm ab. Am Abend dieses Tages kam ich zufällig unter Kosaken, die aber über den Verlieren von Pferden gleichmäßig waren, so hatte einer ihm Pferde den einen Fuß gebrochen, hatte daher getödtet werden müssen. Ich bestrebte von dem Fleische eine gute Weile nach dem es über dem Feuer in seinem Felt an einem Holzspieß gebraten worden, es schmeckte aber trefflich, da ich es am Besten genug hatte.

Am 8. September Nachmittags eine allgemeine Aufbruch des Corps. Es ging wieder über den Spreé von Hainewalde und dann weiter nach Löbau. Alles war munter, je vergnügt. Man glaubt gar nicht, was ein Soldat in Felde der geringste kleine Dinge Wohl: „Vergnügt" für eine gute Wirkung hervorbringt. Wie ganz anders wieder drückend Unlust dagegen das Gefühl „Bellmüdt." Unsere Bataillon mußte unsere Bataillon zur Sicherung des Ueberganges über den Spreé in Fall einer rückgängigen Bewegung der Armee, in Neumarkt zurück bleiben und es hatte damals keine Absicht, daß das Bataillon vom Regiment getrennt bleiben würde, als es der Fall war. Hier gab es fortwährend Dinge von Belang, besonders von Rüsten, daß es viel zu thun gab, und nunmehr unangenehmen Aufträge zu besorgen. [illegible] Wein Selbst war immer noch unbrauchbar für mich so viel und oft das selbe täglich gekocht wurde, um die Kräfte wieder in Gang zu bringen, mein Magen dagegen wurde täglich unbrauchbar, und so verlebte ich für denselben nach Zerfließung von 11 Schlägen die meine Rüsse nur Bedrüsen [illegible] ich, die Zungenpflegerin mir jedoch bald nicht mehr gefiel.

[illegible] Ich schrieb nach Naumburg und an meinen Eltern, an meinen Bruder Wilhelm, der von Glogau stand, und an Freund Schmidt zu Hirschberg.

Am 15. September kam die reformirte Oder Garde aus Schlesien in Lähsen an, der genau über den Bober über Leubus, Schönberg, Strehlitz, Zistau folgen sollten, wozu es aber nicht kam. Der Abmarsch erfolgte zwar am 16. September unter Führung des Lieutenants Parsche als Commandanten von Naumburg und einiger Mannschaften, die Schönberg erhielten, nur um einen anderen Oder, nach der man über Görlitz die Richtung nach Bautzen einschlagen sollten, weil die Armee sich inzwischen dorthin gewendet habe. Auf dem Marsche nach ich mit den Wagen auf dem Schloß zu Friedlich hinter Leubus eingemartet genommen.

Am 17. September Nachmittags trafen wir in Görlitz ein, setzten innerhalb der Obermühle auf einer Wetterbrücke über die Neiße und Lagerten dann außerhalb der nach Niederschlesien vorgelegenen Schmerwitz mit der Reiterei. Es erhielt der Auftrag die Ankunft des Entsatzes bei den dänischen Civil-Gouverneur der Lausitzer, Graf von Kniphausen anzumelden, führte denselben auf mit Mühe die Stadt mit einer Tonnen Brod besetzt war, konnte aber in die Stadt nicht eingeführt werden, mußten daher bivouakiren, erhielten aber aus der Stadt auf vorherige Lebensmittel. Es gewährt mit den Wagen bracht ich die Nacht auf einem Stadtplatz unter einem dunkel mal auf dem Schwerdt wachenden Kleinen Tempel zu.

Als wir am andern Morgen, 18. September in Marsch bereitschaft gesetzt hatten, kam unerwartet eine Aufforderung an den Wagen, nicht weiter zu ziehen, einstweilen zu Görlitz als Grenzhut zu verbleiben, um während der Zeit durch einen der Russen, die Ordnung zu schreiben, und um, sowie als bereits nachfolge

und darunter gab Ihnen Ihre Vorgesetzten, die Gesinnungen
Blüchers zum Zurückbleiben des Bataillons sollte
von Blücher schleunigst eingeholt werden. Der Ma-
jor ging hierauf ein, und der Weiterermarsch unter-
blieb. Auf dem Hauptquartiere, „Bureau", wohin ich
dem Quartiermacher Lieutenant Baring begleitet
hatte, traf ich einen Kameraden, zur Kommando-
jovialen Klam in einer grünen Jagdweste den
Adjutant Gotter. Ich mieth den Selben sehr dankt
mündigst zusammentreffen. Er müßte als Quar-
tiergeber für den Major, und als er erfahren, daß
ich sein Adjutant sei, er bloß er sich bereit, mich
nach Quartier zu führen, dem ich nicht
widersprechen wollte, jedoch ich Willens gewesen
den Marsch zu machen, nimmt allein er Quar-
tier zu beziehen. Am 10ten desselben Tag
rückten wir mit klingendem Spiel zum Fouragi-
ren in die Stadt. Hier wurden die vier
Schwanen, die Pferde und die Fuhrwerke von unse-
rem Bataillon besetzt. Noch von Tischenschlacht
die Kapitulation des Offiziercorps bei dem Graf
von Kleist und vor dem preußischen Kommen
dant Major von Lettow. Von ersterem wurde
das Offiziercorps zur Mittagstafel gegeben
und von ihm mit vielen Zuvorkommenheit und
Aufmerksamkeit behandelt. Der Quartier
Gotter mit Gerade der Freundlichkeit; es
bis Gotter mit einer großen Stube mit drei Fen-
stern, welche auf die Brüdergasse hinausgingen
und aus einer kleineren Stube mit einem
Fenster über dem Gottes Hofe nach der Brüder-
gasse hinaus. In dieser Stube um-
von Stroh und zwei Betten aufgestellt. Mit gleicher
Freundlichkeit kam uns die Familie Gotter mit
Weibsleuten mit dem bisherigen Ehepaar
gegen. Hinderhalter sie nicht schon in den vorigen Tagen
in ein erst traulicher Verhältniß, dennoch in
den Folge durch nichts gestört wurden. Wir
brachten daher die Abende, und die Stunden, die um
Zapfenstreich fort blieben wir in ihrer Gesell-
schaft zu; von den letzteren waren nur wenige, dem
es gab einen schweren Dienst, indem das Bataillon
schon während des Waffenstillstandes sehr durch Kommando
heiten decimirt wurden, und nach Friedens Kommando

Seite

Seiten Spreizgedränge, welche durch Festzusammenschaften und Gestühl wurde, sich aber einzuzwängen mußten. Außer der täglichen Wachtmannschaften Armen Soldaten bei Transporten von Lebensmitteln, Munition, Militair zur Armee und Kranken, ~~[illegible]~~ Patrouillen ~~[illegible]~~ auf die umliegenden Dörfer während der täglichen Durchmärsche der Russen und Preußen, ~~[illegible]~~ auch Transporte Gefangener und Überläufer und spanischen Soldaten ~~[illegible]~~ etc, als nur stets nach Mannschaften zu einem Corden, welcher an der böhmischen Grenze bei Rudersdorf wegen einer bedeutenden Viehseuche gebildet wurde, mit etwa [illegible] bemannet wurden. Die russischen durchzüge bestanden aus irregulären Kosaken, Kalmücken, Kirgisen, Baschkiren, Tscherkessen und noch sonst allerlei wunderlichen Völkern mit gemischten ~~[illegible]~~ Gesichtern unter den hohen spitzen Mützen, plauderten und ~~[illegible]~~ Mundarten dazwischen immer der eine wie der andere, als ob sie zwillinge, drillinge und fünfzehnlinge wären. Ihr allgemeines gewöhnliches Gruß war: „Dobri camerad." Außer dem mußte fast täglich im Ganzen ausgeholfen, ich war dabei wenigen betheiligt, weil es sich um Schreibwerk, Lazarett, Kriegsvorräte, Listen etc. und der Stube beschäftigten. Wenn ich damit fertig, so ritt ich dann wohl auf den Platz, auf dem das Detaillen ausgeteilt und wo der Major die Parade nahm. In Verbindung damit stehende nachstehende Vorfälle. Eines Vormittags kamen ich aber auf den Exerzierplatz, als die Detaillen ~~abgelöst~~ abgelöst. Ich reite meinem Tunktiven als Adjutant gemäß, an den rechten Flügel der Offiziere heran, wenn sie den Säbel zu ziehen und einstecken mit den ~~Bajonetten~~ Kaulhen, den ich in der Hand hatte. Dies gab den Major Veranlassung zu einer öffentlichen Rüge ~~[illegible]~~, die weit, sie mit etwas harten Worten verbunden, und ich dazu, unerwartet und aus großer Eile, gewaltige Veranlassung gegeben hatte, indem ich hinter die Ohren schrieb. — An einem schönen Vormittage

rite ich auf einem Brunnen über den Obermarkt um mich wieder auf den Herzogenplatz zu gehen, um zwei physische Restitutionen, und zwar zum ersten die Anführung zu machen. „Ich sich doch, der Arzt in meinem Brunnen." Als ich heute vom Herzogenplatz zurückkommen, und vom Hause aus mit Hilfe mich zu nennen, um mir das Pferd abzunehmen, ~~mein Bruder~~ ~~ihm beabsichtigte Absicht, der Bruder~~ ~~möglich~~ ~~wieder~~ ~~wegen~~ ~~mich durch~~ Restitution, das mich die Kriegscommission auf dem Wege von der Armee nach Schlesien von dem Arzt.. Ihr mit einem Wagen und zwei Pferden-Kasten Milch machte, und die Pferde, welche gut zu reiten waren, zu verkaufen oder zu verbrauchen gewillt sei. Ich will bald der Arzt Ihr, und es kam zwischen dem Kriegscommissar und mir zu einer Streitsache, auf Grund der Bauern und nach dem Ich gegen 60 Jahre, die ich unentgeltlich durch meinen Bruder schickte, ~~wofür ich das~~ Geld ~~Geld und der Betrieb~~ ~~wieviel hatte, entwendet hatte~~. Da nun ich der Bauern bei und hatte dafür einen gut gewollten Wagen, wirklich um den nun mich Alle beneideten, als ich mich das Pferd darauf zeigte, und es nun das allgemeine Urtheil aussprach, dass ich ein ganz guter Geschäftsmann hätte. Einige Tage später entlehnte der Kostelter zu Wolfen durch ein Schreiben den Wagen der Bauern, weil er ihn durch Kosten gestohlen wurden. In Betreff der Freundlichkeit war mir so wenigen ein Zweifel, weil ~~der~~ ~~Bauern ein bequemer~~ ~~Zweigespann~~ ~~mir~~ der Kostelter der Bauern ~~deshalb~~ als solcher begriff nicht hatte. Ein solcher Bauer befand sich aber zur Zeit der Reklamation nicht mehr

beim Bataillon, wovon der Feldscheer beurlaubt wurde.

Unser Aufenthalt in Görlitz, der, wie ich schon vorhin erwähnen muß, eine Folge der Genehmigung Blüchers war, die dem Corps Prinz zugekommen und den Mißvergnügten mitgetheilt worden, wurde nun zur Vervollständigung der Bekleidung so wie zur Beschaffung der Geldmittel benutzt, wozu, außer die Geldmittel beschaffte, die Offiziere neue Reuter nach ihrer Kleidung, die zweite nach geleistetem Gelde, wozu die Bataillone den unbemittelten Wechselpferde, die nur so nöthig waren, gestellt wurden, erst gehörig besorgt waren und mancherlei Vergnügen genußten.

Ausserdem machte ich – nach Schönberg mit Lieutenant von Zubadel, wo ich seine Braut kennen lernte, und fräulein Elise Rudnowitz mit v. Bissing und v. Bernitz. Es waren bezeugte sich sehr freundlich gegen mich, ich wurde mehrmals mit ihr zu Tisch geladen, auch sonst zu besuchen, besonders nach dem Essen gegangen, da sie Musik trieben, und die sich wozu gleich bei Bissing's Sonn in ihrer Nähe.

Sollte es halten auf mein Versprechen von einer Thüre zum Spazierengehen, weil der ich bei Bissing mancherlei Erfrischungen auf Sollen's Nach Gesang mit Gutsherrn Begleitung in Abendstunde aufsuchte.

Den einen Nachmittag besuchte ich mit Kameraden die Lindenlauben, und blieb hinsberuft auf Schessen Stuben, dem Lind alle meine Liebe. Auf der freien Gang vor dem Bautzner Thor mit der Kürzer.

1085662 8

Kirche wurde eines Tages mir der Besuch, nachdem ich schon 1865, auf der Durchreise von Berlin nach Halle Gelegenheit in Augenschein genommen hatte. Die Entstehung der Anlage, die ich nun vor mir sah, ist bald erzählt. Ein ~~[illegible]~~ Görlitzer Ratsherr um Jahrhundert vor 19. Jahrhundert reiste in der Gelegenheit zu Land in Begleitung eines Baumeisters durch eine Moor. Die Phantasie liess sie eine grosse Ansichtlichkeit zwischen dem Hügel Oelsberg genannt, und den beiden Hidden mit einer Gegend dicht vor Görlitz wahrnehmen, in der sich auch an einer kleinen Brage ein schmales Gewässer hinzieht. Zu vollkommen verwendete er sein bedeutendes Vermögen damit in der verwunschenen Gegend eine Kirche und ein Gasthaus nach dem Muster desselben zu Frankenberg erbauen zu lassen. Er, so erzählte noch einmal dasselbe mal ihm Mancher, unterhielten uns, und die Umgebung möglichst genau sein sollte. — Unterhaltung militärischer Art genährt die Dragonisation des sächsischen Dragoner, einfach willigen Dorfe und dessen Gegenden dröhnend, mehrere Görlitz doppelt belebt macht. Hiedurch fort auch ein nun bekannt gewordenen Moor Hoffnung, ein Kleinodtum unermüdlich jovialer Wünschen ein, der sich in der Uniform gar so Vielig anlegen. Sein Bild, Görlitz, das er gemalt, Am Schütza in meinem Besitz. Fünfzehn Jahre verwaltete ich mich bei dem Commandanten u. bei dem Adjutanten. Dienste. Innerhalb desselben machte ich es unter Beihülfe des Lieutenant Wiedemann mit der Nikolai Kirche, in welcher Gefangene auf dem Transportwege hier untergebracht wurden, einen methodischen Unterlieutenant, ein junges Gepäck des Glück, den ein zieht Sohn einer alten Kaufmannswittwe zu Erfurt auf sein sehnsuchtliches Aufsuchen eines Abends zur Flucht aus der Kirche behülflich zu sein. Wie wie glücklich fortgekommen sein mag? — Ich hatte seinen Namen auf einer Zettel notirt, der mir abhanden gekommen ist.

Pr. gut ist und in Görlitz geführt, insbesondere mir
nachdem ich so glücklich gewesen, der liebe Eigentümer
meiner der Geistlichen
~~am 18. September bei Holla~~, meine aufopfernde
langjährige treue Lebensgefährtin, damen zu
bauern, und wir feierten noch manche Abend
in mustergültiger Unterhaltungen mit einander
auch Holland und der Major aufgenommen, so vergin-
gen mir doch auch bei unserem Bataillon all-
gemein die Wünsche an den Armen auch zu hel-
fen. Schlesien ja auch bei der übrigen Ba-
taillons unseres Regiments bei Bischofswerda,
bei Wartenburg, den Ueberganges über die
Elbe, und später bei Wörlitz, nur immer den
Friedens der Kriegstage ~~[illegible]~~ mancher ge-
kommen und nun unzählige Lorbeeren gesam-
melt. Aber schon der Tag freilich, an dem
auch sie müssen bemacht können, der Sie da
zurückführen in die Heimat einst
auch Lohn und Freude Zeit in dem Gedanken,
sich, alle die bisherigen blutigen Kämpfe ~~[illegible]~~
erfreut, auch nun denselben Folgen, Tage und
~~[illegible]~~ ruhiger werden müssen, bevor der
Kampfer Feuer ein ruhiger Tod auch
mehr, die Sonne des goldenen Friedens auf-
gehen, und die gerechten Kämpfer mit Freu-
und Ruhe geleitet, in die geliebte Heimat
~~[illegible]~~ zurückkehren können. –

Die Order zum Abmarsch des Bataillons aus
Görlitz, nach Stendal, führte Leipzig, der Haupt-
quartier Blücher's, traf endlich am 26. Okto-
ber ein, wonach der 27. Oktober schon der Marsch
angetreten werden sollte. Die Order wurde vom
Bataillon freudig aufgenommen, wir nur
mit bangen Herzen, wenn der Abend des 26.
Oktober für unsere Zukunft – entscheiden, ich
die Geliebte meiner Seele, hat ich die Armen
gehalten, [illegible] Hoffnungen, [illegible]
~~[illegible]~~.

Am 27. Oktober wurde die Lorbeer des Landwehr,
Landwerk genommen, in allen Sträuchen auf unserem
Vorwärts-Marsch durch ein Ständchen, welches die
Bataillons Spielleute dort aufführten, mit

wird ihre Mutter ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~.

Die Aufstellung des Bataillons, zu dem sich die nicht alle nüchtern commandirten Mannschaften einzugesellen, erfuhr noch die Neuerung, daß mehrere Unbedeutende noch einen Ersatz für die noch zweitausend Bataillon die volle Stärke treffen sollte, das der Bataillon die volle Stärke hatte, aufgelöst auf dem Obermarkt, wo selbst Görlitz sich versammelt hatte. Um 11 Uhr wurde Windbüchsenschüsse u. Begleitung des Generals von Reichel und der Commandanten u. Bataillons Erstürmung für wie der Abschied auf die Pauke, als wie die Bewegung der Mannschaft bei Hellras Frische weitertrommeln, und auf den dicht besetzten Straßen mit Schreien grüßt. Es ist von meinen Geschäften [illegible] Bataillon meiner Tapferkeit

Görlitz den 27. Oktober 1813. Der Major und Commandeur von Borwitz ein Namens der Offiziers-Corps vom 3ten Bataillon des 5. schlesischen Landwehr-Infanterie Regiments.

Am 28. Oktober wurde der Marsch über Bautzen, Kitzen, Wurigen, Meißen, Kreischa durch die sogenannte Frick, eine meilenweite Wegstrecke mit Füßen und Armen bezwungen, bis Wurzen an der Weißen Elster, welche Städtchen sich schon von weitem durch die Rauchsäulen und die Feuerstätten ankündigt. Der Major und ich hielten Cumatier auf dem Schloß. Als auf Einladung des Besitzers, Chorher von Fläkler zum Abendessen über die Schwelle des Speisesaales trat, glitten mein Fuß auf den getäfelten Fußboden aus, und ich fiel der Länge nach hin, über mich zu beschädigen. Ich schlief in einem sehr guten Bette mit alten gewirkten Tapeten und unzähligen Ahnenbildern, die den Wandschein der auf sie fiel, glich mit den Rauchwolken zitternden Schemen, als ich in der Nacht erwachte.

Zwei Tage später verfolgte am 29. Oktober der Wintermorgen über Colditz, Grimma, Hubertusburg, Oschatz bis Torgau, zum Nachtquartier nach Mockrehna bestimmt. Wir fanden aber die Stadt durchzogen mit Kriegern belegt, da wir weiter bis Bleinsdorf marschieren mußten. Major und ich fanden bei dem Gutsbesitzer entsprechende Aufnahme.

Am 31. Oktober hielt es schwer hier für ein neues Bataillon zur Fortschaffung der Bagage neuer Gespanne zu erlangen, weil in der vorangegangenen Nacht die Bauern mit den Gespannen aus Großdittmannsdorf, die Lasten und ihre Pferde, wenn sie vom Militär aufgebracht wurden, nur weniger sehr beklagenswerth. Die meisten oft viel weniger mit Heu als für es gedacht, und es beschädigt worden, und mußten noch dazu mit ihren Pferden Durst und Hungers leiden.

Bei dem Marsch hat über Großlogau, Bylau, Lilienthal, Leipzig, Klein-Bucha,

Kaudorf, wo wir dann ein Collegium vinosum zu Ehren Zu-
kunftrin zu Mensch hinzugesellten wieder, bis in die
Stadt Drebkau. Wir fanden hier bei dem Landes
ältesten v. Altrendorf herzliche Aufnahme
und wurden Abends eine Einladung zugeführt.
Vormittags entzog ich gar dem Gutsherrn. Mit
dem Major folgte ich dem Bataillon. Es stieß
sich ein, an die wirkte Eingegnie, die heut beim
Marsch die Spitze bildete, eine Holzmuhle, das
weiß ich nicht mehr, gar mistig war sie aber
nicht, doch reing gelungen zu laden, als Wetter
fuhr an einer Anhöhe hin, es will auf dem
Fußsteige vorwärts und an den umgehenden
das Bataillon hin. Da der einen Stelle ging vor
mir ein Mann so breit auf dem Fußsteig
zu, daß, wenn ich bei ihm vorüber kommen wolle
so, er wie hätte mich weichen müssen. Um das zu
vermeiden, [illegible] umgehen, da der Mensch wegen
des aufgeweichten Wetters ein Folge des Frit im-
, kam Abmarsch von Görlitz wiederholt vorgetrom
mein Regen, schon an sich für das Bataillon
schlimmer Regen, schon an sich für das Bataillon
schlimmer Regen, wollt ich mir den Uhrsprung
auf der Seite vorbeiwerfen, mein Pferd zeit
dabei mit dem linken Vorderfuß nach, und
während ich mich dem Seitel, [illegible]
fortschwang, mich das Pferd einen Augen-
blick mal, stieß mein Rappen und fuhr über
schlagend die Bagelsen, die zum Glück nicht hoch
waren, sie unter ohne weiteren Schaden zu nehmen
Doch mit ich überzeugt bin, Reiter immer hinge
in die Bügeln gerathen, so [illegible] heut zu mei-
nem Glück der Fall.

Am 31. Oktober hatten wir in Drebkau Rast-
tag. Die Vorwitterung berechtigt ich zum ersten Drei
zehnach-Görlitz, besuchte Abends zum das Theater,
wo ein Ball veranstaltet wurde, hielt mich aber
fern vom Tanz und lebhafter Unterhaltung,
ging mich bald wieder ins Quartier und zeitig
zu Bett.

Am nächsten Morgen, 1. November wurde ein ernst
[illegible] vom Feldtruf Wie zur Feier gegen Mittag
der Rückzug Kaffee, und verstreut hinter demselben
die Kompagnien marsch so freundlich und mit Aller

zu unterbringen. Also marschirten und kamen wir am 2. für das Bataillon, das während wir ausruhten und uns gesondert wurden, Freiwillige von Pindoll in die Stadt zurück geritten war, bei einem Weinhändler Wein für sich requirirt, sich heraufbringen lassen und in der Wohnung Gelage trieben, und wegen seines unvorsichtigen Benehmens die Bewohner der Stadt in große Aufregung versetzt hatte. Wir wurden auf Befehl des Majors gehänselt, bekamen der aber nicht angenehme Aufträge zur Beschleunigung der Wälder, die wir auch gelang, aber nicht zur Ausbringung der Gefangenen als Commandanten, und mußten zurückkehren ohne Schwierigkeit hatte, da wir Wagen nöthig wären, dieser aber schwer zu erlangen war, so daß das Bataillon, das bereits abmarschirt war, noch ein ansehnliches Stück hinzuholen mußte, nachdem es hinvor unterwegs der Rauch aufgeschlagen hatte.

Lucieen, Stadt, zu Fuße wir am Morgen des 2. November. Dies war in Folge der in der Nähe vorgekommenen Gefechte bei der Schlacht von Gros Beeren am 23. August und bei Dennewitz 6. Sept. zwischen der Franzosen einerseits, der Sachsen, Preußen und Schweden andrerseits in der Gegend, meist eingeäschert. Auf dem Stadtthore und den Thürmen Fahnen hatten wir am Morgen jeder von Zeugen frei kommen sollte. Fast Abends fiel mir bei Wiederkehr meines Geburtstages am heutigen Tage ein, ich benutzt daher den Abend für mich in stiller Betrachtung und mit ernsten Gedanken beschäftigt zu.

Am 3. November marschirten wir über Jüterbog wieder über das Schlachtfeld von Dennewitz bis Niedergörsdorf. Der Kundiger des Dorfes unterhielt uns, als wir bei ihr Quartier genommen, fast die halbe Nacht durch die traurigen Erlebnisse während der Schlachtage. Es war in jeder Hinsicht so sehr mitgenommen worden, daß er sich in Haus und Hof nicht erholen konnte, daher er uns nicht viel an Speise und Trank zu bieten vermochte. Unter anderen erzählte er, daß hinter der wahrscheinlichen französischen Armee ein großer Theil sächsischer Truppen zusammen

mit Korps

1085662 8

gebraucht werden, welche dazu gebraucht werden sollten
um der Franzosen von Berlin, in allen Eile
wieder zurückwerfen, Schütze der Elbe zuzuführen;
allein der dazu es nicht gekommen, die Franzosen
und deren Bundesgenossen in die Flucht getrieben
worden, hatten sich die Bauern wegen der gro-
ßen Theuerung dadurch begnügt genommen, daß sie
entweder die Häuser der preußischen Landbe-
sitzer niedergebrannt oder mit deren besten
Habseligkeiten ~~desselben~~ ihr Mayerhofgemacht,
als sogar an Gensdarmerie und Mißhandlun
gen dabei nicht fehlen ließen.

Bei unserm Aufbruch am 4. November empfan-
den wir einen sehr empfindlichen Wechsel des
Wetters, es war kalt und rauhes nasses Wetter
den Mensch auf noch ermüdete Pferde mit den
Bauern, Bräuchen Zirzäuden und Hintersassen
denkzeichen vorgekommenen Folgen, mußte
allen Acht, was eine recht traurige Stimmung
erzeugte. In Kaben stieß einen in der Nä-
chsten gelegenen Dorf Kranker Mayer und es
hieß Pestluft, es fasste aber nach hier in Folge
der äußeren Schlechtigkeit zu an der Materialien
zu einer guten Bemirthung.

Am nächsten, und zwar Rast-Tage 5. November
besichtigte ich die Ruinen des weitläufigen
Schlosses, die in einer Umgebung liegen, die
in schöner Jahreszeit wirklich sein müßte. Da
mayer Stück an Reise und Zeit vergessen
ich in einer Stube und neuem Tische der Be
sich mit Verschwung einer Tonne, die ein Schlos
mayer hatte war, von der Schlacht von Dennewitz
gute Tage lang benutzt, Vorzeichnen
Schmalen, der seinen Amtsnachfolger bedient hatte.
Ein Lieutenant Sidler und ein alter Mayor
an der Artillerie, die sich seit Allerlei an und
mitschleppen hatten, waren mit uns gleichzeitig
ein Pferde in Quartier. Letzterer gab sich viel
Mühe, die Ausführung der Erfahrungen des Offi-
giers Corps, der Lazarethe der 11. Pionier Regi-
ments, Commandeur mitzutheilen, zu Feier-
tagen und als ihm ich Stoffe mitzutheilen,
Vielen ohne Tage, den ich schon schon in Anspan

abzunehmen, den Aufstand zu halten, ehe wir treulose Commando's unter das Bataillon geworfen wurden. Dabei muß hervorgehoben, daß die beabsichtigte Anzeige für das Bataillon, in dem ein solcher Geist vorgekommen, von nicht geringer Bedeutung sein müsse. u. Kinzel hatte aber unsere Sympathie, unter den jüngeren Commandeuren insbesondere, weil er als alter Militair, er war schon 1806 Offizier, häufig und auf nicht lächerlich mündige Weise die Gardisten unterstützte und sich dadurch überschätzte. Die Bemühungen des Majors blieben ohne Erfolg.

Am 6. November zu Pferde wir bei dem Städtchen Lorrach die Elbe bei sehr schlechter Witterung. Es regnete, es organte und schneite, daß der ganze Tag. Abends kamen wir in Wörlitz zum Amtshauptmann ein.

Von dessen Leuten wir am 7. November Nachmittag an. Ich erhielt der Aufstand wenn in die Stadt zu treten und das Bataillon bei dem Fürsten zu versammeln. Derselbe empfing mich vom Balkon gelegt auf einem Lehnstuhl sitzend, freundlich, mund gesprächig; sonst aus Nissen und jenem, die Lotosch des Bataillons betreffend, und entlich auch sehr gnädig und Gütlich. Das Hing mit dem Pferde bei der Wendung um und Maultrotte lief glücklicherweise nur eine Contusion meines linken Beines zurück, die entstanden es Schmerzen hielten jedoch einige Tage an. Mehr und ich traten bei den Kammer-Direktor von Kannen recht gute freundliche Aufnahme.

Hingegen unseren Abmarsch am 8. November wurde ich durch Schmähungen und Lästerung mit einem Wirsch-Frend, Schmuggelstinker, Brennsch Sandagen, Schwein übersehen; es stand sich aber bald das ein Versehen zum Grund gelegt, und viele Gegenstände für einen der Schon Kammer bestimmt gewesen; und diesem Versehen wurde ich in Zorbig, Städtchen, unseren nächsten Nachtquartier in Unwissenheit gesetzt, und suchte dafür

das Packet zurück. Die Strecke von Dresden bis hierher war sehr einförmig und langweilig – dies mit italienischen Haggeln besetzt. Bei dem Bürgermeister waren wir gut aufgenommen; das reichliche Abendessen wurde durch Wein und seiner Familienglieder Unterhaltung gewürzt.

Den 9. November verließen wir über Wettin gegen Mittag das alte Saal Athen, unterhielten uns schon. Es überkam mich im Rückblick auf die alte Studentenzeit ein ganz eigenes Gefühl, als ich hoch zu Roß durch die Steinstraße reizvoll schlechten Wetters ungeachtet besuchte ich Theaterstücke mit Lieutenant u. Daubert, den Gebrüdern Stein, die Hölzel-Brüder, der Reichsburg und den schon sehr gealterten Bäcker Klein, bei den wir einen Kaffee tranken. Hätte man mir mit Kameraden in der Stadt bei dem Konditor Schilling, im Hotel Pier auf dem Markt und in Kneipzingen zusammen. Ich aß aß mich dabei recht den Magen möglichst bestrichen, weil seit dem Monat August die Gage immer nachgeblieben war, auch die Vorschüsse von Kameraden, die Zuschüsse von Hause erhielten, nach unsern eigenen Bedarf aufhörten, so wie auch schon allgemein der Geldmangel in Leipzig erst fühlbar wurde. In der frequenten Zeit, dem Schluß des früheren brausenden Musikdirektor Stock Zeit, wo ich mit den Major eingemietet war, hatten wir einen freundlichen zuvorkommenden Wirth. Mit ihm und seiner Familienglieder verlebte wir einen erst angenehmen Abend, mehr als an Unterhaltung mit Musik nicht fehlte. Ein schöner Wiener Flügel hielt mich zuletzt noch allein in Anspruch, in denen ich mich einige Zeit übte. Wir hatten gehofft das wir zu Ehren einer Rückkehrwunder verlebten Kameraden, mehr Abendfüllung und neuen Zeitvertreib von Theaterbesuchen – Kosten und Streichkonzert nicht da.

Am Mittwoch am 10. November ging über das Dorf Kaschendorf, wo ich mit Lieutenant Thomas, auf einem

schmaleyer Hellenbrücke in Gnadenfrey in der Unterhaltung über die Kunstverdienungen trage der schöne Wiederkehrgrit bei einer Flasche Bowle, der aber nicht mehr erst wiederkehrte, zurückgeblieben, bis Mitternacht. Gewaltig bei ziemlich heiterem Himmel, jedoch auf der entgegengesetzten Seite. Mit der Gesellschaft bei den Kinsmann Bauer marschirte zu Fuß in der Nacht vom 11. November nach Fire Rastlag. Durch einen Kommandeur von unserer Brigade, der als Revanchelieutenant sich dem Bataillon anschloß, erfuhren wir viel von den Ereignissen und den Verlusten des übrigen Bataillons, unseres Regiments, vor den wir bei Vaumbach getrennt waren. Das Bataillon hat bedeutend gelitten, daß die eine und der Adjutant gefallen, Major Malzan, Mumm, Kuhschlitz, die Capitains Gräfenau, Hörn, die Stabsoffiziere Riemann, Rosenmann und Bielitz und Mörtens geblieben.

Unser Marschmarsch ging am 12. November über Lodenlehen, Friedrichsdorf, Kn Cloirch, Rittberg bis Arterow an der Aa, daß wir gute Quartiere gemacht in einem lieblichen Thale. Hier zeigte sich die alte Burg Kiffhäuser auf einem einzelnen Berge in der goldenen Aue gelegen. Im Jahre 1805 erhebt ich mich auf der Ruinenhöhe auf Spuren und Halle zurück der schönen Aussicht über die Burg Frank. Unser Quartier war gut.

Am 13. November setzten wir den Marsch auf einer weiten zwischen Wälder fließenden Straße durch ein romantisches, aufsteigendes von der Königl. Domäne, welches Gehöft über Bartleben, Oberlauter, Ichtershausen mit einer hochbelegenen schönen Burg von abgebrochenen Mauern, ehemals Sommerhausen, Kindelbrück, Tonnstadt, hat bei Weißensee. Im sogenannten Adrichshof erhielten wir Quartier, das aber nicht nur mit sehr dünnen

nicht entgehen.

Wir blieben wieder hier am 14. November bei in der Nacht eingetretenem Regen, der den ganzen Tag fortdauerte. Der Lattig-, vorrichtet bedrängt der heutigen Marsch gar sehr. Es kam ein Detaillon ein wenig zurückblieben war, und der Zorn des Major müssen wir eingestehen, da dadurch gestattet musste, dass wegen des Wagens mit demselben die 2. Compagnie im Dorfe Kleinsagüle zurückblieb, wegen der übrigen Compagnien nach Großsagüle, welches zum bestimmten Marschquartier noch weiter. Dieses Dorf gehörte damals zu den domainengütern, und hatte daran der französische General Regnier gleich der Regierung bezogen, was mit der Gutsherrschaft auf der Schlacht vorzüglich wo mit einer gute Aufnahme gefunden hatten.

Ebenfalls schlechtes Wetter und Wetter verursachte am 15. November das Dorf Gr. C. Bäschinger, einen Ort von Wangerschen zu Großsagüle gehörig. Schlechtes und Marschgang auf den Pferden war Misverhältnis.

Da sich am 16. November zu dem anhaltenden Regen und bedeutend Wege noch heftiger Wind gesellte, so war der heutige Marsch wieder sehr ermüdend, da die Pferde von Gotha noch Zeitmarsch, wo nur Mittag anhaltete, um dort einen Tag zu rasten. Nur mit vieler Mühe waren hier für die Detaillon die nöthigsten Lebensmittel zu erlangen, weil in Folge der früheren Durchzüge der Franzosen, vorzüglich durch drei letzten Rückzug aus Leipzig sie und der Gebirgsweg alles aufgezehrt worden und die Stadt überhaupt sehr gelitten hatte. Das Einzige, ich befand mich in der Vorstädten an der einzelnen Gärten, niedergerissenen Umgebungen, zum Theil gestürzten, zum Theil niedergebrannten Häusern, Ballungen, Schäumen, Häuser mit zerbrochenen Fenstern, ohne Thüren, ohne Dächer. Nachmittag, als der Regen etwas nachgelassen hatte, begab ich mit einigen Kameraden die Bruchstücke Wartburg. Es fand sich in einem der alten Foundrebücher daselbst die Nomina, das ich am 27. Mai 1806 in dasselbe eingetragen hatte, als ich auf meiner damaligen Reise von Halle

und durch Thürringen von Lebenstreiben die Umgebungen sich fortwährend Alles, wie dem es ihnen aufgetragen hat, „die Kommandos wohnen als preußische Offiziere auf Hillersleben“ wurde es ihnen wohl gegeben haben? Trotzdem man, soweit ich mich der Vorgänge genau mit immerhin, nur bei der Aufstellung der Kürassiere befolgt, dieselben mehrere auch bestimmt, und mit den Namen der Reiter, welche die Kürassiere getragen, bezeichnet. Auf den Rückmarsch [Westphalen] und Lieutenant Krumb durch seinen immerwährlichen Humor in eine recht heitere Stimmung der Abend noch eingehalt. Kürassiere Friedler, unser Wirth bewirtete uns Kräuter, ihr Geräte und für Tranck und für gutes Nachtlager.

Am Montag, 17. November, wurde heftiger Wind und Regen und Schnee vorwiegend die Sonne zeitweise benutzte ich zu manchem Schon zum Briefschreiben nach Berlin und nach Görlitz an die Geliebten.

Am 18. November, Auch gestern ist der Abend ziemlich rauhe Luft und Wind, es war aber weniger heftig als gestern. Nachmittags gebrauchte wieder Sturm Wind, Regen und Schnee. Die Häuser, auf da wir unsere Wohnungen [illegible] Kriegsstraße jedoch das Kreuzkenbauer. Nachmittags zeigten sich wieder die Schüsse der Kartoffel der Franzosen Gewehre neuerdings Acht. Die Dörfer, die wir gestern, waren meist menschenleer, die meisten Häuser und Nebengebäude demolirt, von denselben sah man Theil zerschlagenen Theil umgebrannten Mobilien, auf der Strasse lagen zerbrochene Wagen, deshalb umgestürzte Munitions und Bagagewagen, todte Pferde, mitunter erhielten in den Gärten zum Theil umfallene Leichen, schon in Fäulniß übergegangen, frei war. Im kleinen Marktflecken, unseren Marschroute zum Nachtquartier bestimmt, konnten wir nicht ~~wo~~ bleiben, weil eine nachstehende Kavalleriebrigade daselbst heftig gewütet, es müssten daher von den Häusern abgelegenen Dörfer, zum Nachtquartier aufgesucht werden, die daher ziemlich schlecht ausfielen. Wir fanden kein wohlerhaltenes Gebäude im dortigen Ortschaften.

der Marsch den 19. November über Brage bei schlechten Wege und starken Wind über Dätz bis Langsfeld und nach mehrmaligen Umkehren, die Hälfte der Fuhrwerke bis Bunde genommen hat, sehen wir Bunde zu Mittag und viel Schlimmes, denn die Marsch in der letzten Nacht Tage marschirt, ging in Unordnung, so daß es schon Verwüstungen gab, die vielmehrigen Ausblick. Unvermutet fanden wir gute Verpflegung.

Nach mehrmaligem Schwenken marschirten am 20. November wieder über Brage über Obertyrnau bis Spatha zum Großherzogthum Sachsen-Weimar, dessen sich nun auf den Wegen Kreuze, Segensmale befinden, theils von Holz theils von Stein und an den Häusern über die Thüren Heiligenbilder zeigten. Unsere Mühe, Wege für die Bedürfnisse und Kranken mit vielen Hindernissen.

Am 21. November kamen wir nach einem beschwerlichen Marsch über Kreuz bei Regen und Wind nach dem Städchen Münsefeld, und von hier wieder auf die vor Schwach nach Fulda führenden Chausseen, die wir am 15. November bei Marschbefehl hätten verlassen müssen. Hier konnten wir die Spuren der Retirade der Franzosen und vor die Augen, zunächst eine Menge Leichen in den Gräben. In einem der Dörfer, die wir passirten, waren wir in und vor einem Schuppen theils todt, theils noch lebend, jedoch der Hungertod nahe. Als Gefangene nur noch letzten Kräften sie die Hände unter schrecklichen Gebärden und stimmen Lärmen und Geschrei: Brennend, der pein, dulder dann" unter der Versicherung, daß sie schon blos todtkrank schon seit unseren Tagen und die Nacht gebrannt, bitten und bettelten nach Brod zu Hause bat. Auf unsere Sorgen zu Münsefeld wird die dortige Bevölkerung die Zimmer so mit unseren Kranken ohne wegzubringen und Kosten zu helfen und Kinder nach Schwerin, wenn sie wieder kalt Antwort: „ich sind ja nur Sonnenschein, mögen sie

Conquen und liegen bleiben." So weit war es hier schon gekommen, daß die Stimme des Mitleids mit den nicht mehr schädlichen Feinden, um sich doch nur einigermaßen Geltung zu verschaffen, der schwarzen Magd Cordula anvertrauen mußte. Auf mich machten diese Geschichten und Erzählungen einen so trüben Eindruck in Sein, wegen: Hier herrschte massenhafte Plünderung, zurückblieb, und wegen unserer Tage wie der-selben.

Fulda verließen wir gegen Mittag am 22. November. Dies Nest zeichnet sich mit den vielen Kirchen, Thürmen und den ansehnlichen Gebäuden gut. In einem Gasthause schenkt das Domcapitel den heiligen Bonifacius verehrt, unter dem auch Gebeine ruhen sollen, fanden wir ein gutes Unterkommen. Ich kaufte mit Bauer und A. Frank etwas unsere Bücher Abend die Land Cäsar Unterhaltung über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gr., und schrieb schließlich der Korrespondenz, die ich gestern, wegen bis heut in Ermangelung Briefen und Geräthe.

Die Erzählungen über Schlüchtern, sechs Stunden hinter Fulda hatten wir am 23. November fest Stadt und dort gute Weg, und unsere mit in der Nähe vorhin unternommen Frauenzimmer. Wir kamen in Schlüchtern nicht unter-kommen, die Wirthe ist mir nicht mehr erinnerlich, mußten daher noch zwei Stunden weiter bis

Steinau ~~Steinau~~ Die Verwaltung des Amtshauptmannes aus ein gut Nachquartier schließlich ließ, so fand der und es demnach bei den Fürstlichen am Abend Gerichtshause.

Gelnhausen Am 24. November gelangten wir über Saal, Münster, Wertheim, Gelnhausen mit einem schönen Thurm, gleich dem zu Pisa, an der Frankfurter bis Mehlbach und fanden daselbst Quartier.

Heute mußten wir noch zwei Stunden weiter bis Hanau reisen über Rossenbach am 25. November, wie die Fourier uns mit der Nachricht entgegen kamen, daß die Stadt wegen Ueberfüllung mit Flüchtlingen und Kranken Quartiere für uns

noch hätte; nun mußten daher noch bis Langenselbold zurückmarschiren, um auch mit Verpflegung und Quartier versehen zu werden.

Den Morgen darauf – 26. November gestiefelte mir Hanau, eine schön gebaute Stadt, wo aber und in der Nähe noch die Spuren der blutigen Tage des Gefechts zwischen den Franzosen und den Verbündeten, größtentheils Baiern unter General Wrede am 30. und 31. Oktober, augenfällig an den Gebäuden zeigten. Bald hinter Hanau verblickten wir die Thürme von Frankfurt, das Ziel unserer heutigen Marschleistung, hinüber jenseits der Mainebene, abwärts von der Straße links nach der Mainstadt und Offenbach zu verdrießlich ins Auge. Nachmittags gegen vier Uhr trafen wir von dem Frankfurter Thore ein; hier mußte erst angehalten, der Anzug möglichst gereinigt, um Alles möglichst zum Einzuge in Ordnung gebracht und vorbereitet. Nach Exzitrien u. Einquartirung vom Offizier-Corps und die Knaben, nun mit Zurückgabe seines Degens auch wieder der Commando über sein Commando. Wir Bürgerden waren angenehm, als es endlich zum Einmarsch ihnen die Zeit auf dem Marktplatz in der Nähe des Judengemacht kam, und brav wir ins Quartier gelangten, mit Frankfurt mit Freude, weil gewerbsischer und verdienstlicher Gnadenstraße belegt wurde. Kaiserlichen Speisen zu Filtrunk hatte wir an die Gemeinde Ortes Röder ein Verpflegungsschreiben mitgegeben; bei der Abgabe wurde ich sehr zuvorkommend und freundlich aufgenommen, wir Gemeinde wurdigen, und ich, obwohl ich ein Quartier billig erhalten hatte, in Gemeinschaft gute Verpflegung ~~Abtag~~ auch annahm, Abends aß und trank ich auch gut, und schlief, mit einem gemütlichen österreichischen Oberlieutenant in einer Stube, ~~alle~~ vortrefflich und drei Stell lang, ~~als~~ als seit vielen Tagen nicht vorgekommen war.

Am 27. November früh mußten wir schon wieder fort; unser Vorsatz, einen Tag Halt zum Verbleiben zu Frankfurt zu erlangen, glückte nicht bei der Freudigkeit des Majors nicht, alle marschirten nach der Stadt nach Mainz bis Erbenheim um unsere Mitbrüder hier hatten wir den ersten Anblick

Kenlter Rhein, von Mainz und der Lahn über die Stadt. Das Bataillon marschirte hier Nachmittags. Wir mußten den Anfang die Ankunft des Bataillons bei den General in Hinterbrin zu Langenschwalbach und in der Nähe die übrigen Bataillone des Regiments versammelt waren, mußten wieder und da selbst die Ankunft des Bataillons abgewarten, was mud ganz recht war! Nach langer Rast marschirte ich mich mit meinen Leuten Nachmittags nach. Ich kam nach Wiesbaden, – unter der Römer prachtvoll Aquae Mattiacae genannt, seit der Eroberung eines ehemaligen Kastells, das Friedrichsmuer um zeit des Kaiserhofes, wo ich wohnte und von hier aus den Lahnpunkt, der im antiken Styl gebaut mit seinen 28 jonischen Säulen mit Lin-Bronzer Man mer sich sehr gefällig nimmt, besuchte, dann nach schöner Fahrt in den ein-bedeutenden Gebirge, der Taunus, der Sitz der höchsten Götter der Alten „der Hohe Wurzel" stiegen, zu Pferde. Auf dieser Höhe hatte ich ein herrliches und weites Aussicht, wenigstens auf den Rhein hinüber so weit das Auge reichen. Nach einem Ritt von fünf Stunden erreichte ich zuerst Adelheid Langenschwalbach, ein Städtchen mit Sauerbrunn und Bädern in einem romantischen Thale zwischen Bergen. Langenschwalbach im Herzogthum Nassau gelegen, gehört zu den ältesten Bädern in Deutschland. Es hat 10 Mineralquellen, sämtlich zum Trinken und Baden, die zu den alkalischen eisenhaltigen Eisenwässern gehören. Die Quellen liegen in einem Bergkessel gehalten fast ganz auf der Tagesoberfläche. Zwei und Zwanzig Jahre existiren hier bereits. Während vor 100 Jahren und darüber dieses nahe Adelheid Schwalbach zum Tummelplatz ihrer Leidenschaften auserkoren, stellt sich jetzt dasselbe so, um in einfacher Verhältnisse auf kurze Zeit zu genießen um dem der Natur so ganz aus der aufgeweichten Treiben größerer Städte und Kurtung zu trinken zu meinen Bangen Lebens. Es ist das Favoritbad der Russen und Engländer. Nicht weit von Schwalbach existirt der Ort, Schlangenbad, welches Umschreibung von Schwalbach aus unseren der Leute „Bäder vielfach

beschützt wird, und der unsere seine dunkle Verschwiegenheit allein sehr bleibt ist.

In Schmalbelstorf ist bald nach Regiments-Commando, und die Freude des ruhigen Wiedersehens war rein und ungetrübt, und daher auch unbeschränkt. Nach meiner Meldung bei u. Hünerbein erhielt ich hier das Entwollen Quartier Cammerfuchs auf der Dörfer Helmel, Mappertheim, Weyspert und Springel und fuhr die neue umgestimmen und Sonnenwirt nach der Abend auf die Dörfer nb. Für den Major ich und die Compagnie mußte es schwerer, und viele noch Verschen, wo bei den Herren, den ich zum Quartiermacher reminiscet, ich freundlich aufnehmen, und.

Am 28. November früh abmarschirt ich von Schmalbelstorf, die nächsten Umgebungen und verschwand mich einer schönen Aussicht von der Höhe, auf der Helmel liegt auf der nächsten Berge und Thäler. Den Abend hat sich das Gasthaus mit vielen Menschen. Als der Major Mittag mitten, hatte ich mich mit den Herren Wirth, Pastor Wichelmei und seiner Familie angeschlossen bereits bekanntet.

Schon der 29. November, als ich gegen Mittag im nämlichen Gasthaus und Marschfrau für die Blum. mit dem Kanonenden Kanten u. Blumenpel und schönen Ehrenmeier Unterhaltung mich befand, kam die Ordre zur gutschen Revue den 1. Dezember von Seiner Majestät dem Könige. Sofort begannen die Vorbereitungen, die Bataillon und zum mit der gewöhnlichen Hast und Heimlichkeit von statten fand. In dem Folge mußte ich noch Abend bei eingetretenem Kalten und stürmischen Witterung nach Langenschmalbach, eine Stunde weit, um bei u. Hünerbein anzufangen, zu melden zur Zeit am andern Tage, wo schon abermals sein sollte, der Abmarsch von Kassel erfolgen sollte, mein Aufenthalt, die mir erst schwer wurden. Bei meiner Ankunft im Hünerbein Quartier schlich derselbe bereits, ich erhielt durch einen Adjutanten der Alten Garde den Bescheid, mir dasselbe muß anderweit zu verschaffen wurde, mit dem ich erst in finsterer spätern Nacht viel einen in Schmalbach

organisirter Detachementsübungen wieder in Schmalbach einquartirt.
Nachmittags am 30. November trafen sämtliche Bataillone des Regiments zu Schmalbach zusammen und blieben hier über Nacht. Man hatte sich möglichst gut gutten gesucht; nur Montieren gab es freilich noch mehr, genug das die Löcher zugeflickt waren; aber die Uniformen waren blank, sowohl die Farben tuch und das Blitzblatz in Lederwichse, und breit Gamaschen bei m der Rhein gebürstet und die Federn über denselben vertrieben ~~wurden~~ waren.

Am 1. Dezember wurde in aller Frühe mit den übrigen Bataillonen des Regiments, das ein Major von Hornhofen commandirte, nach in Schmalbach eingetroffen, auf der Chaussee nach Wiesbaden abmarschirt. Es war kalt, in Folge des in ~~weniger~~ Nacht eingetretenen Frostes die Fahrwege gefroren und glatt, und hatten wir auf Anfrage die Pferde schweren Lastwagen Von Wiesbaden hinzukommen wollten wir von der Chaussee ab auf einen dem geringen Aufsehen und auf diesen in eine der Regiment nur wenige Tage in den in der Aufstellung begriffenen York'schen Armee trage in die Linie ein, und zwar im Angesicht des Rhein von Mosbach aus Fahrzeuge zu Fuhrwerke in Mainz von Fort Montebello sichtbar, Es mußte mir ganz zu Sinne als sich die Truppen zum Vorbeimarsch an den Königin in der Mainzer Festung versammelten. Wie man dabei nicht recht zu Muth, dem neuen Regt. fehlt dabei eine ungewöhnliche Stimmung, die sich auch den Soldaten mittheilte, so daß sich in Freudenlaut Aufschwung dabei kund. Nachdem der König, der Kronprinz, Blücher, York von Wartenburg Platz nach geweilten andere Sollen die Fahnen von Mainz mit, gleichsam um sich zu melden, einige Flügelschwenkungen gemacht haben.

Freudig erregt waren alle Krieger, als bald nach Entfernung Sr. Majestät ein Frachtbrief der Stellung seiner Infanterie mit der Leitung und der Marsch der Corps zu ordnen gegeben hatte, und der Feind auf der Stelle als Königlicher Geschenk bald an Frankreich verloren wurde, was größer noch nicht vorgekommen war. Nach der Besichtigung ritt ich nach Wiesbaden hinein, wo ich mit Niewenhuel noch in Gesellschaft mit unseren hundert Kameraden aller Stände und Waffengattungen. Seine sah ich die ersten

nitionen Korps. Hierbei ein solches Dreieck noch nicht
meine Sache, so hatte ich doch immer Anteil an den
Kriegen und den Ehren, die sich das York'sche Armee-
Corps durch seine tüchtigen Leistungen erworben
hatte. Abend ritt ich, mit den Majoren und Com-
pagnieschefs, dem Musikkommando der Brigade Corps
nach Zittau 3. Dezember zurück. Unterwegs
konnte ich nicht erfahren, weshalb die Armee,
soweit mich mein Korps bei Vorbeimarsch so sehr
vergnügt und gleichgültig, und der Major zum Stil-
ten Hause geritten hatte, zum Beweis zu bringen
~~[illegible]~~ Sein Zurückkommen
[illegible] zu verlassen oder zu verraten, ver-
setzte mich in eine gereizte Stimmung, und wir
waren und sprachen uns den Abend nicht mehr.
Am 3. Dezember lagerte wir gegen Mittag wieder
zu Schmiedeberg. Unser Bataillon hatte hier
ein warmes Bad, gutes Obst und alten Schein-
wein gekauft, zu unserem guten Weihnachtsfest.
Abends war ein sehr bewegtes und reuetreues Fest
bei Blum, weil mehrere Offiziere der Truppen-
theile, die nach ihrer Cantonirung Quartiere
durch Schmiedeberg marschiren mußten, zusammen
kamen. Unter denselben. Abend sich ein Husa-
renoffizier, dem ich seinen Schimmel ab-
kaufte, jedoch unter der Bedingung, daß er der-
selbe noch zur Kirche in seine reitige Bande
vom Schmiedeberg entfernt sein Quartier bräuchte
wollte. Hierzu ließ er mehrere Tage, der Schimmel
blieb mir an. Als ich schriftlich aufforderte, er
hielt ich zum Antwort, daß der Offizier plötzlich
zu einem andern entfernt cantonirenden Re-
giment versetzt worden sei.
Am 4. Dezember war Ball zu Lampersdorf.
Ich war [illegible] auf Einladung geritten, tanzte dort mit
einem mir näher bekannten Kameraden
zusammen, da mich im Gespräch sich in der Lob
seines Quartiers bei der Kriegsrath Wagner
vorzüglich in Betreff der vortrefflichen Unter-
haltungen dreigestalt rühmen, daß sich Ball, Ball
sein wird, zu dem er mich an sich schon mit hinzog
und ich ins Quartier begleitete. Er stellte mich
bei der Familie vor; ich fand reinerlei freundliche

Aufenthalt, und die Freundschaft des u. Meyerschen und die anmuthigen Fräuleins 19 Jahr, eine Verwandte, entwickelten rasch viel Heiterkeit im Flügelspiel und Gesang zu meiner großen Erfreuung.

Den einzelnen Tag, der Ruhe gewidmet, war ich wieder bei Meyers im Gottesdienste bei Blumel, die Winzel gingen gleichfalls heraus, und wir glückte manches Fischen, Wurf, so daß ich wieder etwas zu Kosten gelangte. Es war mir viel um so wohlthuender als der Jan Stanislaus Zahlung für die letzten fünf Monate immer noch ausblieben, der Meyer mir einen nicht unbeträchtlichen Zuschuß zu meiner Gage ausstündig, der Vorschuß gemacht hatte, ich auch noch mehrere Zahlungen für Rechnungsbücher im Vorschuß stand. Allein mir sehr regelmäßige Briefe, Lessen erfüllt in Folge Vaters seines Entschlusses zu Lublin Erhalt der Urbarenhaus der Geschäfte, ich glaube der einzel Schulbücher, zur Fortsetzung der übrigen hinterließen der Abschied und zum Handeln ab. Ich gab ihm Briefe mit nach Görlitz und an meine Eltern mit, von denen ich seit meiner Abgange aus Görlitz ohne Unterricht und daher und dieselben sehr besorgt war.

Einige Tage später erhielt ich alle Schreiben von meinem lieben Schwager Christoph vom 17. Nov. aus den Wolhynischen Familienglieder zu meiner großen Freude gewaltig. Mit Lessen selbst ich nach meiner bisherigen Zuneigung, was ich alle Zuneigung bei der Rechnungsabtretung ging. Längst erwartet traurig sein für die Bataillon allgemein freudiges Ereignis. Die Rechnungsführer der Landwehr wurden zur Empfangnahme der Soldatenstiefel nach Langenschmalbach beordert. Es erhielt auch für fünf Monate, bis Ende September mein Lieutenant Gage incl. Feldzulage 147 Rl. 21 Sg. und Adjutantenzulage 6 Rl. für der Monat, im Ganzen 153 Rl. Nach Tilgung meiner Schulden, nach Ankauf eines Fiebels, die mein Pinzgauer Schimmel der letzte hatte einen Bauch bekommen, und nach sich

schlafen mußte, einen Frotteegürtel, Aufschlagen, Hemden, Schnupftücher, Strümpfe, Pantoffeln, Hosen, Hemdknöpfe, Kragen, Manschetten und die übrigen Sachen und Kleidungsstücke für die Frau, so wie meinen Kleidungsstücken behielt ich dennoch an Geld noch so viel, daß ein Mangel davon nicht sobald zu besorgen war. In der dann langen Zeit aber ist es in Erzgebirge, wohin ich mich der Fremde öfters hin wenden mußte, Sitte, wie dort in den rauhen Gebirgsgegenden Karten und Würfel unter den Standesoffizieren in der Ruhe der Winterzeit waren, das Geld auf den grünen Tischen hinüber und herüber wallte, als wären es Äpfel und Nüsse und Pfennigsmünze. Aber, was kommt der Teufel in Sinn, der wichtigst Mann schon allen irdischen Gütern ein blutiger Valet sagen muß, auch Geld, das für ihn keinen andern Werth hat, als den, der gegenwärtigen Augenblick einigen Reiz zu verleihen. Und so war es auch hier. Damals wurde auch bei der Fouragirung ein gewaltiges Magazin, Sprengung, eingerichtet, so daß es den Anschein gewann, als wären wir noch lange Zeit in unseren Quartieren, mit den Freunden zu sein, wie alle Wünsche hatten, ~~[illegible]~~ verbleiben könnten, wenn wir nur nicht etwa noch Mainz zu der Belagerung Wiedrauf würden, wovon vielfach die Rede war.

Anstatt dessen überraschte mich der Major durch die ~~[illegible]~~ Aufforderung, ihn zu einer ~~[illegible]~~ Bestellung Wiesbaden zu begleiten, den die Frau von Wiesbaden zu ihrem 70. Geburtstage bestimmt worden hatte, und wir ritten Nachmittags mit nur zwei Burschen ab. Da meines letzten Burschen, Lieber Adolph, hatte ich mich der Bataillons Ehre eines Lehrbursches zu bedienen, kürzeste genommen, ihm sein Pferd zu der Reise nachgeholt war, und die Gelegenheit erhalten, beim Bataillon zu bleiben, dem er auch nachgeholt ist. Die Zahl der Offiziere, die sich im Cursaal zu Wiesbaden zum Bal

rinnend, man eine überaus große. Es gehörten alle Anstrengungen der verbündeten Armee dazu, zum Theil die geschmackvollsten, glänzendsten und reichsten Uniformen, unter denselben insbesondere die österreichischen Offiziere, die bei Dresden Sachen. Außer der Einsaalung Fremder sollen Glanz von den einzelnen Kronleuchtern und Kandelabern, und ~~alle~~ Aeußere eine prachtvolle Illumination. In der in der Mitte liegenden Halle wurde getanzt, in den Sälen darüber waren auf langen Tafeln die nobelsten Speisen zur beliebigen Abendmahl aufgestellt, nicht minder Alles in allen Sorten, ~~alle~~ Hauptsächlich Lebensmittel serviert. Der lustigen Zusammenkunft ~~Abschluß~~ endlich nicht. In die wieder einzelnen Gerichte, unter denselben auf Wohl Se. Majestät des Königs, der übrigen Monarchen, Schwarzenberg, Schwarzenberg, Hundert Geschütze, welche jenseits der Elbe Dresden umgeben, den Kaiserl. aufgestellt waren, zu der Fremden nach Mainz hinüber. Unvergeßlich bleibt mir der einzig schöne Anblick, daß sich darbot als der Gerichte aber dennoch noch vielfige Blicke (mit der Regierung und Nachbar) Gesellinnen, und Kinder unseres Königs, Friedrich Wilh. Kgl. Gemahlin tanzten. Es soll der König ernstes Gesicht die Tänzerin übergezogen haben, als er unterrichtet seine alten Feldherren mit einem der in Kiel Gundrille tanzen gesehen, und Blücher soll zu Gott gerufen haben: „Na, Formel! Der war ein Feldherr, ich denke mir noch lieber der Lieber Jungen bald wieder Generalen."

Es war das Abend in Eintracht einer wirklich gemütlichen in einem Militärlebens.

Noch an äußerlichen Tanzen fehlt es nicht. Kaum vorbei, die Seit dem Aufbruch des Königs sich nicht gesehen, nicht von einander gehört, sie tritt gehalten, Kinder sich hier wiedergefunden und sich zusammen. Auch ich referirte mich hier der Wiederbesehen alter guten Bekannten Kameraden. Dazu man es allgemein verbreitete Stimmung ein heiteres und vergnügtes. Nach Mitternacht zog es auch

NB

mit unserer Kanonade, die wir mit einander einst bestand und besonders unser, in einem der Gehöfte gewirkt, wo wir in traulicher Unterhaltung bei altem Weinstock Rebensaft noch mehr belebt, der Morgen tramontane, da wir Cuyrassiers bei der Unbrauchbarmachung der Gewehre muß zu Ende war.

Bei unserer Rückkehrung Schwel am 13. Dezember, der Major war schon in der Nacht zuvor gegangen, hatten deßhalb wir schon mit der Mittheilung entgegen, daß der 15. Dezember die Entscheidung über die Abmarsch-Ordre bringen sollte, weil ihre Divisionen noch gebildeten bei Jemmapes gegrenzten Regimenter von Französischen Truppen erfolgen sollten.

Am 14. Dezember wurde noch der letzte Abend in Schwel bei Blum erst vergnügt zugebracht, und am 15. Dezember abmarschirt. Unser Abschied von unseren bisherigen Wirth und Familie war ein gegenseitiger recht herzlicher. Aber so waren die Kanonade von ihrer Wirthschaft geschieden, die Schwelter Bauerschaft gehörte vielfach zu einem gutmüthigen offenen Schlage Menschen; erst gutmüthige offene Schlage Menschen; man aber auch der französischen Jochs, unter dem man auch die französischen Jochs seufzten, lange wurde, sehr sehr lange Jahre seufzten, lange wurde, sehr sehr der Franzosen als ihre Mitbesiegerin ab; und man ihnen dafür auch höchst willig entgegen gekommen, man aber auch darüber nur bald unmutig wurden. Bald nach unseren Feldwachen zu Holzhausen über die Elbe Nachmittag über Schwel drei nebeneinander auf steilem Berge gelegenen Burgruinen zeigten sich eine oder mehr wohlgefällige Abwechslung in Betracht der Quartiere, der Verpflegung und der gefälligen Aufnahme Lustreisen, deren wir uns in Schwel erfreut hatten, und ihr vermißten. Dagegen war die Gegend um Holzhausen mit schönen und romantischen als die um Schwel.

Am 16. Dezember wurde ich mit Lungenschwalbach und der Lieutenant Dreher, der in Görlitz wegen Krankheit hatte zurückbleiben müssen, und Ge-

Commando Corps der Armee umgehen ließ, und unter diesen auch für unser Regiment, auch Holzhäuser zugeleitet. Der Weg ging in einem romantisch gelegenen Thale über Adolphsdorf mit hoch liegenden alten Resten Raubritter Bilt Lungenschwalbach.

Am 17. Dezember traf ich mit Lt. Sacher und den Kriegswerkleuten von unserem Regiment in Hohlmühsen ein. Das Zimmerholz zu Wasserschaften der uns und den Bataillonen zufiel war es sehr benötigt, denn von der 708 Mann mit denen der Polder in Hermsdorf eingeübt, waren viele Theils in etablirten Lazarethen, theils in den Quartieren krank, die Mittheilung im Durchschnitt gar sehr verständlich, meist Nebeltage, abwechselnd mit Regen und Kälte, mit Nachtfrost verbunden, gewesen und zwar noch zum Theil noch, ich aber war, bloß vorübergehende Anfälle abgerechnet, seit Thorn bis gesund geblieben.

Am 18. Dezember reitet ich durch die Feldpost ein, freundlichst dieserhalb vom Corps Chef Hirschberg.

Am 19. Dezember war wieder Ball zu Langenschwalbach. Ich begleitete zwar der Major, der Dienst der Ball Bedeutung der junge Tisch mag, fehlte aber der äußeren Einladung des Herzoglichen Hofes, und brachte den Abend in seiner Gesellschaft Musik, Unterhaltung sehr angenehm zu.

Die nächste Woche verging mit gleichzeitigen Einübungen Schanzbauten, für die einzige bei der Festtruppe, mit kleinen Ausflügen in die höchst romantischen Umgebungen mit besuchen der Kameraden auf den nächstbelegenen Dörfern, wo ich sie durch Abschreiben und Lieder mit Begleitung einer Guitarre, welche einer Kameraden in Langenschwalbach geliehen hatte, unterhielt, ferner mit Briefschreiben an die Eltern, nach Görlitz und Hirschberg.

Zu meinem höchsten Verdruß ~~ging~~ und Bestürzung ging am 23. Dezember aus Görlitz auf meines Schreiben an den Vater und Feldwebel schon so lange mit aller Sehnsucht erwartete Antwort ein. —

Auf der nach Burgwimm Adolphseck bezogenen Mutmaßung in der früheren Dämmerung, in der ich erwachte, mit mehreren Kameraden sehr

Haus, ein glückliches Paar. Der Riesen liegt an der Ecke, welche hier einen kleinen Vorsprung bildet. Man sieht von der ehemaligen Burg nur noch einige übriggebliebene Mauertrümmer, welche aus der grauen Vorzeit herausragen mögen zu sein scheinen. In diesen Überresten haben sich einige Vogelnester angesiedelt und angebaut. Hier war einst der mächtige Vater seiner hochstorbenen Gattin in der Zeit, wenn der Frühjahrsstürme über die Felsland wirbelte, sich jetzt genügsamer Armuth ~~[illegible]~~ unter den Trümmern der ehemaligen stolzen Burg, ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~: die Wünsche unbeteiligter Menschen schweifen in der Regel nicht über ihren Acker hinaus, und, wenn das Leben ihre kleinen Hoffnungen täuscht, so blicken sie mit Wehmuth zum blauen Himmel, finden Tröstung in der Frömmigkeit und endlich Gemüthsruhe. Ihr Glück ist in der Hütte zu suchen, wo einst ihr Vorfahr, und wen der Tod nicht mehr zu trennen als die Grenze ihrer Heimathsdörfer dauert wird. Rosalie Körner, wie sehr ich mich vergeblich, sie in ihr Gebet einzuschließen, wenn der Tag erlöschen, der erst vorständig sprach, sie in ihr Gebet einzuschließen, wenn wir kommunizieren sich zu dem Vorsatz, das ich vorher schon bereits, sich begeben hatten.

Am 24. Dezember brach ich der Weihnachtsabend still, traulich mit den Meinigen zu. Wir waren voll der Erinnerung an das vergangene, das wir hierin unseren Lieben schon verlebt hatten, ~~[illegible]~~. Der Vater gab sich ~~[illegible]~~ mehr als er sollte den Kummer hin, weil er seine Gesinnung von seinem Sohn ihr Vorfahr ist man, an ihr und seinem Kinde aber mit vieler Liebe hing. Auch ich sehe kommend immer noch einer Antwort von meinen Eltern auf meine letzte Beichte entgegen.

Am 28. Dezember wurde bekannt der Landtagsbeschluß des Königs an das Königshaus vom 18. Dezember 1813 in betreff der Verleihung der Königsdenkmünze, welche die Brust eines jeden tapferen zur Fahne Königs ehrt Auszeichnung als Ehrenzeichen geben soll, wodurch allgemeine Gesinnung kund erzeugt wird. Der Beschluß lautet also:

„An mein Königsheer!

Vor Verfluß eines vollen Jahres 1813 reicht sich zu seinem Ende. In seinem Verlaufe wechselten Glück und Unglück, der schwere Kampf für die gerechte Sache auf seine mannigfachen Weise unter Gottes Beistand vollbracht. Der Feind ist hinter den Rhein geworfen, und die von ihm noch besetzten Festen fallen. Alle, welche unter Waffen stehen, sich eines Adjutanten dieses ehrenvollen Feldzuges würdig bewiesen. Eine Auszeichnung Ehrenzeichen ist das eiserne Kreuz gestiftet, aber jeder, der in diesem Kampfe vorwärts mitgewirkt hat, verdient ein ehrendes Andenken von dem Vaterlande, das ich hier deßhalb bestätigen, eine solche Denkmünze aus dem Metall eroberter Geschütze mit einer zur Sonde Inschrift und mit der Jahreszahl 1813 prägen zu lassen, die an einem Bande, dessen Farbe ich noch bestimmen will, am Knopfloch getragen werden soll, und die nach zweijährigem ehrenvollen Tragen jeder meiner Krieger ehrenvollen erhalten soll, der im Felde oder in einer Festung mit gefochten und der während der Dauer des jetzigen Krieges seiner Pflicht treu geblieben und sich keines Fehlers schuldig gemacht hat. Das Jahr 1814 wird — wir dürfen es unter Gottes Segen von Herzen hoffen, — ebenso ehrenvoll und glorreich scheinen, und denn ist dieses Jahr dreimal mehr denkwürdig gewesen. Wer in beiden Jahren mitgekämpft hat, erhält die Denkmünze auch mit der zweifachen Jahreszahl."

Hauptquartier Kamenz a/M. den 11. December 1813.

gez. Friedrich Wilhelm.

Den 28. December gebot mir Leben zu unserm Kantonnement, aber auch viel zu thun, mit 10 Mann Ersatz, fünf Bataillon mitnehmen, auch der Vater zur Wachtbereitschaft für die nächsten Tage eingegangen wäre. Es hieß bald, es hieß, daß an der Rhein-Mainschiffe wieder equirt, wir, Hünstetter aber und unser Bataillon noch zum Blockade Corps der Festung Mainz gezogen werden müßten.

Den 29. December hatte ich nachmittags mit Wählnder mit den Wagen zu ihrem Corps, als die Jahresstrafe wegen ihres mit der Bürgerschaft abgeschlossenen Vertrages und entschiedenen Commission 1812 20/12. Ich machte die Bürger der Kommunen auf Feldgeschrei

mit, unter vielen Hindernissen, auf der Mittagsta-
del ein Nachtmal unter der Offiziere der Bundestruppen wieder mit mir nahe befreundeten ~~[illegible]~~ Kameraden zusammen, aß und trank gut in ihrer Gesellschaft, stieg in der Nacht ab und galoppirte den 30.ten Dezember nach 4 Uhr durch in Holzhausen mit den ersten und, da in der Nacht die Oder zum sofortigen Übergang einzutreffen war, so behielt ich nun noch so viel Zeit, um nach einer Stunde die Vorbereitungen dazu zu treffen und die noch Nöthige zu besorgen. Von Holzhausen ging der Marsch des Bataillons über Hohenstein, durch Krehmel, wo nochmals die Hochfamilie und Blumenthal ~~[illegible]~~ bewirthet, von den selben unter ihren Segenswünschen und unter Hindurchschwenken immer Abschied genommen, durch Langenheid bis nach Neuendorf, dem Rhein nahe, wo das Bataillon einquartirt wurde.

Am 31.ten Dezember wurde der Weitermarsch bis Barnig fortgesetzt. Hier trafen wir mit den übrigen Bataillonen des Regiments und den 13.ten Regiment zusammen, und rasteten gemeinschaftlich zum letztenmale diesseits des Rheines.

Bei der Parade wurde Blücher's Proklamation an die Rheinischen Armee und an die Bewohner der linken Rheinufer bekannt gemacht.

Sie lautete wie die folgende:

„Als ich von der Oder zum Rhein vordrang, taufte ich Soldaten der französischen Armee, wurdet ihr Feinde Franzosen unter ihr wurdet, die sich Häuser unterworfen hatte. Jetzt geht ihr über den Rhein, um der Feind, der es nicht verschmähen kann, sein neungehnjähriges Joch wieder zu heben, zum Feinde zu gehen. Soldaten! der Sieg von der Katzbach, zu zwingen. Der Sieg von der Katzbach, bei Wartenburg, bei Wörlitz und bei Leipzig, führt ich nur den Weg des Rheines zogen, nur ich bin der Gehorsam gewiß; allein ich habe Euch mein Blut aufgeopfert. Die Bewohner der linken Rheinufer sind nicht feindlich gesinnt gegen uns gesinnt; ich habe ihnen Schutz und Sicherheit die Eigenthümer versichert; ich habe ihnen

Franken, – Ihr müsst erhalten. – Ihr bringt dem Soldaten die Tapferkeit, jene der Ehrfurcht und der strenge Mannszucht sind sein schönster Grade."

Vorstehend am den 30 Dezember 1813.

Von Blücher.

Die an die Bewohner des linken Rheinufers lautet:

„Ich habe die schlesische Armee über den Rhein geführt, damit die Sicherheit und Unabhängigkeit der Nationen hergestellt, damit der Friede vorangehen werde. Der Kaiser Napoleon hat Polen, einen Theil von Italien und von Deutschland dem französischen Reiche einverleibt, er hat erklärt, daß der Krieg durch diese Bereicherungen wieder hervorgerufen werden, selbst, wenn der Friede auf der Ebene von Paris wäre. Gegen diese Erklärung, gegen diese Gemüthsart verwahren die Armeen aller verbündeten Mächte. Wollt Ihr diese Gesinnungen Wohlthun, so tretet in die Reihen des Kaisers Napoleon, und verhindert Euch im Kampfe gegen die gerechte Sache, welche die Verbündeten so nachdrücklich beschützt. Wollt Ihr es nicht, so finden Ihr Schutz bei uns. Ihr werdet hier Eigenthümer, jeder Bauer, jeder Handwerker bleibt ruhig in seiner Wohnung, jeder Beamte auf seinem Posten, und setzt ungestört seine Dienstleistungen fort. Von dem Augenblicke der Einwirkung der verbündeten Truppen muß jedoch jede Verbindung mit der französischen Regierung aufhören. Wer sich dieser Anordnung nicht fügt, begeht Verrath an der verbündeten Macht, der wird vor ein Militärgericht gestellt, und erleidet die Todesstrafe."

Nach Mittternacht brachen wir in der nach. Mit Anbruch des Morgens die 1. Januar

1814.

Kanonen in Schlachtordnung zwischen Selzenmünden in möglichster Stille begrub. Ein kalter dichter Nebel verschleierte die Gegend. Unangemeldet gelangten wir ungehindert um 7 Uhr an den Rhein herab, auf Caub, einem kleinen Städtchen am Ufer, gleuden daselbst genügende Zeugen vor, die auf Fähren und noch eintaufen. Von der Chausseegarde, welche die Brigade Hünerbein bildete, und bereits in Caub eingerückt war, waren bereits in der Nacht 200 Husaren von Brandenburgischen Husaren Regiment unter Commando des Oberst von Brandenburg um 8½ Uhr in Gegenwart Blüchers, nachdem er ihnen mit gedrängter Stimme ein „Lebe hoch" gebracht hatte: "Wir wollen mit den Kerl von Bonaparte zum ersten Male gentäuschen das er's gar bestes hätte. Wollen wir's nicht hinder, und nachdem "Ja! bei Gott" Sprüche Blücher, das wollen wir" die Husaren gerufen hatten, auf Kähnen über den Rhein gesetzt, hatten die Franzosen, welche die jenseitige Ufer nur mit einigen 100 Mann und zwei Kanonen besetzt, überrascht, bereits gefangen genommen, Caub und Kaub und Bingen, zwei kleine Städte am Rhein auf kurzem Wege wieder besetzen und gewinnen. Pionier waren mit Legung der Pontonbrücken von der jenseitigen Ufer bis zur Burg Rheinfelsstein, der sogenannten Pfalz, auf Schiffen in der Mitte des Rheines vorbereitet, und von dort bis auf die jenseitige linke Ufer geführt. Es Uebergangs des Yorkschen Corps, 22 bis 23. Januar Mann stark, welchem Gneisenau beschäftigt, eine Arbeit, die wegen der Anhäufung der Eis in Folge des Rheines sehr schwierig und mühsam war. Um 4 Uhr Nachmittag war die Brücke bis auf wenige Pontons fertig, als der gewaltige Strom die zu schwachen Anker zerbrach und die Brücke fortriss. Nun mußte die Arbeit aufs neue mit schwereren Ankern begonnen werden, und erst am Morgen des 1. Januar, nachdem man bis dahin 320 Schritt lang und auf 71 Pontons bestehend fertig zu Stande gekommen, während die noch zu dem Werk gehörigen Zeuggen, und insbesondere die Anker noch hingestellt waren. Als hieraus bekannt geworden, daß nur der Uebergang zu folgen sollte, trat ein allgemeiner Freudenruf ein. Die

Gallerie
Gallerie u. musizirten, die Trauben zertraten, die Tanzenden, blasen, die Knaben [illegible] von den im Winter [illegible] mitzutreiben schönen Pferde in die Rheinthäler hinein, die Weiber zu halten unter Jauchzen Auf und gegenseitigen Umarmungen, und mit ihren Eimer hinwegeren. Als nach Vorkommenden Unterblühen, sah mit der quälenden Klingen Kreiß im Munde gen Frankfurt in die Allgemeine Freude Treiben drein.

Auch ich befand mich in einer freudig gehobenen Stimmung, die rauschen mich, als ich die Sonne an mich wischte: "wirst du, nach dem der Rhein über gehoben, unter den Glücklichen sein, welche darinnen wieder über den Rhein zu will in die liebe Heimath kehren werden?" Mit gläubigen Vertrauen rasch sich meine Verlegenen Allgenter, und ein Hoffnungsstrom strömte sich auf mich wieder, die Wiedervereinigung mit allen meinen Lieben zum nächsten Sylvester im Schoße von [illegible] Hoch beforiter Unterhunde.

Da mir die Sylvesterfeier bisher schon in Preußen ein eigenartiges und christliches Fest der Freude ist, so hätte sie jetzt immer zugleich ein deutsches Volksfest werden und bleiben sollen, weil es die Heimsuchung des ersten Augenblicks des feindlichen Leidens durch gemütliche Freudenfeier mit süßen Geschenkt. Es lag eine wehmuthsvolle Idee in dem Gedanken, das Neujahrsfest mit der Befreiung des deutschen Rheines und mit einem Hinzuge zu beginnen, den der Feind in dem Wahne über die Unüberschreitbarkeit der Rheingränze sicher für unmöglich gehalten, und durch seine so schmachvolle Vertheidigung derselben so sehr unterstützt hatte. Kurz vor uns als auch sie wiederum, mit ihren zum Verbündete Russen, jedoch unter gemischtem Oberbefehl, welche das Unmöglich geschienen möglich gemacht, und das von Lorgnon'schen Heer Bollwerk, und zwar in einer einzigen Nacht zertrümmert. Der neue lichte Standpunkt des Rheinübergangs war vielleicht wichtiger als die Thatsache selbst.

~~Ich versäumte nicht, die alte Pfalz zu besichtigen.~~
Sie ist auf einem flachen Schiefer fast mitten in

1085662 8
SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id452897114/83 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

vorspringenden Vorsprung des ~~[illegible]~~ Rheines, ursprünglich zur Schutze des früheren Rheinzollhauses errichtet, und mit zahlreichen Schießscharten versehen. Dieser Pfalz, ehemals Pfalzgrafenstein genannt, ist wie ~~[illegible]~~ wie ein Keil, das auf der Mündung eines Kanales steht. Auf der einen Seite der Pfalz, der nach Land zu, ist eine mehlsaamchaft Fallthür angebracht, zu welcher man auf einer schmalen hölzernen Treppe herabsteigt. Man gelangt in Thurm in kleines Gemach, in welchem einer alten Sage nach, die Pfalzgräfinnen, ihrer Niederkunft halten mußten, nach versprechenden Gewölbe, die in früherer Zeit zu Gefängnißzwecken dienten. Der Thurm ist sehr stark, und das Mauerwerk der Pfalz erscheint wie ~~alle~~ aus einer einzigen Masse aufgebaut. Merkwürdig ist ein tief in einen Felsgehauener Brunnen, der für die Besatzung gegraben, und mit dem Rhein in keiner Verbindung steht. In der letzten Zeit der Franzosenherrschaft wurde die Pfalz, die mit dem über Land ragenden ehemaligen Bergfriedes von in der Luft schwebenden Gutenfels, ~~welche nach zur rechten Seite~~ und mit der gegenüber liegenden Ruinen des Schlosses Thalers den alten Sitz der Pfalzgrafen, der Landschaft einen besonderen Reiz giebt, zum Pulverthurm gebraucht, damit kein Schiff auf dem Rhein der Besatzung Theil der französischen Gefangenen entschlüpfen können. Da mir hier ein Irrthum geworden ist, wurde mit einer Glocke drei Zeichen gegeben, auf welche der Zollaufseher zu Land herauf ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~, um die Abgabe einzukassiren. Von Land aus führt man nach links das Rüdesheer Bauwerk, und erst das am Rhein gelegene Rüdesheer Oberwesel, die ungemeinder Frage mit Schlössern und Burgruinen geziert. Beim Anblick von Gutenfels tritt besonders ein an einem hervorragenden Felsenspitze wolkenspeiendes, gleichsam in die Luft gebautes Wunderhaus hervor, aus welchem der Schwedenkönig Gustav Adolph seine Truppen beim Angriff der Franzosen, die sich gegenüber am Rhein gesetzt hatten, unterstützt haben soll.

Unter den Truppen, die der 2. Jahrhundert Abschnitt

die Kantonbäume gesteckt, man aus unserm Regiment. Wir gelangten nach Betretung des jenseitigen Rheinufers, der von Weyden umgebenen Häuser, welche steilen dunkler Schieferwänden hinziehen, nach Rheinbrach, hoch über einer tiefen Thelschlucht gelegen. Es hat dieses Städtchen ~~[illegible]~~ mit den Ruinen eines ehemaligen Burgzimmers. Alterthümliches und altfränkisches Aussehen; die Strassen, in denen die Häuser nicht dreimal die Wohnungen alle hoch gelegen sind, mit dem Rhein, so oft nach seinem Ufern tritt, dennoch sich nach ~~[illegible]~~, nach dem Rhein hin zu schwimmen, zu den Häusern Schiffe wegen des Abschwemmens hängen nützlichst Fürsorge zu treffen. Die mit in die Burg hinaufsteigenden Kriegsmänner und die vielen braven Plätze im obern Theile des Städtchens, jetzt mit Reben bepflanzt, geben ein Bild ehemaliger Größe mit der Verwüstung im 30jährigen Kriege.

Nachdem wir ~~[illegible]~~ auf der Burg hinter Bruchrath die Oder zum Wiederersatz verlautet und erhalten hatten, gingen es mit strahlem Muth und heiterem Sinn gemüthet zur Paradeplatz, der auf den Kälzing bezüglichen Wängen, die seit der Nacht vom 31. Dezember zum 1. Januar einen gewaltigen Verschwung erlitten hatten, über Flege bis Erbach, wo wir nach einem kurzen Marsch über Brage bei nochmaliger Wiederung nach Kalter Mittagsruhe in der Nacht antraten, ganz ringsum fest wurden, in Betracht der Verpflegung aber auf unserm mitgebrachten nicht aber bedürftige Vorräthe beschränkt blieben. Unterwegs hatten wir vor und hinter uns Wader Husarenvorposten aufgenommen. Nach und tief nach der 13. Linie aufgegangen war. Wir glaubten das wir mit zur Avantgarde bestimmt seien, wir waren jedoch nur zum etwa nachderlichen Succurs unter Commando des Generals von Zimmerbin bestimmt. Noch in derselben Nacht, nach kaum zweistündiger Rast kam es schon wieder zum Aufbruch, und noch dazu zu einem Eilmarsch bis Flege,

1085662 8
SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id452897114/85 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

der, und noch dazu bei der Hitze, mit der drückenden, mir
der über Berge und ~~[illegible]~~ auf schon zerrissenen
Wege, Kaffee, sehr ermüdet war.

Am nächsten Morgen – 2. Januar, ging es denselben
Weg, auf dem wir in Stege angekommen waren,
wieder bis Erbach und von dort über Schön
berg bis Herrenfeld, wo wir
den 3. Januar unversorgt verblieben, und mir
den ~~[illegible]~~ und auf die nächsten Tage stürzten.
Am 4. Januar stahlen wir uns schon früh um 5 Uhr
in Bewegung. Es ging über Strodtberg durch die
Stadt Kreuznach an der Nahe in eine schöne
Kunststraße hinein, mit Pulverwällen, Palisaden
und Pulverdrehen bis Feil. Nachdem wir die
letzten Tage Kanonen gehört, fand aber plötzlich
Stillstand eingetreten, so war der Marsch hier
doch sehr beschwerlich. Unterwegs hat-
ten wir auf einer Anhöhe drei rasten Telegraphen
angetroffen. Es liegt ein schönes Gebäude,
Sandrock genannt, im Thale gut da. Auf
dem Marsche zu Pferde wir heute zum Marsche zwi-
schen Felsen, Bergen, Thälern und Schluchten, die
wir sich auf unserer Begräumen zeigten, hinauf
ein romantischer Gegend. Heut trafen auch
die übrigen zum 1. Bataillon des Horn'schen Armee-
Corps nunmehr gehörigen Truppen zum Corps
stoßen ein. Die bestanden nun, außer dem Ost,
mehreren, schlesischen Grenadier-Bataillon,
dem 5. und 13. schlesischen Landwehr-Regiment
dem Leibhusaren-Regiment, einer Batterie Ar-
tillerie, unter Commando des Generalmajors
Fürst von Hatzfeldt und der Obersten v. Lostin als
Brigade-Commandeur und v. Wolf des bei Montbrun
verwundeten Obersten Stellvertreter.

Den 5. Januar hatten wir zu feiern Ruhetag, und
am 6. Januar rückten wir mit dem 13. Landwehr-
Regiment erst Nachmittags 4 Uhr aus. Der Marsch
ging bei kalten Wind und aufgeweichter Wege
Beschaffenheit, nach nur zweimaliger Pause
Rast, etwa Stunden fortdauernd bis nach 12 Uhr in
der Nacht über Obermoschel, Meisenheim,
Lauterecken, Odenbach bis Ehweiler, wo wir

verblieben, um auf willkommen Kosten Herr Major von Krauthof wurde Commandeur instead Reitenwitz, der bisher Major v. Seidlitz interimistisch gewesen hatte.

Den 7. Januar wurde gegen Mittag wieder Tag und Wormüth marschirt. Hinter dem rechten Dorfe tranken wir mit Verkehrigen zum Beyrath gehörigen Wasser zusammen sie marschirten voraus und wir folgten denselben bis St. Wendel, wo wir Nachquartier nehmen sollten. Wir mußten noch eine Stunde weiter und kamen Abends erst in der Nacht ins Quartier. Ich hatte heut und nachmittags noch viel zu schreiben, und gelangte erst gegen 1 Uhr auf Nachtlager. Um 7 Uhr wurde schon Generalmarsch geschlagen. Als wir das Abmarschiren heraus hatten, kam Contrordre. Der Abmarsch unterblieb und wir verblieben in den ringsum neuen Quartieren bis

zum 8. Januar, wo wir mit Tagesanbruch ab und bis Herrweiler marschirten.

Am 9. Januar wurde der Marsch über Dörringen bis Wustweiler fortgesetzt, wo ich, ich weiß nicht aus welchem Grund das Quartier nicht wie gewöhnlich mit dem Major theilte, vielmehr mit Lt. Frauen. Ich kam in die Mühle übernachtete, und, obwohl ich mich sehr verwundet fühlte, eine gut schlafen konnte, wozu mich das ruhige ungestörte Gehlagen hinderte.

Am 10. Januar ging es bei rauhem Morgengrauen schon wieder vorwärts. Die 3. & 4. Compagnie, die zu Nichtweiler übernachtet hatte, war noch zurück; ich wußte sie vermuthen und sollte mit ihr den andern Compagnien nachfolgen. Sie hatte sich aber bedeutend verspätigt. Aber nicht unbedeutende Frage durch Pelzstimmel, Friedrichsthal, Salzbach, Nutweiler gelangten wir nach Saarbrücken an der Saar, wo wir in der Vorstadt St. Johann mit den andern Compagnien zusammentreffen sollten; sie waren aber bereits weiter vorwärts marschirt. In einem der Gasthäuser in der Stadt dinirten wir Offiziere recht, und nach vielen Tagen wieder einmal gut, denn genossen wir auch einen in Folge der Bewegung der schönen nun Saar Brücke durch die Franzosen bei ihrem Abmarsch vernichteten Theil Brücke, und zwar mußten ihr Gehege die durch den Regen in den vorletzten Tagen sehr angeschwollene Saar. Ihm ein selbst Brücke hinter der Stadt, unterwegs bey einer schon mit von Außen durch Statuen

1085662 8

gegenüber Kirche, am Pirtenwirthshause die Grenze von Sachsen. Hier waren Steinhaufen an der Straße bezeichnet, welche die alte, wie sie vor der Franzosenzeit im Königreich war, Russisch und Preußen vor der Festsetzung in den nächsten Paß in Bezug auf die Königrätsher Zeit. Das Dorf bestand aus lauter Steinen erbaut, mit breiten mit Holzziegeln gedeckten Dächern, steinernen Stufen vor den Hausthüren, die Männer in blauen Röcken, weißen Schafmützen, schwarzen Lederhosen, glänzenden Holzschuhen, den kurzen Tabakspfeifen im Mund, hübsche Weiber, bräunlich, haubige, halbnackte Kinder, Hund und Katz, so wie Gruter umschließende von Steinen aufgetürmte Mauern. Die Leute nahmen sich, wie es mehr nicht anders zu erwarten war, im Ganzen wenig freundlich gesinnt gegen uns. Wir nahmen daher auf sie wenig Rücksicht. Obgleich der Plünderer bei Stange durch schießen erhalten war, so sagte jedoch, nach dem wir weiter nach Frankreich gekommen, jeder Soldat, was er zur Lebensnothdurft nötig hatte, für sich und die Offiziere nahmen es damit ebenso nicht genau. Wenn man bedenkt, wie die Franzosen in Deutschland und so auch in Schlesien gewüthet haben, so wird man es den preußischen Soldaten nicht verdenken, wenn er auch den unschuldigen Mitbürgern in der vorangegangenen Zeit dadurch dacht, so viel als thunlich vor Plünderungen, Durst und Kälte zu schützen. Ein Mord war gottlob unterblieben nicht.

Unter den Städtchen Jaxtbeute zu deutsch – Hornung gelangten wir nach Stolzenbrunn, in dessen Nähe sich Gebäude zeigten, und trafen hier mit den übrigen Jägern zusammen. Der Feldwebel verhielt hier zur Herstellung seiner schon seit einiger Woche schmerzenden Gesundheit die Lagerung über den Rhein zurückzugehen. Es schrieb noch in der Nacht an meine Geliebte in Lauban und Görlitz Briefe, die Feldwebel bei dem schmerzlichen Abschied von mir und den übrigen Kameraden übernahm, gab ihm noch von meinem Geld – eine ansehnliche Summe zur Absendung an meinen Vater mit, wovon ich erst nach meiner Rückkehr auf Urlaub freudigen Gebrauch gemacht habe.

des nächst Nachgemarschirten hatten wir am 11. Januar gegen Orange und das darauf folgende am 12. Januar zu Atel Hdcange.

Am 13. Januar erzeugte sich sämtlich Feuergewehr der Feindes Brücke Abbrunch hatte nun noch die dritte Compagnie von unserem Bataillon; ich erhielt mindest den Auftrag diese Ortschaft abzumarschiren und mit ihr auch zu nehmen. Es gab hier ein zweites Mal Scharmützel dazu bei ringsherum Eis und Schnee grosser Kälte und Nacht hindurch und am 14. Januar aber Metzmoratt bis Distroff hier wieder eben wie

den 15. und 16. Januar. Wir litten an jener Tage sehr an den nöthigsten Lebensmitteln. Auch mein Kamerad, der sehr ich nach Görlitz damit gesandt hatte, war noch nicht zurückgegangen. Ich war sonst ohne Mittel dem Hunger zu entbehren, welcher gleichfort wurde, deshalb war aber ein so frischer und starker Mann selbst dann noch als er zur Verminderung der Brotes zu nehmen, noch immer zu stark. Ich gab daher den Befehl, der bei der Vertheilung der selben auf mich gekommen, meinen Brüdern zur Verbrauch, da uns erhielten, Hals dreschen und Kammeraden, und die, nachdem man statt Tabak schon gewechselt Blätter allen Art gebraucht hatten, den selben sehr gut bekamen. Ich gewinnen aber, und Velbert ein Stück für einen gewissen Werth auf den Tabak legt, und wir so ihm helfen, so bringen wir und dieser Tabak aus legt. Ich habe von da aber nur selten, und nur dann noch Tabak gebraucht, wenn ich zufällig von einem meiner Kameraden guten Tabak erhielt.

Zur fernerigen Lebensmittel wollte ich an einem der Abende zu Distroff den Kameraden vom Bataillon bereiten. Ich hatte eine der beiden Flaschen Bordeaux Liqueur seit dem Aufenthalt im Bivouac bei Görlitz in einer zweiten Patrontasche aufgehoben unsere gehalten, und meinen Brüdern streng befohlen auf das Fleischchen zu seinem Angedenken zu trinken und ihn nach Hause zu bringen. Als ich der Selbe nun von ihm wahrnahm, so als auch bereits, stand sich das das Glas unter den Aufschlägen zerbrochen, und der Liqueur, lief mir. Es konnte nur durch eine der Pferde im Stalle des Fleischchen, welches Pferd zu mir gelangen, das Glas zerbrochen worden sein,

denn mein Bruder hatte mir schon so viele Beweise der Treue und Anhänglichkeit gegeben, daß sich bei mir Anhänglichkeit, der Liquidation nicht unternommen zu haben, nicht den geringsten Zweifel setzen konnte. Es gereute mich nun daß ich den Schmerz der Liquidation mir und meinen nicht schon Kosten verursacht hatte.

Am 17. Januar wurde bekannt, daß unser Regiment bestimmt sei, die Besatzung Schwedtz an der Mosel mit einzunehmen.

Am 18. Januar marschirte das Bataillon, und die Stadtwache – Abteilungen – ein paar Tage darauf eine Stunde die Seite der Festung gelegen. Der Major mußte das Quartier in einem der ansehnlichsten von dem Besitzer mit seiner Familie verlassen. Hier logirte sich ein Graf v. Hulenbrock. Ihre Commando einer Schwadron Westphälischen Nationalhusaren mit ein, Wagen unseren Verpflegung gab es hier viel Volk, nicht minder schweren Dienst und fortwährende Unruhe. Es mußte oft mehrere Male Alarm auf die Feldwache schreiten, welche etwa eine halbe Stunde zwischen dem Dorfe und der Festung etablirt wurde. Von der Feldwache wurde die Kosten auf der Stange so auf eine Höhe vorgeschoben, so daß dieselben jede Bewegung innerhalb des Rayons der Festung genau beobachten und den die Kosten commandirenden Offizieren und Unteroffizieren weitere Mittheilung machen konnten. Auch die in der Entfernung von einer halben Stunde in der Festung rutfernt einzeln gelegenen Meierhöfe, täglich mit einem Unteroffizier, oder der mit Wachtschaft versehen, wenn der mit Wachtschaft versehene Commando von Offizieren besetzt, und durch einzelne außerhalb aufgestellte Posten mit der Feldwache in Verbindung gehalten. Täglich besuchte der Graf v. Hulenbrock, als Commandeur der Lebtlende Cavallerie dieselben, und beim gleichen geschah in Betreff der Infanterie durch Major von Bernitz, den abwechselnd begleitete Fourl Unterwitzky-Witter und, um einen Überblick von Schwedtz zu erlangen auf bemeldeten Höhe oben auf dem Gehölz fernere ins Fein

als wir uns schon durch eine Pulverkugel aus der Festung
die uns entgegenwallte, bezeichnet wurden; ~~[illegible]~~ man
mußte uns daher vielleicht in der Festung wahrgenommen haben. Wir schossen uns nicht auf wiederholten Begrüßungen und mußten bald stehen.

Am 19. Januar hatte ich in der Abenddämmerung einen französischen Soldaten, ich glaube einen Offizier, hier bis zur Feldwache begleiten, da er überzeugen sich als Spion in die Festung einzuschleichen. Er war der französische Sprache mächtig, ein gewandter gebildeter Mann, mit einer blauen Blouse, darunter schwarzen Filzhut, schwarzen Lederzeug Hosen, gleich einem Bürgersohn bekleidet, und war derselbe nicht leicht zu unterscheiden. Er soll uns mit mir einem der Offiziere der Tag darauf mitgeteilt, in der Festung gewesen, sich auf der Feldwache nach der Richtung aus der Festung wieder gegeben und zum Rapport und französischen Hauptquartier, aus dem er entsendet worden, zurückgegangen haben.

Am 20. Januar begleitete ich den Grafen zu Fürstenberg aus der Wache den Weg durch Dresnitz nach dem Dorf Klange an der Elbe, wo Cavallerie-Vorposten standen. Die waren schon häufig durch Streifen, Commando's aus der Festung beunruhigt worden, und zur Verstärkung und Unterstützung der Kavallerie wurden von unserem Bataillon 40 Schützen unter Lt. Wadermann mit einem Unteroffizier nach Klange gelegt.

Am 21. Januar marschierte ich mit einem beabsichtigten Streifen der Festung. Nach demselben Abend wurden in möglichst der Stille von Dorf Leitmeritz, Boretten, Höhe, Kristiß Gebäuden ꝛc. zusammengebracht worden. Es verblieb jedoch während der Streifzeit dabei wie wir aber in Erfahrung der Sache, unentdeckt vorkommen können, schließlich zurückgingen, nur um nächsten Tage bald darauf, als man uns Schützenfeuer von einer Festungsmauer der Festung nicht weiter

die Rede:

Noch dämmerte es kaum, als am 22. Januar Lt. Wadermann beauftragt von Truppen aus der Festung, aufspürend Behufs einer Aufstellung welche Stärke das Bataillon wurde in möglichster Eile zusammenzugehen und marschierte ein Seitenweg

auf Allanze zu, wofür Flintenschüsse hörbar wurden. Wir zogen durch das Dorf, und trafen hinter demselben in einem lichten Gehölz Lt. Wradowsky und seine Mannschaften bereits in Gefecht mit französischen Husaren. Lazitzer u. Hunebrecht wurde zu seiner Unterstützung mit seiner Compagnie detachirt. Es gelang uns unseren Zweck, nach einem Marsch von 1 Stunde, bestehenden Gefecht die Franzosen bis hinter die Häuser eines innerhalb des Rajons der Stadt belegenen wüsten Dorfes zurück zu werfen, doch nicht ohne Verlust von unseren Seite. Lt. v. Rosenberg und 12 Mann waren verwundet und der Pferd des v. Hunebrecht war getödtet, der Verlust der Franzosen war bedeutender, die Zahl der Verwundeten so wie einiger Todten liess sich nicht constatiren, weil sie beide mit zurückgenommen hatten. Wegen und ich waren in der Nähe des Gefechtes und der Flintenkugeln zwischen mich schlugen wobei. Der einzelne Man ein solcher dicht an mir einen dritten Schuß wobei und schlug in einen Baum in der Nähe ich mich befand, ~~wurde Pferd verschossen~~ aber ein Rest ich mich auf ~~seiner~~ des Vorsehung des Major mit dem Troß aber auf der entgegengesetzten Seite zu wenden, um der Kugel auszuweichen. Ich war mir dieser Bewegung nicht bewußt, sie war aber so natürlich als unwillkürlich. Es Allbrand uns 8 Uhr Morgen wie mit dem Bataillon auf Rackwitz zurück.

Die Nacht vom 22. Juni brachte ich zu Beiden auf Bradau und Görlitz. An diesem Tage wurde in der Stadt, in dem wir eingerückt ist unser ein unerwarteter guter Sieg gewonnen. Es wurde ein nicht unbedeutender Streifzug, über 10 gute Pferde mit Wäsche, zum Theil aus älteren Jahrgängen, in Keller vorfunden, entdeckt, die Wegführung des Streifes unter der Bataillon vorgenommen, und nun in allen Kellern der Häuser im Dorfe aufgesucht, ob mit Erfolg das ist mir nicht bekannt geworden. Unsere Brüder hatten den Franzosen ihre Bäuche im Gedärmen schon abgelaufen, und nicht wieder als sie eine feine Gänseleber bekommen.

Am 23. Juni um Abend Order zur Versammlung unseres Contourmarsch auf Allanze, mit Schon-

Gille

noch weiter exercirt werden sollte. Doch um 6 Uhr Abends zogen wir in Stedange ein.

Am 27. Juni traten wir zu Flange ein, wo sich der Major und ich mit ihm bei dem katholischen Pfarrer (Curé) einquartierte, der uns mit vieler Freundlichkeit aufnahm und gut verpflegte, was dabei unentgeltlich ist. Viel schon Pfarrer Monnier führte die Unterhaltung fort, er uns sagte oft sich in deutscher Sprache nur zu drücken, ich aber kann nun wohl nach und nach in die französische Sprache etwas sprechen, es waren daher zwei gemütliche schlaf schwache Abende zusammen. Nachdem er gestanden hatte, daß sich nicht ein anti-christ sondern ein katholischer Priester sei, und ich ihm am 15. Juni bei der Messe ministrirt hatte, und zwar nach vorgängiger Durchsicht des Missales, kam er mir mit großer Bonhomie entgegen. Schon am 25. Juni unterzeichnet der Präfect zum höflichen Abschied, und es wählten in Flange Turgen von Kleistschen Corps zu unserer Ablösung ein.

Diese Veränderung war uns nicht unerwünscht, denn wir ist bereits erwähnt, der Dienst war Tiermittel eine ein beschwerlicher. Auf die Vorposten wurde alle zwei Tage abwechselnd gezogen, die von der Besatzung nur auf Schußweite entfernt aufgestellt wurden; die Patrouillen mußten sich besonders in der Dämmerung bis in die Nähe der äußersten Posten schleichen. Wegen vermehrten hat ich dieselben theils direkt theils mit Umgehung begleitet, denn die häufigen Ausfälle bald des Morgens, bald des Abends trieben die Besatzung der Festung, und das so immer wiederholende Alarmiren und die ewige Unruhe, das Anbrüllen der Patrouillen auf dem Posten, in der mehrmaligen Umkreisen der Posten und selbst in der Nacht und auf weitem Fälle von der Festung und der rechten Seite dem Wagen verfolgte Richtung der Posten

Nachmittags am zweiten Tage machten wir uns ganzlichen Abschied von dem Curé, der mir den Tag vorher, ~~nachmittags mir~~ ab, und zwar zuerst nach Stedange und von dort über Metzervisse, Zetange bis Bittlemville, wo wir übernachteten. Die Wirthrung, welche bei Tisch zwischen derselben geblieben war, wurde gebunden

und das zweite Regiment.

Am 26. Januar ging es nach Vereinigung mit den übrigen Truppentheilen der Brigade bei dem Städtchen Pizy über Marly, ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~, wenn auch schöner Sonnenschein es gestattete, viel mehr schon Schnee, schon um es gegen Abend, als wir auf dieser Seite, von bedeutender Breite, jedoch ganz bequem, die Aisne bei Pinon passirten, Marly breit im Winter Schneegestöber und Morgenfrost, die Mannschaft in möglichster Stille plötzlich Kanonen, Kürassier und Infanterie mit der Fähre wie über die Küsse, Flügel und Zaubern über uns may und unten uns unternommen, ohne daß die Feuerzeugen dabei zu Schaden kamen ~~[illegible]~~. Als der Morgen allgemein bekannt ~~[illegible]~~ wurde, um bald nach der Nähe der Stadt zu kommen, wurde nach derselben noch unter dunkelem Himmel und glänzenden Sonne Abschied von Thiaucourt und Metz noch ein gewaltiger Flug Vögel umschwebet, welche jedoch ohne Schaden für die Feuerzeuge auch von der Stadt Pour auf dem Falle wurden.

Nach unserer Ankunft zu Marly in der Nacht sind noch Major von Bernitz vom Bataillon Morgen interessirten Abbrennen der Commando über das 13. Landwehr-Regiment an wurde über das Bataillon Prüdlitz. Die letztere sind unfreiwillig mit der Brigade, theils weil es wegkommuna Feuer im Regiment nicht gestattet und vorgebracht, theils selbst den von Blücher Stern ertheilten Befehle, das Eigenthum der Franzosen zu schützen, den von den Preußen, nicht aber von den Russen befolgt wurde, zuwider gehandelt, eine goldene Spielerei mit fortgenommen hatte und vom Bataillon entfernt sollte. Das Commando übernahm Major von Blücher gemacht sein sollte. Das Commando unseres Bataillons erhielt Capitain v. Kimmer, da der älteste Capitain v. Humbrecht in Folge einer Entzündung an einem der Füße beim Niederstürzen des getödteten Pferdes von Thionville ~~[illegible]~~ zurückblieben war und einige Tage später unseren und das Commando übernahm.

Am 27. Januar Früh hielt beim Aufmarsch

meine Reise, jedoch nur mit Ausnahme des Fußeisens am linken Vorderfuß verloren, denn mit ihm einen meiner Lastträger, ~~[illegible]~~ durch einen Eselsdiener, sogenannten Eunschmidt aufgelegt wurde, um es zu meinem großen Schrecken und Bekümmerniß mit dem Hinkenden vorbei, bis wir uns zum Abbinden entschlossen kam noch einer Cader, nach welcher das Detail der Ankunft der zu beigenden gehörigen Begegnisse nicht mit ihr aufkommen sollte. Die gehende nach dem nach. Unterwegs gestörten wir auf der Esmuster des, schon mustina dorf — Forij alas caretes, nach Lagen Forij genannt, an der Mosel, das sich längst derselben hinerstreckt mit einer noch aus der Römerzeit herrührenden Wasserleitung. Sie besteht aus einer Reihe hochgewölbter Bogen, die über die Mosel abgebaut sich zum Dienst des ganzen Thal von einer Bergkette zur andern hinzieht. Diese Wasserleitung nennt die Landesleute, wenn man ihn fragt: "mal ist dal" le pont de diable (Teufelsbrücke, vom Teufel erbaut). Sie gibt der ganzen Landschaft einen ironischen Charakter. Dazu gehören die Freiteren meist und das Dorf bestimmten Häusern des Dorfes in welches die Landesmeisterei, von Freiteren umgeben sich hinzieht, hoch überragend von bewaldeten Felsen durchsetzen mit Lohn bedeckten Bergen, oben mit Tannen, Buchsbaum und Wacholdern, welche einige Feuer Belbrennkäfer mit — nähen in die Fenster durchdrungen der Häuser des Dorfes eingedrungen hat. Noch gar eigen ist der Anblick beim Eintritt in das Dorf selbst. Wenn man — blickt gerade vor sich am Fuß der breiten Fundamente der Bogen der Wasserleitung und einigen, dieses dunkeln Thor, durch welchem eine Straße durch Durchzug der Ortes führt. Ich nun mit — mehreren Kameraden vor Eingang des Dorfes zurückgeblieben, um das einzig Sehenswerthe in Ganzen mit den Augen zu erfassen, und — ich mich aufhalten zu können, bemerkte ich nun der Wand — von Fünfecken, gleich Pfeiler Bruchstein an und in die Breitenbogen der Wasserleitung eingebaut waren,

in Stein hält, ein Wörtel mehr die einzelnen Steine
dieses unregelmäßigen Zinzelgemäuers bekleidete.
Der Einzelne Nachtquartier fanden wir zu Blenot. Ich kam
zu einer alten Offizierswittwe, die ein Haus allein
bewohnte; ich wurde freundlich aufgenommen,
Bette, Tisch und Esslust waren gut. Von den
Strapazen hatte ich Noch im Hause eine mir
genügende Antwort auf meine Frage an den Be-
fehlshaber: „Quel Cantonnement?" zu erhalten.
Ich zeigte rasch auf das mir angewiesene Zimmer,
und wiederholte mit drohender und verächtlicher
Mienen „eh, vous voulez dire: Quelle
le secret!" und als ich dies bejahte, öffnete er mir
die Thüre des Hauses unter einer begleit-
enden Handbewegung, die ich verstand, und mich
nun ins Stroh legte. —
Am 28. Januar gestalteten wir die Stadt - Pont
a Mousson mit einer schönen massiven Brücke
über die Maas. Wir kamen zugleich mit dem
23. Regiment in ein schönes gedecktes Haus.
Ich erhielt in einem der gewöhnlichen Bürgerhäuser mit mehre-
ren Einwanderern ein aber nicht sonderliches
Quartier. Was diese Bürgerhäuser betrifft, so
besteht die in das Haus führende Thür, welche zugleich
Hofthür ist, gewöhnlich offen, um Alles, was
freien will, Katzen, Hunde, Fliegen, also Thiere
und Menschen, so wie die reine Luft hereinzulas-
sen. Wo die Temperatur etwas kalt war, so fanden
wir das Feuer in dem vorhandenen Kamine brennen;
derselbe ist die allgemeine Küche. Ein großes Kessel-
marmite genannt, schwebte, mit gewöhnlich über
dem Feuer. In demselben kocht stets Fleisch, gemischt
und zuweilen für die Ställe und Küche, und wenn
diese damit versorgt sind, für die Menschen.
Den 29. Januar gelangten wir durch die Stadt
Emerich, einen freundlichen im Allgemeinen
belegenen Stadt, die hinter sich mit gewissen
Inconsinen versehen, auf den Chausseen gleich allen was
Saint Aubin, wo sich die Kunststraßen von Stadt-
berg und von Metz nach Paris vereinigen, fragen
durch das
von vielen Spinnrädern bekannte Thal der Ornain
durch das Städtchen Ligny, welches von den beiden
~~[illegible]~~ Flüssen der Sonnen
durch Thum abgrenzen wird, durch das an-
sehnliche Bar le Duc, den Bar sur Ornain,

Abend Danzig. Heiter, reinen antten Himmel, umfreunden
sehr frequenten Mensch. Jedoch die Stadt ohne die
Canonenjagd noch mit Vertreibung der Franzosen,
die am Morgen unvermutet von den Deiter frei, in
das Städchen einige dreißigen, das Volk aber bald wieder
gedrängt hatten, beschäftigt. Es herrscht bei unserem
Hiemesch Todtenstille, auf den Straßen war nicht
ein Mensch zu erblicken, sämtliche Häuser waren
verschlossen. Es hatte daher Noth in dieselben zu gelan-
gen, und doch sollten wir hier verbleiben. Nachdem
ich mich mit unseren Kameraden wieder in einen
der Gasthäuser eingemietet hatte, und durch die
Mannschaften von unseren Bataillons etwas Speise
mit den Franzosen entstanden, ging ich in die Abtheilung
mit einer sogenannten Ostrilock d. i. einer
wollenen Decke, zu kaufen, auch den ersten
Lange sorgte. Ich fand aber keinen der Läden in
der Häusern offen, und sie wurden auch auch nur ein
Artikel nicht geöffnet. Erst als ich einen Bürger,
einen Tischler, auf der Straße begegnet war und
denselben freundlich ersucht hatte, mir zu dem Behufe
seines Artikels behülflich zu sein, ihm auch Geld ver-
sprochen, führte er mich durch ein Hintertheil zu ei-
nem Kaufmann. Von ihm erkaufte ich, für 12 zwei
Napoleonsdor, also gewiß Ihnen nur zwei
Stück Wollderke, die mir in der schlechten Bjouack
vortreffliche Dienste geleistet hat, und die ich heut
noch besitze.

? + Am 30. Januar verblieben wir in Stadtzier, und schrie
der 31. Januar mit mir den Grund der
Aufstellungen erfielten wir zum Frühstück Kaffee.
Unbekannt war es uns, daß in Sonnewitz nur Kaffee
mit Ihr gutwinkten, der Kaffee aber gerade wie
und es sonnigsten daher sagen: „prendre du Café“.
Alle erfielten daher zu unserer großen Verwunderung
zwei wacken Tassen mit Kaffee und Milch vermischt,
und zwei Bizyrenlöffel. Erst auf Aufforderung er-
hielten wir Tassen, und tranken aus denen den Kaffee
nicht Brüderchen gut schmecken.

M

Am 31. Januar wurde unser Regiment zur Besetzung
der Avantgarde commandirt, weil wir Artillerie
und Napoleon der schlesischen Armee, Blücher, entge-
gengingen. Wir marschirten bis Alt-Cottor auf den
Grenzen wo bei uns die Avantgarde ankamen. Es
zeigten sich feindliche Ehrenpreußen aber nicht nä-
her. Die Avantgarde verblieb daher ohne irgend et-
was Bemerkenswerthes Vorfall der Tag über

und die nächste Nacht zubrachte auf dem Felde unter den Fenstern stehen. Es war recht kalt aber hell, und die funkelnden und abwechselnden Sternen funkelten klar am Himmelsgewölbe. Die Feinde muß ten unter Gewehr und wachbleiben. Da Feuer nicht gemacht werden durften, so hat mir die Wärme durch nur ein Dach degeckt wohl.

Den 1. Februar, einen Nebelmorgen kam die Nachricht von der Feldwacht, daß die Oesterreicher Miene gezeigt, sich zurückzuziehen. Wir folgten demselben über Rainisbis gegen Vitri, einem an der hier schiffbaren Mzana gelegenen nicht unbedeutenden Städtchen mit einer prächtigen hohen Kirche, die mit ihren beiden Thürmen die weite Landschaft der zierte, und wie bei einer guten Wall nahe um den Ort ein ziemlich starker Platz ist. Wir lagerten uns vor der Stadt, und mußten die nachgekommenen übrigen Bataillons der Brigade an der Rolle des Kaufhofs, der rekonvalescent war, stent ein Logis von Kruch von einem der Lucien-Regimenter. Gen. Morel u. Klitzlich der Commandant von Vitri zur Übergabe auffordern; jedoch ohne Erfolg. Auch mußte die Stadt mit einer starken Batterie beschossen werden, ehe man dennoch nicht zur Capitulation, als wir nicht durch das Bombardement, das aus der Festung commandirte, so heftig, daß unsere Geschütze, weil sie in der Ebene, ungedeckt gestellt waren, den feindlichen so geschwächt, daß sie bereits durch Granaten aus der Festung zum Schweigen und drei Kanonen beschädigt, auch schon 12 Mann und 10 Pferde theils getödtet theils blessirt waren, zurückgezogen werden mußten. Mehrere Male fanden sich auch Granaten in unserer Nähe ein, die uns sehr lästig wurden. Mit Eintritt der Dunkelheit ging ein Theil der Brigade-Truppen und unter diesen auch unsere Bataillons zurück bis vor Rainis, wo gelagert wurde.

Mit dem Frühmorgen des 2. Februar ging es wieder abwärts bis in die Ebene von Vitri, aber schon Nachmittag wieder zurück auf den alten Lagerplatz von Rains, wo ich hierüber eintrete.

Für, bloßen Bajonnet, wie die Farbe Natur des Sand, der Mitter-Fuß, Boden der Ebene ist, die sich lavirenden Winde, das Dachstroh, in dem kleinen beschränkenden Wirrwarr, fastlos keine wechselnden Thun observirt, wie ein kämpfliches

Fenster nicht nötig um alles zu sehen und zu hören, was es Neues gibt, gehört zu den bewegten Bildern des Kriegerischen Lebens im Felde.

Eine Abteilung Soldaten kommt auf einen zum Rendezvous für den Abend bestimmten Platz, nachdem sie von einer Wache zu Wache wurden bei der Zufriedenheit der Generäle zusammengesetzt. Wachen und Gewehre werden abgelegt. Es folgt nun, wozu gesetzlich bei Fel am ruhigen Wachen, ein freier Zeitraum durchrinnen der Stimmen, eine vergnügliche Geschäftigkeit. Während einige einen Platz etwas ebnen, und ihn mit zusammengetragenen Steinen umgrenzen, zerstreuen sich andere in ein nahes Holz, sammeln andere die Mäntel und reinigen und kochen in den Tornistern. Die Offiziere bilden einen Kreis, wo Briefe und Zeitungen ausgetheilt werden, bald darauf notiren die Feldwebel die ihnen von Adjutanten zugeflüsterten Befehle in ihr Schreibtafel. Während dem entfernen Fahnenplätze, Nebelzerstreut, und im gestreckten Tanz springt eine Schaar von Hunden in die Nähe. Die, Sitze abgeschlagen, werden zusammengelegt um die Pferde daran zu befestigen, und eine Geschäftigkeit beginnt um bei Wenn und Kost. Die Soldaten, die sich ins Holz zerstreut hatten, kommen mit Reisig-Bündeln zurück, die sie auf einem Platze zusammentragen, den die andern mit Steinen umgrenzt haben. Hier geschützt von einer Seite durch einen Felsenbrocken, wird ein Feuer angezündet, das rasch in dicken Rauchwolken durch die dünnsten Reiser aufwirbelt, dann zwischen Flammen aufschlägt und den Kreis rund herum durch das nun völlig eingetretene Dunkel bricht. Es dringt Nacht kalt und rauh, erzeugt es mehr Lust und Geist der Wind, so treibt er den Rauch des Lagerfeuers auf die eine Seite. Während sich Alles gelagert hat, beginnen frische Gesänge, dabei Scherze dazwischen, ~~dann~~ der ganze Chor der Lager mitlustigen Jubel erfüllt; die Feldflasche, wenn noch was darin ist, kreist; hier und da wird die Weise eines Volkliedes, die dann immer allmählig in einen neuen Ausbruch des Beifalls übergeht. Der Tambourmajor stets spielend, schreit sich ein Lied zu. Die Offiziere sitzen mit einer Schaar Gleichgesinnten um sich herum, oder sind weiter ab in einem kleinen Kreise versammelt, wo die Tambours die Trommeln ihrer Sitze vorgehoben haben. Es giebt dies ein bunteres

bemoostes Bild; die Gruppen der Lagernden sind bald hell
erleuchtet vom Aufflackern des Feuers bald verhüllt
durch Rauch und Dunkel; die Mannigfaltigkeit der Uni-
formen, die sich unter einander gemischt haben, als
Hintergrund die blitzenden Gewehre gegen einander
gestellt, und die Pferde mit den Köpfen am Feuer ab-
gegrenzt, die emsig und geschäftig den Futterbeutel
lecken. Nahe und nahe wird es stiller am Feuer.
Feuer und den andern hat sich, so gut es vergeht, ein
Lagerstuhl aufgerichtet, und gehüllt in seinen Mantel,
im Schatten eines Baumstammes oder gelehnt an den
höheren Rand des Grabens, auf den Schultern über-
lasten das Feuer ist immerhin niedergebrannt,
und nur ein kleiner Haufen entzündeter noch vorhan-
den. Nun vergeht die Schwelle des aufgegra-
benen Erdreiches, und fern durch die Nacht das Abbrennen
der Patronen. Nun dämmert der Morgen he-
rauf, die Nebelstreifen lichten sich, ein kühler Ost-
wind treibt sie miteinander, die Sternenlicht macht
der Schläfer, mitunter wirft die Sonnenglut die Schläfer
von an die Strahlen. Schnell steht Alles wieder ge-
rüstet und bereitet, gerüstet und aufgestellt
wie am vorigen Abende als angebrüllt wurde.
Nach, Nach rotirt das Commando. Vor den
Schanzen, verdünnt Schreiten und weiten die Dung-
gruben über die Wiese wieder zusammen — ihrem
ungeheuren geschichtenartigen
Bei jener frischen Nacht, bei frischem Morgenwind
und nach gar bei Regen, unter dem neuplötzlichen, alle
Tage blutige Oefter strahlender Sonne, wo man
hungrig und durst erstarrt, an Erst und Stelle
kommt, an allen Gliedern zerschlagen gelähmt von
strengen Tage nicht, um sogleich wieder an die
blutige Arbeit zu gehen, oder wie Lust gar bald
rasten, zu arbeiten zu machen, die ist der Schwerste
bei so angenehmen, wie auch eine unbequeme,
~~[illegible]~~ Einrichtung. —
Nachdem wir in Schonnest den 4. und 5. Februar bis
Nachmittag zugebracht, und Wagen u. Kranken sich
wieder eingefunden, und abermals heraus
sollte, kam ein Befehl nach der wir noch nicht
abwarten sollten. Es wurde rechtzeitig Kanonen
donner hörbar, der, wir wir später erfahren, von
der Erstürmung von Chalons sur Marne, durch die
Freiheit des Königs von Preußen herrührte. Sehr
willkommen war die Verlegung der Ruhe; unsern
sie aber nur nach durch Eris und Tonnerre zu marschiren

gemachen war, weil es mit der Vorschlagung der Kanonen in den letzten vorhergehenden Tagen freylich schlecht war, und der Land völlig unbesetzt, die bestimmten Bedeckungen aber gegen die mordschlechten Wegen nicht freuentkommen konnten, der Rapitulation aber, wie schon erwähnet, stoung erwarteten, ~~[illegible]~~ war.

Noch in der Nacht von 5. zum 6. Februar wurde wieder Wieder vor und an die Stadt Vitri geruckt. Hier wurden Kanonen an die einzelnen Thore gestellt, weil die Stadt mit Thoren versehen werden sollte, und unglaublich erschien, weil dazu andere vor unsere Ankunft noch durch dieselben Vorbereitungen zum Ueberfall über die Gräben, Einreissung der Mauern an Thoren ~~[illegible]~~ wurde mir getroffen war. Ich weit ich Thore, durch wir und von der Stadt herausführten, nachdem mit einmal von der vor mich den Thor umgehenden Kanonen ein vielfach wiederholtes Feuer, weil unerwartet mit einmaln die Thore der Stadt geöffnet wurden, die Kanoniere hatten in der Nacht Vitri verlassen, sich über die Mauer zu Schlaven zurückgezogen und die ninchte schöne Mauer ins Bünter hinter sich abgebrochen. Mit Wiederen Theile wurde nun kein Feuerwerken in die Stadt einmarschirt, ein Theil der Kanonen und unter diesen unsere Artillerie eingenommen, welche der Vorsicht, das übrigen weiter marschirten Artillerie Corps und unter Regimenter umfolgen sollte. In Folge der angewandten Ablösung sämtlicher Wachen Partien der Grenadiere Vitri's auf der Moivin, wo ich zu stehen hatte, gelangte ich gegen Tagesanbruch zu einem schönen Zelte. Abteilgiebeln, und ließ da sein ein wenig schlafen zurück. Der Mittag Ration wurde von mir und Schulbacht bei einem Kaiserlichen Kroatischen mit Anweisung der Grenadiere einge-nommen, und es war gut, besonders wachte der Wein, den ich schon lange entbehrt und den ich sehr genüßig genoßen, alles Leb. Wesser war ich mit Kameraden in einem Bettenhause zu nennen bis um 3 Uhr ab marschirt wurde. Nach einem vierstündigen Marsch marschirten wir und der Avantgarde, der wir bis fort keine folgten, ohne daß wir Kanonen nöthig gewen den. Ich daß man von den Franzosen bis auf einige alte Weiber und Kinder, nach einigen Bauern, Auch der Figentümer des Hauses, in welchem ich Schulbacht und ich Quartier nahmen, war fort. Lebensmittel waren daher hier nicht zu erlangen, und Vorrath

1085662 8

sind sich bei uns nicht neu. So war daher mit unserer Verpflegung nach hier wieder schlecht bestellt.

Es begann nun, seit wir in die eigentliche Feindesland eingerückt, gar oft gar sehr Mangel an Lebensmitteln, Wasser, wenn wir einquartiert wurden, was nicht immer geschah, auf Dörfern und in Häusern, wo diejenigen sich barsch wo nur da gewehrt waren, alles aufgezehrt hatten. Es hält denn öfters die Natur mit jenen Wunder auf, daß sich täglich von Neuem bildet und in schwarzen Rahmen einen vergn. Heim des Lebens in sich faßt. Es ist damit jene kleine Wundersüßigkeit, die Sehnsucht und Reiz, wie es kein Bäthsel zu lösen, ohne Hand und Kopf, nur es kann Geschicklichkeit besitzt, um täglich aber wie die blinde Heimlichkeit, gemeint. Nach Hiern wurde von den Soldaten gesucht, gefangen dennoch gar lange Zeit dennoch unmöglich, bis die Soldaten, die klugen Fabel schlauen Wärter, zuletzt auf einen Pfeiff verfielen, der aller Noth öfters ein Ende nimmt. Kaum nun auf eine Sau, wie wieder Hühner noch Hahn zu sehen war, und wo der Wirth und seine Sau wiederholt gleichsam sagten: „Il nij a pas Messieurs de poules, nos camarades les ont tues" d. h. wir haben Hühner nicht mehr, ihre Kameraden haben sie aufgezehrt, da stellte sich einer der Soldaten mitten auf den Hof und rief mit hoher Stimme nach er: „Kikeriki"! Gewöhnlich, wenn Hühner vorhanden waren, antworteten sehr bald zwei, wenn die Hellenen im Hauptfleisch von den Soldaten und zuletzt in Stoff verhüllten gut bezahlten Hühnerstalle mit gedämpfter Stimme „Kikeriki" worauf der Stoff aufrechtfront und der Stammende Sänger der Hühner gezwungen wurde, die mit einem Pfiff verbrat wurden.

Am 6. Februar bei Tagesanbruch genossen wir bei einer kalten Morgen und Hahnenschreien bei Rast bis vor Chalons sur Marne, der römischen Catalaunum, berühmt durch die entscheidende Niederlage Attilas 451., die derselbe Kriegs der vereinigten Römer und Westgothen erlitten. Nach dem Tag waren die Stadt mit Gerüchten und englischen Brandbriefen besetzt, der wieder und dadurch viele Gebäude bedeutender Schaden erlitten, auch auch vorrich Alles geplagt umsonst, um in Folge Exzitulation mit dem Frieden von Tarnitz (Moderneld) die Stadt

berühmten französischen Gesetz. Die Franzosen hatten bei ihrem Abzuge in der Elmpt noch einen Bogen der schönen neuen Brücke über die Maas und den einen römischen Triumphbogen bildenden Eingang gesprengt. Als unsere Regimenter Elmpt wieder einnahm und wir den Rest unserer Bataillone zum weiteren Marsch bei St. Pierre Asoi sich mehrten, hatte ich dienstlich Wache zu machen zurück zu bleiben, um dann in die Stadt zu einem der Offiziersessen kam ich den Lt. Lange wurde Wache zu halten. Denn unser Regimentsrichter hatte den nächsten Advokat Hellen zu Gladbach, der ich schon von früher kannte, zum Wachtmeister und Bataillons-Quartiermeister, jetzigen Oberstlieutenant Fürwe u. d. zu beiden bei einer Flasche Burgunder.

Nach den Plünderungen der Franzosen in der Stadt waren sie in einem großen Champagner-Keller eingedrungen, und da sowohl die Soldaten der Linie als der Landwehr in ihrem Leben noch nicht Champagner getrunken, so wurde derselbe der Wirkung ungewohnter Getränke, so köstlich, daß sie sämtlich einen Rausch antranken. Zuerst hielt uns Wache der eisernen strenge Yorck mit Recht sehr wegen der großen Unmäßigkeit, Eigenmacht und Disziplin, die uns leicht bedenkliche Folgen nach sich ziehen können, da alte Bücher dagegen soll fruchtlos gelaufen haben als er diese Geschichte erfahren. „Ihr, daß meine Jungen sich nach einmal im Champagner gehörig betrunken konnten, so und kommt mir nicht heraus über die Lippen da wenn Krole!" soll er schmunzelnd gesagt haben. Indessen hat er wiederholt der Bataillons der Fürstenberg und Sachsen-Weimar schwerer zu ihrem Nachteil! Jetzt könnt ihr nicht wieder so viel Champagner saufen, wir dummel in Sulzbach; nach einer bedeutlichen gewaltigen Soldat ist, der wird nach mit einem Stück Kommißbrod im Magen und einer Pflicht Wasser dazu tüchtig vorgenommen worden schwer und die Sonne hat gehörig schlagen."

Am 7. Februar ging der Marsch nach der Grenzfestung weiter. Die Stadt nimmt in Folge der Zeit einige Tage zu getreten, wenn man Tranquatur so sehr rumsucht, daß die Leute in Kolk so zu sagen, stillen bleiben, das Schlachtvieh wieder und die Hälfte der Grenzbleibe-brücken sich von Stund dazu stets vermehrt hatte, als die Stadt Eschernai gegen Abend erreicht wurde,

1085662 8

[illegible] Theil des Entreillons noch zurück war. Das
mußte ich Cromster, mit versehen, denn ich sollte ~~sie~~
zu Hause geblieben umsonst bringen. Nun durch mein Zureden
und einigen wie bei gebrauchten Naturalien
war es zu bewirken. Ich habe dabei aber vorsichtig
so viel harte Worte, Vorwürfe, ja Flüche
hören müssen, die mir heut noch in den Ohren klingen.
Mein Wirth zu Hause: war wieder ein leichtsinniger
Notar in Bezug seiner Vorbereitung mit den fördernden
Offizieren. Nachdem wir uns begrüßt und die Hände
gedrückt hatten, bezeugte er sich sehr erfreut über
~~unsere~~ meine Ankunft, weil er mich für einen Eigen-
brödler hielt. Er bereitete nun uns Kaffee und
Kuchen bei, schenkte schäumen Selter und warmen
Schnapsgrog, eigenes Gebräu nach seinem Wein
bringen. Der Wein mundete mir, und Sie bereit,
sich mit einigen Kameraden in meinem Quartier aufzuhalten,
und in der Nähe des Ihrer zu gewinnen lag, zur
gemütlichen Abend. Es mußte ich noch zur Abhülfe meiner
Lebensmittel, welche ein Vorfrüher in Betreff seiner
Fürsorgepflicht angetroffen hatte, die Kameraden um
ein Stück Fleisch bitten. Es folgte dem ~~Cyfroger~~ Lebensmittelführer, der vor mir mit
einer Laterne hinging, denn es war stockfinster,
in Kotze fast bis an die Knöchel, durch einen mir
dunkeln Hofraum in den Gartenmauern in sein
Haus. In der vom Kameraden erhellten Stube fand
ich einen Landwehrmann, versehen auf einem mit
Stroh angefüllten Bettstelle vor einem Tisch, auf
dem sich Fleisch, Weißbrod und Wein befand. Mit
letzterem begnügte er sich der Bezahlung, die ich un-
terwegs durch seinen Wirth gehört, nicht, verlangte
vielmehr unaufhörlich mit Ungestüm und unter
Anderung von Gemüt – Bier, welches in Frauen-
nicht zu erlangen sein sollte. Der Abgesandte schien
ganz etwas berauscht zu sein, er fand aber als ich
von derselben trat, auf und wirfte sich in die gebräu-
chende Position. Als ich ihm die Beschwerde des Wirthes
vorhielt und ihn constituirte, läugnete er mich nicht
Bier verlangt zu haben, behauptete aber, daß er sich
nur einen Schnapsgrog gemacht habe. Sein Vater, ein
Schneider zu Breslau, er nannte den Namen, der
Ehrenwerthe, habe 1806 von den Franzosen, die bei ihm
im Quartier gemeldet, sehr viel Leiden müssen,

insbesondere hätten sie sich nicht mit dem ihnen vorgesetzten Bier zufrieden gestellt, vielmehr Wein verlangt, den ihnen ein Vater mager Aussicht ~~[illegible]~~ zu bestreiten verwehrt habe. Er verschwiegen, daß ich das Laufen trunken unterdrücken verwehrte, der Wirth mehr Bier nicht weiter zu bestelligen; ich zertrat es ihm alles Faustes und bei Accorst, womit der Wirth auf meiner Mitheilung auch bereichtigte und mich, nachdem ich der Nachmittags Wachommando, und Convoy, zu welcher Dienstleistung gehörte, notirt, nicht in mein Quartier zurückbegleitete. Bei meiner Rückkehr waren die Kameraden schon fort; ich ging daher in die mir angewiesenen Stube, fand die selbe rechts hinter mir unverriegelt, als bald darauf, es konnte wohl kaum 10 Uhr sein, ~~[illegible]~~ klopfte an die Thür geklopft, und auf meine Frage: "quelle visite" die Antwort: "d'hote" erfolgte. Beim Öffnen der Thür trat mir der Wirth sehr freundlich mit einer Lichte in der Hand und einer flasche Champagner unter dem Arm entgegen, und bat mich, mit ihm noch die flasche brüderlich und auf das Wohlbehagen des Waffenbruders und der Vaterlandes zu leeren. Er wollte mich als Bruder erkennen gehabt, und obwohl ich die Mitgliedschaft verneinte, so schalt er mir dennoch keinen Genossen; ich wurde mit ihm trinken, und im Verfolge der Unterhaltung beklagte er sich bitter über die Oesterreicher in Deutschland, die ihm weitaus schlechter, als die in Frankreich, und die Zurücksetzung der letzteren durch sie sagte, als wären sie nicht aber so tapfer Waffenbrüder. ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~

Am 8. Februar beim Abmarsch mußte diese Verstimmung noch mit vorüber, und es sind mir kalt als freundlich Abschied in allen Fällen Gemüthlichkeit gestiegen, es erfolgte der Aufbruch um Etwas Vormittag ziemlich spät, theils in Folge der Müdigkeit der Tapferen nach den Strapazen in den letzten Tagen, theils in Folge des übermäßigen Weingenusses. Zwei der Tapferen kam ein Theil trommelnd mit Weinflaschen unterm Arm, so daß es nothwendig den Wirth verwundert gang, bis weitem der größte Theil ohne Krieg und Offerdung und ohne Bedrängung sich fortbewegte, ein Theil aber im Dorfe zum Ultra-manifestiren und sich schon in den Wirthshäuser zurückblieb. Es der Rest der Cavallerie Rückzug dormant umwand, und zwar so langsam ausgefallen

bis die Anhänglichkeit mehr zurückkommen und aufgehoben worden, mit Entfernen aber ist heut nicht besonders.

Bei der Parole hält General v. Pirch den Regiments- und Bataillons Commandeuren besonders aller Art vor, welche in Betreff der Trägen in der letzten Zeit sich Oefen gekommen waren, unter diesen Fuhrwerken von Wein und Wirthshäusern in Städten, dieselben zum Weinbergen, Verbrennung der sehr kostbaren Weinstöcke in der Champagne, in selbst der Weinwerbe als Commandeure eine als Requisition weil unter durch Commandirungen Wirthschaften und Excesse, Trunkenheit ꝛc. Es ~~[illegible]~~ und schalt über schlechte Commandirungen und schloß mit einer schnellen Wendung. Dieses galt aber nicht blos den Landwehr sondern auch den übrigen Truppen. Der Tagende, die Zeit schon concentrirt man. Aber unterdessen in den schweren Morgennebeln gelang es Wirthschaften auf die Stunde, wie es schien sehr schnell weggenommen zu, wegen Gefährlichkeit der Gelegenheit für die Feinde. Wir blieben, wie es schien, zum Stoße, wie wir zum Entfernen, den Tag über und auch die nächste Nacht, in der schnell erstellten Stellung, kein Feuer gemacht werden durfte, wegen es mehr auch nach dem Commentrainl gefehlt haben mögte, in dem die Champagner, in den uns und noch bekannten, ist nicht Holz und Brennerei, abgesehen mit Ausnahme der Gegenden, in denen Wein gebaut wird, nur unbrauchbar Kreuzholz, wie Gestrüpp desselben wird nel nouilleux. d. i. Knüppel genannt. Männer und Frauen aus Gegenden waren bis hierher den Zug gefolgt, die unterwegens und noch auf der Rückkehr den Trägern die gelesenen und weggeworfenen Weinblätter in die Körbe auf ihren Rücken sammelten.

Am 9t. Februar verließen wir heute dormant die Champagne, auf der wir bisher umherzogen und nun wurde an fast Stunden weitmärsch und bis zum Dorfe Coincy le Mr. Mrazer nun sehr und hier über Nacht geblieben. Der Wein ist nicht so gut, wie der Cognac, welcher sich in Nähe hier auf einem Cognacer Lager befand, wegen zur Verfügung gemacht, gewesen, angeblich weil die Franzosen auf ihrem Rückzuge alles mitgenommen haben sollten. Wir sollten daher nun nicht mehr wachsam sein, wenn

Land nur Räume in den meist offenstehenden Kellern
der Häuser. Dennoch hatten Offiziere Zutritt in die
Stube, in der Frühstück und in Quartier genommen,
einen Keller, und den Eingang zu demselben in
der Stube selbst aufgehoben. Man gelangte in den
Keller mittelst einer Falltür, welche die Dielung
der Stube mit bildete und auf einer Leiter.
In dem, übrigens nicht dunklen Raum Keller wurde
Fleisch und Wurstwaaren, letztere in verschiedenen
Gattungen aufgefunden. Außerdem wurde
unter den größten Theil unter der Bettstelle ver-
steckt, der Verdacht aber den sonstigen Bewohnern
Hausmacht und Eigenthümer auf sein Leben be-
trat, den man so später gänzlich, welche Grau-
samkeit nicht vermutet, indem sich auf Fragen
nach Verschwägung der Waaren ihm gefallen zu
nimmt hatte. Auch in andern Häusern in der Stube an-
ver und der dort einquartierten Frauen Wein und
Fleisch. Waaren auf den Böden der Häuser, Stäl-
ler und Scheuen, unter Heu, Stroh, Holz und Steinen
verborgen, aufgefunden und verteilt worden.
Am Abend dieses Tages wurde ich und mehrere mei-
ne Kameraden bei einer Patrouille am Ufer der
Mosel mit Flinten schüssen von jenseitigem Ufer
begrüßt, und der Patrouillenführer nahm nicht von
seinem Gewehr Gebrauch, sondern wir bemerkten, daß
damals sich bei Einzelnen die Stimmung der
französischen Bevölkerung gewaltig zum Nachteil
der verbündeten Truppen geändert und umgewan-
delt. Die Wirkung Napoleons und seine durch französische
Offiziere verbreiteten Proklamationen, worin er die
Alliirten als wüstlich verunglimpft schilderte, und die Welt
zum allgemeinen Aufstand aufforderte, scheinen der Bevölk
erung Eindruck gemacht zu haben, die Offiziere
verpflichtet, bei Alles Hoffnungen, mit den bestehenden
Levée en masse sich ernstlich zu machen. Die Höfen
waren meist leer, die Einwohner mit ihren Weibern in die
Wälder geflüchtet; das Landvolk zu Nachzügeln und
kleinen Patrouillen nicht abzuschließen, entsprechend
wiederholten sich in den Quartieren Morde
verübt gewesen, wenn kommt sich nicht Bürger über
die Gesinnungen der Volkstümlichen, da eigentlich
Hunger begann. Wir ganz wenig Brot und Wa
ren zwei gemacht, als die Einwohner keine

Stimmung, gegen das welche die höchste Erbitterung gegen Napoleon die zeigten, die, wie sie klagten, während der Herrschaft geschlafen hatte, und ihnen nun die feindlichen Armeen ins Land jagte. Vielfältig hatte man sich den Herrn genähert, die Alliirten mußten ihnen den Feinden bringen.

Den 11. Februar wurde schon in aller Frühe weiter marschirt. Über Chateau Thierry, einer jenseits der Ebene und der Marne gelegenen Stadt mit einem alten Schloß auf einem steilen Felsen, führt eine steinerne Brücke über die Marne, wo die Marne schnell Mordwald bei seiner Rückzug glaubte, mit vier Schlägen einen Pfeiler sprengen ließen, welchen wir die Ehrenpforte, der wir bis hierher gefolgt waren, und setzten den Marsch auf einer Linie abwärts, der sogenannten kleinen Straße, die über Meaux nach Paris führt, fort. Was der Marsch auf die durch abwechselnden Regen, je ohne Pferde, in den letzten Tagen sehr verwirrten Straßen schon sehr erschwert gewesen, so war die eingeschlagene Straße zum Theil über Äcker führend so grundlos, daß Cavallerie und Fußvolk kaum von der Stelle kamen, wozu noch kam, daß es in den Dörfern, wenn sie vor Zeit zu Zeit aus den trüben Wolken hervorbrach, gleich hieß, um und durch allgemeine Fermentirung hinlord. ~~wurde~~ Infolgedessen kam unser Bataillon in das Dorf Bisseau unter Dach und Fach, da für Lebensmittel nicht abgefunden werden, die Bevölkerung aber noch zweifelhaft waren, ohne alle Verpflegung. Als es dann noch ~~[illegible]~~ wahrscheinlich geworden sein wurde, daß die Kaiserlichen unter Vorlon die von uns verfolgt waren, in Besitzung genommen.

Am 12. Februar war Tags. Gefr. General u. Hauptquartiermeister Knesebeck, der noch in seinen Leidenschaften aus jener Zeit, und zwar als der letzte, der sich als Adjutant des 3. Kavallerie-Regiments, nach der Brigade, nach Clermont-Tonnerre, zu Pferde ist, realisiren:

„Die nächste Brigade geht nach Epernay zurück, nimmt die Husaren-Cavallerie, Bade zwölf Feldstücke, die Batterie und sämtliche Infanterie der Brigade mit sich. Alles wird so aufgestellt, daß es auch Umstände die Marne bei Epernay zu passiren oder auf der Straße nach Dormans abmarschiren kann. Das Infanterie und die Cavallerie marschirt bald ab. Im Fall eines Übergangs geht die schwere Cavallerie über die Schiffbrücke."

Gegen Mittag überraschen Engländer u. Schwed von schlesischen Gar-
nisonen die Bataillon (als Obrist zu Frankenstein zu stehen)
ab u. an dem dorf. Biffort in Ihr Lager plötzlich schlesischen
Landwehr. Infanterie Regiment mit einer Anzahl
in bereiter Cöniglichen Uniform. Sie marschirten den ganz
lustigen Hinterwt um so mehriger, als nach der Frau
von Meaux Sie, Schwedenkönig Gröben wieder
wo Napoleon angelangt sein sollte, und allen Ge-
zeichen und Anschalten nach, nach unserem Regiment
noch ein frischer Nachschritt bevorstand. Spanger
Pferden nun mit seinen Kürassiren bis Trilport
vorwärts Meaux, nun noch drei Tagemärsche von
Paris entfernt, vorgedrungen, und hatte einen Theil
von Macdonalds Truppen vor sich hergedrängt.
Albrecht aber nahem, daß derselbe von allen Seiten
nachhaltige Verstärkungen zugingen, und er bereits
bei Montmirail geschlagen worden, hatte aber nun
sich immerhin neugelungte feindliche Truppen
entgegen, den er nun gegenüber stand.
Bald nach Schwedt Aufbruch überfiel mich, durch
schon einige Tage nicht ganz wohl fühlte, plötzlich eine
so starke Schwäche, daß ich gezwungen war, unfehlbar
nahe unter einem auf dem nahen Kirchhof stehenden
Baum, nachdem ich von einer Stelle der am Wege
jedoch nur mündig gefallenen Schwere entfernt, mich
in den Kirchhof niederzusetzen. Ich verfiel bald in einen Zu-
stand geistiger und körperlicher Abspannung, in welchem
ich mir Tagesnachtheile aus der Wagengrenzheit, unter
diesen meine Eltern in Frankenstein, vorschwebten.
~~[illegible] Kanonenschüsse [illegible] Gefechte in [illegible] Wirkung der Feldstücke stellt,~~
~~so fuhr ich [illegible] Wagenzüge, die den [illegible] Wurfel,~~
~~mir, denen [illegible] Schlachtfeld [illegible] bei~~
~~[illegible] Gefangenen [illegible] — plötzlich~~
~~[illegible] Kanonenschüsse [illegible] stellen~~
~~[illegible]~~ —
Indessen wieder und Bewusstsein wurde mir. Etwas
erstickt und von der Stenzlen der Sonne, die durch die
Schattenwolken hervorgebrochen war, verjagt, ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ nahm ich mich in Eile ~~[illegible]~~ Fortsetzung
und im weiteren Vorstoßen auf den Allgyter! — und
~~[illegible] die Anschalten zum Vorwärtsmarsch des Regiments~~
[illegible] und den übrigen in der Höhe versammelten Truppen.

Zwischen den ersten Gefechten, den Oestl. Westphälischen und Polnischen Grenadier-Bataillons, kam uns Cavallerie und Artillerie entgegen. Ich bestieg sich zum naturnahen wieder meinem Mameluken, der, nachdem er von mehreren Wunden und Goldbeutel in Schlesien im Gemüthe entschlungen hatte, mich glücklich hier und auf der Reise, die ich ihn während mir jenseits des Rheines über den letzten Tonnen, zum Dienst wieder bereits bei gemacht hatte.

Die Gefechte mit Infanterie Angriffen geschah in der zweiten Stunde 10, die Infanterie mußte sich vor der Zeitze unter Bataillons. Viele Wunden der Zeitze unter Bataillons. Viele Wunden hatte ich sie in der Schlacht wieder heute. Es wurde die sogenannte Klein Kanonenstraße, auf der wir vorkommen, in der Richtung auf Mauer führend, wieder eingeschlagen. Alle traten auf derselben vorst und Cavalleristen auf Pferde kommen, kamen auf bei einer Pferde Artillerie vorüber, der ein Theil mit Franzosen und Wurmsbeschützen eingeleitet Geschütze, auf der bedeutenden Stanzer eingeschützen, beschäftigt war. Als Geschütze dennoch in der Richtung von Mauer fort vorwärts wurden und Kanonen selbst in der Luft sich auf ~~wähnen~~ höher zeigten, wurden um 3 Uhr auf einer Anhöhe ernennt der Corps Sonterelles in der Nähe der Meiroi, les Tourneux eingestellt. Hier war eine ausführliche Battrie postirt, welche auf ~~rechts~~ die gegenüber im Thal, rechts vor steiler Anhöhe ~~Artillerie~~ stürmte. Es hieß nun bald darauf eine zweite Battrie hier auf, welche ebenfalls auf die ~~Artillerie~~ Trägg stürmte. Der Wurfort den die Feuer Cavallerie offenbar rollt wurde Wurzelter Dung zum Zurückziehen desselben hinter Gebirge sein, Alles ~~Alles~~. Nach hierauf erfolgter Aufstellung der Brigade. Infanterie Tirailleurs in zwei Treffen vor Theil mit seinem Feuer eingeleitet. Bald nach ihm zeigte sich auf der Stanzer von Mauer fort ein ausführlicher Cadrement. Es ist gewiß, hinter ihm wurde Infanterie, und darunter ein starker Theil zu Fuß Theil ~~zu~~ mit Wagen. Es kam nun Geschütze Donner nach Kanonen selbst näher und näher, denn General

Vorder- und Hinterfuß der Kriegszeuge, und bis hinter das Dorf Blessines, von den mit den Pferden angespannten Wagen zurückgedrängt, und zwar so hart, daß er nur hinter der Kanonen genommen, zur Deckung der Kriegszeuge von Pferden Unterstützung verlangt, und der Schelb der Ordonnanz Offiziere mich gerufen hatte. Nachdem die kurze Unterredung derselben mit Pferd beendet war, schwenkte der Offizier auf der Straße nach Meaux zurück. Hierauf rückten sich unsere, das 3. Bataillon von 5. schlesischen Landwehr-Infanterie-Regiment nebst den 3 Schwadronen Bataillons also vier Bataillons auf der vorgenannten Straße in Colonnen in Marsch, und hinter denselben folgten die übrigen Zeugen der rückten, und die ganzen immer bei Kriegsstaffeln 7. Zeugen in einiger Entfernung. Ohngefähr in der dünsten Stunde ging auf der Commando-Fall vorbei, jedes der vier Bataillons in Intervallen von etwa 300 Schritten rechts über die Straße auf dem angrenzenden Ackerfelder vorwärts. Wir tasten, auf sehr verunreinigtem Boden marschirend, ein Gefecht vor uns, das jedoch dicht, und bald den Blick auf die übrigen Bataillons entzog. Als wir uns durch das Gefecht durchgearbeitet hatten, galoppirten wir wieder ins Feld und auf Ackerfeld in der Richtung des Dorfes Blessines auf Montmirail zu. Von uns rechts blickten wir in ganz über liegende Thal, das durch einzelnen Ackerflächen gepflastert wurde, freundliche Ansichten. Als wir bequemer ihn rechts vorüber passirten, wurden sie sich auf der Hinter ihr befindlichen Höhen fortwährend. Im Thale dagegen lagen wunderschönen einzelnen Bäumen und Sträuchern (Buschwerk) zum mäßig-breiten Garten-Anlage gemacht. So wurden zwei Cylinder formirt, abgewechselt zum Tirailliren aufgelöst, und von demselben der Garten besetzt. Bald darauf bildete sich eine Strahl-Tirailleur-Linie, ein Theil wählte vorzugsweise bis auf Schüsse in den Garten näher, sondern die vorderen Kugeln in unsere Tirailleur-Linie herüber, die geschah nach einem Tirailleur, und vielleicht um eine gegenseitige Kugel-Wechselei. Die Feinde und ein Zuschauer, wurden auf ein Vorgefecht, mit ihnen die hinter ihrer befindlichen Gebäude, und viele einzelne der derselben stehenden Bäume Schutz gesuchten, unsere Tirailleurs aber nun einzelnen Bäumen im Garten, der vor Kunst, und zu der Zeit

1085662 8

aufgetworfenen Erdhügel ~~[illegible]~~ schützten, während der Stabswachtmeister des Bataillons ganz im freien Felde stand. Zugleich kündigten der Feind rechts gegen Gold der Selbe, und es gab Verwundete nicht nur, sondern auch einige Todte, darunter zwei Offiziere und ~~[illegible]~~ zwei Gemeine, die zu den Beigedrängten gehörten, welche etwa eine Viertel-Stunde weiter zwischen Dolet frei mochten. Auch an meiner Seite, obwohl ich der Platz wechseln konnte und mich wechselte, wurde der Flügel-Unteroffizier tödtlich getroffen, und da die Kugeln beständig unter der feindlichen Fusillade mehr und mehr einschlugen und vorbeiflogen, so war ich jeden Augenblick einer gleichen Gefahr ausgesetzt. Es mochte etwa eine Stunde in der Stellung, in der Reihe des Bataillons bestanden haben, etwa sechs Uhr vorüber sein, als erst, wo Montmirail liegen sollte, Schotten und Feldstücke, wie Schüsse donnerte, Feldtruppen und ein gleiches Schießen, immer näher kommend, hören wurden. Hatten wir bisher schon einen Sudwind, um von diesen nachfingirten Wolken Platzregen durch Vorzüge oder Gewitterschauer, mit allen Schrecknissen entgegengesehen, so steigerte sich dieselbe mehr und mehr nach der uns ~~[illegible]~~ feindlichen Colonnen sich zusammenzogen, und näherten sich uns schon so sehr näherten, da Sonne mit Feldtruppen begrüßt wurden und unsicherlich von uns nicht unerwiedert blieb. Es trat wieder der eigentümliche Zustand ein, in dem man ein Unheil Gefahr vermutet. Es der Kampf du, so groß das Tragenschöne das weniger Mutsige dennoch in Aufregung, die es ihn leichten muß, sein Leben in diesem Momente weniger zu retten. Aber das Starke Kommenden, das Schlimmste bemerkbar Sie Beobachten der Feindes, das Umsichtsame Rückwärts, die Entwicklung größerer Streitmassen, das ist es, was die Kraft des Soldaten nötig macht, ~~[illegible]~~ ganz nicht zum Weichen zu machen. So wurde uns unmittelbar nach Fusilladen und Kanonen gehört, wenn auch, so kamen sie dennoch nicht so nahe als wie es jeden Augenblick vermutet. Nach dem Spruche des Capitain Fürbrecht, welcher seitdem ~~[illegible]~~ Major u. Brigade intermistischer Commandeur des 13. Infanterie-Regiments geworden, das Bataillon

commandirte, was ich bereits mehrere Male
tagen zufällig weiter in der Fernrohrung seines der Ge-
neral-Adjutanten mit einer Order für uns zu treffen.
Doch ohne Erfolg. Hinter uns, wo die Aufstellung von
Reservetruppen zu vermuthen, war auch nicht ein Sol-
dat zu erblicken, unser Bataillon war daher auf
sich selbst beschränkt und angewiesen. Als ich auf den
letzten Ritt aber wieder kein Bataillon angetroffen
war, zeigte sich bald von unserer Aufstellung
ein Bild auf einem Schimmel, der von der Höhe in der
Richtung, in der wir standen, herabkam. Sogleich wird
er ich ihn entgegen. Denn noch fünfzig Schritt von dem
selben entfernt, erkannt ich ihn als den Lieutenant
von der Mannitz, einen der Adjutanten des Prinzen
Graf Grenvalden Durchl. In der Fernrichtung des
mit einer Order für das Bataillon herantommen wäre, und zwar
Bei einer Wendung meines Pferdes gewahrte ich das
der Schimmel still stand, und Mannitz mit dem
Oberkörper am Pferde herabsinken, zweifellos von
von einer feindlichen Tirailleur Kugel tödlich ge-
troffen, was, obwohl bei den Tirailleurs und der Schlacht-
ordnung ein Stillstand in der Bewegung und in seinen
einzelnen Theilen noch nicht eingetreten war.
Es mag etwa um diese Moment dieses an mir mehrere
Bataillon von Bataillon, unter ihrem Lieutenant
Feuerschein vorüber, nachdem ich Richtung auf den
Schimmel zu einigten derselben, sehr der Feuer
auf das Pferd
form um, wie ich später erfahren, ihn mit Patronen
gar, der er in Folge einer Bleikugel am Gehen verhin-
dert war. Bevor ich das Bataillon erreichte, kam
mir Kapitän Hundrieser entgegen, und übergab mir
als Ältester der Offiziere das Commando des Bataillons
in Folge schwerer Verwundung am Fuß, wodurch er sich
zum Kampfgehen unfähig fand.
Es entstand nun unter den Freunden eine allgemeine
Bewegung, indem man aus dem Geschosse
durch die Gebüsche mehr Infanterie feuern. Gleichzeitig
fing gingen sich verstärkt von uns durch die Gebüsche Theile
sich zunächst gegenüber Collonnen von Preußischer Infanterie
noch weiter vorstoßen Artillerie, und Kavallerie,

1085662 8

nach den wechselnden, sich nähernden Gesichtspunkten dennoch und scharfschützen hinter ihnen, von den Höhen von Mülgendorf.

Jetzt Augenblick ~~mit~~ der Verdrängung des Feindes so wichtig und gefahrsvoll es auch erscheinen, unter der Stelle des Bataillons, der Artillerie-Linie zu zurückzugezogen wurden, fort und fort durch Wegnahme der Wunden und Todten um die feindlichen Kugeln, bald aus der Nähe bald aus der Entfernung. Dennoch wurde der Platz behauptet und dazu um der Offizieren ungeachtet, da wir rekrutierten, das es die schwerste Aufgabe des Bataillons sei, den ganzen Tag ununterbrochen der Kugeln, die in unserer Nähe vorüberzogen, zu dulden, und wir es dazu bringen von der Linie von Mülgendorf zu halten, Stellung und Schulter an Schulter, wie das Bataillon muthig und unerschütterlich Stand hielt, mit der Colonne gewaltsamer Angriffe auf Höhen Zuschauer, auch den Tyrolern, ein Höhe-ein Standhaftigkeit ~~in meiner Nähe~~ zu, um ~~dem~~ an mich heranzugreifen, sprach in deutscher Sprache mich den Namen des Regiments, dessen schwarzen Band immitten der Blessirten und Todten in der Hand hielt und dann mit unserem Bataillon gleichzeitig das weitere Linke vorgegangen war, zurückdrängte von Feinde zurückgedrängt, sich etwa gegen 200 Schritt von uns entfernt nach der Anhöhe der Straße zu, zurückzog, hielten wir Offiziere für die Sicherheit des Bataillons der Feldgeschütze zu einem schwerlichen Zurückzuziehen von der unmittelbar bedrohenden Stellung Feind, und bei dem Wettflammenden Kugelregen der Kugeln, nachdem wir Geschütz und Soldaten Feuer, fortgekommen.

Somit nun das Bataillon, in Colonne formirt, Kopf nach, Nachdem der Sänger von, mit einem „En Avant" ihnen Offiziere ~~vorher~~ voraus, zum zum Stillen

Kugel und Kugel um mich links und rechts, mir noch einmal, an mir vorbei; ich konnte mich an der Brustwehr von Cuxhaven vorbeigehen, da mir Arm und Hand in der ich das gezogene Pistol hielt, ~~dadurch~~ auf kurze Zeit hervorschnellt. Wie sich später zeigte, war es eine rinnende Kugel gewesen, welche nicht durch die Kleider gedrungen war.

Bei dem ungestümen Andrange der Feind an Zahl mehr denn bis einzelnen Gefangenen Zufluchte dem Kommando wollte nachfolgende das gar keine Pferde nicht gelingen, ~~[illegible]~~ bei dem Versuche, ~~[illegible]~~ aber gelang es mir Officieren die Mannschaften um mich, den ich nun allein zu Pferde war, in Colonne zu halten.

Der Kitzing folgte in der Brustwehr auf der Chaussee, die wir von der Stadt aus fronbyr kommen waren, und wo die übrigen Tonnen der Engländer Abtheilungen Erzgl. Aufstellung gründeten, hatte mußten um der vorgegangenen Entfernung ab Bestrafung zu dienen. Zwischen der selben waren nicht zu publiciren der Desertirung aller Hinterbliebenen der Mannschaften schon erfolgt, und obwohl die Truppen ganz Bitten der Feinde etwas mehrere Tiefschüsse, immer ob doch bei dem völlig einspringenden Feuer nicht möglich so schnell und so weit vorwärts zu kommen, daß nicht unterwegs noch Schritt für Schritt mein Ross Tiefe und Zeit, von der Kugeln der Feinde verwundet, zurück und liegen geblieben.

Als ich nun Feuer der Schlachtordnung von den unfern vorüberstehenden Anhöhen, die wir eben verlassen, zu noch stärkerem Morgenfeuer vernehmlich, und gleichsam Bezirk nach der mit vorgehenden feindlichen Infanterie umströmen, ~~[illegible]~~ — glaubte ich gern zuvor, bemerkte mich von einer feindlichen Kugel, und zum Fall in derselben Moment von Rittgord und an der linken Hüfte verletzt, und das Blut über die Hüften und Schenkel herabfließen.

Obwohl von ~~allen~~ gleichzeitigen Schmerzen nahezu ~~[illegible]~~ Ent, vermochte ich dennoch bei der gewaltigen geistigen Aufregung, in der ich mich, auf meinen und den

Mannschaften noch möglichst Rettung bedürfte, besonders, und bei der Willkürlichkeit, welche die Bemühungen der Mannschaften nur für einige Zeit später noch auf dem Pferde zu erhalten und zum Zusammenbleiben noch tüchtig mit mitzunehmen. Begleitung ab über die Anhöhe, und der Gefahr, daß wir jeden zu Pferd zitternden, mit hinter demselben allig die alle Reserve nach gewissen hielten Zeugen, insbesondere von der 7t Bad. Cavalerie „Corps, als aber im Aufbruch begriffen waren, — noch Gebrauch zu machen!

Ich wurde von Pferde gehoben, das mir erstere Bein zerschlagen hatte, und den Wunde zu entfernen. Wahrscheinlich von einem Bayonett oder einem Lanzenstiche des Feindes, die uns bisher verfolgt hatten. Ich wurde zu einem Wagen der Pioniere geführt, mit dem Verbinden Ihrer Verwundeten beschäftigt waren. Unter den Pioniere erkannte ich den ehemaligen Adjutanten des Pfälzischen Generalstabs, jetzigen Ober-Pioniere und Hüttenwerk zu Berg domicilierend, der mir seine Bekanntschaft ich erwiderte, und dessen nächste Bemühung einige Tage vorher vor Eselrad an der Mosel gemacht, wo ich zu nehmen einer Flasche Bordeaux, vor ihm verschaffte geleitet hatte.

In den Annalen: der Feldzug in Deutschland und Frankreich 1813 und 1814. von Flotho 3t Theil, Beilage S. 112. bin ich unter No. 128 als Einstammt von Feldstreichern 11t Husaren 1814. bei Montmirail aber Pont nicht aufgeführt.

Von hier ab befand ich mich ganz entkräftet der Geist und Körper und meist nur bei vollem Bewußtsein ~~Erkennung~~ auf einem Pferdefuhrwerk und verwachte nur unter heftigen Schmerzen einem Wundarzte dem andern nach sprechen. Doch dazu kam es nicht. Weil die Reserve Zeugen von der Fortgehen gedrängt, zurück gingen und mit ihnen die Pioniere. Ich Wagen zu ihrer Fortbringung wahrscheinlich, der Mensch ich nicht, ich bin zu einem solchen nicht geboren worden. Ich wollte mich nur um zu untersuchen, ob ich zu Gehen vermöchte, und aber kraftlos zurück. Zwischen von den Gedanken in französische Gefangenschaft zu gehen, an der Schmerzen, gleichsam ich ein ringsherum wilder Drahte der Verbindung zwischen Rücken und Brust

mundet und in kalten Fällen von den Sämpfen ein Unterschied gemacht — Auch die Stiefeln der Pferde ~~Lebelfarbe~~ zu füttern, nun Lebel verschwettet, mit Rotz bemerken zu machen, nun Behandlung die Pferde zu, welche Offiziere reitlichen Pferden, sprechte ich alle meine geistigen und körperlichen Kräfte zu. Auf meine Aufforderung wurde ich von Lieutenant Fürnemann, welche sich noch in meinem Zuge befanden, auf meinen Reizen, da nahm mir in Gras und Halmen Luft, geholfen, nun der Lieutenant Fürnemann, mir Arme zu, wurde, ergriff mit den noch gesunden, der Zügel meines Rappen und nun folgten mit den Pferden Reizen in der Richtung, die sie eingeschlagen, und weil es schon ein Schritt für Schritt vorwärts ging, ohne denselben aber nur noch zu bewegen, zwei noch Ohm, ich das Pferd zu dirigiren anfing, den Zeit noch etwa sieben Uhr.

Von meinem Bruder Adolf mit den Umstehenden wurde sich bereit über den Verwurf des Tourniquets, bevor mir anzeigen, der Reizen bestimmen, um nicht zu sehen, derselbe mit der Abreisenden schon weit zurück.

An der nun folgenden ~~[illegible]~~ Ritt, welche frei und Schmerzen nennen ich heute noch Gebrechen zu denken. —

Nun mit der größten Anstrengung erreichte ich mich zu erhalten, und was mit unter genötigt, mich an dem Vorderbogen anzuhalten, dann ich klaßte mich zum Trab schnell, die Wunde am Bilgend bereitete heftig, bei jeder noch so geringen Körperbewegung, ~~[illegible]~~, bei jeder Tritt des Pferdes auf einen Stein oder andern harten Körper im Wege, hielt ich in Gedanken Pferd nicht bersten mögen. So schmerzte auch die linke Hüfte und ein heftiger Druck an den Nieren ~~[illegible]~~. Ein verkehrendes heftiges Gefühl bereitete auf den Zungen, den ich etwas vermindert, nachdem mein Fuhrer mir einen Schnapsflasche gereicht, und ich die noch dunkle bräunliche Flüssigkeit — wohl etwas bereitwillig aufnehmen hätte, gegeben hatte.

Auf dem von meinem Führer eingeschlagenen Wege kamen wir, weil, später ich später erfahren, unsere Tour ~~[illegible]~~ in der Richtung nach Chateau

Schwerz, sich zurückzugehen, zu weit verleitet gelangt und von ihnen abzukommen. In der Weise ringsherum Finsterniß verfolgten wir den Weg vorwärts zu wissen in welcher Richtung und wohin wir auf demselben gelangen würden, ein vergeblich Bemühen Wegen wir vielmehr zu verbleiben und dasselbe in einem Zustand der Ungewißheit, wozu sich noch die Furcht gesellte, den Feinden zuzugehen, und noch von ihnen gefangen zu werden. Nachdem wir den einzigen offenen Weg weiter verfolgt, und seit meiner Abmarschirung wohl drei Stunden verflossen sein mögen, merkte mein Führer mich auf einen falschen Pfad, welcher unserem Weg entgegen führte. Wir kehrten wieder um und denselben vorsichtig in gerader Richtung zu nehmen, begegneten dabei einem Wege, ab und schlugen die Richtung nach dem Feuerschein an einer Ueber Orten, Wirthshäuser kamen wir an Ihre und nähere, der Stadt noch durch Bonnsdorf und in einem Feldgraben und den Feuerschein so nahe, daß wir bald vor der Flüchtigkeit Gefangenschaft übergangen. Noch gewarnt wir mit zu entfernen, um dem Feuer zu sehen die Feuerwehr sich um die Feuer Spritze bemühte. Nach Wiederkehr mußte ich vorsichtig nähern schleichen, und brachte bei seiner Rückkehr zu meiner Freude auf die Bange Hauptwache, die Nachricht, daß sich Pferde in der nächst befindet. Und so war es möglich mir nicht wieder kommen. In der nächst der Flüchtigkeit der Gefangenschaft begriffen sich ein großes Gebäude zu einem Strafgefängniß gehörig. Als ich dabei angelangt und als Offizier notirt wurden, fielen mir meine Schwert, von Reitern unter Tritt, vom Pferde. Es wurde in eine große Hütte geführt, welche durch ein Feuer drohendes Sonnen-Feuer fall nahe stammte, in welcher Umgebung geschützten wir gut der Wache, bloß Stroh, nicht Furcht von allen Zuspringenden sich befreiden. Welch ein Augenblick! Dazu das Geschimmer der Kriegsleute,

das Gerücht derselben! In meinem jugendlichen Uebermuthe
~~sprung, zu meinem besonderen Verdruß sehr bald sich einer~~
der mit der Blattern beschäftigten Aerzte – Herr
von Hunter, Bataillons Arzt. Ich erschrak, mein
Auge fiel auf den Oberschenkel in der Nähe meines Platzes und
unterrichtete meinen Wärter. Nach seinem Aus-
sprüchen nahm eine Flintenkugel diesen den Knochen
wie abgeschnitten, und durch die Gewaltsamkeit bis
in die Mitte des rechten Kniees auf den linken Seite
meines Körpers durch und vorgedrungen und so
sitzen geblieben, auf der andern Achsel aber nur
eine wohl centnerschwere Masse unter der Haut sich
bey, nachdem einen der schon vorhandenen Blutten
Kugel bemerkt. Ich wurde nun, und unter großen
Schmerzen zu erdulden, die Kugel an der Kniee mittels
meiner Finger zu erfühlen, welche später fruchtbringend, so bald der
rechte Verband, auf der noch Blutte in der Nähe
matte, vorgenommen wurden. Ich erhielt sämmt-
auf einen Platz in einem großen Holzgraben Rettung
mit Stroh, dem wahrscheinlich in welchem bei mir auf
den Tod, Durst und Müdigkeit in den Hällen Ver-
gehen, und den einen Bericht deiner Eingrenzen Blut-
stiften. Ohnerachtet des Stöhnens, Wimmerns, und vor
ihm an Durst, kam ich von Schmerzen und Verdrän-
kung des großen Blutverlustes auf der Verbindung
übertrieben, in einen Zustand zwischen Wachen und Schlu-
fen, zum Hinschlafen selbst bewegt sich es unter den
unaufhörlichen heftigen Schmerzen in der unge-
wundeten Stellen nicht bewegen, und fand sich auf
der brennenden Durst müdet nur, der sich stärkern
schon allgemeinen Gefühl nach der Zunge zu-
gegen hatte, und doch nur zur Befriedigung des Pre-
ber einer flüchtigen Feuchtigkeit nicht zu nähern, das Wasser
aber dazu ganz ungeeignet, dann es nun nellen
Schmerz. Unter einer traurigen Lage, in der ich mich
befand! — Noch war die Nacht nicht vorüber, als alle
mich zu meinen Aydmin zu Kästeren wollten, und
wir zuvor der Gefahr noch in Gefangenschaft zu gerathen,
d. Nachgabe Zeigkeit des wir ihnen Zuwirk gefaßt

auf Ihrem Pferde gestellt, wo sich beide der Reitzeug
der Pferde der Cosaken, aber zum, mir sinnerlich bekannt
wurde, zur Wiederanlegung der gestreiften Ober
mäntel, mit den unter einem istellaren
Leitung klirrenden, scharfen Treibern, die sich an
Steigen auf der Wiener Breite gleich gezogen
hatte. Da schien es mir nun klar, ich müsste ich
doch mit fort. Ich glaubte nun es, daß Kriegsleute
meinen Koffer bauen, wir noch gerührt das
mein Koffer unter den vielen Pferden, die sich in der
Umgebung des Gebäudes befanden, fremdes ge-
blieben wäre. Bei meinem, der Trennung
gerechten Schmerze und der heftigen Bewegung wurde es
mir sehr schwer, aus der Bettdecke fraisch und auf
Pferd zu kommen, auf das ich geheben werden musste.
Als ich wieder im Sattel saß, fiel mir mein Mantel
fort ein, der sich auf dem Koffer befunden, und nun
fehlte. Ich hatte, mich aber vorwärts, bei der Wegnahme
des Tornisters der Mäusefallen, den ich mit,
den Koffer gemischt. Mein Bruder wollte die mit
Ihrem befindlichen Mantel fort, der Mäusefal-
ten bringen, ich lies es aber, bei der Hitze, die ich hatte
nicht zu. Der nun fehlende Mantel war der
in der Nacht, in der mein Koffer auf dem Wagen
in der Nähe der Schenke war, mit einer Menge
Pferde gestohlen worden. Mein Pferd war
klein geringer, und der Verlust des Mantels
für mich kein Erheblicher. Ich erhielt
für meine Kriegsjahre ein Entschädigung. Ich erhielt
nur Uniformtuch, neue Beinkleider
mir Schuhe, neue Kostagen, eine Schwerte
(im Dezember 1813 rest zu Frankfurt a. M. angekauft),
einen Mäntel etc. und von meinem Bruder Vermö-
gen 50 Thaler in Gold. Ich hatte ebenfalls das Geld
im Mantel genommen, und seit Thalers u. d. Wie
ne nur einen Nagelrand d'er in der Tasche behalten,
weil, wenn mich das Unglück treffen sollte, in
Gefangenschaft zu gerathen, die Feinde sich mit diesem
Goldstück begnügen mögen. Der Alte behielt ihnen
auch nicht mehr, indem ich, wie ich mich rest schon er-
innerte, das Goldstück meinem Vater, dem Land-
mannsmann als Kostmeistlichkeit und zum Dank für seinen
Beistand entgegen geschenkt hatte. So war ich damals
und noch einige Tage schon alles Geld. Nach

vom Frühjahr 1814, bis noch 1822, erhielt ich, nachdem ich mich
am Mittelrhein gezeigt, und derselbe von Bagnacatto
Commando abgenommen worden, eine Entschädigung von
130 Thlrn.

In den beiden sehr blutigen Schlachten bei Altenkirchen am 14ten Februar, wo General Grouchy die Retirirung der geschlagenen Preußischen Corps deckte, befehligte Major Angelern in Person zwei Bataillone der alten Garde durch Manövriren zwischen den Bataillonen und den Divisionen. General Bertrand hielt Lennep und den Divisionen. General Bertrand großentheils mit Feuer fließen Erfolg, bevor der Angriff nur zu rasch kräftig ausgeführt wurde, wie es auch geschehen.

Die Strenge der Kriegszeit war so jenen Tage und der darauf folgenden Tagen so groß, daß eine neue Beigabe Zerstörung vorgenommen wurde, nämlich die Stärke der feindlichen Armee unter Gott, nicht Landmannschaftstruppen nicht mehr als 15000 Mann zählte, wenn man aber schon seitdem Einzelne in Frankreich durch Freiwillige Kämpfer oder Heuchler noch durch die zudrängenden Flüchtigen vielfältig und Kriegs und Strapatzen Verpflegung anlangen. Es hat Bataillone und Schwadronen gegeben, welche während der Monate Januar und Februar 1814. keine Zeit lang unter Obdach und Zelt kommen sollten. Kost, Kälte, Regen und Schneegestöber in Feldlagern, welche noch dazu bei den allgemeinen Holzmangel schwierig unterhalten werden konnten, gelegen haben. Dazu kam die Bekleidung schon lange sehr schlecht. Das Schuhzeug fing in Fetzen, und die nicht mit Gaben unbekannten Tuchfüßen und Lappen bestanden wollen Löcher und Ritzen.

Die nach Leipzig das Corps (Pirch) hatte allein 27 Offiziere und 854 Mann in jenen Tagen in Wort und Theil Todt, Verwundete.

In Lebensmittel Mangel, der auch die Pferde ~~nur~~ ~~nicht~~ ~~durch~~ ~~die~~ Cognerei, wo man sich ~~allmählig~~ durch die Cognerei in Collmannsgrün Theil ~~mehr~~ ~~Hilfe~~ Trugen in Collmannsgrün Theil ~~mehr~~ ~~zugemittelt~~ mit allen Mitteln zu schaffen und Pferde, zu Fortschaffen, zu Wagen, Ministerial, Fürstin, Bagage und Kriegszeug zu Lohnen, ~~zur gütlichen Gedeihung~~, ~~mit~~ ~~Hülfe~~ ~~besonders~~ ~~durch~~ ~~die~~ Wagen ~~mehrfach~~ ~~öfters~~ ~~vorgeschlagen~~ ~~worden~~ ~~wurde~~ ~~ein~~ –

12. Februar, einen rauhen kalten Tage ging ich zur Mittag über die Mauer auf einen Schiffbrüchigen, die Stadt Schlaw zu Schiff.

Nach langem hin und herreiten, daß, wo ich dazu auf den Steinflächen hin mich sehr mit Schnee zu verbinden war, und mein Schenkel steiger ter ein beldiges Unterkommen zu finden, und zu einiger Ruhe zu kommen, ~~ein Lebensmittel für mich in meinem Hüthende~~, bemerkte ich Lüstern hinstellt in einer der Häuser auf den Wallen. Ich bemerkte mich bei mir bleiben, weil ich zu Blei Röter in Alter der gesunden Schwestern zu Hause grüß, ermuntert wird. Ich nahm meinen Sitzen zeit, um ihn der Last seiner Stiefeln nicht zu fassen ~~Bord Futter~~ rechten, so mir sein Pferd ~~[illegible]~~ und fälle und sprengen zu lassen, und verschwand mich schnell als möglich wieder zu bemerken. In den Zeitsch gleich sich verschwenden Hingang ein Stück und in diesen auf den diesen ein Streifzuge, dessen gebraucht man, ich rüttelt einen Theil mehr auf Brennen in welchen ~~Stück~~ Steinbrennen, und legte mich wieder die Wärme wirkt sehr wohlthuend auf meinen so sehr gerschundenen und halb erfrorenen Körper ein. Die Strigenate, sich über bald zu solchen Hitze, daß ich neue Kräfte wieder überkommen mußte. Aus einem Kamin wieder aber mich Lüstern, und freudiger Schlummer machte mich Lüstern, und freud mich auf einen Aufsprung in heftigen Wundfieber. Nach ihm kam auf mein Begehren, der Lüstern in der Stadt gutwillig hatte. Er meinte mich ein Kind als er mich in den leidenden Zustande an Blick in Gefühl der äußerstigsten schmerzlichsten Theilnehmer und gleichzeitigen Freunde, mit bei den Kosten. Trieben sich die Nachricht verbreitet hatte, daß ich — noch geblieben sei.

Beide sorgten nun für einige Lebensmittel, ich dürftig und Cognac aber nur mäßig genießen, da mich seit einigen 24 Stunden außer dem Schnee Schmerz wieder Brust noch Durst über meinen Lippen gebrennen war.

Zum Frau beschreiben der Kugel, was ich Alles, ich kann es heute noch nicht, weil aber der Stelle, wo sie saß, sich einer entzündete Geschwulst gebildet hatte, deren Zertheilung erst abgewartet werden mußte. Es mußte noch Verhandlung des Quartiers gegen Mittag wieder mir zugekommen, sprechen

wurden, mit heftigem Geschütze, denen von den
Mauern herab feuernden Mannschaft. Es nahmen die Letzten preu-
sischen Truppen unter dem Prinzen Wilhelm, die von
der Tomitzer Seite andrängte, mit der Eroberung
einer Nebenbrücke Theil, und das einzige Thor wur-
den General Milow durch ~~mit seinem Corps~~
~~sprengte~~ auf seinem Rückzuge mit seinem Corps, die
Sachsen hinter geschlossen, der Gros der preußischen
und sächsischen Truppen über die ganzen Tag durch
Nebenbrücke auf den Rückzuge durch Eilmarsch hierher
gestürmt wurde. Es mußte sich denn von neuem be-
gegnen wieder stark, und auf Pferd geschwungen wurden.
Es gewährte viel Zeit, bevor wir, ich Bürgermeister und
die Bürgerschaft, aus den gemeinsigen Gedränge, der bei den
neuen Thoren, die nach der Stadt führten, bei so
vielen Truppen aller Waffen und bei so großen Ver-
gnügen aller Art, nöthig der Mangel Blei Pistolen, von
der Stadt ins Feld gelungen konnten. Wir kamen bald
an der Stelle vorüber, an welcher die Stadtlinge
hier fanden, wie die Enzyge auf dem zählen Sufferne
Leinte durch Kanonen, an denen die Ritter gebrochen
waren, gefeuert. Zur Vermeidung des Aufhaltes
bei der Kanonen fortgeschafft wurden, wollten Mehre-
ren auf die Mauern, die die Stätte Höhe, welche
durch eine Ausbesserung von der Bergrückenlinie, sind
und Platteuter mit schwerer Pferde die gewöhnliche
Höhe hinauf. Wir holten ihnen aber wieder, bevor
nicht ohne Furcht daß sich ein Pferd überschlagen
könnte, zurückten auch glücklich die Höhe und hinter
derselben die Gänse auf einen Blick, den ich wegen
seiner Gefährlichkeit wieder dennoch unwillkürlich ge-
nommen, noch einmal heute noch wiederholen würde.
Durch die gleichzeitigen Rückzug zweier Truppen,
die wir hier antrafen, war die Gänse dergestalt
bedeckt, daß man nun mit Mühe durchkommen
konnte, um das Feld hinüber zu kommen. Hier
wollten bereits mehrere preußische Offiziere vor-
nehmen, an die wir uns anschlossen, indem wir
Pferde auf Stangen, von den Sitzen der Kutschen
wieder auf die Gänse zu gelangen. Die Kanon-
ender wollten die Wegnahme aufhalten haben, der
Gänse bis nach der Stadt und Festung Königstein
zu verfolgen, welche bereits an die Alliirten

übergegangen sein sollte, und nicht der Grossen der Truppen
der Marsch ersparen würde.

Als sich am Gutenbrod bereits die Spitzen der Stadt
zeigten, versuchten wir durch rieben, und bewegten
den herzogischen Bauer, daß die Stadt wegen
der Alliirten besetzt sei, bestaten diese ein, von
stern nicht mehr auf die Truppen, matsch be
reit die entgegengesetzte Richtung nach Kötzschen
einzuschlagen hatte, daß wir unter Polyter
Bei einer großen Bürgerschaft, durch die Reiter
nach gestiegen, bei der fortgehenden Schwenkung
im Rückgang und in der linken Flanke, befindet sich
mit Kistern in der nächsten Dorfe, das ich auf
kein würden, zu bleiben. Als wir dessen inne wurden
ten blieb nach ein Theil der bloßen Offiziere
mit und zurück, ein Theil eilt nach zu reiten, ob
wohl die Dunkelheit bereits eingetreten war. Zu
dem Dorfe fanden wir nur wenig rechtlose
Fenster sind nur wenige alte Männer und
Frauen. Wir mußten zum Nachtquartier ein
ziemlich jenseitiges Ende des Dorfes einzelne Schwadt
Heer. Dies geschah auf Vorsicht, um ein Fall ab
wie ein Vorstoß der vor Ehrenen Streifen
~~Angriffen bei Alliirten mit mäch~~
~~ziemlichen Zahl der Leuchten und Gewehren ein~~
~~zugehen war, und die Nationalgarden im Marsch~~
~~gegen~~ ~~mitgeholfen hatte~~ vermeinten der herzogischen Truppen
vielen heimlich zurückmarschirenden Bauern in die Nähe kommen
und uns ~~überraschen~~ der ~~ntaliven~~ Pflicht, wenigstens
auf einem Punkte verzeichnet zu sein und wenigstens
Mißverstand ~~zu leichter~~ leichter zu Fehlen ~~Mißverständnisse oder wohl~~
~~zur Gefangenschaft führen~~, da wir mit den
Truppen doch über 20 Mann stark waren. Dennoch
jener und den Spitzen Reiter, wenn sich zu einem
eigentlichen Wettkampf und die Aufgabe der Lanze
sichern Gefahren des Landvolk nicht manifest hatten,
~~zu~~ ~~und~~ ~~der~~ Schrecken der Kriegs noch dadurch unempfind
worden, daß Landbewohner einzelne Militaire der
Alliirten, besonders Offiziere, ohne Zweifel Soldaten,
Hörner, Blessirte, die sich in Wälder, Gärten
Weinberg, ja Abends in die Dorfschänken
~~sie, so wie Zufluchtsort zum Abend~~ einquartirt, aus-

Alliirten, ja manche entschlossen sich überhaupt die verbündeten Truppen in Frankreich nicht mit Wohlwollen, sondern mit Widerwillen aufzunehmen und wieder, ~~und~~ ~~sich~~ ~~Widerstand zu leisten versuchten~~ ~~Ist~~ ~~Ist~~ ~~Ist~~ Auch manche aufgeregte Bürger die Verbindung der einzelnen Heere, Abtheilungen der Verbündeten unter sich sehr schwierig. Ueberhaupt war damals die Gesinnung der feindlichen Heere in Frankreich sehr bedenklich. Der Hass der Einwohner, Lothringer gegen die rechte Seite der Waterland, Leipziger, die Bewohner der Städte und Dörfer, Grundbesitzer und Pächter, Handwerker und Fabrikanten ~~Ist~~ vereinigten sich im Augenblick der Ihnen drohenden Gefahr, um ihr Vaterland, Gut und Blut und Leben zu retten. Die Landwehrleute vereinigten sich schnell bei Schnee der Strömgeldern, die ~~Feinde~~ Heere zogen, stammend durch wenige Stunden selbigen Tage Dörfer, und es schien, als sei der alte Geist der National-Germanen wahrhaftig über Frankreich zu kommen. Vorzüglich zeichnete sich die Ehrengarde durch ihre Aufopferung aus. Die Felder waren verwüstet, die Ortschaften der Flammen übergeben, die Straßen waren mit Leichen, zerbrochenen Lafetten und Fuhrwerken bedeckt. Das ganze Land bot den verschreckten Blicken nur ein weites Feld der Verwüstung und der Verzweiflung dar; nirgends, so ganz dieser war mit Gerichten, Kindern und Kranken in die Wälder geflüchtet, ~~wo in jenen alten Zeiten die Franken~~ ~~die Freiheit~~ ~~Theil~~ Fortsetzung.

Inzwischen die Behandlung einzelner Militärbeamten, der Abtheilung, so wurde auch höheren Militärbeamten, dem Adjutant Hünn preußischen Hauptquartier, bei der Verwundung und Wiederbringung der Verwundeten mit unseren andern verwundeten Bürgern, die zuerst der Mauer auf der Ehrenpforte auf Ehrenbreit bis in das Städtchen demselben gekommen, mit ihm Lebensmittel durch einen glücklichen Zufall denen gekommen, da man es und Recht gegen Franzosen und Russen nicht sehr freundlich abgeschnitten hatte. Es ist gesagt und in späteren Tagen mit andern Offizieren der preußischen Armee, daß, und wie es ihm bei Troyes auch bisher schlimm ergangen. Kaum hatten sich dem selben in einem ihm gestellten Wagen gesetzt, um mit

Demselben die Stadtmauer her, Ein Bursche mit dem Reit
pferde dem Wagen folgend, hebräisch weg in die Stadt
hinterdrein, der Chef bürgerlich gekleidet Männer
jedoch von wildem Ansehen, der Vorsammelnen am
Wagen gesprungt, sodann er den Kutscher, und sich
dem entfernt. Er, der Offizier hebt nicht vorher sich
die Mühe um den Wagen bemüht, jedoch nicht über
zeugt da sich mich Bekleiden hatten, deuteten
gewaltsam hebe er sich seine geladenen Pistolen aus den
Halbstiefeln, Reitpferde auf den Wagen geben
Kutscher, Fuhrleute sind hinten der Stadt in einem
Graben. Ein Viertelstunde hinter der Stadt in einem
Gebüsche zwingen wir denselben mit einem Riemen
auf die Stange dieser Umfolde mit Riemen bemerk
entfernen; zwei quälen die Pferde, die übrigen wollen
den Offizier zu Leibe. Er giebt sogleich auf sie feuer,
tödtet den einen tödtlich, die zweite schnell darauf
gebrauchte Pistole versagt dagegen. Ein Bedienter,
mit einem Säbel versehen, hat die Geistesgegenwart,
gleich blindlings auf die Pferde einzudringen, und
einige Säbelhiebe auszutheilen, wodurch wurden sie
scheu gemacht, sie laufen davon, ~~[illegible]~~ in den Hin
ihnen bei der Gefahr aufgebrachten Kameraden
zwei Pferde. Es waren durch zwei entsetzliche Pen
Personen sechs Mörder glücklich abgewiesen.
Ich nach Hause, da wir zum
Nachtessen gemüdet, und wieder der Ruhe
Nachgenossen gemüdet, und wieder der Ruhe
ein Mensch nicht zu erblicken war, nicht die Rede.
~~Ich durch, und der Kameraden mit dem Kame~~
~~und an Pferde, dem Wagen auch mit gewiss~~
~~war, Gelte, wurde Fuhrer und Dienst verschwunden~~
~~geredet~~. Unser Lagerstätte wurde von Heu, das
wir vorfanden gebildet und der Stelle auf die
Stroh schlafen, wovon wir die Stuben in den französ
Lagerstuben, statt der hölzernen Dielen be
deckt und der Heu wurde streut. Ein Urbel
stand, der sich mir tausendfache Folge hatte. Darum
ich in der Nacht, was ich zum
13. Februar mich aufsetzen wollte, was der erste Tritt
unter Wagens, auf den ich gehangen hatte, sich hin
lichnet, besonders der erste Arm, da ich ohne Hilfe
Schmerz nicht zu bewegen vermochte. Kaum gewinnt
ich Wangen, kalt und dagegen nicht, als unter Kopfschen

unterhaltend in und von dem Dorfe der Nachtwächter, welcher, melderten, da sie die Richtung nach Entrain, Sherry hin Kugelleuchten Annäherung zu erkennen. Es war bei Allen ein Gemisch, das wieder nur durch Andauernde Hilfe unter nicht geringen Schmerzen in den Wunden und auf der gelähmten Körperseite. Wir wollten hier mit beginnender Morgendämmerung das Dorf, und sehen, das jenseits der Dorfes von einem mehreren hundert zu weiten Dorfe hin über Feld einzelner Häuser ~~[illegible]~~ einer Anzahl Reiter mit flatternder weißer Mäntel sich zeigten. Wir flüchteten wieder hinter Gebüsch, das es ganz in der zur Aequatorgrade des Feindes gehörige Ingelleuchten sei und wir ihnen in die Hände fallen könnten. Doch nach einander erblickten die Reiter und die hinterherfolgenden Kosaken. Es waren nun die nach, gegangenen letzten Reiter nach wieder einzelner Kosaken, hinter ihnen eine Schar Bagaden, Soldaten unsichtbarlich Rücken von der Abiregrade der Alleiten, welche der rot rasenden Wut Mäntel unterzogen gingen. Wir mußten das entsetzlich zusammenbrechen und der Tod Holz nicht ab; wir flüchten, ich mußten unter den unsäglichsten Schmerzen durch Schnelle Bewegung unsere Pferde in der entgegengesetzten Richtung mit ihnen Bericht zu kommen, und einen Vorsprung zu gewinnen. Nach den Schüssen, die wir vernahmen, mußten wir zusammenstoßen gekommen, und die Sonnenzeit zwiel gedrängt worden sein, weil die Schüsse ~~sich~~ weiter und weiter in der Richtung nach Entrain Sherry rechtsrut hörbar wurden, wir Wirbelmäntel, Kosaken und andere Kugelleuchten bald nicht mehr zu sehen waren, was nach Folge einer eingetretenen Stille Nebel sein konnte. Für diese glückliche Wendung dankte ich Gott im Stillen, denn ich hätte mich bei dem tatsächlichen Kräftezustand, wohl schwerlich durch Schnelle Flucht zu retten vermocht.

Wir ritten nun in der Richtung, welche unsere Kräfte zu dem Abend eingeschlagen haben mag, Stadt, dann wieder auf einer Strecke, und diese verfolgend, tapfer wie gegen Mittag wo keinem Kraft geleitende gemütliche Zeugen, und unter dessen

des 5ten schlesischen Landwehr-Regiments, oder vielmehr
der Ueberreste desselben, denn nachdem dasselbe auf dem
Rückzuge von Montmirail bis Epernay theils mit den
die Franzosen und Russen verfolgenden Tonnengarden
Gefecht auf Gefecht bestehen müssen, sehr bedeutende
Verluste dabei erlitten, war das Regiment der
Gestalt zusammengeschmolzen, daß dieses nur
noch aus einem vollständigen Bataillon
gebildet werden konnte. Auf Befehl von Ober-
Befehlshaber des 3ten Bataillons 5ten schlesischen
Landwehr-Regiments, welches seit dem 26ten Juni
mit der interimistischen Führung des 13ten Land-
wehr-Regiments betraut wurde, sah ich hier mich
der Ehre, so mir freudig-dankenden begrüßten
mir die nöthigsten schmerzlichsten Erfrischungen zu
meinem Selbstschutz und zu wiederholten
Malen, und reichten mir Wein, Brod und Fleisch,
eine leibliche Stärkung, die ich gar sehr bedürftig
war.

Von der Rückzug der preußischen Truppen auf
Rheims ging, wo sie sich den Tag darauf mit den
Truppen unter Blücher vereinigen sollten, so an
Gute Wetter die Schlachtbeisch bis Rheims bei dem
Dörfchen Bla Vaten zu bleiben, und sich daselbst
anzusammen. Gegen Abend rückten wir auf der
Straße nach Rheims das Städtchen Fismes, und
mußten hier Nachtquartier. In demselben wurde
ich, da sich die Geschwulst über der Rippe an der Lin-
ken Hüfte gesetzt hatte, durch Bestreichen mittelst Kreuz
Spiritus und durch Drücken und Streichen von den Ge-
schwülsten und durch Drücken und Streichen von den Ge-
schwülsten bedeckt, mußte auf der Rippe sehr gelitten ha-
ben, und sich in der Nacht zeigte, indem Schlitten
sich mit der Wunde heraus gedrängt, die Rippe
zum Theil zerschlitzt hatte. Der Schmerz bei
der Operation war nicht bedeutend und bald vorüber.
Nachdem wurde nur Körperbewegung wieder
ferner und schmerzhafter, denn bis zu dem Moment
wo Bestreichen die Kugel aus der Stelle, gleich einem
Stein aus einer Schleuder herausdrückte, fühlte ich an
der Stelle, an der sie auf der Rippe saß, bei jeder noch
so geringen Körperbewegung Schmerzen, so bei Stu-
ben Aufsuchen, beim Niesen, beim Sprechen der Nase,
ja bei dem Zusammendrücken einzelner Finger!

wohnenden bei Errichtung des ganzen Körpers. Schließlich
schoß auch in der nächsten Nacht auf leidlichem Lager
unserer Kranken; die Lähmung auf der rechten Seite
des Körpers war auch nur noch wenig merklich,
ich fühlte mich schon am Morgen viel kräftiger als
noch gestern, wofür ich Gott innbrünstig dankte! =

Hinzuhalten will ich hier, daß noch im Monat Juli
1874 der Mond an der Rückenwirbelsäule zufällig,
wo sich aber die Schmerzstunde über den Körper
auf der linken Seite erstreckt, über drei Jahre, und auch
vorzüglich gebrauchte Bad zu Wrandbrunn
mazinger, nach dem kurz vorher aus der Wunde
sich ein Stück blauer Tuch (von der Uniform) ~~wieder~~
~~schon seit geraumer Zeit Eingeschlossen gezeigt hatte~~, heraus
gedrängt hatte. die Kugel aber ist immer in
Lungen und besitze dieselbe noch.

Nachdem aber letzter mir unseren Marsch bis
~~den 14. Februar~~ letzter mir unseren Marsch bis
nach Heimsfort, an den Flüßchen Vesle gelegen,
schwenkte die Friedensstärke Armee, mit 5000
Pferden und 31000 Kanonen, die sich von Ma-
nilla Stunden weit von Handel mit Lumbeyer die
ten näherte. Die Kälte, welche in den letzten Tagen
mehr mit Nässe verbunden gewesen, war heut
kalter und erstreckter. Schwerfällig schien die
Bewegung meiner linken Körperseite fortzugehen, be-
sonders mir linker Fuß, kleines Schwerzen.
Heiniger Stunden von Rheims zeigte sich schon die
Entfernung weit über die Ebene mir mit Fahl Gelb
schwarzen, durch ein altes, aus der Römerzeit
herstammendes Thor verwischten mir Mittag
die Stadt, von Kürassiern (Reitern) zum Besatz,
jedoch die Infanteriegarde im Dienst. An der
Mairie angekommen, half mir Infanteriegar-
dist, ein bestimmtes Stück, mit Der Wäsche und Gelat,
schwarzen Augen Breitkleidern, meistens Strümpfen
und Schuhen, derselbigen hat mit meiste Na-
linde, Unterwäsche, Tabak und Zigarren nach
Wegschätzung des Letzteren, mir mit der gewöh-
ten Zuvorkommenheit und sichtlichen Theilnahme
wunschfrei, führte mich in Quartier, Bureau, be-
sorgte Brot für mich, das Billet, und geleitete

mischung noch in der Quartier in einer der nächsten Stun-
den zum Notar Boudanger mich zu mit um den
Krüstung unternommenen Spinotiner. Ich wurde
von demselben schon im Frühling freundlich aufge-
nommen, in eine Stube par terre geführt, wo
sich ein Bett und Tischen, ein Ofen und 14 bis
15 Jahren befand. Auch die Kamer mir wohlwollend
entgegen, nötigten mich in einen Lehnstuhl, hinter
Kisten zwischen demselben und meinem Rücken,
und reichte so mir zuvorkommend Aufmerk-
samkeiten jeder Art. Ich ~~Auf~~ fühlt wurde mei-
nem Körper mehr geruht, und mit Wein und
Brod ich erfrischt. Nur letztere diente ich in durch
Lehrem Wasser, rotwein aber mögen meinen
Verwundung zuträglichen. Wir mit hat mir selb.
aufforderen und Hunger ich gute Bouyrettsche
te Wurst zu ausmünteren. Kamerfrau
Wirthin ab gibt einen Grund ein Schwein und
Weinlich, der zu Polizeigränzt ich aber mich
durch Zutbringung und Vergnügen, ich müsste noch
hinzufügen, auch Schmerzen, mich sie geführt,
entraßt wieder. Es hat daher nach von Kuhe
und Verfrung Nimmend einen größeren Ge-
nuß als der Soldat; denn tagelange Festen
und Hungern verleiht hieden eine Wünger, von
welchen der Mann der Feinde, sich keine Begriff
machen. Kein Feldwäre kann bei der
mühsamsten Mühsalgeit den Genuß haben,
den der Hungrige hat, wenn er sich Abends nach
ihrer Anstrengung Mahl auf der Erde zwischen
Wirbel, wartet bis der Abendstern fertig ist, so
mahl im Eßnapf als im Spinotier, und ich keine
genießet. Es hat uns wie oft diese einfache
Brüder und die damit folgende Mahl, wenn ich
auch noch so einfach war, so vorzüglich mir
gemigen genüßet, darauf den, in Folge nicht
großen Ermüdung unpublikliche Entritt des
Schlafes, wenn man sich denselben so mit einem
übaler Partaur, und die unentbehrlichen Fort-
dauer bis zum Morgen, wo man sich an allen
Gliedern wie gestärkt fühlt, und sich aufgeregt
nigen Augenblicken nicht angelegt zu haben glaubt,

das ist – der Eigensinn der Soldaten im Felde. Mein Leben ist wohl mehr und gefährlicher, seine Gerüchte sind aber eigentlich unbeschreiblich und unaussprechlich. Seit langer Zeit schlief ich heut wieder in Federbetten, das wenigen wohl ist, als in den vorigen Nächten.

Als ich am 15. Februar aufstehen mußte, besuchte ich bald nach der Kirche der Notre dames. Mein Beichtvater sollte einen Wagen oder eine Porte chaise bekommen, zu meinem Schutz aber keine beide aufzufinden. Um keine Zeit zu verlieren, entschloß ich mich auf einem Stock und meinem Beichtvater gestützt, zu Fuß nach der Messe zu dem heiligen Tempel, wo ehedem durch den hiesigen Erzbischoff, den Vorsteher der französischen Kirche die Könige von Frankreich gebeichtet und gesalbt wurden. Ich büßte mit jedem Tritt und Schritt Schmerzen in meinen Schenkeln. Ich gedachte der Pilger auf der heiligen Stadt Jerusalem, ihrer Demuth, Bescheidenheit und Geduld und büßte wenigstens meine Sünden, der ging als gar lange nicht nach unserer Ehre. Ich kann nicht beschreiben, was ich dabei gelitten, und beim Anblick des Gebäudes gefühlt habe. Genug es war bedeutend und rechtmäßig schön, schöner als Alles, was ich bisher an Bauwerken gesehen hatte. Blumen und Blätter von Stein, Alles feinmalerisch bemalt, wie Rosenholz um die Pfeiler der heiligen Schwestern gewunden. Ich habe sie gesehen, diese prachtvolle Kirche, in welcher der erste fromme König Ludwig der Achte aus einem deutschen Bischoff – neugeboren; ich sah die Stätte des Altares, auf welchen die hohe gottgeweihte Jungfrau der heilige Sohn aufgehoben und geopfert wurden; ich habe mit allen Fremden gebetet, wie fast unter Tausenden bei jeder Messe, wie fast unter Millionen mit königlicher Würdung und Salbung Millionen mit heißen Herzen für die Zelebrirung und der Priester, Gesang mit hohl jungen Füßen und den Polyen des Sinnes für ihr Frohlocken. Napoleon erwählte die Salbung in diesem Tempel, diesem Schmuck, die nicht Kunstwerk bewahren bleiben. Kommt es nicht Kunstwerk bewahren bleiben. Das heilige unzählig bei der Krönung Ludwigs

durch eine Taube mit dem Himmel frohlockender Vollkommenheit — ist zur Zeit der französischen Revolution, die auch in der Kirchendomäne den Sansculottismus hervorrief, mit den einzelnen vielmehr Statuen, die zum Teil frei-
der gewissermaßen wohl dreimastigen, mit Gold-
bronze besetzten Gebälke. Zugetragen der Kirche
wunden zeigen, zerstümmelt worden, Gesetzen
des Christlichen nicht einer Gewissen Form des Bite
gebracht, aufbewahrt, nur wie wiederum, ein
vergriffen Christus von blauem Glas, Kunst
gegeben hat. Mit geschmolzenem Brust tont
ihn nur durchsichtigen Tempelgewölbe, den Blick
immer noch auch der hohen Gewölbe zuwen-
dend. Wie schon erwähnt auf mich. Die Bau
der Kirche ist nicht mehr der ursprünglichen. Zu Zeiten
XIII. wurde die Kirche mit einem Teile der
Stadt in Brand der Flammen. Aber schon im folgen
der Jahre war eine neue Kirche in einem
viel größeren Verhältniß angelegt, die erst in der
letzten Dezennien des 13. Jahrhunderts vollen
det wurde, so weit sie sich heute zeigt, und noch
ist wurde, so weit sie sich heute zeigt, und noch
ist in Verfallenheit, die unaufhaltsam in den
unteren Teilen fortschreitet, während die oberen
Teile sich erhalten und gefällig durch ausgeschlan-
gen im gestreiften Fünfeck aufsteigen. Das voll
kommenste Ebenmaß in allen Teilen, ist
Stil von allen Mittelalter-Bauwerken bewundert
worden. In Innern durchaus [illegible]
die ungemeine Höhe des Chors (Mittel-120 Fuß)
der Blick, während die Seitenschiffe kaum halb
so hoch und schmal sind, Glasfenster, welche
Reiche alter Fürsten schmücken, zeigen sich nur
noch an den unteren Fenstern. Die mäch
tigen Portale öffnen den gottesmächtigen Tempel.
Welches Schmuck ist durch sich selber. Jedes Fen
stel hat über 40 Statuen im Relief, die bi
blische Geschichte, die Legenden der Heiligen darge
stellt. Die Schiffe stehen Kreuz
und Quergebaut, sie machen aber mit ihrem
Gewölbe einen so lustigen und freundlichen

Fuhrwerk, daß man die Pferde kaum erkennt.
Uebrigens wurde das heilige Schlachtopfer nicht in dieser
Ehre Entschädigung, sondern in der Rheinischen Kirche
aufbewahrt — [illegible]
Feiern der bedeutendsten Begebnisse, d. h. der Bau
der Kirche, der beschlossen wurde, wird Robert de
Longly genannt.
Schwellt mich noch in der Stadt Frankfurt sehr lange
doch ich mit einer Sache, denn, was Leute sie mir
noch Schon mal Bier, ich war auch gleich
und Kriegsvolk sehr angegriffen.
Mein Mieth war sehr erstaunt, daß ich schon so bald
aufgebrochen, weil er zu Fuß gekommen hatte. Nach
d. Mundvorrath, und zu Fuß gekommen hatte. Nach
der Frühstück in Verhältnis mit dem, sich besor-
der über Frankreichs Zustände, und über die Hoff-
nungen für die Zukunft, und gerade in deutscher
Sprache, die er ziemlich verstand, und mit einem
freundlichen Verhältnis bald näher bekannt.
Nach den Mittagessen begab ich, nach der die
Wirthe zur Sprache gekommen war, auf seinem
in Sprachzimmer befindlichen zu schreiben.
Ein Klavier an, immer in deutschland sehr be-
liebte französische Lieder, der mit den Wor-
ten beginnt: „Mon cher Baron" und ähnlich
Nachmittag, der sich mir bereits zum Freunde
mit Rede und in Tresden gemischt wurde, kam
der Gedanke auf einem Spaziergang. Ich ge-
rann gewaltig in der Aufstimmung der Stadt, als er
aufforderte, daß ich als Rekrutierender freiwillig zum
Militär getreten sei. Zu Hilfe dies seiner
Sam, die abgewürfelte wieder Beide Hinterlist in die
Stück mit der Worte mit: Dies, mein Gast hat
sich mit dem Pöbel unterhalten, das sind ver-
der Preußen, als man auf dasselbe drallt, der
allerunwürdigsten gehören sie zu den verdächtigen Ver-
leuten."
Obst mir unter diesen Umständen in Rheinbund
gefiel. Alle Christ ist dort Herzog zu begehen. Wie
gern hätte ich hier abgewartet mögen, bis ich wieder
bei meinem Regiment zu vereinzelt Gottesdienst ein-
treten könnte. Doch in Rath der Gottes und es
mußte halt werden. —
Gegen Abend nachfolgt unser Zusammenzug wieder

gegen Mittag beim Fuß, und durchaus einen Theil der
Bischer Truppen. Mein Bruder verpflichtete auf das
gesendete Handschreiben, das sämtliche Truppen Ihrer
Majestät Rheinbundes wieder, weil er Napoleon Freund
und Schutz Croyb auf Rheinbund im Gemüthe sein sollte, und
wollte zuerst die Sachsen zum Theil in ihre
Länder gestellen. Ob er weiter verlangt oder nein
der verrieth sich gar nicht, was nicht zu erfahren.
Selbst Major v. Uwarow, Commandeur des Allgemeinen
Alter von Thorn Bischer dem Regimente,
[illegible] mit hellblauen Hosen: später
[illegible] Uniform, der in der Tiefe ringsum
[illegible], Bericht beim Ausbruch gehen sollte
aber nach fort. Er war in den unglaublichen Ge-
fahren bei Montmirail, bei denen er mit den
Offizieren von der Dragoner schmerzlich verletzen
wurden, durch einen Lanzenstich in d. Unterleib
verwundet wieder. Seine Gattin, die der
Fall gefasst daß die Alliirten Truppen weiter zurück
gehen sollten, bestimmte mich nach Dresden,
bestrebt bekannt geworden. Schlicht nun in
allen Hitz und Hille packen und satteln, so
mein mein bei dieser Wirthe damit einverstanden
unter, mir zuwendete zu schreiben, mir Ihre
Freit und Schutz in ihrem Hause für alle Wechselfälle
hülle versprechen, und mein Wunsch wurde
Gehorsam der Gefangenschaft zu bestätigen bereit
mir. Es war bereits Dunkel als ich mich
herzlichen Abschied von ihnen, und nachdem ich
der freundlichen Gattin mit ihrem Wunsch der
Lieder nochmals versprungen, der ich Gütter
in Mamoy aufgestellt und ihr zugesprochen hatte,
mich auf Pferd hebe liess, und mit Kürassiren
Stab in Ihre mich Schloss zu, abreitete. Dem der
Rückmarsch der Französischen Corps ging vorher
zur Verfolgung der Russen und Preußen
unter Blücher zurückt. Der Thorner, welche in
der letzten Tage, das Schreiben Hierzu, Gefahr
Gefahr mit der musselgrauen Kanonen, und
bedeutend Verluste gehabt. Der Rückzug
mich früh sehr auf, so daß mich Verlauf von etwa
drei Stunden der nächste Dorf zum Nachquartier
gewählt wurde. Von und wo in demselben

gnädigste und väterliche Anrede ein getroffen, und wir sind nun ebenfalls einmarschirt und [illegible] Meinen Unterkommen. Auf dem schlechten Strohlager schmerzte meine Wunde doppelt so sehr. Mit Freuden erwachte, als ich Ihrer Briefe und Vorgesetzten, das einzelne Männer zu ihr Nähe der Pferde, welche mir Futter eingetragen, gekommen, und mich das Heu mehrmal um einen Finger frei, ich wohl nicht Gutes in Sinn hatten, wir blieben daher sämtlich unter, wunden aber nicht weiter beunruhigt.

Am 16. Februar trafen wir in einem Repartirten Dorf gegen Mittag in Ehlendorf ein warme Kinder die Nacht wollig mit Heiligenbeil, ein Theil bivua- kirte auf der Plätzen. Wir mußten fast Frei, in der Lebensmittel einen. Unter gehörigen Fuhrer nothdürftig ein tragen können, ich, schon selbst halber Kellen ins Canin. gemachter wunder, mich zu ver- wunden und. Fabrat nicht Mittel unter nicht zu erlangen, und sehr den Gegensatz mit der Aufenthalt in Pfrimd gar sehr fühlen. Mehrere meine Regimentsbrüder, mich Lt. Krümmer, die Pferde der Kanon wurden tractirt zu der Bau, schon auch und be- zeugten mir ihre aufrichtige Theilnahme. Vor letzt- ver erhielt ich noch einen Sehr kräftigen Geldvor- schuß. In der Nacht mit der Frost einen schlechten Strohlager gesellten sich noch zu den Schmerzen in der Wunde, vermehrte Schmerzen in meinen linken Fuß, verursacht wahrscheinlich durch die Kälte in der Unter- stube, so daß ich schwerlich litt.

Nach Februar wurde zur Erhaltung eines best- ern Quartiers durch der gerichtlichen Commandan- ten Major v. Rettingshofen verschafft, jedoch schon fre- tzt durch seine Vermittelung erhielt ich meinen Tage pro Dragoner und Jäger Kirchen, daher das Dorf in Kma. v. Krümmer zurückgeben. Es vergingen noch bis nach Mauch zurück zu gehen, und durch die Heilung meiner Wunden abzuwarten, wozu ich mich nun entschloß. Verstellen tag Kommt ich aber noch nicht fort, weil ich meinen ganzen Mobilschatz, der Wäsche und Kleidungsstücke zu entfallen, und noch mit den Wagen der Friedbergers der Thorschen Corps.

die seit der Uebergangs über den Rhein zurückgeblieben und nun wieder entwischt sein sollte, was noch verlangen wollt, desgleichen der Bataillons-Schreiber, der auf dem Bataillonswagen seinen Platz hatte, um die mangelnden Acten und sonstigen Militair Papiere heraus zu nehmen. Der Mantelsack brauchte man nicht, weil der Kerl, weil der Bataillons-Wagen nicht aufgefunden ging und der Kerl morgen auf einem andern Wagen, zu dem er gekommen, und mit andern Wagen, zu denen, ~~von Neubrunn~~, wenn der Gefangene, nach Frankreich in Gefangenschaft sollte, nicht aufgebracht wurde, ~~gegeben~~, mit anbrennt wurde. Dann kam es auf, daß auch den Feinden vielfache Kanonen und Bataillons in Angelegenheiten die Folge und Bataillons-Wagen in Gefangenschaft die Soldaten, betreffend in Fortmarschirung der Alten, nicht zu brauchen als Metrosialien aufführten, nicht zu brauchen, so viel Mühe und Vorsicht in Anwendung auf Abschriften und Dispositionen sein dieses Soll verwendet hatte.

Am 18. Februar verließ ich gegen Mittag Epfenbach und ging in Begleitung Kirstners, der seit einiger Zeit in einem heftigen Wechselfieber litt, zu Fuße in einem heftigen Wechselfieber litt, und sich die Schmerzen aufgemacht hatte, auf mich stundenlang Zeit bis zu seinem Wiedergang, nun mit auch Schmerz zu gehen, und sich der alte Vater Offiziere (Sohn) angenommen. Unter dem, die mit uns Epfenbach verließen, befanden sich Lt. v. Schmidt und Rüger. Es stand auf dem Marsch bis Vitri um somehr erste Schwierigkeiten mit, mit einem Rüger sehr unbeholfen ging, ich aber nun langsam Schritt für Schritt nach fortzubringen bedacht sein mußte. Unterwegens traf ich auch die Regiments Kinnwerder v. Kordewitz, Bauch, André, Rossler.

Am 19. Februar ging es weiter, und unter heftigen Schmerzen weiter bis St. Dizier. Hier traf ich mit Lt. v. Böhmer zusammen, der Kolonnen-Commandeur mitbrachte, und blieb über Nacht.

Am 20. Februar gelangten wir über Sterville und Lagni, nachdem wir zum Mittag hierzu Rast gehalten, und zu einer ersten Fußbekleidung

gelungen waren. Wir konnten hier St. Mergenbach und der
Rötter Schmiede, Chef des St. Bataillons und unseres Regiments
kennen. Ich brachte hier einen schwerverletzten russischen Mann
zu.

Am 11. Februar verursachte ich wegen fortdauernden
heftigen Schmerzen nun eine Stunde bis Vitri zu
reiten. Beim Verbinden des Pferdes welches tag-
lich verpflegt, lernte derselbe in der Schmiede
wunder seine Zähne, und bei der Frau unser eine
Tasche, das es Schlitten in der Stube wurde durch
die Kinder ohne Zweifel abgeschwungt, welche die Stiche
vermutlich hatten, als ich in der Schmiedestube in der
letzten Tage so heftig und schmerzlich aufstand
hatte. Es heftige und kalte verbunden allein,
welches der Eisenstreich an der Ferse verursachte.
Ich in die Augen trieb verschwand der Reiter gemal-
lich in die Augen.

Am 12. Februar, und ganz dergestalt, daß mir an die-
sem Tage nach nur eine Stunde weiter bis Tonl
zu reiten konnte. Ich brachte die Nacht fast schlaflos
zu, und es hatte sich besonders eine Schwellung in der
Wunde am Knöchel eingefunden. Die gewaltsame
Anstrengung des gestrigen Tages und auch frü-
her, wurde durch die in der letzten Tage gelaufenen Bäuter, im
Mitbetrieb gemischten, sogenannten Glückseins
Am 13. Februar verursachte ich wegen Reitschmerzen
und wegen Schwerzen nicht allein das Pferd zu besteigen,
und ich trieb ein ganz Tage mit Holzbetten
Ich mußte nicht Pferd vermittelst ei-
ner Schemmel steigen, auch mußte mein Bursche
heut, und es geschah schon geschehen, doch nur kurze
Strecke das Pferd führen, damit der Sattel ruhig ging.
An der letzten Poststation vor Stenay angekommen
hatten wir in Post und Gasthause mir und zwar
mir entwegen. In Gespräch mit der Postmeisterin gewinnen
von den Franzosen, in welchem verursachende Sorge
Commissar von dem mir Platz genommen, mit großer
Theilnahme. Begegnung mir, meinem Leiden, der Seinen
ihren Söhnen, noch Welt, Offiziere unter Napoleon
1813 bei Leipzig schwer ebenfalls, auch Sorgen gebracht, und
das durch die menschenfreundliche Fürsorge seiner
Wirthsleute von seiner Wunde mit Schmerzen

ob mehr geschehen, wenn er in ein Lazareth gekommen, ge-
wesen sei. Da half mir ihr bestes Schiff bis Nancy
zu. Ich nahm ihr Accordeon und Violine. Sie wurde
nun die Seite mit einer Freude bestimmt, und
hinter meinem Rücken auch um mein Lieb-
Bett herum gelegt, eine Lampe gehangen, und
ich kam unter mehreren Schwierigkeiten in Nancy an.
Es kommt schwerlich der 4te Nachmittag hin,
als ich, nachdem ich Rückreise-Billets
besorgt hatte, von einem Hotel-Am d'espla-
nade, einem Antoinferrier gehörig, nach dem
wir unser Quartier nahm. Fürchtenausendlich
wieder zu mir selbst, und ihre Höchstheit
war, dass, wenn es noch einige Tage mit mir so
so fortgehen sollten, wir in den letzten (meiner wieder
geschwächten Körperkräfte zum weiteren Zweck
gehen nicht zurückgebracht haben, und ich un-
fehlbar einige Tage verbleiben müsste.
Abends vor dem Schlafengehen rief ich meine
Braut zum Dankgebet – zum Allgenügen, für den
endlich erlangten Ruhepunkt, Gedenken der Ver-
gangenheit und der Zukunft, Singen in mir
ich. Ich verlebte mich im Geiste in das geliebte
Vaterland, unter Eltern, Geschwister und
alte Lieben –. Ich denkt an die vielfache Gestal-
tungen, die verschiedenen Lose sein würden, wenn
ich zum Zweck meiner Fragmentenschl zu gelangen
hätten dürfte; ~~im Geschwinden Schlaf würden~~
~~Gedanken nach der Dorfe, das sich noch einmal mit~~
~~freundlichen Sonnen, und als Verwandten und~~
~~nächsten auch der Geschwister des Königs Fried-~~
~~rich und bei der Geschwister Schwester~~
~~mit meiner Braut, mit dem Sonnenschein~~
~~in Gedanken zu kommen~~! – Die Nacht schlief ich
~~sehr~~ ruhig und erfrischen nach zu regenerieren mer-
~~mehr~~ ich.

Am 25. Februar schrieb ich meine Braut und Gö-
litz. Das Schreiben und Schreiben fiel mir schwer, sich fand
mich, das ich sehr unleserlich geschrieben in Folge
einer ungewohnten Schwäche in den Augen. Nach-
mittags ging ich mich vor meinem Bruder und meine
Braut in die Stadt, bei wunderbarem Sonnenschein
etwas in die Stadt fromm, und zuletzt nach der
Marktkirche, Kleidergarde und in die nach – rasten

Kaffeehaus besuchen. Ich fand, daß Nürnberg ein schönes, freundliches Stadt, reich an Kirchen und Klöstern ist. Ich traf im Caffeehause noch bekannte Sinnerer der, s. Krieger, Höner, Wiedemann, Schaffer, Kopfler, Bahrig, Bally. Die Fremden waren mir nicht gut bekommen, indem ich der Nacht schmerzen wieder bei meinem Munde, und ich fast unruhig.

Den 18. Februar zeigten sich meine Augen sehr entzündet, ein Zustand der ohne Zweifel durch den Staub. Schneider. Staub in der letzten Tage hervorgebracht worden, abwechselnd über ein Viertell Stunde angedauert, auch eine Schwäche der Augen, besonders des ~~rechten~~ linken dergestalt zurückgelassen, daß mich unsere nachmalige Wanderung meine Augen alle Bilder gemischt. Die Temperatur war auch kälter geworden, daher ich zu Hause blieb. Auch in der nächsten Nacht wurden die Schmerzen wieder heftig, überhaupt bei Tage unerträglicher als beim Sitzen und Gehen.

Den 19. Febr. verspürte ich bei wärmerer Temperatur mit einem Schwindel in der Stadt; ich konnte mich nicht mit Gelassenheit, als ich mich schon schon verwahrt und gewaltiges Lorkommen in den Augen, da fühlte. Dennoch gewann ich noch so viel Kräfte, um der heiligen Messe, der Schmerzen vergessend, beizuwohnen, u. Schmerzensweg, der schlecht seit Hilfe zu besuchen, zu ringen, und ihn zu trösten. Im Allgemeinen ist das Blut nicht Feuer, das Leben nicht Leben, sondern sich gegen solche Kränkungen abzuhärten sucht; ich traf aber heftet es in der verschiedenen und wunderlichen Natur der Menschen, die Liebreichste Pflege die Ehre der Herzen zu tragen, wenn ich mit der Wahrheit rühre.

Auch am 20. Februar merkt ich, wie mich zu schonen mit die Augen schwerer zu u. Schmerzen, das ich sehr damit entsetzt.

In der Messe n. 1. zum 2. Kreuzstrab. Schmerzen. Nachmittag unterhielt unsere der gute Wirthin in unserem Hotel, in dem Geiste u. Ernst, und freundschaftlichen Gesellschaft vorbrachten wir, ich und Hörner, den Nachmittag mit einem, in der Kirche des Cardinal Felix auf derselben Strasse. Mein Augen.

Zu Hause

unerbittlich
Am 31. März trennt sich mich Unterzeichneter wieder von
Hartenfeld auf dem Königsplatz. Hier amü-
sirte mich die Lebhaftigkeit der Spanier, welche
sich bei dem Anblick des Bildnisses Ferdinands auf
Stühlen drängten, um das Bildniß, welches
Stromentäschen zeigten, in der Stube, in welcher
das Bildniß stand, sind an den Wänden rechts
Bilder für die Zuschauer angebracht, die meist
das Oberbild nachgeahmt, die fremder Armeen
unter einander auf einzelnen Rössern da Spa-
nier, wie auf ganzen Pferden gewesen. Schon
früh wird die Hauptwache, Fenster und Balkon
Abends treibt mich die Neugierde ins Theater, wel-
ches mit dem Kirchenfeste verbunden war. Es
wurde ein Vorstellung gewährt. Es war gar bald
beendigt, ausgenommen nur einen Akt auszuhal-
ten, dem Gesang und Spielen der Sänger
mittelmäßig, auch bemerkte meine Wunder
wieder. Später war mir auch bekannt gewor-
den, daß unter meinem Hauptquartier
Sänger, besonders Schauspieler Offiziere zu
Duellen gebrannt, Alle Augenblicke stoß
es mir solches, meist nichtsnutzige Sänger
Händel mit Fremden und Rüssen. Das Ehrge-
fühl der Offiziere von der Alliirten Armee
muß derselbe auch zum ihre. Es ereignete einen
Fall einer französischen Offiziers hier in
Nancy, der sich eigentlich auf Tisch und französischen
Offiziere, besonders mit Jedem gesprochen, gleich-
sam mißgerechnet hat. Und diese, die er höflich
fragen gestanden, hat ihnen Verbindlichkeit
in Betreff der verworbenen Ehrenzeichen gesagt,
und dann hinzugesetzt: das ist aber nicht
genug mein Herr, jetzt müssen sie auch mit
mir sich messen, Einigemal, sei ihr auch auf
Verlangen mit dem Degen in der Hand Lebewohl
gethan worden, bis ihr einer der Alliirten Offi-
ziere vorhaften Ersten. Doch faßte es unter-
dessen nicht an Hinder der Gutmüthigkeit der Fran-
zosen, ~~die nicht auf~~ wollen. Es ereignete er-
zählt, daß ein französischer Offizier in Nancy zu
einem Kaufmann ins Gewölbe gekommen,
Alles in das Haus tritt, kommt ihm der Wirth
sehr freundlich entgegen, bringt ihm auf den Wille-
komm bald, und was er von ihm wollte? Der Angeredete

verwundet: mal sie mir geben. Der Wirth will aber sein Lieblingspferd kennen, damit er sich je nach Gefallen an seinem liebsten Pferde, und läßt nicht eher ab, bis der Offizier seinem Wunsche nachgibt. Hierauf geht der Offizier von die Knechte zu seinen Bedienten mit den Pferden zu reiten. Fr. Knabe mit Schuhbürste bietet seine Dienste an. Der Offizier läßt sich seine Stiefeln vom Staub reinigen, und giebt dem Knaben etliche Bus. Nun folgt der Hinterbrief: Monsieur le Capitaine souhaitez une belle fille? Der Kaufmann u. der Wirth beschäftigt hört diese Sorge, jetzt der einzige Kummer dieser, und ermuntert seinen Gast auf das nützlichste und dringendste, sich hier je eher mit solcher Fille zu versehen, weil seine Gesundheit ohnfehlbar Nachtheil leiden würde, die sich jetzt in Kriegszeiten so schwierigen Diensten aufhalten müssen.

Am 4. und 5. März hatten wir wenige kalte Tage, die ich auf der Stube zubrachte, die Wirthsleute waren weniger schmeichelhaft.

Am 6. Mäng Nachmittag begleitete ich den Leichnam des Schmiedjungen auf den reformirten Kirchhof. Kaum bei den Besuchen, die sich ihm gemacht, als Leiche schon die Kanonen, durch gestern Bauern Kinderreden im Verlauf des Krieges bereitet zugestreit der Kriegs mußte ich mir selbst sagen: ist die Leichenrede nach drei letzten Tage der Zeit, Eitelkeit und der nasten Tage der Eitelkeit, den der Wege gestellt sich in Gram nieder schmeichelhaftes Gesicht, wie Geist das nie dreschlegner Tri. Mit unendlicher Schwerpunkt verwandt in der Fernende die Annäherung des Todes. Die Liebe zur nahen den Himmelsherrn, deren Dasein man in gemäßen Leben Zeiten nicht Erbschaft fühlet, der junge Leichen verbindet die Blicke auf den Wohnstätte seiner Kindheit, wo er Trost und Klage finden, die Schmerzen sich am Einsatzen Willen, und wo die Eltern Geschwister, Verwandte, die Eigenschaften seiner Jugend wieder sehen würde, der treuesten Vater und Mutter wörtlich nennt, die eigene Heilige Säuerstätte sehen, seiner Frau, seine Kinder noch einmal umarmen, brave wo seinen Wohnsitze

~~[illegible]~~ Wie sehr wünschte ich nun die Gefährten des Grabes erreicht, wenn wir nur erst, die geschwornen Kameraden auf der Leiter zum Guillotine folgten, wie es vielleicht der Abtrag wäre über den Rhein wegzukommen. Ich bin es meinen wackeren Freunden schuldig von ihnen zu sagen, daß sie fern von irdischen Hilfen dem Blutrichter von der Zahnbrücke, wie aller Bettellegen der Freiheit zum Hohn abfallen, die Unredlichkeit zum Mut. Sie schienen mir die Welt mit den ihnen Freunden, den nach dem Gesetze Heiligen Pflichterfüllung aufgehängt.

„Wer nicht das nicht Leben ist, und Sterben fürchtet, und Leben Tod.

die Leichtsinnigkeit mir sehr auffallend, ohne Volk, ohne Bedrängnis, nur der Tumult dem ehrn Schall ertönte in den gemischten Preußischen Mut französischer Offiziere, zum Theil um den Brigade des Generals Bivar, welches Mauvez Corps hielt, geben der Gardegrenadiere. Es lief mir zum Andenken die Scherze der Schmerzlichen gegen meine Fluchtgefährten, der der Bergende Auditeur in Fürstenzug nahm, überlieferte, und sich der Geldgeroth mit 15 Jahre Zuchthaus am 7 November 1816 an die Mutter des Ehrn Lebrunn, die damals zu Strafen verurtheilt, geschickt.

In jenen Tagen waren einem Offiziere bei einem Offiziere beide Beine zerschmettert worden, das Zimmerling, ~~durch eine Kugel~~ ~~[illegible]~~, und es mußte beide Beine amputirt werden. Als ein Beine abgeschnitten wurden, und die Aerzte dabei eine Pause machten sagte der Offizier: „Schneiden sie zu meinen Herren, mit Freuden habe ich das eine Bein für den Königsgeschrei, das zweite sei dem Vaterlande geweiht.“ Der König sandte ihm den Orden pour le merite ~~und~~ um die Schönheit seiner Gleichheit zu ersetzen. Als ihm der Orden auf sein Leidenbett gebracht wurde, lehnte er sich, bestätigt an der Grenze menschlicher Erbärmlichkeit, zwischen jenen beiden Welten. Der gegenwärtigen und zukünftigen. Die Engel, bereitet zu Aufhebenden

ihr erlöschenden Lichte, seiner Eltern Kummer und
Wunsch die königliche Gnade erwirkt. Bald hatte er wol
~~lendet. Man nin~~ — Wadell, wie denn mehre
er der Palbe Nennen, beiden, weil sie Kiel zu
folgt, und mit ihm gefangen worden, auf Befehl
Napoleons in Metz erschossen, wurden
wurde es einem Augenzeugen erzählt,
Nachdem sich nun 7 und 8 Wünzungen das mit Pal
ter Wettreus wieder zu Hause geblieben, und
gewiß viel schmerzlicher als die vorhergehenden Tagen,
begegnen wir

am 4 Mirz wieder einmal einer Gesellschaft beiden
Rentier Liberti No. 119. Faubourg St. Pierre,
ich wegen der Entfernung zu Napoleon weilen in
den letzten Gemeinen sehr schlecht verpflegt war
ten. Ihre neue Wirth, ein gebrauner Schweizer,
nahm uns sehr freundlich auf, und brachte für un
ser Bedürfniß besorgt, daß ich nicht Ehrenre
das Gemeine mit zu bestehen, in das ich gekommen,
zählen kann. Beim Essen, die Speise bestand aus Fen
zischen Gemüsen, noch ein Dinner, man aufmerksam
keit und Zuvorkommenheit. Nachdem aber einer
tages ein forte piano in einem der Zimmer ver
blieben hatte, dem Rentier etwas zweifelhaft und
dem Speiten ~~nach der mir durch ihn gutmachen~~
~~der Wirthin~~ aus der Kon mich ~~[illegible]~~ auf den
Instrument gewidmet, und dies aufgefordert
wiederholt hatte, zeigte sich abermals als ein
freundlich zuvorkommende Wirthin ~~in den~~
~~nächstfolgenden Tagen~~ der Rentier sprach mich,
und gut deutsch.

Am 13 Mirz wurde bekannt, daß Napoleon der
Victoire in Ammoff auf Nancy zu, die Kais
serlichen Beiyrde ihm entgegen gehen wurde, daß
die Offiziere, welche bei Ende, sich am Valan
~~stell~~ ciennes begeben, die Schwa der Pinten aber
aus Mannheim zurückgehen sollten. Dadurch war
eine sehr unerwartete und unerwünschte Aus
sicht für uns, weil es bisherige Bücher die Nancy
wir so wohl hat, auf unsere Wunder wir ganz ver
geblichen Einfluß war, auf das bisherige Zusammen
sein mit Kärtner, durch das es alle Tage gewaltig

und vorläufig verbunden worden, den Feind entgegen zog, es das Höchste Gebot war, und es zum Angriff gewünscht hätte. Wir lösten unsere Kavallerie, die Commandeur, nahmen die Wache weiter, und gaben für mich und Bürsner, der mich nicht verlassen wollte, und kein Detaillor Malade auf unbestimmte Zeit nachgesucht hatte. Ich war durch Adjutanten von der Brandenburgischen Brigade und zu Fuß, sie um Besichtigung meiner Krankenwagen. Ich Abschied gerichtete mich in einer tiefen Gebirgs nicht, denn es ging dahin, das sich wohl kaum mehr jemals gehen, vielmehr ein kommen Fluchten zu befürchten sei, wenn ich mich nicht einer Cavalerie und Artillerie unterzogen wurde. Auf diese setzte ich zwei meiner zwei Wagen Bestimmung, sie jetzt aber noch ohne alle Aussicht dazu zu gelangen.

Schon am 14. März marschirten wir Mainz unaufhaltsam von 17 Tagen in einem gemachten Wagen. Es schien die Stadt nach mir, so verirrten wir uns Wirbel auf von fünf Stunden schon das sieben Stunden von Mainz entfernte Chateau Salin mit einer Pulver, ebenso ein guter Gemüse auch Federbettchen einer Offizierdecke, ich schlief auch bei Pferdeschlamm der ungemachten Bequemlichkeit, und der Schmerzen, um denn es unterwegs nicht fehlte, zu ra-

mentiren und

Am 15. März ging es auf einem von Gewitter gestellten Wagen auf wieder schlechten Wege und erst am Abend Wettrag mir gestern, bis Baronville, wo der Wagen zu gemächlich nächtigt Stunden weiter bis Hetzner. Hier wurde allgemein aufgeladen deutsch gesprochen, und ein unser Wohlklang für das Ohr uns. Das Gemüse und hier endlich.

Am 16. März verirrten wir schon um zwei Uhr Birkelanger, wo wir um Mittag ankamen, und drei Stunden später Sarguemines. Gewitter und Regenschauer, wieder bei einer Wettern gut, nachdem sie die Abbangerung genommen, in Dunkelheit und mit Kutschen

69a

Marsch-Route.

Vorzeiger dieses der Königl. Preuß. Adjutant v. Fritzsche ~~folgt (folgen) dem Corps des Herrn Generals~~ vom 5. Westphälischen Infanterie-Regiment nach den Depots Ladenburg, Heidelberg und Mannheim, als Bedeckung zurück.

von Sargemünde

über Homburg.
Blieskastel.
Kaiserslautern.
Dürkheim
Mannheim.

Außer der völligen Verpflegung ist noch zu verabreichen

für zwei Wagen, / Voitures, à deux chevaux.
~~Reitpferde,~~ ~~Chevaux de sel,~~
sieben Rationen Fourage. / Fourrage. / Rations

Ueber deren Empfang, Empfänger jedesmal zu quittiren hat.

Auf umstehender Seite haben die Maires, über das Verabreichte, zu quittiren.

Sargemünd, den 16ten März 1814.

Königl. Preuß. Commendantur.

v. Gabowski

passirt Bleiwaste d. 17. März 1814.

v. Augustien.

passirt Homburg d. 17. März 1814.
Königl. Preuß. Commandantur.
Hoffmann. Lt.

Die Reise nach Cassel am 18 März 1814.
Für den im Dienste abwesenden Hr Commandant
Breith

MAIRIE DE KAISERSLAUTERN

Gesehen zu Düsseldorf am 19. März 1814.
Pfeffer

Passirt von Frankfurth, um da die weitere Bestimmung zu bekommen, Mannheim d. 21. März 1814.
Commandant Bachmann
Königl. Preuß. Major

waren, weil sie auch ihre Versicherung beim Heimwesch desselben in Sonderig hat mitgenommen worden.

Wegen der schlechten Vorsehung, ich sehr theil, theilweiselich, der letzteren wegen der schlechten Strasse verreisten wir

am 17. März, da nun eine Stunde von Birkenfelde entfernte Bliccastle vor Nachmittag. Wir dinirten in einer table d'hôte, mussten aber auch gut bezahlen, der neue Wegen war viel besser, so das Auto, und zwar auf einem Umweg nach Homburg, drei Stunden entfernt in einer kurzen Zeit, als wir glaubten, weswegen die nächste Nacht hier war wieder eine sehr schmerzenreiche und unruhige.

Am 18. März, Auch vorlieber nach Homburg. Vier Stunden weiter in Carlsstadt wurde angehalten, und auch 2½ Stunde, schwerfällig zu gehen eine Alpe, vorüber wir Kaiserslautern.

Am 19. März verreisten wir schlechten Vorsehung bei grosser zu Anfang, und wir gewonnen dabei viel Zeit, gegenüber aber Andenken, das wir von Wegen frohe in der admirativen Gegend, durch welche die Saar fliesst, und vorüber umschauen konnten. Wir kamen bei unseren alten Brügen vorbei, darunter zeichnete sich die Halbburg, die Lindburg aus. In Türkheim kamen wir in ein gutes Gasthaus, vorzügliche Lette, gute Verpflegung, freundliche Wirthsleute und gewöhnlicher Bedienung. Die Luft war aber kühl, viel mehr Wind, der sehr schmerzte.

Am 20. März kamen wir auf minder schlechten Wege durch drei Stunden bis Oppenheim. Hier zeigten sich die Spuren von Mainzheim. Die interessanten Ruinen zeigten mir die Burg, und zugleich Malgerlust regte mir Herz, da ich mich der alten deutschen Stadt näherte. Um 12 Uhr 13 Minuten kamen wir an der Schiffbrücke über den Rhein von Mainz in ~~das~~ da ~~Bischofs~~ fortan ~~und~~ ~~nach~~ ~~Bischofs~~

Nachdem unser Strasse mehr kommen, wir wurden gesehen, der Sieger wir die Brücke, und ritten in die schöne und regelmässig gebaute Stadt ein,

und, wie man versichert, zu einem längeren Aufenthalt daselbst, mit unserer Mannschaft und bei seinem Gutachten, der russische Commandant, so wie mit der Ordre pour le merite dekorirt, ausgerüstet und zu einem längeren Aufenthalt über Nacht, auch zum einer Besuch des Kaiserlichen Alexander Mannschaft ausgezeichnet durch Zusammenkunft der Militärs ausgezogen wurden, mit jeder längeren Zeitzumutung verschont bleiben sollten. So nun da und nicht einem Rad fahrt bewilligt, wir erhielten nur unser Mannschaft bis Sonnabend Abend um 8 Uhr und mußten uns mit dem einen Nachtquartier begnügen. Albrechtsburg wie der Theater, wir Rollen Rad gegeben wurde. Nach Beendigung derselben traf ich in unserem Gast und Lettorhause auf den Wirth, wir wie ringquartiert wurden, an der Tafel d'ot zwei wie von Berlin Frau Bäckermeister Schuchardt Weibe und Thürmagel, auch der Bäcker Martini. Die Nacht sind wir wie ich ziemlich schlafgerufen.

Am vorherigen Morgen um 8 Uhr, den Kommandanten zur Verstärkung um ausreichend Transportmittel zu verfügen, ~~die Bäckerei bisher Holz, so selbst wurde und bei Bäckerei bey gonnen zu verwaigert, vorgeblich wie Ihnen die Bäckerei sei~~. Vormittag wurde die Festung und Nachmittag die Stadt besichtigt. Auffallend ist die gleichmäßige Bauart der Häuser, so ist wie Stanzer und eine Ecke der andern gleicht, und wie sämmtlich sich nicht Kraft zuvorkommt. Nachmittag noch Kuchen wie, und zum mit Betrag 1 Tl, weil die Lebensmittel nur unbedeutend billiger waren, als, und deshalb um 5 Uhr schon im schönen Heidelberg wir ausschen den Wirthe wir.

So viel ich auch Käufe und Besuchen, und mich Empfehlungen an die Frau Gräfin Lange Kranewitz an. Auch hatte, so wurde unsere Abreise dennoch bei weitem übertroffen. Die Aussicht von der Schloßterrasse des Schlosses ist über alle Beschreibung entzückend schön, und es bestimmt mich noch des Entzügen des Schlosses Besuch ohne

nicht

Erstes mich mein Bursche und ein Jägerbursche, führten und unterstützten meine Pferde von der Ausspannung bis Steigen sehr schmerzhaft. Durch die Schwäche Auf Rist wurde ich überhaupt bedeutend. Durch das gute Zu-Fuß-Wandern befreiet, nicht weiter wurde mich die hintere Theil des Pferdes und die nächsten unbrauchbaren Umgebungen, Sitten der mit den Gallerien sich gewöhnlich zusammenfinden der Fuhrmann, nicht Fremde, befanden sich auch zwei Studenten, gebrauchten Freuden. Ihr bekannt. schaft war bald gemacht, und wurde Abends in einem Gasthause, in welchem wir das Zusammen treffen verabredet wurden, angenehm fortgesetzt. Da sehr müdet, wir ihnen, schlief ich unterwegs nicht gut, und die Schmerzen plagten es auch nicht.

Den 22. März. Früh kleidete ich mich so sehr mühselig um meine Stunden schmerzhaft ab, das mir rast um 10 Uhr das freundliche Heidelberg auf einem ge-stellten Wagen verließen. Ueber die Neckar Brücke kamen wir auf eine gute Chaussee, welche schönsten Tänzlings. Walter, das seit einigen Tagen der rauhen Witterung gefolgt und zu-günstigt. Die nächste Versammlung Wirthshaus in Weinheim drei Stunden von Heidel-berg aufgesucht. Von dort gelangten wir in drei Stunden Hütten gegen Albersweiler Hep-penheim durch eine der schönsten Gegenden Deutschlands. Unweit dem Gebirge hin, der Hohe Pfeiler Melibocus. Hier durch die weitbrauchbare Bergstraße zu dem Reiten. Die Obstbäume in Blüthe standen und die blü-henden Mandelbäume einen seltenen schönen Anblick gewährten. Von Heppenheim gelangten wir nach sechs Stunden Hütten nach Darm-stadt, bei dem Rückmann Arnolle fanden wir ein gut Quartier, dessen wir

am 23. März noch hier verblieben, die Stadt in besonderer die Umgebungen des Schlosses, und der Pfalz besichtigten, Abends das Theater besuchten, wo uns ein Schauspieler Nagel, Kaufen in Braun-schweig in einem Fall dermaßen auftrat.

Den 24. März bitten wir zum Thore um 5 Uhr fort, Bauern aber dennoch rast in der Stadt Bruchsal mit Kranichfurt, dem meine Pferde ausruhten

wieder sehe, und wir hatten unterwegens unser
uns unterhalten, und mit den Husaren und Reitern abgewechselt,
~~abwechselt~~, und Cichorienkaffee getrunken. Ich
musste einen stattlichen Zeugniß. Ich und Kinst-
ner zu dem nun Briefe zu schreiben, mit
zwei Schreiben, von denen der eine einen gebür-
tigen Amerikaner gehörte, zu Sayn und den
drei Engeln, die Frau meiner Brüder und
Schwestern Briefe, und zwei Offiziere Bür-
ger zu schreiben, die sich an mich unterwegens
angeschlossen hatten, und in Frankfurt ihre Pa-
piere, die bei Dir hatten, zurückerhalten
hatten. Ich wollte in Frankfurt mit dem Vorsatze
nie, sehr so lange zu bleiben, bis ich nach
Koblenz kommen könnte, mich wieder zum Regiment
begeben können. Auf dem Rathhause,
dem Hauptquartier, bekam ich einen Ein-
quartierungsbillet No. 123, Königsstraße
Ende, Schwan. Da Kinstner und Lindheimer
Ich riethen mir, das Billet nicht anzunehmen,
weil ich Lindheimer's Umgang nach
Frankfurt hielt, bei dem ich wirklich keine Freund-
liche Aufnahme, wie unerwartet gefällig gegen
Alles, was mich anging, nicht aber gegen mich
Alles, was mich anging, das Lindheimer ein
Christ sei, der Christus mag in jeder Hinsicht
ein gutes sein, wie sich dies mag in der Folge
gezeigt hat.

Lindheimer, und ich mit seiner Familie
noch am Mittagstisch. Er lehnte unsere Auf-
nahme, wenn schon mit Höflichkeit ab, weil
er noch mit einem Offiziere — Preuß. Leut-
nant — bestimmt sei, der mit am Tische
sass. Abgegriffen wir die höchsten Grade
an der Preise an, wollte ich mich mit dem
letzten zufriedenstellen, was nothwendig auf den
Könner zu begeben, ich stellte daher Lind-
heimer vor, der Selbe zu bewegen, nachdem
ich einmal an ihn gewiesen sei. Er ging auf
drang ein, nöthigte mich und Kinstner mit
aller Freundlichkeit an den Tisch. Ich lies mich
Speisen und Rheinwein wohl schmecken, denn
bald in Unterhaltung über meine Erlebnisse
und Verwundung, wodurch die Theilnahme

der Tischgenossen

der Dienstpflichten in ihrem Hause wenigst müude. Aus
diesem erklärte mein Kummerd sich bald, nun an
dem Geburtstage für die ersten Tage, die wenig
in Anspruch nehmen würde sich zu schonen,
und so verblieb mit Hinterstädtischen Kindern
mich bei ihm und mit Kindern hier zu Hause
Nur mit drei Frauen, die Cabinet mit einer
Frauen und der Cabaten, auch der Stadtbräuk
und mit Dienstmädchen, führender Wirthe ein
ältere Wirthe müude und eine angenehme, und
bei zum Abend mir schon drei Tage einge-
richtet. Hier schon Bette zierten das Cabinet.
Den ersten Abend schon brachte ich in der Stube die Kind-
mädchen, die äußere ihn und Kinder Sonn in das Fünf Kin-
dazimmer, und von dem Wärtlichst, einer Tochter
etwa 18 Jahre alt war, die beim Mittagessen begonnen
in Unterhaltung fortsetzend, erst angenehm zu
vermerken aber wieder vermehrten Schmerzen
mir unruhig zu schlafen. Diese Schmerzen hielten auf
viele Wochen, abwechselnd heftiger oder weniger
heftig in beiden Wunden — vorzüglich in der Schnitt-
wunde bis zum Wirbel an welchem Kästen beim
Verbinden mir Stück Stiegen - Splitter herausgezo-
gen. Die Schmerzen sich sehr vermindert hatten
Auf Anrathen des Hausarztes Dr. Schell bemühte
ich mich im Bette, besonders wo ich Aufstehen so viel
als möglich kräftig meinen Kräften zu stärken,
und der Wiederkunft der Kräfte mich Stück
entgegenzubringen, ja so lange wo, daß ich zu dieser Zeit
und mehr heftigen Schmerzen in der ersten Wochen
gewiß Tage im Bette zubrachte, so schnell mir auch
wurde. Auffallend blieb es mir zum Glück nicht,
obwohl die Frau meiner Erwärterin auch immer zur
Hand, so mir auch Lebtrom, Bäder im Hause mit un-
tergebracht, wo Zeit zu Zeit verordnet auch auch
Frau Eindhimmer durch ihre Gegenwart, Eindhimmer
aber fast täglich. Die Tage, an welchen ich vermi-
ge Schmerzen mich, hielte ich durch Briefschreiben
nach Berlin, Görlitz, Hirschberg, Leitmeritz, und, nach
dem ich mir eine Fotografirmaschine hatte, mit
Musik auf. Hielt ich mich an einem

einem hoch schwerhörigen, so besuchte ich, meist mit Kust-
ner, auch mit Lindheimer, so wie mit Kommandant,
Leutnant Henning, Wittmann, Bonn, u. Schelisch, Buchstaber,
Heister, Frankenberg, Andreas, Geisler, Lt. Fischer, ge-
die nächsten Vergnügungsboote, wozugleich Kinder,
auch. Am letzten Sonntag hier mal z. Erwin, mit
dem ich mich in längerer Zeit recht innig beforun-
det hatte. Der gemütliche Gebräuch zu solchen
Zeiten, man bringt Kaffeemaschine mit Kaffee und
Zucker mannichfaltig, wodurch die Aufbrausen be-
wirkt wird, gleich dem Sprengwasser beim Hinschen
Tent. Des Abends wurde noch zusammen beschafft,
was auch hier ein schönes Orchester, wovon
ich nur auf die Leistungen in der Oper, zb. die
Schmitzer. Sonntag an Weigel, Vergnügen von
Lüx, Oster nach Lieb, den Freund zu erlebigen
zur Gelegenheit hatte. Nach dem Schluß der Vor-
stellung wurde gemütlich in einem nahe gelege-
nen Bierhause noch ein Stündchen zugebracht, wo
uns Schauspieler unterhalten, und ich die bekannt-
schaft meiner früheren Mitglieder des Bataillons
Thanten, Leibring und Kühn erneuerte, nach
mit den beiden Kriegsrat nach Bautzen, demnach ein
wirklichen Diurnisten, und nur der oben genann-
ten Innerorder noch andere Schild-Wirte, Schild-
knaben traf. Morgen mal wie ich diese Leute-
freunde einzuführen zu Cystino immerhin der Frucht-
mache. Heiligenmal begleitete ich mich Lindheimer
und seine liebe Söhne auf den Kitzberg, und auf den
Mühlberg, wo Freunden des Vorstehers vergnügte Villeg-
tur bestehen, beim herrlichen Abendrot
genossen, die meisten Abende aber in Lindhei-
mers Familie in lauter Unterhaltung zu
Hause begleitete ich mich Lindheimer nach Offen-
bach. Bornheim, Hochstheim, Höchst, Schwalbach und
Wiesbaden hab ich mich besucht.

Am 5. April, seinem sonnenhellen Schöne Tage
Ostern ist seit dem 31. März zum rostrommelnden
Winder meinen Reisen zu einem mürrischen und
langen Ritt auf der Straße nach Frankfurt und zu
viel über den Kitzenberg der mir gut bekommen
war. Heut ~~wurde mir ein Hoffnungsstrahl~~ ~~zu Theil~~ ~~gut~~ ~~

noch die Bestätigung des Römischen, in demselben die Einsicht der goldenen Bulle, der ältesten Kirchen-Einrichtungen, Kaiserwürden, deutschen Adels zu Prüfen, sehen den dem Laute ich bereits nach dem ich mehrere Tage den Gottesdienst an Sonntagen bei zugehört auch der Thüre Bestätigung und mich an der schönen Aussicht erfreut hatte, jedes Kirchstuhles ein Lothmannsche Familien des Mauerstatuen der Adeuder nach Stuck von Dannecker, der Denkmale an Friedbergen Ehre, zum Andenken der besseren Zeiten errichtet, welche 1792 in einem Sturm auf die von der Sonnen in bestehte Stadt Frankfurt gefallen, das niederkündige Zuden-minuteln.

Am 28. Mai fand ein starker Durchmarsch der Preußischen Husaren Statt, und ich mußte mir zu Quartier halten lassen, das drei Offiziere, der Quartier-Lieutenant mit einer nur, in der zweiten Nacht bleiben wurden. Alle verwunderten uns zwar nur durch Zeichen, daß sie Freidlich zu verstindigen, daß wir uns Abends in ein Wirthshaus begeben und dort Gesellschaft treiben.

Am 30. Mai in aller Frühe wurde ich ~~[illegible]~~ durch Trommelung der Muse ~~[illegible]~~ der Husaren-Offiziere geweckt ~~[illegible]~~, der völlig zum Abmarsch bereit vor meinem Bette stand, denn mein Hausvirt stand, indem er mit seinem Kaiser sprach, und indem er mit seiner Lieutenant die Hoch zeigte unter dem Ausdruck: „Sobre, sobre“ nach Bett welches und sprach ging.

Am 31. Mai, als ich mit den Vorbereitungen zu meiner Abreise in der Stille schon beschäftigt war, kamen ich dieselben der Familie Lindheimer nicht länger vorenthalten, was ich bei Gelegenheit der Mittheilung ihrer ansichtig und bestätigt sie zu sehr, besonders Sonn Lindheimer, von dem mäßigen und ruhigen Aufenthalt in ihrem Hause so viele Zeuge ihrer liberalen Aufmerksamkeit vergleichen Pflege und jeglicher Aufmerksamkeit mich erfreut hat, wofür ich mich ihr Erkenntlichkeit nicht dankbarst verpflichtet fühle. Nun die Versicherung, daß ich ihnen nach ihrem Abschied nach der Reise ins Vaterland wieder mich fortführt

kommen würde, mir es dennoch mein fester Vorsatz war, vorwärts zu kommen. Nachmittags war ich in Torschul in Wolkstorf; ich begleitete der Herr Lindheimer dorthin, und es wurde nach der Fest gewiß mehr, als der Fällmann, mitgetheilt haben, wenn mich die bevorstehende Abreise nicht so sehr beschäftigt hätte.

Am 1. Juni umfaßt ich Abschiedsbesuche bei den Gebrüdern Lindheimer, Dorn, Schaff, einigen Kaufleuten. Nachmittags besuchte ich nochmals Bonifer, und ich am fünftigen Morgen wieder, und bei dem schönen sommerhellen Tage die Herrlichkeiten des Wetterau besteigt, das ich nun im Adler ein einsam stillen Plätzchen, ganz meinen Stimmungen gemäß, natürl. den Abend, der letzten in Gesellschaft brachte ich noch in der Lindheimerschen Familie, in gedrückter mehrmal gegen Stimmung zu, obwohl Lindheimer zum Abschied noch ein Glas ächten Rebenblut verordnet hatte.

Obwohl ich am 2. Juni schon um 5 Uhr Früh zum Abreisen gemacht war, so verzögerte sich dieselbe dennoch wegen verschütteten Gepäckes bis um 6½ Uhr, und es war der Abschied von Lindheimer und Frau, die mich bis vor Wolfstein begleiteten, war tief schmerzlich und ergreifend. Die Begleitung der letzteren noch weiter hielt ich zur Vermeidung eines wieder holten schmerzlichen Auftritts abgelehnt.

Die Unterhaltung mit Dr. Braun, der sich mir angeschlossen hatte, verfloß mir, auch und auch in einer mir der ernsten Stimmung. Zu Büngeis, eine Stunde von Frankfurt entfernt, über Bruchköbel, Rückingen, Elsbach, Klein-Schwalbach, Buchmünder die Vorbeigemachten. Die Gegend sind ich hier sehr freundlich. Man sieht zwei Ruinen, der Rest des Falkenstein und der ehemaligen Salzburg Königsstein, letzteren von der Sonne stark gerötet. Von diesen Ruinen muß man vorzüglich und mit Aufsicht bei zu dem Wetterstein, an dem es gut haben, denn es sind Nebel und es war dabei kalt. Zu Wingert, eine Stunde weiter über Glashütte, Flörsheim, durch

73 a

Frankfurt a. M. den 1½ Juny 1814.

Marsch - Route.

Für den Königl. Preuß. Hr. Adjudanten v. Feilsch.
von 5½ Ul. Husaren Regt. nebst ein Mann der Ba
~~Offizier~~ Frau u. drey Pferde, gehet von hier
~~Unter-Offizier~~ nach Düsseldorf.
~~Soldaten~~
~~Cavalleristen~~
~~Pferde~~

welche von hier über Koenigstein, Würges, Limburg
Freylingen, Wahnroth, Nieder Kirchen, Weierbach,
Wölmerode, Ehrenrath, Siegburg, Deutz
Coeln, wo die weitere Postadresse
hinzufügen

Freies Quartier und freie Verpflegung, Fourage auf drey Pferde
und einen zweyspännigen Wagen ist der Fall den Vorschriften
gemäß zu verabreichen.

Königl. Preuß. Kommandantur

v. Zymborski

Gesehen zu Limburg den 8t Juny 1814
zu Uebernahme dahin
Herzogl. Nass. Glaz. Commando
fr Oberstlieut.
Oberstlieut.

Gesehen u. Genehmigt und in Pflicht
der Stadt Comd. Rosi v.

Gesehen Siegburg den 4ten
Juni 1814:
Der Chef und in
Pflicht

Gesehen Mülheim am
Rhein den 5t Juni 1814
Der Stadt Comd.
von Zimmermann
Oberstlieut.

ich, nach Düsseldorf mitgenommen.
abgegangen d. 10. Juni 1814.

Gebirge, das mit grosser und freundlicher Partie
durchschnitten, wofür wir auf einer guten Chaussee
gelangten, nach einer Mittag. Dann ging es
weiter bei Kamberg vorbei über Erbach, Ober-
selter, Niederselter, wo ich vor Brennen an der
Quelle trank, und eine unzählbare Menge fla-
schen, mit dem Füllung man beschäftigt war, hoch
stehen zu sehen, aufgehäuft sah, Ober- Niederbrechen,
Lindenholzhausen, gelangten wir unter noch
mehr als sechsmaligem Kanonenfeuer, die uns zum
Theil in vorliegenden Dörfern abgenötigt,
nach Verlauf von sechs Stunden bis Limburg.
Es hielt hier schwer, wegen des Scheinreiter Ritt-
meisters der Russen, an, noch nur mittelmässiges
bei dem Rentmeister auf dem Schlosse zu erlangen
Es fehlt vor den. heutigen noch angemessenen und
bequemen Ritt sehr verwöhnt, ganz schlecht.

Sudlich

Am 3. Juli benutzte ich der Sonnenwärme, die noch
nicht vagante, zur Besichtigung der schönen gothi-
schen Kirche Gott geweihter Kirche. Es steht hoch
über der Stadt auf einem Felsen, unter dem die
Lahn vorbeiströmt. In der Nähe liegt das Schloss
Oranienstein, wo sich der Prinz von Oranien Nas-
sau, Regent von Holland, während der französischen
Regimentes in der holländischen Staaten aufgehalten
hat. Nach drei Stunden erreichten wir über Elz,
Wellmerode, Mundshagen. Wallmerod, wo
wir Mittag machten. Wir erhielten hier auf einem
Vorhausmarschlich ohne Erfolg, fast in Freilin-
gen, drei Stunden weiter, statt zwei Wagen bei wi
bisher, nur einen, auf dem es schwer hielt, Lieute-
nant Benne, der Frau meine Bettsachen, Bonnet
Bürsten und sämtliche Bagage unterzubringen.
Über Steinbach, Flöchtenbach, Wallroth, Gilser,
Kamen wir nach fünf Stunden in Altenwidenhen
an, wo wir zu übernachten gedachten. Der Radische
war aber mit abziehenden Kosaken dergestalt über-
füllt, dass an Unterkommen nicht zu denken
war. Wir mussten daher noch eine halbe Stunde
weiter, und an der Strasse ab bis Almersbach,
wo wir bei dem evangelischen Pfarrer einquartiert
wurden. In der Nacht um 3 Uhr Brand gemor-
den, weshalb Pferde auch in Ulmen zugebracht

hatte, gegen Morgen hatte sich St. Bernd wieder besser
so daß wir weiter kamen.

Am 4. Juni wieder ganz wieder zum Wagen, offen
Anderen mit zum Reiten, statt der Pferde aber
Ochsen gestellt. Ich ritt mit meinen Brüdern von
Bonn, Bonn über Leizbach, Oberelfen, Birn-
baum, Weisbusch, Haselbach, Kriechen und
gleich Stunden bis Uckerath. Die Strecke war
in Folge des Regens in der vorigen Tage,
die auch heute nicht ausgeblieben war, und mit
dunkelnder, sehr aufgeweicht und schlecht durch
eine steile Gegend nicht über tiefer Bergen
Unterwegs begegnete wir mehreren Regiment-
ter Kosaken und eine Menge Bagagewagen,
tanten in der Dörfern aufgestellt und Russischen Militär
auch Landstürm, zur Abwehr etwaiger Affe-
schwärmungen der Franzosen. Hinter Uckerath, ungefähr eine Stunde weiter, an
theilt sich die Landschaft, zeigte sich freundlicher und
mehr und fruchtbar. Die ehemalige Abtei
Siegburg, unterhalb die vereinigende Sieg, und
des Dorf Aulgen, dem Süden vorgelegt gehörig,
wurden sichtbar. Hinter Mauve der Menne, führt
die Straße durch ein ansteigendes Thal bis an die Elfer
der Sieg. Wir setzten nach einer Stiftbrücke über und
kamen nach drei Stunden gegen Abend nach Sieg-
burg. Ich war heut zum Reiten nur wenig ge-
wöhnt, ging daher noch in der recht freundlichen
Städtchen herum, in die Schwestern, die sich nur
durch ihre Größe auszeichnet, bestieg den Berg,
auf dem die bereits 1793 säkularisirte Abtei Sieg
burg liegt. Das Gebäude ist von ansehnlicher
Größe und Länge, und im länglichen Viereck ge-
baut. Ich zählte dreißig Fenster auf jeder der
beiden ~~langen~~ kurzen Seiten, und fünfzehn Fenster auf
jeder der beiden langen Seiten. Ich fand das Ge-
bäude ganz verödet und verfallen, und die Kirche
zum Heu- und Stroh-Magazin verwendet. Die
größten Zierden sind die Mauerlagen, welche
das Gebäude umschließen, sollen nach der Versi-
cherung eines Kosaken, der mir zum Führer diente,
verpachtet sein. Wir fanden ein recht gutes
Quartier in Hirschelsiefen bei einem

schöner Felder und Gewässer. Am nächsten Morgen gedachte ich bis Cöln zu gelangen. Der Commandant zu Bingen verweigerte aber unbarmherzig, daß mir dort keine Quartier und Vorspann wegen der Stadt durchmärsche der Russen, mündete nahmen Linien, und wir über den Rhein nach Düsseldorf über Mülheim müßten wüßten. Wie schlugen den Rath, es gern ich muß der weltberühmten Stadt ... mit dem möglichsten Eile gesehen hätte.

Nach einer einzelnen schlechten zugebrachten Nacht in Folge neuerlicher Kriegsnot. Schwere wälzte mir am 5. Juni gegen 5 Uhr bei Wolken trüber Himmel und; nach Vorlauf kam einer Stunde fort Regen ein, so mit wenig Aussicht bis Abends Dämmerung. Nach fünf Stunden gegen 10 Uhr über Dreis-

Dünaste.

dorf, Speich, Wetter, Urbach, Eil, Baumbeim in Mühlheim ~~[illegible]~~ am; einer zweiten Stunde Weg gelegenen Stadt. Neue Vorspann um sie nicht zu erlangen, und wir mußten bei dessen noch weiter bis Ohligden. Nach Tisch will ich mit meinem Bürschen wieder weiter, da ich gar nicht weiter kommt, durch Dorf einen zu besuchen. Ueber Langenfeld, Berrath, mit einem schönen, von Sonne und Hecke von Cöln erbauten Pflaster will ich sieben Stunden schreiben in dieselbe gegen 8 Uhr Abends ein, wo ich Commandantur, die gerichtliche, um noch drei Wochen bis Anfang zu erlangen. Es kam aber anders. Denn unvermutet aufsuche ich hier, daß jeder ankommende Offizier Rekognoscirte zum Hauptschein Corps mitnehmen müsse, ich davon nicht entbunden werden könne, aber erst nach Verlauf von einiger Zeit. Wir mit zunehmenden Mannschaften soweit frei mündet, daß man mir nur kräftig sehr Anzeigen, um aber doch nicht zu ändern. Nach den Bremen nach gekommen war, und wie und in dem mir zugewiesenen Quartier, bei Einsammen Schöffen Falkenberg Nro. 310, einquartiert hatten, zeigen mir noch auch den Zugang, einen ohnendigen Zugschlosse mit vorgrenzem Punkt, in der Nähe mir Bestehungen unterhalten.

Hier war überall regel mäßiges Leben, denn es war Sonntag; es hatten auch heut die auf den Rittergütern begriffenen reitenden freiwilligen Husaren und Kürassiere hier Ruhetag. Heute morgen ~~Früh~~ um Viertel 8 Uhr marschirten wir noch und zwar um der Schell willen, weil sie noch auf die schon zur Mittagszeit angekündigten Kriegsgefangenen warteten; eine traurige Aussicht für mich, der was mitgemacht war.

Am 6. Juni Vormittags schrieb ich an Liebscher, gratulirte denen neuen St. Bürgern in der Stadt, besonders das auf dem Markte befindliche Kolloseum, ein Brustbild des Schauspielers Johann Wilhelm von Cola aus Hay gegeben, ging dann spät auf den Sternwald und an Schmeisser schreiben. Bei der Mittagsruhe ich gefrühstückt mit J. Schöller, ein freundlicher patriotischer Mann, seine Frau von einnehmender Gestalt, und seine einzige 17 jährige Tochter, in der schönsten Blüthe der Jugend, deren Rosen auf ihren Wangen glühten, eine sehr liebliche Erscheinung, und zwar die erste, für die ich mich seit Görlitz interessirte, doch nur insoweit als ich mich für sie interessiren konnte. Nachmittags wurde der Kreis im Garten erweitert und mit der vorerwähnten Familie gliedern getrunken, nach dem Abendessen, bei dem ich Gesang und die Musik Gegenstand gewesen, wurde in dem angrenzenden Zimmer auf einem schönen Flügel von Mutter und Tochter musizirt, und so ein angenehmer Abend zugebracht.

Am 8. Juni wurde der abgeschlossene Friede bekannt. Unter den Kaufleuten zeigte sich allgemeine Mißbilligung der zu günstigen Bedingungen für die Franzosen, an denen vorzüglich Kaiser Alexander Schuld sein sollte. Unter den Kaufmannsfrauen der gemeinsamen Feyer an diesem Tage kaufte Halsketten- und Ringe gebrüstig. Abends wurde wieder bei Schöller musizirt, und ich übernahm mich selbst in der Gesellschaft einer einzelnen Pomeranze von Frauenzimmer mit Lehrern, Verwandten der Schöllerschen Töchter. Auch einige Lieder sang sie mit Blumenreicher, sanftmüthiger Stimme. Zeugt, daß ich durch die Musik war, als ich noch

Inter Alpen getränkt, hält es keine gute Wacht.
Am 8. Juni wurde fast der ganze Tag beschäftigt, mehrere ~~[illegible]~~ mit Fortzunehmenden Kaiserne-Cabanen – 9 Cuirassier-Pferde und 171 Gewehre von verschiedenen Regimentern überwiesen wurden. Abends 8 wurde wieder marschirt.
Am 9. Juni 2 westphälische Regimenter Infanterie und Cavallerie von der Besatzung Mayence kamen auf dem Marsch nach Frankreich unter dem Befehl des Commandanten Comte de Marois die Nacht. Nachmittag exercirten Preußische Landwehrmänner in der Nähe auf einem ~~[illegible]~~ Regiment ein Hofgraben. Ich begleitete die Familie Schöller dorthin. Es war ein schöner und noch heißer Freitag, Nachmittag, und daher viel bunter fröhlicher Leben. Ich ermüdete mich fast so wie lange nicht. Auch fehlte es nicht an bekannten gardischen Offizieren und ihnen befand sich Lt. v. Kriebitz. Nicht ganz zufrieden kamen wir in der sacht dämmernden Abendluft mit der Regimentsmusik zu. Nachdem ich Abends noch die nötigen Abbriefe zu Anordnungen getroffen, verlebte ich noch einige Stunden ~~[illegible]~~ in angenehmer Rede und Musik. Unterhaltung in der Schöllerschen Familie, mit der ich so befreundet geworden, daß ich schon versprechen mußte, auf dem Rückmarsch nach Frankreich wieder bei ihnen eine weitere Einrichtung von Lillatenant zu nehmen. Ich schlief nun morgen.
Am 10. Juni verließ ich Düsseldorf bei einem hellen Morgen mit der Regimentsbande, die sich auf 151 Mann, darunter 4 Unteroffiziere und ein Corporal, für den ich nun vom preußischen Stappen-Commandanten ein Signal-Horn erhalten hatte. Voraus ging breit als mein Freiwilliger Offizier Lt. Lanning. Hierauf kam mit einer Schiffbrücke bald hinter der Stadt der Rhein zur Linken vorbei ging es bei Kriegsdorf Benrath über Hamm, Eng Neiß, Bad, wo wir Zeit verwendeten mit einem Berge Obst schmeckt einer Hirsch Stell fuhr, Hemmerda, Oberen, Fürth und Pälzweiler, einem fünfstündigen Fatigante. Nach der ein schaler Staub auf der Straße aufgeschwemmt bis Utzerath.

Mein Commando bei dem Bürgermeister des Dorfes einst zu schreiben, wegen der Fortsetzung ich etwas warten. Oberst

am 11. Juni nach meinem Oder um 7 Uhr abgereist wurden sollte, so wurde es fast 8 Uhr, Grade der Unterhaltung unaufhaltsam. Hitze und Staub Entzündung heut wieder sehr, und ich hatte durch Wol in der Wüstung, die wir zu Fuß, Fest und Fest wieder etwas Auftreten der Mannschaft ton und zu trinken, und durch den vielen Milchkühe Zweitbleiben viel Arzney und Verdruß, und ging die ganze Untersuchung meiner Artillerie, auch zu Widerwärtigkeiten Anlaß, ich konnte aber auf den Marsch nicht weiter thun, weil die Jäger dieser verläßig zur sichteren Besatzung zu ad- dieren. Unsere Jägerei, Fritz, Marsch, Jüttner, von Schöna, nach der Abreise auch mit Kürzigen Fastnachtsarbeiten umgeben, wie es auch bei dem Com- mandanten zu melden hatten, und sich sehr Ge- und vor mit wohlen Uniformen und Bürgermützen standen, kamen wir nach einem Marsch von fünf Stunden nach Altrichshofen, den Marsch marsiren. Un- terwegs traf ich Lt. Ewald, (Regimentes Adjutant) Lützowischer Husarenjäger unter einem Detache- ment desselben auf dem Rückmarsch. Von diesem erfuhr ich, daß der Yorkische Armee- Corps nicht weiter schon auf dem Rückmarsch mit dem Pas de Calais begriffen oder denselben in den nächsten Tagen antreten werde, daß Sachsen und Ba- ern nach Lüxembourg kommen, die schlesische Land- wehr ins Vaterland zurückkehren sollen. Diese Nachrichten waren mir so interessant erhebend, weil ich, wenn ich mein Regi- ment noch im Cantonirungs-Quartier vor Amiens getroffen hätte, ich doch noch Ge- fahr laufen würde, Urlaub zu meiner Reise nach Paris zu erlangen, der berühmten und berüch- tigten Stadt, die ich schon so oft sah, und in die ich dennoch nicht als Sieger mit einmarschiren konnte.

Am 12. Juni war die Hitze so groß und der Staub so groß, daß ich auf dem Marsch mehrere mal anhalten mußte, und daher nur langsam vorwärts kam. Als ich dann drei Stunden hinter Altrichshofen Rast machte, brach, und zwar in der Nähe des Dorfes

76a

Einregistrirung. Num.	Litera.	Namen des Etappen-Platzes, wo die Marschroute ausgefertiget worden.	Datum der Ausfertigung.	Namen und Charakter desjenigen, der die Marschroute ausgefertiget hat.
580	E	Düsseldorf	19ten Juni 1814	Der Königl. Preuß. Platz- und Plätze-Commandant Holtzmann

Marsch-Route

für ein Detaschement von Pr. Preußischen Landwehr-Cavallerie

Namen und Karakter des einzelnen Empfängers oder desjenigen, der das Detaschement kommandirt, mit Bemerkung welchem Armee-Corps oder andern Corporation er zugehört.	Namen und Stärke des Marsch-Detaschements, Regiments, Parks 2c.											Bemerkungen.
	Namen des Regiments, Detaschements 2c.	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannschaft.	Bediente.	Pferde.	Fuhrwerke.	Vorspanns-Pferde.	Vorspanns-Wagen.	Portionen.	Rationen.	
Lieutenant und Adjutant Fritsche vom 3. Bataillon der Schlesischen Landwehr Inf. Reg. 1 Brig. 10 A. C.	vom Pr. Landwehr Regiment	1	9	112	"	3	"	"	2	152	3	

NB. In dem nachfolgenden freigelassenen Raume werden während des Marsches die Veränderungen eingetragen, die sich in den obendemerkten Rubriken ereignen und werden in der Rubrik: Bemerkungen, so weit als thunlich erläutert werden.

Stärke der Portionen 152

Stärke der Rationen 3

Weg

welchen das Vorbenannte Detachement
unter dem Commando des Lieutenants Fritsch.
nehmen wird, um sich nach Lüttich zu begeben; abgehend von Düsseldorf
den 10ten Juny 1814. Alsdann weiter über nachstehende Quartierörter.

Datum der Marschtage.	Namen der Quartier-Oerter mit Bemerkung der Ruhetage.	Namen der Etappen-Commandanten.	Datum wenn sie wirklich übernachtet haben.	Nro. des Einquartirungs-Billets.	Nro. des Vorspanns-Billets.	Bemerkungen aller Art über Quartier, Verpflegung, Vorspanns-Angelegenheiten, und über die Conduite des instradirten Detaschements oder Individuums.
10ten Juny	Düsseldorf	Ehrenstein	10 Juny	—	—	
11 Juny	Jülich.	v. Hangen Maj.	11 Juny			
12 D.	Aachen	v. Sustren Maj.	12 Juny			
13 D	Rüschberg.	—	—			
14 D	Verviers					
15 D.	Lüttich.					

Datum der Marschtage.	Namen der Quartier Oerter mit Bemerkung der Ruhetage.	Namen der Etappen-Commandanten.	Datum an welchem sie wirklich übernachtet haben.	Nro. des Einquartirungs-Billets.	Nro des Vorspanns-Billets.	Bemerkungen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id452897114/165 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

070
Eing. Bef. A. 1018

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id452897114/166
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Weiden, ein heftiges Gewitter mit so schrecklichen Regen los, daß alle völlig durchnäßt wurden. Zum allgemeinen Freude langte Lt. Hannig, der nach Aachen wollte, an, von dort mit den Ordonnanzen muß ich, mit meinem Regimentsfeldstück bis auf Weiteres in Weiden zu verbleiben, und ich nun Quartier nehme. Gegen Abend, nachdem ich den Lt. Hannig des Commando übergeben, will ich ein Pferde-Angebot, nach dem ich in einem gnadischen Thal liegenden Aachen, wo ich mich bei den zurückgebliebenen Commandeuren meldete. Auf der Stadt traf ich nachher Lt. Hirtel und Fähnrich v. Lt. Pen, und erfuhr von demselben daß Major v. Lowenitz das Bad zu Aachen gebrauche. Nachdem ich noch ein Quartier aufgeklärt hatte, begab ich mich dahin, fand noch v. Lowenitz zu Hause, und die Freude unseres Wiedersehens war eine aufrichtige und tiefgefühlte. Nach seiner Mittheilung war er von den Abschied bereits erhalten, davon war noch durch ihn nicht erhalten gegeben, durch ihn ich noch ~~wiederholt~~ zum eisernen Kreuz vorgeschlagen worden, nachdem ich in der von Feldmarschall von Wimpffen eingereichten Vorschlagsliste, weil ich bereits damals nicht mehr beim Regiment gewesen, und derselbe mich nicht näher gekannt, übergangen worden. Die betrübte mich um so mehr als Lt. Scholz, mein Nachfolger als Bataillons Adjutant das Kreuz erhalten hatte. Hierauf begleitete ich v. Lowenitz auf seine Freilandung in seinen Quartier, wo Feldwebel vom sächsischen Garde-Reiter-Regiment musizierten. Morgen, so sagte mir der gute Wirth voraus, wird es aber wenigen auf eine trübe Stimmung, die mich nach dem Abschied v. Lowenitz über Commando hatte, in der ich noch Hält nach Weiden zurückritt.

Schon am 13. Juni traf das 5. und 13. schlesische Landwehr-Regiment auf den Rückmarsch nach Schlesien vor Aachen ein. Es war schon am frühen Morgen vor Weiden wieder fortgeritten, und noch drei

mit der Bemerkung, immer treuen Wiedersehen
nur mit recht freundlichen, und fügen sie unserer
Seite hinzu geglaubt, daß ich in Folge der Abschie-
des schon nach dem Vaterland wiederum
geeilt sei. Noch am Nachmittag machte
ich mir einen abschriftlichen Extrakt des mei-
nen Abschied enthaltenden Befehles vom
30. Mai 1814, den Capitain v. Gellhorn, inter-
nationalen Commandeur des 3. Ost- und
5. Landwehr-Infanterie Regiments
dictirte, schrieb mir noch die Schreiben des
v. Kirch, v. d. v. Hillen vom 9. und 22. Juni 1814
mit, Bernitz und nach Schreiben Druck der Kö-
nigin an die Brandischer Corner v. 3. Juni 1814
ab. Letzteres lautet:

"An meine Brest

Als ich Euch aufforderte für das Vaterland zu kämpfen
stand ich das Vaterland, Ihr eilendet zu Tau-
sen oder zu Streitern mit Ihrer Kinder! Ihr habt
mein Vertrauen, das Vaterland Erwartung
nicht getäuscht. Unsere Heer, Fußvolk, Reiterei
tapfere Gefährte, viele mit Stern geschmückte
Städte, viele verbrannte Orte Klätze in Deutschland
Holland, Sambur, Belgien, Frankreich wurden
Oder bis zur Seine, und keine Gefahr hat Ihr
beschreckt. Während meiner Zufriedenheit und des
Vaterlandes Dank! Ihr habt seine Unabhän-
gigkeit erkämpft, seine Ehre bewahrt, seinen
Frieden begründet! Ihr seid des Namens
würdig, den Ihr führt. Mit Lustung sieht Ihr
vor uns auf Euch. Mit Stolz gelobt Euch Ihr
mit diesen Worten, mit Dank und Liebe wird
das Vaterland Euch umfangen. Paris den
3. Juni 1814.

F. Wilhelm."

Was noch hinzu nicht gesagt solche Worte gesprochen,
Todten, als sind Lorbeerkränze um Ehrenpreis.
Es wurde mir am 13. Juni auf der Commando
über die Reserve-Cavalerie abgenommen und
dem Landwehrlieutenant Graf v. Pfeil
übertragen, weil es, daß ich die zum 5. und 13. ~~Ge~~
Landwehr-Infanterie Regiment gehörigen
Mannschaften, welche die Regimenter bereits
Anfangs geschickt waren, derselben nachbringen
sollte. Abends war ich wieder nach Wiedenbrück,

Am 14. Juni um 4 Uhr Vormittag wieder nach Aachen geritten. Ich besichtigte die Grotte, von Carl dem Großen erbaute Kirche, und in dieser einen Theil der heiligen Reliquien, den großen Saal im Rathhause, in welchem 1748. der Friedens Abschluß vollzogen, sprach noch Gen. Major v. Lowenitz mit mehreren Kameraden im Gasthause zum Adler, trank mit ihm auf der Wachtmeister zu, und kehrte Abends mit Freytamm u. Wedlenitz, Lt. Friedel und Fritze nach Burtscheid zurück, wo das Detail von der 5. Landwehr-Regiment im Wachtzimmer stehen muß.

Am 15. Juni brachte ich früh die Kommandoren mit Ausnahme der zu den vorgenannten Regimentern gehörigen Mannschaften nach Aachen und überlieferte dieselben dem Lt. Gerber am Thor zur weiteren Verfügung. Nachmittag ritt ich wieder nach Burtscheid, führte die obenerwähnten Mannschaften den Regimentern zu, in den nächsten Detaillen von 13. Landwehr-Regiment in der Stadt von Burtscheid einquartiert wurden, und sah dann bei Abwesenheit Burtscheid Freytamm u. Grollscheven mit den 3. Detaillen 5. Landwehrregiment, die Major v. Lowenitz war zum Gebrauch des Bades zu Aachen verblieben. Zwei Stunden später schlich ich mich heimlich aus der Stadt wieder in Kirchenkleidern überwachst und gute Aufnahme gefunden. Hitze und Staub hatten aber so entsetzlich gewirkt, daß mir wenig zu genießen und zu sehen nur vergönnt war.

Am 16. Juni ritt ich früh bei Wetter etwas aus, probirte mein kleines Pferd Gemsbrin, das mich mit der größten Freudigkeit gewähnt wurde, wo dann ich schon bald mich zurückziehen ~~mußte und wieder umkehren~~. Morgen nachhause von mir freiwillig auf Aufsicht, u. Grollscheven, hier Detaillen übernommenen Besorgungen beschäftigt sich wieder die freundliche Unterhaltung mit den v. Schlichtschen Familie und mit die Zeit während des Schreibens. Ich kaufte mir auch zum Andenken einen silbernen Spatzen für 5 Thaler.

Am 17. Juni verfolgte das Aladenregiment den Landwehrtruppen über den Rhein unter allgemeinem Jubel, der uns viele Tausende Zuschauer, jedoch wegen des geringen Angebots von Schiffen und Kähnen nur einzelnen. Noch vor diesen brachte ich mich in meine Quarantine. Kaum aus ihr entlassen, erhielt ich plötzlich Militairmusik, durch welche wir mit dem Duft des heimischen Laubes gefüllter Gläser unter den besten gegenseitigen Wünschen für die Zukunft anklangen, und wir unsere herzlichen Abschied — kurz ganzes Leben trank! — Ich rühmt Menschenfreundlichkeit den Detaillons uns, über durch die Vorzende Ehre der Wünscher, durch die vornehmlich gelegene Gewerbsfabrikstadt Elberfeld, mich einen zweistündigen Ritt nach Barmen, einer zweiten in einer herrlichen Gebirgsgegend belegenen Fabrikstadt ins Nachquarantine.

Am 18. Juni hielt das Detaillon seine Rüsttage. Sehr ermüdet wurde ich durch einen Brief der auch auf mein Gesuch nach der Rest zu die Feldarbeit nachgesandt worden, als ich bei Elberfeld an der Fuhr Eisenwerk geschrieben vorkam. Meine Freude steigerte sich als ich bei Eröffnung des Briefes mir Schreiben aus Görlitz, das ich mit liebender Sehnsucht schon längst vermutet, vorfand. Es lag auch eine Attestation von Bautzen bei, welche die Bestätigung, daß mit der Abschied erhielt, und ich nach ihm unstatzlich zum Kreuz vorgeschlagen worden, enthielt. Ich kam nun in einem zweiten Wirkungskreis meiner Gesinnungen, Freundschaft und Liebe. Ich wurde nach dem noch nicht zur weiteren Reise über Frankfurt jedoch mit dem festen Vorsatz nur einige Tage Urlaub zu bleiben, entschlossen, warum ich zum Gemeinschaft, als ich nunmehr der vorrichtigen Stadt, auf welche das Detaillon zu marschieren hatte, und auf der ich mich befand, überall Freiheit Schwestern und Verschwörer erhalten würde, hätte geleugnet können, was fast allgemein bezweifelt wurde. Kaum mein Fuß war zu einer Reise aufsteigen

Kosten über Frankfurt nicht zurückgehen, so wurde mir überdies ein Schaltzahlung noch für den Monat Juni ermöglicht, weil ich bereits am 30ten Mai den nachgesuchten Abschied erhalten hatte. Es schien mir nun Recht, so wichtig ich dennoch zur Fortsetzung meiner Liederfreunden schreiben, was auch so wie die Absendung noch heute erfolgte.

Am 9. Juni wurde schon früh um 5 Uhr abmarschirt. Auf dem Wege über Wipperfeld, Schwelm, bei Hagen, Stadt an der Wohme, mit 1300 Franzosen, erblickten wir beim Eintritt in die Grafschaft Mark an einem Zollhause wieder den ersten preußischen Adler, der mit allgemeinem Jubel und lauten Hurrahgeschrey begrüßt wurde. Der Durchmarsch brachte mir in vielfacher interessanter Unterhaltung mit Königl. Beamten und Honoratioren aus der Stadt in einem öffentlichen Gasthofe zu, und kam es Abends noch zu einem Ball, bei welchem sich meiner Kameraden bei Zeit in die Nacht entfernten. Es wird ein stürmischer Zuschauer, in meinen Gedanken zwischen Görlitz, Sonnenfeld und Distelwitz umschwärmen.

Am 10. Juni wurde in einem Dorfe vor Hamm Stadt bei einem Fuhrmann, einem ehemaligen preußischen Flatwirter, übernachtet, und mit Freuden Heugras, was Küche und Keller zu bieten vermochten.

Hatte es in den letzten Tagen schon abwechselnd geregnet, und die Wolken schon verzogen, so dauerte

am 11. Juni der Regen fürmlich fort und wurde die Straßen glatt und schlüpfrig. Es ging daher nun schlimmer vorwärts durch die Stadt Unna mit 2700 Franzosen und einem bedeutenden Salzvorrath der Werl, und ward als Besatzung hier den Durchzüglichen Truppen vor Stunden. Es befindet sich hier ein Franziscaner Kloster mit einem wunderthätigen Marienbild. Die Aufhebung der Klöster mag geistlichen unterbleiben, nun die Stadt muß die Last einzelner Franzosenquartiere durch die nahen wöchentlichen Wallfahrten zu verziehen. In der Nähe zeigten sich die Kriegen einen Kirchthurm, die den

Inzwischen einige Tage zum Halbpunkt bei Ar-
nsberg die Freyzeit von beiläufig 1800 geduldet
haben Aufmerksamkeit will ich mit dem Fuhrwerk
Offizier St. Bauch vorbeiaus, über Höstings-
hausen bis nach Soest, Stadt mit 3000
Einwohnern, wo ich bei dem Fuhrhalter Schulz
ein gutes Unterkommen fand.

Am 12. Juni nach Tische wollten wir über Werster
werden bis Lippstadt an der Lippe, da sein
Schiffer ist, Stadt mit 3000 Einwohnern. Un-
tromeyer glitt auf einem abschüssigen Fuß-
steige unter Wege aus, wodurch ich mich dem
Knöchel zu stoßen vermochte, in einen Gon-
ber, ohne sich zu beschädigen. Ich bekam auf dem
Markt beim Kaufmann Rothell ein gutes
Quartier.

Hier auffallende Wahrnehmung wurde, daß
man seit Düsseldorf unterwegens in den Gast-
höfen vorgekommene Unterhaltungen über Reli-
gion der Quartiergeber, in Elberfeld, Lie-
nen, Hagen, die zu allgemeiner Klage Stoff [illegible]
in Unna, Soest, Werl, Lippstadt dagegen gar keinen Anlaß zeigte,
nicht [illegible], was in der Verschiedenheit
der Religion seinen Grund haben sollte, weil
die meist katholische Bevölkerung in der zuletzt
genannten Städten Unterdrückung durch die
Regierung befürchtete, eine Furcht die sich nach
früherer Zeit in der Gegend von Paderborn gezeigt
hatte. Bald nach dem Durchmarsch der Regi-
mentes verlieren sich.

Am 13. Juni mit St. Bauch Lippstadt. Bei Pa-
derborn hatten wir keine Chaussee, daher deß-
halb aufgewirfte Wege zu gehen, nach mehr-
mal Regengüsse aufgeweichtet. Die Stadt ein-
alter Bischofsitz mit 4000 Einwohnern liegt
an der Pader, die unter der schönen dreifachen
aus sieben Quellen entspringt, die Dimen-
nach innerhalb der Stadt neun Mühlen getrie-
benwurden. Außer noch mehreren andern
Kirchen existiren hier noch zwei Klöster. Nach
der Liborius Brage mit einer Kapelle eine
freundliche Anlage, führt eine schöne Alle-
Am 23. bei
zum 24. Juni Vormittag nach sich in Gasthaus
zum preußischen Hofe in Hamburg, und nach Mag-

mittags bis
zum 25. Juni nach Tische, als ich vorher noch ein Schreiben nach dem lieben Görlitz expedirt hatte bei dem Feldtäuel bis Lemgo. Nachmittags bitten wir wieder weiter und über Lippspringe durch den schon geliebten ehemaligen Fürstenberger Wald bis Detmold an die Werre, Stadt mit 2000 Einwohnern und einem schönen Schloß. In der Stadt befinden sich bedeutende Marmor und Gipsbrüche, und eine ausgezeichnete Bäckerei nach dem Pumpernickel; daher die hier gezogenen Pferde Pumpernickel genannt werden. Die Stadt liegt in einer reizenden Gegend, schöne Promenaden sind schon um halbe Stunde vor derselben beginnen, umgeben dieselben. Bei dem Pastor Drekes fand ich eine freundliche zuvorkommende Aufnahme und angenehme Unterhaltung, nach einer Religionsgegenstände, worüber er erfuhr, daß ich zu der Katholiken gehöre. Zum Andenken schrieb er mir das Neue Testament, ein sehr Ess..

Am 26. Juni morgens von Detmold. Auf dem Wege nach Hameln, dem heutigen Nachtquartier wollten wir den bedeutenden Pyrmont nicht besuchen. Wir verfehlten aber die richtige Straße und kamen nach Arzen, einem Städtchen, schreiben, weil es noch mit Lippe Detmold, der Umweg nach Pyrmont und kamen Nachmittags in Hameln an.

Am 27. Juni ist eine Ruhetag. Die Stadt liegt am Zusfluß der Emmer in die Weser, über die eine Doppelbrücke mit einem Kunstlichen Hängewerk führt, zählt 5000 Einwohner in meist schlecht erbauten Häusern. Auf der anderen Seite befindet sich ehemals eine Festung, welche die Franzosen 1808 demolirt haben. Die Umgebungen bieten manche reizende Punkte. Der Lachsfang soll in manchen Jahren sehr bedeutend sein. Der beliebteste Ort von Kalten Quellen von Hameln soll die geschichtliche Thatsache zum Grunde liegen, daß die Bewohner von Hardenmünden, welche die Stadt Hameln ihre Verbündeten gegen den Bischof

von Minden liefert, der größte Theil der mehreren Jäger von Hannover Theil gute Theil gefangen wurde. Bei der Rückkehrung unsern ehemaligen Commerzrath Hüchtemann fand ich mit Lt. Bauer freundliche Aufnahme. Der Wirth befreite mich in Gnaden, in den ich Abend genommen, und immerhin einen Schwan Bier zu mehr kam, noch zu unserer Zeit wo der unwillkommene gefährliche Begleitung.

Am 28. Juni gestatten wir Nachmittag Kappenbruch, ein Städtchen mit Schloß, dem Prinz von Oranien gehörig, und gelangten nach Elze, Städtchen an der Netta mit 1100 Einwohnern. Die Straße war so schlecht, daß wir erst um 9 Uhr Abends anlangten. Hinsichtlich Nachtlager, Einquartierung und Verpflegung zur Zufriedenheit.

Am 29. Juni mußten wir in Elze wohlbleiben, und auf den Ruhetag, weil die ganze Tag ungewitter, wir langweilten uns, und ich rathschlagte mich zu einem Schreiber zu meiner lieben Eltern.

Am 30. Juni setzten wir uns schon nach 6 Uhr in Marsch, und kamen nach 3 Stunden nach Hildesheim, dem uralten Bischofsitz mit 14000 Einwohnern, früher nebst Paderborn dem geistlichen Fürsten von Fürstenberg gehörig, der noch hier leben soll. Ich erhielt bei dem Schorsch Werner in der Kreuzgasse NW. 112 ein gut Quartier. Weil die Schreibsucht mich täglich mehr angeriet trieb, so schloß ich mich schon Nachmittag an die Feuerwaffiziere, Lt. Hoffmann und Wordenbrock an. Auf dem Wege nach Bockenem schwang einer durch Stunden von Feldschrein setzte mein Büchse, Kugelbeutel, nimmer ungeläutlichen Stoß mit dem Pulver, und sich der eine Fuß so sehr zerschellte, daß ich mit ihm auf dem nächsten Dorfe zurückbleiben mußte. Auch andere Kameraden blieben mit zurück und wir schlichen gemächlich in einer Wirthschaft und recht leidlich.

Am 1. Juli trafen wir nach einem Ritt von vier Stunden, mein Büchse auf der Wagen in Braunschweig ein. Wir besichtigten die Stadt, ich

Kürassiere zwei Escadronen stark, und zwei Husaren. Schon unterhielt man lebhaft mit den Französischen Offizieren die Stadt, indem wir erfuhren, daß unser Regiment nicht hier, sondern zu Wolfenbüttel, etwa 8 Meilen von Braunschweig gelegen, ins Quartier kommen würde, konnte mich noch vor dem Regiment daselbst in der Frühe Stunde einfinden.

Am 2. Juli gesellte sich mich zu St. Martel zu uns, wo zwei Tage nehmen Bekanntschaft nach der Stadt bis nach Königslutter, nach zwei Tagreisen von 4 Meilen.

Hier wurde ich

den 3. Juli verbleiben, ich brauchte aber noch Ruhe, den 4. Juli meine Kräfte zu, und besichtigte in der hiesigen ehemaligen Klosterkirche des Herzogs Kaiser Lothar.

Am 5. Juli schloß ich mich der Vereinigung wieder an St. Bauer von Wie zu Pferde vier Stunden weiter bis nach Helmstedt, ehemalige Universitätsstadt, jetzt ein stilles verwaistes Städtchen, zum Theil noch aus dem ehemaligen Wall eine schöne Allee, welche man den Anblick freundlicher Umgebungen genießt. Ich hatte meine Schulden Entschluß wegen Fertigung einer neuen Uniform weiter, weil der der ich bisher zum Kriegsdienst zu Lualm dort gar zu abgenutzt erschien, der auch

zum 6. Juli Verwunderung von Pferden geliefert wurde. Mein Quartier war bei einem ehemaligen Kloster Vor oder der Pilter, gerade einmal ich mich mehr, daß was ein merkwürdiger Rumsdiabinet und eine merkwürdige Bibliothek in der Wohnung aufgestellt. Nachmittag zu Pferde nach Morsleben und weiter zu Fuß durch ein Frauenzimmer Magdeburg, dann Erxleben, Bartstedt, und dann Marx. Alvensleben. Hier erhielt ich ein gut Quartier bei der Autumn Wolde. Wir brachten den Abend in der Residenz mit einem hübschen Garten den Abend in angenehmer Unterhaltung und Gesellschaft zu.

Am 7. Juli ritten ich, von meinem Kürassier wieder begleitet in aller Frühe, Brot bis zu nach Magdeburg zu, wo die Grenadiere und Jägerkompagnien, die hier eine Bataillon geliefert worden sollten, Aufenthalt nehmen hatten. Der Morgen war so heiter wie lange nicht, und Mark Alexandrot gewährte sich recht lieblich, auf einem Hügel gelegen, auf den Fuß nach dem alten Hung

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id452897114/175 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

zeigt, der noch recht gut erhalten sein, und von dem man
viel schönen Ausdruck haben soll. Gegen Mittag, nach
meiner Ankunft in Magdeburg wurde ich zum großen
Theil hier noch doppelt drum froh, weil ich vor
der Ausdrückung des Aufstandes wohl gut thun
halte. Bei einem Kaufmann von bestem Ruf
erhielt ich ein gut Quartier. Abends besuchte ich
das Theater, das nicht aber Mader in Betreff der
Einrichtung desselben, noch rücksichtlich der Leistungen
zu den Schauspielen vergnügen hat.

Am 8. Juli rückte das 5. Landwehr-Infanterie-Regiment unter Commando des Major v. Hennebergk in Magdeburg mit klingendem Spiel, von den Commandanten eingeholt, ein, und wurde bei den Einwohnern einquartirt. Abends versammelten sich das Regiment. Commandeur auf dem Fürstenwalle, außerhalb der Stadtmauer selbst gelegen, und hielten noch auf der Rasenbank, und die Unterhaltung war recht allgemein und lebhaft ware.

Am 9. Juli war hier Ruhetag: die Freiwilligen und auf dem grossen Platze vor der dem Dome nach gegenüber, einer der größten schönsten Kirchen nicht nur in Magdeburg sondern in Norddeutschland, die wissend der französischen Occupation rast als Magazin, zuletzt sogar als Schmiedestall benutzt worden, in der neuesten Zeit aber wieder restaurirt worden ist. Major v. Bernitz und Lt. v. Taubenheim, die das Regiment vor Anfang verlassen mußten, verfuhr ich. Ich begab mich mit letzterem in ein Wirthshaus. Ersterer reisete mir das zu Willen, bei Ulrich zu nehmen, und zu müssen, ein Brief zu Schönberg bei Görlitz mitzugeben. Gleich Schreibzeug zog mich nach Görlitz, und ich es mir bei Land mit dem Regiment zu trennen, zu dem ich in Folge des erhaltenen Abschieds nicht mehr gehörte, und mich zeitlebens wegen der zwei so erlangenden Anstellungen und des Vorzugs an das Regiment auf der Marsche noch angeschlossen hatte, so verabredeten wir gemeinschaftlich Ritt bis Görlitz. Auch den Lt. v. Taubenheim Urlaub erhalten, verschafften wir uns die nöthigen Marschpässen, passirten Abends noch in der Stadt, denn am Elbufer bis

der Abend herankam, so sah ich ~~einen~~ einen der Kutschen schon mit der Druckerei, ~~wir sahen~~ verabredetermaßen mit den übrigen Regimentsangehörigen zusammen treffen. Letztere mußten sich hier unangenehmen Strapazen und ich blieben aber, zuletzt noch bei einem Glas Grog zusammen in herzlicher Stimmung des Wiedersehens mit den Geliebten, und verlieren auch mit einander das Kutschenfuhr.

Am 10. Juli früh um 3 Uhr marschirte schon das Regiment Weydebrug und trat der Marsch nach Bernburg über Fürstenau, Oder, und zwar auf der nach Bernburg führenden Straße. Ich begleitete den Stab bis Hüttenwalde, und es verging mir. Nicaret, Regimentsadjutant, mein Freund, zu welchem das Regiment von Bernburg nicht weiter wurde, nach Hirschberg bekannt zu machen, weil ich mich nicht wollte Mahnung wissen ich mit Traubel und Weyrauch. Ich befand mich, insbesondere nach der Ausgabe für den neuen Uniformrock zu Felicitiert in großer Geldverlegenheit, und der v. Traubel wies durch einen unbeweisenden Vorschuß zur Bestattung mir den Geld, das ich unsere guten Eltern verdanken Übergange über den Rhein geschenkt hatte. Nach einem Ritt von mehr Stunden kamen wir über Oberstedten, Todendorf, Algendorf nach guten Schwestern und schönen Wetter, insbesondere mit Ihrer Hitze nach 8 Uhr in Bernburg an.

Am 11. Juli brachen wir, um uns möglich nicht in der Mittagshitze und Sonnenhitze zu drücken schon nach 3 Uhr auf. Um 11 Uhr navigirten wir Gebichenstein. Wir stiegen in Mehrern ab, besuchten den Dichter Klein, Vorsitz, seine Frau und die Mädchen in Mehr, alte Bekannte, sehr gealtert, waren mit uns gleich vertraut. Beim Hüttenwalde Thorsten in Halle tauft ich an der Gegenstrabüde mit den Justizcommissar Von Jordan, einem Amtsrichter, Gerichtsverwalter zusammen. In der Unterhaltung verfuhr ich mich ihm Mangel in Stoff meiner, seinen vielmehr bekannten Militairen, andre, Stand, Stimmen, Vorbrodt ꝛc. Nach dem Mittagessen machen ich mit v. Traubel ein Bad in der Saale, promenirten an den Saalufer bis zur Hölzig-Brücke, trank dem Kaffee, besteigen die Burg, setzten nach Kathemitz

über der Ritterburg auf Hell wüchsen wir gegen Abend an
der schönen Schiedge (: Nemmr eine 6 Kilometer hinaufstieg :) wobei
durch das Sinstrichel, das ein rei rabrüten Felsen
giebt, und benachbarten dann unverbindetermaßen
mit Jordan ein paar Stunden weg bis in die
Nähe hinein zu.

Am 12. Juli trat schon am frühmorgen Regen ein,
unter dem wir den alten lieblichen Wind-
kreuzitz verließen. Der Regen dauerte bis Leipzig
an, wo wir auf der sehr wenig reisten Chaussee gegen
Mittag ankamen, und einquartirt, wieder. Nach
Mittag, als der Regen etwas nachließ, durchstreif-
ten wir die Stadt, besuchten die schönen neuen
und jungen Dame in einem von dem Gewandhaus
Vorgelegenen Garten, wo Konzert war. Es waren
sächsische Offiziere anwesend, durch einen derselben
rufen ich, das Meyer n Zimmerleute in der Stadt, gedachte,
jedoch entweder schon abgewiset oder abzuweisen in
Begriff sei. Ich eilte in seine mir bezeichnete Wohn-
ung und hatte die Freude ihn daselbst mit Frau und
mit Kindern wohlauf zu finden. Ich folgte der freundlichen
Einladung zum Abendessen, das hiesige Gesinde
wünschte, und kam erst nach 11 Uhr in meine Schenke
hier.

Am 13. Juli um 4 Uhr fuhren wir sehr müde
auf dem Wittenberger Wege nach Bobbdorf
zu, ungefähr, meistens zu Wagen Mittag, einen
Radscher an der Wilde. Wir traten hier ein Frühstück
und Kaffee n. Wagen bei und Eyer n. Fleisch
dem Ich verlangte auch mein Salber, für 38
Taler, an Stelle der über meine Frau trug
sprach mir. Schon nach fünf Uhr kamen wir nach
Ostritz, einem Städtchen, wo wir über Nacht blie-
ben.

Am 14. Juli verließen wir Vormittag um 10 Uhr
Meißen mit einem wunderlichen Umgebungen
an der Elbe. Es war der Sonntag in 2 Wochen Ehe ab-
gebrannte Brücke war noch nicht völlig wieder
aus. Ich ging nach der Porzellan-Fabrik auf um
dort etwas für Geletz anzuknüpfen. Ich kam aber
wegen der hohen Preise nicht dazu. Nach Tische trafen
wir wieder mit Ernst nach 4 Uhr nach Dresden. Alle
Freunde mit der Wagen und mit unsere Freunde be-
friedigte Reise wohl kommen war, gingen wir in
die Stadt hinein, besuchten die Frauen, besichtigten dort
die dort aufgestellte Bilder-Gallerie, gedenkenden
auf der Brücke, wo welche die Sonnenschein einen

No: 81.

822

Nach umstehender Marschroute gehet der Lieut. und Adjutant Fritsch

1 Officier

~~Unter-Officiere~~

1 Gemeine

2 Königl. Dienstpferde

~~und der Lieut. von Taubadel~~

vom 5ten Schlesischen Land Wehr Infanterie Regiment Herzog Radziwill

unter dem Commando des — von Halle bis Warmbrun in Schlesien.

Außer der Etappenmäßischen Verpflegung ist erforderlich

An Vorspann

Vorlegepferde

zur Fortschaffung

Vierspännige Wagen

~~Zwey~~

Zweyspänniger Wagen

welches alles gegen Quittung der Empfänger unentgeldlich und prompt verabreicht wird.

Die respectiven Behörden und Herren Platz-Commandanten werden in der umstehenden Marschroute die Verabreichung des Vorgeschriebenen über ihre Unterschrift bemerken.

Halle, den 12ten Juli 1814.

Der Königl. Preuß. Obrist Ritter und Commandant.

Pfuhl.

KÖNIGL. PREUS. COMMANDANTUR HALLE

1085662 8

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id452897114/179 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Marsch-Route.

Datum des Marsches.	von	bis	Visa der Commandanten.
Den 12ten July	Hanau	Leipzig	
N. 1074.			
Passirt über	Wurzen		
	Torgau		
	Meißen		
	Dresden		
Leipzig d. 13ten Juli 1814.			
K. Preußl. Commandantur			

Marsch-Route.

Datum des Marsches.	von	bis	Visa der Commandanten.
Passirt	Stolpen, Bernsen, Löbau, Görlitz, Lauban	vom 14. Juli	1814. [illegible]
Passirt	Stolpen	am 15. Juli	1814 [illegible]
Passirt	Bautzen	am 16. Juli	1814
Passirt nach	Görlitz, Loebau	den 16 Juli	1814

Kais. Russ. Preußischer Commandant Oberst [illegible]

[illegible] Commandant [illegible]

[illegible] Ober Commandantur [illegible] in Ausstand

[illegible] Schultze [illegible]

Rochau

[illegible] Commandant [illegible]

Commandantschaft zu Dresden

Etapen Commandantur Stolpen.

Ober Commandantschaft bey der Landwehr

Commandantschaft zu Loebau.

1085662 8

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id452897114/181 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Marsch-Route.

Datum des Marsches.	von	bis	Visa der Commandanten.
Passirt von ~~Lauban~~ Görlitz	Merkliche		Görlitz am 6ten 19 July 1814
Commandant v. Danolschy.			
gemäß 29 July 1814 in Warmbrunn			
Königl. Preuß. 20. Regt. Commandant			
Friedrich Gl.			
Passirt heute den 30. Juli nach Naumburg			
Königl. Preuß. Commandantur.			
v. Heinl.			
Major.			

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id452897114/182 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Siera

berge gehoben hatten, der morgens Hohbrücken belegt war und brachte den Abend mit Lt. F. Wegden hier zufällig getroffen, in Bautzen durch die Breische Tranche zu.

Am 13. Juli kaufte ich allerlei kleine Geschenke ein, wir waren dann noch auf der Schanze und ein paar Stunden vor das Rionaer Thor, und amüsirten uns 1/2 Uhr darüber. In der Brüdner Vorstadt traf ich die mir von Breslau her bekannte Frau des Hofschauspielers Comödienl. Ich will nur wieder erwähnen, daß Stollen klein Jodl mit alter Bierjungfrau, Hofschauspieler Drabder entfernt, bestellte unsere Vorhänge und es gab kleinen Aufenthalt als es Traubenhemm und so gab es kleinen Aufenthalt als es Traubenadel machten. Da es sie auch erst verwunderte, ging es so rasch wie zuvor noch vorbei Ehr Bruder, ich nahm aber doch sehr zu Herz und bei der Oberamtsdirektor Brunnlichter, Schwager meiner guten Frau, und den Stadtrichter Gürtler, Bruder desselben noch nach Hause zu nehmen. Wir wurden im Gasthaus zur Wasserstraße einquartirt.

Am 15. Juli stattete ich Vormittag bei Brunnlichter und Gürtler Besuch ab. Ich wurde sehr freundlich aufgenommen. Herr Brunnlichter schrieb mich besonders an. Nach den Mittagessen ging es wieder vorüber, und ich suchte wieder vorwärts. Als ich ~~später~~ Reichenbach die Lausdorner erblickte, ging mir das Herz ~~vor~~ unendlich schwer, und ich trugt Sehnsucht nach Tauben Leben hat. Hier vermutete ich Taubadel. Nach kurzer Rast ging es wieder fort. Als später Mauldorf, das nächste Dorf jenseits Reichenbach die Thürme von Görlitz sich zeigten, ~~[illegible]~~ hielt ich meinen Kopper die Thränen flüchten. Bei Hellaw, wo ich mich bereits schriftlich angemeldet hatte, fing ich von Pferde, und ich fand die alte freundliche Aufnahme. Am Sonntag gegen 3 ging ich hier noch die Dienstleistet als Wiedersehen mit der Geliebten — nach der langen, langen Trennung. Ach Taubadel flohe noch nach Schönberg, wo ich nach offenem Liebend vermutete.

Die nächsten Tage, welche ich nun von 17. bis 25. Juli wieder zu Görlitz im Kreise lieber Geschwister und vermutete Kinder, und mit meiner geliebten Frau verbrachte zubrachte, waren überaus glücklich. Aber es betrübte durch Liebe sind ich u. Taubadel, als ich ihn am 19. Juli meinen Eltern zum Schönberg besuchte, und seine liebenswürdige Braut kennen lernte.

Am 11. Juli war zum die neue Trennung mit Görlitz eine gute schmerzliche; die hohe Hoffnung des Allseitigen Wiedersehens ist nicht gar zu lange zeit geworfen zum Ende. Kaufmann Wolf, der Sohn Tonis, einer geborne Hadlich zu Wegrabräma in Baden aus, und der derselbe durch einen Besuch überraschen wollte, begleitete mich. Abends verließen wir Muskau; ich blieb bei dem Kaufmann Gehler, Schwager meines Freundes Doktor Schmidt zu Forst bis über Nacht, und nahm bei der Abreise der Bedauernswerthen Familie Abschied.

Am 12. Juli gegen Mittag ritten wir in Finsterberg ein. Hier trennte sich v. Wolf von mir indem in der Stadt noch Schuhbänder einkaufen wollte zu meinem Freunde und Kriegskameraden Lingk, Schwager des Dr. Schmidt, durch ihn und dessen Frau aus zu Haus, und gerieth der Wiedersehensfreude mit ihnen wie mit Abends mit Dr. Schmidt. Beide Sind Flüchtlinge aus zu Hillberg in Baden.

Dienstag

Am 13. Juli war bei Lingk der ganze Finsterberger Kreis versammelt, und ich brachte mit demselben einen sehr angenehmen Abend zu.

Am 14. Juli ritt ich mit Lingk Nachmittags nach Hillberg, wohin Dr. Schmidt schon Vorsichtig war, und was Ihnen unterwegens, dass der Feind der Wiederkehrer mit Flüchtlingen einnehöfte. Sie nahm nun zu meinem Glück, das mir durch Ali Leibe verblieben ist, der nützlichsten Ausgeschwärmt.

Am 15. Juli kehrten wir nach Finsterberg zurück, und hier und in Schwabach nun wieder die nächsten Tage recht vergnügt verlebt. Ich gab mich in der Erwartung durch St. Nizzet der ersten schwachen Wiederkehrung der Tage, an welchem das Regiment von Barbeck eintreffen sollte, einen Tag nach dem andern zu; es blieb jedoch diese Wiederkehrung aus und so wurde ich an die Abreise denken.

Am 31. Juli, nachdem ich mit v. Wolf auf den Rittersitz nach Görlitz zusammen getroffen, und ihm ein Schreiben wegen Frageneberg einhändigen mit.

zurückhalten, bis ich meinen Koffer, und trotzdem
wegmüdet, um Gnade meinen Leuten in Feuer
mitzugehen. Ich tat ihr dort aber nicht, weil
man in Schmiedeberg Stand. Ich fand nachher
zufällig, daß der 3. Landwehr-Infanterie-Regiment
gleich die nächste Nacht von Berlin nach
Neuen und den 31. Juli dort einrücken würde.
Vorwärts ich, und mich mein Koffer nach dem
ich hatte Hirschberg ab. Nachmittag wollte ich,
so eilt ich dennoch zu Spätabend wieder nach
Berlin, und die Nacht durch mit
der nächsten Station über Breslau, und
nach kurzer Rast daselbst
am 31. Juli gegen 4 Uhr abmarsirt der letzten
Haller-einen Gottesdienst, wo das Regiment
Segen und sich zur Reise in Berlin wieder
bereitete. Ich zählte mich hier noch möglichst
fromm. Als gegen 10 Uhr das Regiment, an der
Spitze Gottes, der Commandeur von Berlin
und seine zahlreiche Stab-Offiziere allen
Gesch und Abschiedsgrüßungen, vorüber zum
Berlin marschirte an die Seite des Majors von
Lemitz, der wieder frei, das 3. Bataillon des
Regiments führte. Die schönste Witterung be-
günstigte den feierlichen Einzug. Die Feder
ist zu schwach, die Zunge hat nicht Worte, um
das wonnige Gefühl wieder zu geben, welches
am Nikolai-Thore mir kommen, als bei Ge-
bet der Begrüßung und der Umarmungen mit
alten Freunden und Bekannten, den Wiedersehen
den geliebten Eltern und Geschwistern, und dann
bei dem feierlichen, ernsten Einzuge gleich einem
Triumph in Berlin! — Die Freude gewann
mich zu Thränen, und ich gestehe gern ein, daß ich
während des Einzuges und noch manchen noch im
Verlauf des Tages zu Ehren Bekanntschaft mich
geldrungen bin.

Unter 600 jungen Mädchen am Thore Nikolai-
Thor, an dem eine Ehrenpforte gemacht, bis auf
den großen Markt in einer doppelreihe, hüben
ihre Bürger-Schützen-Linie aufgestellt, und
bildeten in ihren weißen Kleidern und mit ihren

mit Blumenschmuck in reinlicher Fülle einen über
aus lieblichen Anblick. Der Weihrauch und die
Geistlichkeit von Bordeaux begrüßten die Alten
wunden an der zerzausten Thorwache in
ter Gletscherluft, Gebirgsluft, Donner, Zaun
gatter, Thonnerklang und Lauterschall, Freude
und Lust hob die Brust, als während der Hei
mreise, der durch die Nikolaistraße morgen
der imposanten Menschenmasse, welche die
Straße füllte, nur langsam vor sich ging,
und als an einem zu andern Zeit mit un
zählige Blumen, Fahnen, und Ehrenpforten
Tunnel überzogen war. Aus den Fenstern
der Häuser, deren Dächer ja selbst leider dieser
zum Theil, mit Menschen besetzt waren, flogen
Kränze in zahllosen Menge herab. Ich hatte
mit der Flügel des Adlers so viele Kränze
aufgefangen, daß der vorderste Arm und die
Säbelklinge reine nicht mehr zu blasen war
mehr. Fünf der Kränze, einen Eichen
kranz hatte ich bis 1839. in meinem Arbeits
stuhl conservirt. Bei dem Wohnungswechsel
war derselbe meinem Aufwartehmädchen mit
genommen, und weggeblieben. An einem
Ordnung im Regiment bei Fünmesch war
nicht zu denken, vielweniger dieselbe zu halten.
Die Angehörigen der Fünmeschierenden, welche
Vater, Bruder, Schwester so vielen Gefahren
und auf der langen Bergen Tarentaise
endlich wieder sehen, drängten sich in die Rot
ten und Glieder. Da erblickte man bald an
fremde weinende Mütter, Bräuder auf den
Armen tragend, sie fragen und bittend, wäh
rend die Sonne ihren die Waffen
in Arm mit ihren weiten Schwingen, ~~und~~ Arm
te die militärische Ordnung aufhalten zu
da können, was überhaupt nur den Willen
haben können, ist zu verstehen. Auch Gedäch
wurde während des Fünmesches und nach
später unter die Angehörigen verschickt,
theils Bilder, theils Gebäckereien, theils der
General-Stab geschenkt; ~~und andere dieser~~

~~Zurückgezogenheit begleitet, als ob ein Schimpf. Rück~~
~~zu befürchten wäre.~~

Nachdem das Regiment dem Commando des Major von Kunitzsch auf der Paradeplatz in der Nähe der Feuerwache aufgestellt war, und sich dort auf gestellt hatte, nahmen die Stadt Vorläufer, für die folgenden Feierlichkeiten. Artillerie einen weithin schallenden Dank. Feuerwerk gebrauchte.

Nun lösten sich die Reihen auf, und von jeder Seite unter der Freudenrufen Volksmenge, seine Verwandten und Freunde. Freund, um endlich nach so vielen Mühseligkeiten und Beschwerden, nach ihrer treuen Gefahren, nach so manchen stürmenden Kriegszeiten, den ramiedeten Körper und Geist im Kreise der Ihrigen die einzige frische Ruhe und Erquickung finden zu können.

Mittags wurde auf Kosten der Stadt den Offizieren des Regiments im Zeisiger ein schmaußendes Mahl gegeben. Unter Blücher hatte der Ehrenplatz und Vorsitz, neben ihm sah York, Unter den vielen Toasten und Feuerworte um der lustigste der war Blücher dem Regiment gewidmete.

Abends der Ehre patriotische Musik, denn ich mit Freudigen vollen Tode beigewohnt habe.

Abends hatte die Bühne noch etwas auf der heutigen Feier Vorfreude Begeisterte Abendes zur Vigilien sollten. Man gab: "Johanna von Montfaucon" der Inhalt war die Kriegs Auf Anzug. Die Offiziere hatten freien Zutritt bleiben aber nur kurze Zeit im Theater und brachten den Abend des Abends im Zeisiger Theater, wo Lebrecht musizierten, recht gemütlich zu.

Nach den kurzen Beisammensein von den Mitkriegern mit den geliebten Vater, Mutter und der lieben Geschwister konnte die selbe Nacht noch in ruhiger Unterhaltung zugebracht. —

Also Blücher. Lützowsche Freikorps nun ich nachmaschiert und als welchen Schatz ich zurück, spreche ich auf Ge-

zum Sergeanten und Lieutenant oder Hauptmann zur Zeit der Anstellung meines Abschieds wegen Invalidität es gar nicht abgesehen hatte, in der ich damals noch als römischer Soldat nach alt der Unterlauf in Gefahr war, mich aufhalten zu lassen der Freud der Selben mit zu freuen, noch Freundschaft der Weiger und der Bestätigung der Gesetze mein. Früher vorgesteckter Ziel zu verfolgen, Ich mußte mich daher mit dem ~~[illegible]~~ Ehrenzeichen begnügen, durch die wunderbarsten Wunder der Unterlauf mit gesund geworden zu sein.

Meine Wunden waren immer noch offen, daß schmerzten sie nicht mehr so anhaltend wie früher.

Ich war zu allen Verschlingbliches in meine Bestellung vorgeschlagen worden, zum Sergeanten Lieutenant vorzuschlagen, dennoch ohne Fehly, weil dieselben wegen des Bürgerthums erneuern gegangen, Ich aber unbestimmt geblieben wurde, sehr dennoch und ohne Rekommandation vom Mai 1813 bis Juni 1814 incl. das Gehalt eines Sergeanten bezogen.

Endlich wurde ich noch durch Verleihung des eisernen Kreuzes u. Klaß auf wunderbarste Verschlung des Major von Bernitz, insbesondere für die unerkannte Bravour in der 11. Februar bei Montmirail.

Und so blicke ich, den Gerichtsmalter noch auf meine Zeit zurück, die nicht 1813. und 1814. mit, den damaligen jungen Mannes lächelte, und die Erinnerung an dieselbe bleibt mein höchster Stolz und Schatz. Glücklich preise ich mich, das Dich jene große Zeit erlebte, Dich mit vergönnt war, mit zu kämpfen der heiligen Kunst, und noch dem tiefen Fall des Napoleon Dich Ruhe, Erhebung und ruhigen Glanz mit zu erreichen, gegründet zu.

Nach meiner Rückkehr aus Frankreich 1813 beim Militär zurückgekehrt ~~[illegible]~~ beurlaubt

– Siehe Seite 1 – entlassen, so war mein

Landes Wilhelm, damals Wirthschaftsbeamter auf der Gutsherrschaft Wartha bei Bunzlau, dem Grafen von Fouqueroy zugehörig, bei dem Jäger-Corps des ersten Schlesischen Infanterie-Regiments eingetreten, hatte bei Gradebes Gefechte einen jedoch nur unbedeutenden Reitschuß am Knie erhalten, der seinem Vater Kenntniß davon gab, und starb am 28. Februar 1813 zu Jauer, wo er als Landwehr-Regiments-Adjutant und Rechnungsführer stand, und bereits zum Hauptmann avancirt und dem 7. Regiment zu Schweidnitz agregirt worden. Wegen Hatt mein Bruder Emanuel auf seinen Eintritt in das damals zu Ratibor stehende Husaren-Regiment, wo er bei dem dortigen Stadtgericht als Actuar angestellt war, das Unglück bei der Retraite aus Rußland im Januar 1813 zurückbleiben zu müssen, und als er 1814 mit den Schlesischen drei Regimentern nach Frankreich marschirte, mit dem Regiment auch den Rückmarsch nach Ratibor zurücklegen zu treffen und zwei Jahre zu Ehren. Er stand daselbst am 18. Mai 1848 als Direktor des Stadtgerichts daselbst.

Lorenz d. 21. August 1854.

Peter Theodor Fürst Seitsch.

Mit Rücksicht darauf, daß ich in den vorstehenden Tagebuch umständliche Abänderungen, Zusätze rc. seit 1854. vorgenommen, mich wiederholt gefunden, habe ich mit einer Reinschrift des Tagebuches 1867. zu beginnen bei derselben, wo ich dasselbe angefangen habe, begonnen, und dasselbe hier zu Görlitz, wo ich seit Februar 1867. wieder meinen Wohnsitz genommen, am 7. Januar 1868 beendet.

Seitsch.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id452897114/190
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

80a
5

Wir Friedrich Wilhelm,

von Gottes Gnaden König von Preußen,

haben dem Lieutenant Fritsch, vom 5ten Schlesischen Land-
wehr Infanterie Regiment, das Ehrenkreuz zweiter Classe
verliehen, und ertheilen demselben über den rechtmäßigen Be-
sitz dieser Auszeichnung das gegenwärtige Beglaubigungs-
Schreiben mit Unserer eigenen Unterschrift und beygedruck-
tem Königlichen Insiegel. Sign. den 1ten Januar 1815.

Friedrich Wilhelm

1085662 B
SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id452897114/191 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id452897114/192
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Das Gesuch des Lieutnant Kritsch, ihm in Anerkennung seines Benehmens und seiner Dienstführung während den Feldzügen 1813 und 1814 ein Attest zu ertheilen, veranlaßt in mir ein solches ungemeines Gefühl, indem ich dadurch Gelegenheit erhalte, seinen Vorgesetzten Friedrich vollkommen Genugthuung wiederfahren zu lassen, und es dadurch willkommen für seine Civil Anstellung wirksam sein zu können.

Der Lieutenant Anton Kritsch, jetzt außer Diensten, vormals Adjutant bei dem unterm Commando des Obersten Landwehr Regiment No: 3. hat während des Feldzuges im Jahre 1813 und 1814 nicht nur überhaupt die mit seiner Charge verbundenen Geschäfte gewissenhaft mit der größten Ordnung, Zuverlässigkeit, Fleißigkeit, und in vorzüglicher Thätigkeit zur Zufriedenheit der Obern Behörden und der meinigen in vollem Maße besorgt, und mir auch sonst überhaupt Assistenz zu leisten, sich nicht scheuen angelegen sein lassen, sondern sich auch bei jeder vorkommenden Gelegenheit und insbesondern im Angesicht des Feindes als ein braver Officier bewährt, vorzüglich aber hat er sich tüchtig hervorgethan am 11ten Februar 1814 bei Montmiraille, wo er obwohl zwei mal schwer blessirt, durch sein Schmerzen nicht abhielt von Ueberbringen des Befehles nicht verließ, sondern zurückkam zu helfen,

fusten, wodurch es geschehen, daß derselbe die übrigen Truppen der Brigade fusstand verwiesen und so erhalten wurde. Dafür ist ihm die wohl verdiente Auszeichnung durch Verleihung des eisernen Kreuzes 2ter Klasse geworden; welches die Achtung seiner sämtlichen Kameraden des Regiments erhält hat.

Zur vollkommenen Legitimirung ist gegenwärtiges Attest von mir eigenhändig zu und unterschrieben, und mit meinem Dienstsiegel versiegelt worden.

Breslau d: 27ten März 1815

v. Borwitz

Major und Commandeur des 3ten Bataillons im fünften Schlesischen Landwehr Infanterie Regiment mit Ritter unserer Herren Orden.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id452897114/195
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id452897114/196
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Abschrift.

386

Die Königl. Majestät haben auf die von mir unterm 16ten d. M. mitgetheilten Vorschläge zur neuen Besetzung der Stellen, mittelst Allerhöchster Cabinets Ordre vom 23ten d. M. zu genehmigen geruht, daß der Sec. Lieut. Brand vom 1sten Garde Gren. Regiment zum Bataillon zum Gutsherrn des Landes ernannt, unter dem Sec. Lieut. und Adjudanten Fritsch vom 5ten Hess. Landwehr Reg. nach seinem Sec. Major vom Abschied, mitgleichen der Major und Commandeur des Regiments Gr. Garde Landw. Regiments v. Schwerin, zum Sec. Lieut. v. Frankenberg vom 1sten Garde Reg. zu Fuß der Abschied bewilligt, so wie, ebenso der Sec. Lieut. v. Schwerin vom Regiments Gr. Garde Bataillon und der Sec. Lieut. v. Westrap im Jäger Detachem. des Hess. Garde Bataillons angestellt, letzterer mit der Beschränkung ohne zum Civil Vorspann zu nehmen und bis dahin angestellt, demselben ein Gnaden Gehalt von 96 Rthl. jährlich zuzusichern zu lassen, ferner bewilligen Se. Maj. dem Premier Lieut. v. Pfuel I und dem Sec. Lieut. Prem vom 3ten Hess. Landwehr Reg. den Abschied, ohne daß ihnen bei ihrer Entlassung die Beibehaltung der Uniform zugestanden, die Beförderung des Portepee Fähnrichs v. Platen zum Sec. Lieut. im Garde Gren. Bataillon vom Unteroffizier Stande des 13ten Hess. Landwehr Reg. und das nachgesuchte Urlaub auf einen Monat auf Ehrenwort bewilligt, ferner Se. Maj. dem dem Maj. v. Carlowitz nachgesuchten Urlaub zum Gebrauch eines Landes zur Einigung seiner Augen Beschwerden, erteilen und den Abschied versagen.

Lüttwitz d. 30ten May 1814.

In Abwesenheit des Herrn General v. York

v. Pirch II.

Dieß kann Ich andurch Treue Leute rühmlich ebgen Stunden
zuerkennen und gleichlautend ist der Befehl an das Frei Corps

Main Quartier Barmen 18 Juny 1814.

Gr. Mayer
Hauptm. und commandirender
Landwehr Inf. Regiment.

Feld-Zeitung.

N°. 71.

Paris, den 25ten April 1814.

Proklamation des Marschall Augereau an seine Armee.

Soldaten!

Der Senat, als Ausleger des Willens der Nation, welche das tyrannische Joch N. Bonaparte's zu tragen müde war, hat am 2. April seine und seiner Familie Thronentsetzung ausgesprochen. Eine neue, kräftige und liberale monarchische Verfassung und ein Sprößling unserer alten Könige treten an die Stelle Bonaparte's und seines Despotismus. Euer Grad, eure Ehrenzeichen und Auszeichnungen sind euch gesichert. Das gesetzgebende Korps, die Großwürden, die Marschälle, Generale und alle Korps der großen Armee, sind den Beschlüssen des Senats beigetreten, und Bonaparte selbst hat durch eine zu Fontainebleau am 11. April ausgestellte Urkunde, für sich und seine Erben, den Thronen von Frankreich und Italien entsagt.

Soldaten! ihr seyd eures Eides entbunden, durch die Nation, welche im Besitz der Souveränität ist, und selbst, wenn es dessen noch bedurfte, durch die Entsagung eines Mannes, der, nachdem er seinem grausamen Ehrgeiz Millionen Opfer geschlachtet, nicht als ein rechtschaffener Soldat zu sterben verstand.

Die Nation beruft Ludwig XVIII. auf den Thron. Als geborener Franzose wird er stolz seyn auf euren Ruhm und gern eure Führer um sich her versammeln; der Enkel Heinrichs IV. wird auch dessen Herz haben; er wird die Soldaten nnd das Volk lieben.

Laßt uns also Ludwig XVIII. und der Konstitution, die ihn uns giebt, Treue schwören; laßt uns die wahrhafte französische Farbe anstecken, welche jegliches Wahrzeichen einer nunmehr geendigten Revolution auslöscht, und bald werdet ihr in der Dankbarkeit und Bewunderung eures Königs und eures Vaterlandes, die gerechte Belohnung für eure edlen Anstrengungeu finden!

Hauptquartier Valence, den 16. April 1814.

Der Marschall Augereau.

Zur Bezeugung gleichlautender Abschrift der Brigade-General und Chef des General-Staabes

X. Ducasse.

Convention zwischen den hohen verbündeten Mächten und Sr. königl. Hoh., dem Monsieur, Generallieutenant des Königreichs.

Die alliirten Mächte haben sich in der Absicht vereinigt, den Leiden Europas ein Ende zu machen und dessen Ruhe auf eine gerechte Vertheilung der Macht zwischen den verschiedenen Staaten, aus welchen dasselbe besteht, zu gründen; sie wollen Frankreich, dessen Regierung dermalen wieder auf Grundsätze zurückgekommen ist, welche für die Erhaltung des Friedens die nöthige Bürgschaft enthält, Beweise von ihrem Verlangen geben, mit demselben in freundschaftliche Verhältnisse zu treten; sie wollen, daß Frankreich schon im Voraus, so viel es nur immer möglich ist, alle Wohlthaten des Friedens, auch bevor noch alle auf denselben Beziehung habenden Dispositionen bestimmt festgesetzt sind, genießen soll. Sie haben zu diesem Ende beschlossen, mit Sr. königl. Hoh. dem Monsieur, Sohn von Frankreich, Bruder des Königs und Generallieutenant des Königreichs, gemeinschaftlich zur Errichtung eines Waffenstillstandes zwischen ihren respektiven Streitkraften und zur Wiederherstellung ihrer alten freundschaftlichen Verhältnisse zu schreiten.

Diesem gemäß haben Se. königl. Hoheit, der Monsieur rc. eines Theils, und JJ. MM. rc. an-

dern Theils, Bevollmächtigte ernannt, welche sich über eine Vertragsurkunde vereinigen sollen, die, ohne den künftigen Frieden zu beeinträchtigen, Punkte zur Wiederherstellung eines Waffenstillstandes enthalten, und welcher der Friedenstraktat selbst so bald nachfolgen soll, als dieses nur immer thunlich seyn wird.

(Hier folgen die Benennungen der hohen kontrahirenden Mächte und ihrer Bevollmächtigten.)

Letztere haben nach Auswechslung ihrer Vollmachten sich über nachstehende Artikel vereinständiget:

Art. 1. Alle Feindseligkeiden, sowohl zu Wasser als zu Lande sind und bleiben zwischen den alliirten Mächten und Frankreich eingestellt, und zwar bei den Landtruppen von dem Augenblicke an, wo die, die franz. Armee und die Festungen kommandirenden Generale den Kommandanten der alliirten Truppen, die ihnen gegenüber stehen, zu erkennen gegeben haben werden, daß sie die Würde des Generallieutenants des Königreichs Frankreich anerkennen, und bei der Marine, sowohl für die in See befindlichen Truppen, als die auf verschiedenen Punkten aufgestellten einzelnen Seestationen von dem Augenblicke an, in welchem die Seehafen und Flotten des Königreichs Frankreich, oder solche, die von franz. Truppen besetzt sind, die nämliche Unterwürfigkeits-Erklärung gemacht haben werden.

2. Die alliirten Mächte werden, zum Beweise der Wiederherstellung der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen ihnen und Frankreich, und um letzterem schon im Voraus, so weit es möglich ist, die Vortheile des Friedens zu gewähren, denjenigen Theil des franz. Gebiethes, welcher am 1. Januar 1792 zu Frankreich gehörte, von ihren Truppen räumen lassen, und zwar in dem Maasstabe, nach welchem die noch außerhalb der oben bezeichneten Gränze von franz. Truppen besetzten Festungen geräumt und den Alliirten übergeben werden.

3. Es wird daher der Generallieutenant des Königreichs Frankreich den Kommandanten der gedachten Festungen Befehl zugehen lassen, solche in nachbenannten Zeitfristen zu übergeben: diejenigen am Rheine gelegenen Festungen, welche in dem Gränzverhaltniß vom 1. Januar 1792 nicht begriffen sind, und jene zwischen dem Rhein und den Gränzen, wie sie damals waren, von Unterzeichnung der gegenwärtigen Urkunde an, in einem Zeitraume von 10 Tagen; die in Piemont und dem übrigen Italien liegenden, vormals an Frankreich gehörigen Festungen in 14 Tagen; die span. Festungen in 20 Tagen, und alle übrigen ohne Ausnahme, in welchen sich noch franz. Besatzungen befinden, in einem solchen Zeitraume, daß deren Uebergabe bis zum 1. Juni laufenden Jahres vollständig bewirkt seyn wird. Die Garnisonen dieser Festungen ziehen mit ihren Waffen, Bagagen und jedem Eigenthume sowohl der Militairpersonen als Employés, von welchem Grade sie auch seyn mögen, aus. Sie können in dem Verhältnisse, daß immer auf 1000 Mann, die Kranken und Verwundeten mitbegriffen, 3 Kanonen gerechnet werden, die Feldartillerie mitnehmen.

Die Ausrüstung der Festungen und alles dasjenige, was nicht Privateigenthum ist, verbleibt den Alliirten, und wird denselben in seiner ganzen Vollständigkeit, ohne daß darin auch nur irgend etwas fehlen darf, überliefert. Zu der Ausrüstung der Festungen gehören nicht nur allein die Artillerie und die Munition, sondern auch alle übrigen Vorräthe, wie sie immer Namen haben mögen, nebst den Archiven, Planen, Inventarien, Chart:n, Modellen ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Sogleich nach der Unterzeichnung der gegenwärtigen Urkunde werden Kommissarien von den Alliirten und von Frankreich ernannt, und in alle diese Festungen abgesendet, zur Berichtigung von deren dermaligen Beschaffenheit und um gemeinschaftlich die Vollziehung dieses Artikels zu reguliren.

(Der Beschluß folgt.)

Paris, am 24. April.

Der Moniteur enthält folgenden Beschluß der Regierung:

Im Schloß der Thuilerien, am 22. April 1814.

Wir Karl Philipp von Frankreich, Sohn von Frankreich, Monsieur, Bruder des Königs, Generallieutenant des Königreichs

haben beschlossen, und beschliessen, wie folgt:

1. Art. Es soll in jede Militairdivision ein ausserordentlicher königl. Bevollmächtigter geschickt werden, dessen Sendung zum Zweck hat

1) im Lande eine vollständige Kenntniß der Begebenheiten zu verbreiten, wodurch Frankreich seinen rechtmäßigen Herrn wieder erhalten hat;
2) für die Ausführung aller Beschlüsse der provisorischen Regierung zu sorgen;
3) alle Maaßregeln zu ergreifen, welche die Umstände erfordern, um die Einrichtung und den Geschäfsgang der Regierung zu erleichtern;
4) über alle Zweige der öffentlichen Verwaltung die nöthigen Nachrichten einzuziehen.

2. Art. Zu diesem Behuf sind die genannten königl. Kommissarien bevollmächtigt, die Hülfe aller Civil- und Militair-Behörden in Anspruch zu nehmen, und selbst ihnen Befehle zu ertheilen, denen alle öffentliche Beamte Gehorsam zu leisten verbunden sind.

3. Art. Auf erhaltenen Bericht über das von den verschiedenen öffentlichen Beamten in den gegenwärtigen Zeitumständen beobachtete Betragen, können sie dieselben vorläufig absetzen, und andere Beamten dafür anstellen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id452897114/200 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Jedes Dekret einer vorläufigen Absetzung oder Anstellung muß sogleich, mit einem motivirten Bericht und den erforderlichen Belägen an den Commissaire des Ministeriums, welches es betrift, eingesandt werden. Dieser soll, nach den Umständen, eine definitive Entscheidung geben oder veranlassen.

4. Art. Sie können alle Individuen, die wegen politischer Handlungen willkührlich verhaftet worden, in Freiheit setzen, wenn sie nicht durch Verhaftsbefehle der kaiserl. Prokuratoren wegen anderer Vergehungen in Verwahrsam gehalten werden.

5. Art. Sie werden vorläufig alle Verfolgungen, Strafen, Verhaftungen, und andere dergleichen Maaßregeln, welche in Betreff der Militair-Conscription verfügt worden, aufheben, ohne daß jedoch die Befehle, welche sie zu geben sich veranlaßt finden, irgend eine rückwirkende Kraft haben.

6. Art. Sie werden alle Requisitionen, Lieferungen, Arbeiten, Ueberschwemmungen und andere ausserordentliche Maaßregeln, welche von der vorigen Regierung, blos in der Absicht, den Krieg zu verlängern, angeordnet worden, sogleich einstellen lassen.

7. Art. Sie werden mit dem Commissaire des Innern wegen des Ganzen ihrer Sendung, und mit den Commissairs der verschiedenen Ministerien wegen der Gegenstände ihrer resp. Verwaltungszweige in Briefwechsel treten.

Unterz. Karl Philipp.

Auf Befehl des Monsieur, Generallieutenants des Königreichs

Der provisorische Staatssekretaire
Baron von Vitrolles.

Oldenburg, am 10. April.

General Vandamme ließ am 10ten April 1813 zwei verdiente oldenburgische Kanzleiräthe, von Berger und von Fink, unter dem Vorwande, daß sie durch eine verfassungswidrige Proklamation Aufruhr veranlaßt hätten, zum Tode verurtheilen und hinrichten. Obgleich die öffentliche Meinung über die Ungerechtigkeit dieses Bluturtheils schon gesprochen, so trug unser edle Herzog es doch seinem Tribunal auf, zu entscheiden: ob die Verurtheilten des angeklagten Vergehens schuldig? ob das Gesetz, nach welchem sie angeklagt worden, auf diesen Fall anwendbar war? Nach reifer Untersuchung hat das Tribunal beide Fragen mit nein! beantwortet, und der Herzog demnächst die Hingerichteten für unschuldig erklärt. Dies ist heut am Jahrestage ihrer Hinrichtung öffentlich bekannt gemacht worden. Nach dem Wunsch des Herzogs erschienen die Behörden, so wie er selbst und der Erbprinz, in Trauer in der Kirche, und hörten die Rede an, welche der Generalsuperintendent Hollmann auf diese erschütternde Begebenheit hielt.

Leipzig, am 17. April.

Als die verbündeten Heere über den Rhein gingen, versprach der königl. preussische Regierungs-Commissaire Goldstücker in einer Gesellschaft dem Postillon, welcher ihm die Nachricht der Einnahme von Paris bringen würde, 2 Friedrichsd'or, für die unglücklichen verstümmelten Krieger 100 Fr.d'or, zur Verkündigung des folgenvollen glücklichen Ereignisses 4 Centner Pulver, und zur Ausbringung der Gesundheit für die hohen alliirten Monarchen und Ihrer tapfern Armeen 25 Bouteillen Champagner zu geben. Die Nachricht der Einnahme von Paris kam an, Herr Goldstücker war selbst nicht in Leipzig, und Niemand erinnerte sich des erwähnten Versprechens, als eine Estafette an den hiesigen Kommandanten anlangte, und ihm von Herrn Goldstücker der volle Betrag jenes Versprechens baar und in Natura zur gefälligen Disposition angewiesen wurde. Dies war nach altdeutscher Art Wort gehalten!

Nachrichten aus dem Vaterlande.

In dem Regierungs-Departement von Westpreussen bringt der Patriotismus noch fortwährend herrliche Früchte zur Reife. Eine bedeutende Anzahl junger Leute, von welchen manche kaum das 16te Jahr erreicht haben, eilt von neuem freiwillig zu den Fahnen des Vaterlandes, und diese durch Unfälle mancher Art erschöpfte Provinz fährt fort, die zur Unterstüzzung freiwilliger Jäger bereits auf 6000 Thlr. gebrachte Summe, so wie die zur Erquickung verwundeter Krieger zusammen getragenen 7000 Thlr. durch erneuerte Beiträge zu vermehren. Die mennonitischen Gemeinen zeichnen sich dabei vorzüglich durch Gaben an Geld und Wäsche aus.

Kapitulation von Küstrin.

(Beschluß.)

13. Von dem Augenblicke der Unterzeichnung der Kapitulation bis zur Uebergabe des Platzes wird der Gouverneur dafür sorgen, daß die Einwohner geschützt und geachtet werden, und daß an den Festungswerken, der Artillerie, Munition und Provision kein Schaden geschehe.

14. Um die preußischen Behörden in den Stand zu setzen, die nöthigen Vorkehrungen für den künftigen Aufenthalt und die Verpflegung der Garnison von Küstrin treffen zu können, wird man ihnen sogleich nach Unterzeichnung und Auswechselung der Kapitulation eine namentliche Liste von allen Truppentheilen einhändigen.

15. Gleich nach geschlossener Kapitulation werden alle preußischen und rußischen Kriegsgefangenen ausgeliefert.

16. Von morgen, den 8. d. M. an, hören die Feindseligkeiten auf. Am 9. d. Mittags wird die Garnison den Posten Pappelhorst, das Blockhaus an der Brücke gegen Bleyn und die großen Magazine verlassen. Die preußischen Truppen werden alle diese Posten, so wie den ganzen Oderdamm, der die lange Vorstadt begränzt, alsdann sogleich besetzen. Bei der Auswechslung der

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id452897114/201 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Kapitulation wird gleichmäßig der Brückenkopf mit seiner Lunette verlassen und den preußischen Truppen übergeben werden.

17. Am Tage vor der Uebergabe der Festung werden alle Außenwerke um 12 Uhr Mittags von der franz. Garnison geräumt, so wie das Berliner Thor von den preuß. Truppen besetzt.

18. Acht Tage vor der Uebergabe des Platzes werden die nöthigen Ingenieurs, Artillerieoffiziere und Zivilkommissärs in die Festung geschickt, um die Inventur derjenigen Gegenstände aufzunehmen, die dieser Kapitulation zufolge dem preuß. Gouvernement zu übergeben seyn werden. An demselben Tage können die im Art. 9. bestimmten Kommissarien auch ihre Geschäfte anfangen.

19. Den Offizier- und Soldatenfrauen der Küstriner Garnison steht es frei, ihren Ehemännern zu folgen, oder nach Frankreich zurückzukehren, jedoch unbeschadet der preuß. Landesgesetze, insofern sie preuß. Unterthanen sind.

20. Den kriegsgefangenen Offizieren, Unteroffizieren und Gemeinen wird Schutz und Beistand von Seiten ihrer Eskorte und der preuß. Behörde, und eine Behandlung gleich der, die dem preuß. Militär zu Theil wird, zugesichert.

21. Am Tage vor dem Einmarsch der preuß. Truppen in die Festung, steht es dem Gouverneur frei, einen seiner Offiziere an Se. D. den Majorgeneral Prinzen von Neufchatel und an Se. Exz. den Kriegsminister mit der Kapitulation von Küstrin zu senden. Bis an die franz. Vorposten wird dieser Offizier durch einen preuß. Offizier begleitet werden.

22. Zur gegenseitigen Garantie werden von beiden Theilen Offiziere von höherem Range ausgeliefert.

23. Wenn einer oder der andere Artikel dieser Kapitulation zu Zweideutigkeiten Veranlassung geben könnte, so werden diese zum Vortheile der Garnison entschieden.

So geschehen Gorgast bei Küstrin, den 7. März 1814.

Folgen die Unterschriften.

In allen Punkten von mir genehmigt und ratifizirt.
Hauptquartier Quedlinburg, den 10. März 1814.

Graf Tauenzien.

Bekanntmachungen.

Ein Bürger hiesiger Stadt hat auf den Altar des Vaterlandes die Summe von Funfzig Schild-Louisd'ors niedergelegt, und dieselbe demjenigen Eingebohrnen des königl. preußischen Staats als eine Unterstützung zugedacht, welcher als freiwilliger Jäger dem Aufruf zur Vaterlands-Vertheidigung gefolgt, und durch Verstümmelung im gegenwärtigen Kriege zum Betriebe seines erlernten Gewerbes untauglich geworden ist, auch weder eigenes Vermögen noch wohlhabende Verwandte besitzt, die zu seiner Unterhaltung gesetzlich verpflichtet seyn würden. Der patriotische Geber hat zur Ausführung seiner Absicht den hiesigen königl. Regierungs-Assessor Herrn Krüger ausersehen, und dabei ausdrücklich Verschweigung seines Namens verlangt, jedoch für die Bewerber nachstehende Bedingungen festzusetzen befunden: Jeder auf dieses Geschenk Anspruch machende muß, und zwar in beglaubigter Form,

1) ein Attest seines Chefs, oder der Direktion des Lazareths, in welchem er sich befindet, oder auch seiner Polizei-Obrigkeit, wenn er bereits in das Vaterland zurückgekehrt ist, über die Art seiner Verstümmelung beibringen;
2) ein dergleichen, wenn der Concurrent volljährig ist, von der Polizey-Obrigkeit seines gewöhnlichen Wohnorts, und wenn er minderjährig, von der vormundschaftlichen Behörde, über seine und seiner nächsten Verwandten Vermögensumstände, denen seine Unterhaltung obliegen würde. Dieses Attest muß zugleich die frühere Beschäftigung des Bewerbenden vor seinem Eintritt ins Militair, oder seine, zu einer gewissen Bestimmung erhaltene Ausbildung nachweisen, und sein Alter angeben.

Ist der Bewerbende verheirathet, und hat derselbe Kinder, so muß solches

3) von der Geistlichkeit seiner Parochie beglaubigt werden, und endlich
4) ein Zeugniß über seine militairische Führung aufzuweisen seyn, woraus ersichtlich, ob und weshalb er das eiserne Kreuz erhalten, oder zu höhern militairischen Graden befördert worden.

Alle etwanige Concurrenten, welche die vorstehende Bedingungen vollständig nachweisen zu können glauben, werden hiermit eingeladen und aufgefordert, sich unter Beilegung der vorbesagten Atteste bis zum 24. Juny d. J. in portofreien Briefen an besagten Herrn Regierungs-Assessor Krüger hieselbst zu wenden. In diesem Termin wird der Geber des Geschenks aus der Zahl der Concurrenten den mit diesen 50 Schild-Louisd'or zu Betheilenden auswählen, und dies durch den Herrn rc. Krüger zum Empfang der bereits deponirten Goldstücke bekannt machen lassen; wobei nur noch bemerkt wird, daß der Geber bei seiner Wahl unter mehreren gleich Hülfsbedürftigen das militairische Verdienst derselben vorzüglich zu berücksichtigen, erklärt hat.

Liegnitz, den 2. April 1814.

Der Chef-Präsident der Königl. Liegnitzischen Regierung
v. Erdmansdorf.

Herr Koch H. hat zur Unterstützung kranker Freiwilligen an mich 12 Thaler gezahlt.
Paris, am 15. April 1814.

Heun, Königl. Preußischer Hofrath.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id452897114/202 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Feld-Zeitung.

N°. 72.

Paris, den 29ten April 1814.

Convention
zwischen den hohen verbündeten Mächten und Sr. königl. Hoh., dem Monsieur, Generallieutenant des Königreichs.

(Beschluß.)

Die Festungsgarnisonen werden in Zwischenräumen nach den verschiedenen Richtungen geführt, welche sie nach einer vorhergegangenen Uebereinkunft bei ihrer Zurückkehr nach Frankreich einzuhalten haben.

Die Blokade der in Frankreich befindlichen Festungen wird von den Alliirten sogleich aufgehoben. Diejenigen franz. Truppen, welche einen Theil der italien. Armee ausmachen, oder in Italien und an dem mittelländischen Meere Festungen besetzt halten, werden von Se. k. Hoh. dem Generallieutenant des Königreichs unverzüglich zurückberufen.

4. Die in dem bevorstehenden Artikel enthaltenen Bedingungen sind auch auf die Seeplätze anwendbar, jedoch behalten es sich die kontrahirenden Mächte allemal vor, in dem Definitivfriedenstraktat über die in diesen Plätzen befindlichen Zeughäuser, und sowohl bewaffnete als unbewaffnete Kriegsschiffe, nähere Bestimmungen eintreten zu lassen.

5. Die franz. Flotten und Schiffe verbleiben vor der Hand auf ihrem dermaligen Standpunkte, diejenigen Schiffe ausgenommen, welche zu Sendungen gebraucht werden. Allemal wird als eine unmittelbare Folge der gegenwärtigen Urkunde, die Blokade aller franz. Häfen, sowohl zu Wasser als zu Lande aufgehoben, die Freiheit des Fischfangs hergestellt, so wie die Küstenfahrt, besonders in sofern dieselbe zur Aprovisionirung von Paris, und zur Wiederherstellung der Handelsverhältnisse, in Beziehung auf die innern Reglements eines jeden Landes, nothwendig ist. Die Wirkung desselben auf das Innere wird unmittelbar darin bestehen, daß die Stadte ungehindert mit dem Nöthigen versehen werden, und sowohl Militär- als zur Handlung gehörige Transporte, freien Durchzug haben.

6. Um bei den Unterthanen allen Klagen und Beschwerden zuvorzukommen, welche in Beziehung auf die Seeprisen nach der Unterzeichnung der gegenwärtigen Konvention zum Vorschein kommen könnten, ist man wechselseitig dahin übereingekommen, daß diejenigen Schiffe und Effekten, welche in einem Zeitraume von 12 Tagen nach Ratifikation der gegenwärtigen Urkunde, in dem Kanal und in den nördlichen Meeren fur gute Prise erklart werden, gegenseitig wieder ausgeliefert werden sollen. Von dem Kanal und den Nordmeeren an bis zu den kanarischen Inseln, und von da bis zu dem Aequator, wird hiezu ein Monat festgesetzt; für alle übrigen Welttheile, ohne alle Ausnahme und ohne allen Unterschied in Beziehung auf Zeit und Ort, wird ein Termin von 5 Monaten anberaumt.

7. Alle gefangene Offiziere und Soldaten, sowohl von den Land- als Seetruppen und zu welcher Waffe sie immer gehören mögen, insbesondere aber alle Geißeln, sollen von beiden Theilen unverzüglich ohne Ranzionirung und Auswechslung in ihr Vaterland geschickt werden. Zur Besorgung dieses Geschäftes sollen eigene Kommissarien ernannt werden.

8. Den Magistratspersonen, welche Se. k. Hoh. der Generallieutenant des Königreichs Frankreich hiezu ernannt haben, soll unmittelbar nach der Unterzeichnung der gegenwärtigen Urkunde von den kriegführenden Mächten die Administration drrjenigen Departemente oder derjenigen Stadte, welche ihre Truppen dermalen besetzt halten, überliefert werden. Die königlichen Autoritaten werden fur den Unterhalt und die Verpflegung der Truppen so lange Sorge tragen,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id452897114/203 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

bis solche das französische Gebiet verlassen haben, indem die alliirten Mächte, als eine Folge ihrer Freundschaft für Frankreich, nicht wollen, daß nach Wiederherstellung der legitimen Gewalten, noch militärische Requisitionen statt haben sollen.

Die Vollziehung dieses Artikels soll durch eine besondere Konvention noch näher regulirt werden.

9. Man wird sich, in Gemäßheit des zweiten Artikels über die Marschrouten der Truppen der alliirten Mächte, so wie über deren Verpflegung noch näher verständigen, und es werden Kommissarien ernannt werden, um alle hierauf Beziehung habenden Verfügungen in ihren einzelnen Theilen zu reguliren, und die Truppen bis zu dem Augenblicke zu begleiten, in welchem sie das französische Gebiet verlassen.

Zu desto mehrerer Beglaubigung haben die respektiven Bevollmächtigten diese Konvention unterzeichnet und besiegelt.

So geschehen zu Paris, den 23. April 1814.

(Folgen die Unterschriften.)

Nachträglicher Artikel.

Der in Gemäßheit der heutigen Konvention, Artikel 3, festgesetzte Termin von 10 Tagen, innerhalb welchem die Festungen am Rhein, so wie jene zwischen diesem Flusse und den alten Granzen Frankreichs geräumt werden sollen, wird hiemit auch auf diejenigen Festungen, Forts und Militär-Etablissements, von welcher Art sie immer seyn mögen, welche sich in den vereinigten Provinzen und in den Niederlanden befinden, ausgedehnt.

Dieser nachträgliche Artikel soll so kräftig und gültig seyn, als ob er buchstablich in der an dem heutigen Tage abgeschlossenen Konvention enthalten wäre.

Zu mehrerer Beglaubigung rc.

Siebzehnter Bericht der schlesischen Armee.

Paris, den 4. April.

Nach der Schlacht von Laon bedurfte die Armee einige Ruhe. Die leichten Truppen verfolgten den Feind bis an die Aisne.

Am 13ten März griff der General-Lieutenant St. Priest Rheims an, erobrte 9 Kanonen und machte 1000 Gefangene. Am 13ten März dirigirte der Feind überlegene Kräfte gegen diesen Punkt. General Lieut. Graf St. Priest nahm das Gefecht an, mußte jedoch mit einem Verlust von 2000 Mann und 11 Kanonen der Uebermacht weichen. Er selbst wurde schwer verwundet. Ein Theil seines Corps zog sich auf Chalons, ein anderer Theil über Bery au bac an die schlesische Armee.

Am 18ten März marschirte die Armee an die Aisne, General Czernitscheff umging den Feind, und nöthigte ihn, nach einem Kavallerie-Gefecht, in dem er die feindliche Kavallerie warf, die Aisne zu verlassen.

Den 19ten rückten die Corps von York und von Kleist bis vor Fismes, der General Winzingerode nahm Rheims in Besitz. Das Corps von Sacken rückte nach Vally, das Corps von Bülow vor Soissons.

Den 20sten rückte das Corps v. Sacken nach Braisnes.

Den 21sten verfolgten die Corps von York und von Kleist die Marschälle Marmont und Mortier nach Oulchy. Das Corps von Bülow schloß Soissons ein.

Den 22ten März setzten die Corps von York und von Kleist ihre Verfolgung auf Chateau-Thierry fort.

Den 23sten concentrirten sich die Corps Graf Langeron, von Sacken und von Winzingerode bei Rheims, das Corps von Bülow behielt die Blokade von Soissons, General v. Winzingerode. ging mit 8000 Mann Kavallerie seines Corps über Epernay und Vatny vor, theils um die Vereinigung der Marschälle Marmont und Mortier mit dem Kaiser Napoleon zu verhindern, theils um diesem in den Rücken zu fallen.

Aus den Papieren eines aufgefangenen Couriers ging hervor, daß der Kaiser Napoleon bei Arcis hatte durchdringen wollen, und da ihm dies nicht geglückt war, er von der Aube gegen St. Dizier marschirte.

Den 24sten März marschirten die Corps Graf Langeron, von Sacken und von Winzingerode nach Chalons, die Corps von York und von Kleist stellten bei Chateau Thierry die Brücken über die Marne her.

Nachdem am 20sten und 21sten März die große Armee bei Arcis die Armee des Kaisers Napoleon geschlagen hatte, war solche am 24sten März in der Verfolgung bis Vitry vorgerückt. Die Marschälle Marmont und Mortier, welche am 21sten und 22sten März die Marne bei Chateau Thierry passirt hatten, rückten, unbekannt mit den Vorgängen der vergangenen Tage, zur Vereinigung mit der Armee des Kaisers Napoleon am 24sten bis Soudi St. Croix vor. Fürst Schwarzenberg ertheilte daher folgende Disposition:

> Der General Winzingerode verfolgt den Kaiser Napoleon gegen St. Dizier, die große Armee und schlesische Armee marschiren nach Meaux, wo sie sich am 28. März vereinigen, um dann nach Paris zu rücken. Die große Armee über Sezanne und Coulommiers, die schlesische über Montmirail und la Ferte sous Jouarre.

Den 25sten März stieß die große Armee im Marsch auf die Marschälle Marmont und Mortier und griff sie auf der großen Straße von Vitry nach Sezanne an.

Die combinirte schlesische Armee rückte von Chalons nach Etoges vor. Auf ihrem Marsch entdeckte sie eine feindliche Abtheilung, welche von Bergeves etwa 5 bis 6000 Mann stark gegen Vitry marschirte. Die Kavallerie des Corps Graf Langeron unter dem General-Lieutenant von Korff rückte vor, und hielt durch eine Kanonade die Kolonne, welche einen Munitions- und Brodt-Transport konvoyirte, in ihrem Marsch auf.

Bei dieser Gelegenheit wurde ein Bataillon Infanterie gefangen gemacht, und der Munitions- und Brod-Transport genommen.

Die Kavallerie des Corps von Sacken gewann Zeit, den Feind, der sich auf Fere Champenoise zurückzuziehen anfing, über Pierre Morin zu umgehen und zu umringen. Es war dies die feindliche Division Pactod mit 15 Stück Geschütz. Sie marschirte in geschlossenen Kolonnen und machte zweckmäßigen Gebrauch von ihrem Geschütz. Nur wenige Stücke von unserer reitenden Artillerie hatten bis jetzt dem General v. Korff folgen können. Die Infanterie heran zu bringen, war unmöglich. — Indeß hatte die große Armee Fere Champenoise genommen, und die dortigen Höhen mit Artillerie besetzt, welche den Feind mit

solcher Wirkung beschoß, daß er sich wendete, und gegen den Morast von St. Goud marschirte.

Auf der Ebene dahin, von der reitenden Artillerie lebhaft beschossen, von der Kavallerie umringt, fanden mehrere Attacken statt, in welchen nach und nach die kleinern Massen und die Artillerie genommen wurde.

Eine große Infanterie-Masse hatte beinah den Morast von St. Goud erreicht, wurde aber durch eine Kavallerie-Attacke dergestalt theils niedergemacht, theils gefangen genommen, daß kein Mann entkam. Ihro Majestäten, der Kaiser von Rußland und der König von Preußen waren bei dieser Attacke gegenwärtig. Der Divisions-General Pactod, 2 Brigade-Generale, circa 4000 Mann Gefangene, 15 Kanonen und eine Menge Munitionswagen nebst einem Brodtransport, waren die Resultate des Tages für die combinirte schlesische Armee.

Von der großen Armee war das Corps des Marschalls Marmont geschlagen, viel Geschütz erobert und eine bedeutende Anzahl Gefangene gemacht worden. Die Marschälle Marmont und Mortier zogen sich auf Sezanne zurück. Die Generale v. York und v. Kleist, welche an diesem Tage in Montmirail angekommen waren, hatten am 25sten März ihre Kavallerie gegen Sezanne vorgeschickt, und brachen nach den erhaltenen Rapporten mit Anbruch des Tages, am 26sten März, auf, um über La-Ferte-Gaucher den Feind abzuschneiden. Sie fanden La-Ferte-Gaucher besetzt, delogirten den Feind, und ließen ihn mit der wenigen disponiblen Kavallerie, die sie noch hatten, und einer Brigade auf Coulomiers verfolgen, woselbst er noch angegriffen, und 300 Gefangene gemacht, auch einige Munitionswagen erobert wurden.

Am Nachmittag erschienen die Reste der feindlichen Corps Marmont und Mortier auf dem Marsch von Sezanne nach Coulomiers. Die Generale v. York und von Kleist ließen ihre Batterien spielen, und nöthigten dadurch die Kolonnen, die Chaussee zu verlassen, und sich in die Nebenwege gegen die Seine zu werfen.

Wenn die Kavallerie der Corps sich auf diesem Punkt befunden hätte, so wären höchst wahrscheinlich die Reste der feindlichen Corps hier aufgerieben worden. Die Corps Graf Langeron, von Sacken und von Winzingerode standen am 26sten März bei Montmirail, den 27sten bei Laferte sous Jouarre. Die Corps v. Yorck und v. Kleist kamen um Mittag bei der Brücke von Trilport an, nachdem sie auf dem Wege einige Bataillons, welche sich von Laferte-sous-Jouarre zurückgezogen, angegriffen, geworfen, und einige 100 Gefangene gemacht hatten.

Der General Emanuel, vom Corps des Grafen Langeron, war bei Trilport mit den Pontons zu 2 Brücken eingetroffen. Der Feind rückte von Meaux vor, um ihren Bau zu verhindern, er wurde jedoch unter dem feindlichen Artilleriefeuer vollbracht und der Uebergang bewerkstelligt. Unsere Avantgarden hatten die Vorstädte von Meaux bereits in der Nacht besetzt.

Den 28sten März um 4 Uhr Morgens sprengte der Feind ein Pulvermagazin in Meaux, und zog sich nach Claye zurück. Die Corps von York und von Kleist griffen Claye an, delogirten den Feind und nahmen nach einem heftigen Gefecht, das bis in die Nacht dauerte, Villeparisis und Montsaigle. Die schlesische Armee defilirte während dieser Zeit über die Brücken von Trilport.

(Der Beschluß folgt.)

Paris, am 28. April.

Die Gazette de France enthält folgenden Brief des Leibmameluken Rustan an den Redakteur dieser Zeitung:

Mein Herr!

Man sprengt seit einigen Tagen die entehrendsten Gerüchte von mir aus: ja man sagt sogar, daß ich Fontainebleau verlassen, nachdem mir Bonaparte eine bedeutende Summe zum Geschenk gemacht hätte. Ich bin es mir selbst schuldig, hier die Wahrheit an den Tag zu bringen, und mich von dem Verdacht einer Handlung zu reinigen, welche den braven Mann schändet, und deren ich unfähig bin. Seit den 16 Jahren, da ich Napoleon gedient habe, ist mein Betragen stets tadellos und von der Art gewesen, daß es allein schon allen entehrenden Beschuldigungen zuvorkommen könnte. Die Sache verhält sich der Wahrheit gemäß so: Nachdem ich mich am Tage der Schlacht bey Arcis sur Aube als ein Mann von Ehre betragen, und mich unter den Augen meines Gebieters als ein tapferer Krieger geschlagen hatte, erhielt ich von ihm ein Gnadengeschenk zur Belohnung für mein Betragen. Aber seit der Zeit, wo man von seiner Absetzung zu sprechen anfing, habe ich von ihm kein Geschenk erhalten, und ich fordere daher selbst den heraus, der mir das Gegentheil von dem Gesagten beweisen will. Was nun aber das anbetrifft, daß man mir vorwerfen könnte, daß ich ihm nicht mit nach der Insel Elba gefolgt wäre, so brauche ich über diesen Gegenstand weiter keine Erklärung zu geben. Die Herren Generale Grafen Bertrand und Drouot, kennen die triftigen Gründe, die mich im Schooße meiner Familie zurück gehalten haben.

Rustan.

Nachrichten aus dem Vaterlande.

Am 17ten dieses ist endlich Glogau geräumt worden. Die französische Garnison stellte in Gegenwart des zahlreichen Blokade-Corps die Gewehre auf, und marschirte unter Eskorte nach Polkwitz. Die Blokadetruppen, an deren Spitze der Militär-Gouverneur General von Gaudi und der Civil-Gouverneur Merkel, die russische Generalität, der Oberst v. Blumenstein, Chef des Blokade-Corps ꝛc., standen, hielten durch die Ehrenpforte, welche seit der letzten Wache der Franzosen von grünen Zweigen, mit der Aufschrift: Willkommen unsre Befreier! errichtet war, ihren Einzug mit der innigsten Freude der nach siebenjährigen Leiden erlöseten Einwohner, und herzlichgemeinten Feierlichkeiten.

Im Reichenbacher Kreise hat sich unter Anleitung des Freyherrn von Seher Thoß jun. ein wohlthätiger Verein gebildet für die Waisen gebliebener

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id452897114/205 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Landwehrmänner. 400 Thlr. sind schon unterzeichnet. Das 11te Landsturm-Bataillon im Reichenbacher Kreise hat 250 Thlr. für Verwundete gesammelt.

Der königl. Accise-Offiziant Blechen in Cottbus hat sich in den Cottbuser Wochenblatt zur unentgeltlichen Führung der Familien-Correspondence nach der Armee, anheischig gemacht. Daß ein der Saa, kundiger Mann sich diesem Geschäft unterzieht, ist um so verdienstlicher, da der Verkehr der Aeltern mit den Ihrigen im Felde oft bloß aus Mangel an Bekanntschaft mit der zweckmäßigen Einrichtung des Briefwechsels auf lange Zeit unterbrochen ist.

Bekanntmachung.

Ein Bürger hiesiger Stadt hat auf den Altar des Vaterlandes die Summe von Funfzig Schild-Louisd'ors niedergelegt, und dieselbe demjenigen Eingebohrnen des königl. preußischen Staats als eine Unterstützung zugedacht, welcher als freiwilliger Jäger dem Aufruf zur Vaterlands-Vertheidigung gefolgt, und durch Verstümmelung im gegenwärtigen Kriege zum Betriebe seines erlernten Gewerbes untauglich geworden ist, auch weder eigenes Vermögen noch wohlhabende Verwandte besitzt, die zu seiner Unterhaltung gesetzlich verpflichtet seyn würden. Der patriotische Geber hat zur Ausführung seiner Absicht den hiesigen königl. Regierungs-Assessor Herrn Krüger ausersehen, und dabei ausdrücklich Verschweigung seines Namens verlangt, jedoch für die Bewerber nachstehende Bedingungen festzusetzen befunden: Jeder auf dieses Geschenk Anspruch machende muß, und zwar in beglaubigter Form,

1) ein Attest seines Chefs, oder der Direktion des Lazareths, in welchem er sich befindet, oder auch seiner Polizei-Obrigkeit, wenn er bereits in das Vaterland zurückgekehrt ist, über die Art seiner Verstümmelung beibringen;
2) ein dergleichen, wenn der Concurrent volljährig ist, von der Polizey-Obrigkeit seines gewöhnlichen Wohnorts, und wenn er minderjährig, von der vormundschaftlichen Behörde, über seine und seiner nachsten Verwandten Vermögensumstande, denen seine Unterhaltung obliegen würde. Dieses Attest muß zugleich die frühere Beschäftigung des Bewerbenden vor seinem Eintritt ins Militair, oder seine, zu einer gewissen Bestimmung erhaltene Ausbildung nachweisen, und sein Alter angeben.
   Ist der Bewerbende verheirathet, und hat derselbe Kinder, so muß solches
3) von der Geistlichkeit seiner Parochie beglaubigt werden, und endlich
4) ein Zeugniß über seine militairische Führung aufzuweisen seyn, woraus ersichtlich, ob und weshalb er das eisern= Kreuz erhalten, oder zu höhern militairischen Graden befördert worden.

Alle etwanige Concurrenten, welche die vorstehende Bedingungen vollständig nachweisen zu können glauben, werden hiermit eingeladen und aufgefordert, sich unter Beilegung der vorbesagten Atteste bis zum 24. Juny d. J. in portofreien Briefen an besagten Herrn Regierungs-Assessor Kruger hieselbst zu wenden. In diesem Termin wird der Geber des Geschenks aus der Zahl der Concurrenten den mit diesen 50 Schild-Louisd'or zu Betheilenden auswählen, und dies durch den Herrn rc. Krüger zum Empfang der bereits deponirten Goldstücke bekannt machen lassen; wobei nur noch bemerkt wird, daß der Geber bei seiner Wahl unter mehreren gleich Hülfsbedürftigen das militairische Verdienst derselben vorzüglich zu berücksichtigen, erklärt hat.

Liegnitz, den 2. April 1814.

Der Chef-Präsident der Königl. Liegnitzischen Regierung
v. Erdmansdorf.

Aufforderung und Bitte.

Herr Karl von Bibra, welcher zu Anfang des jetzigen Krieges als freiwilliger Jäger beim Detaschement des schlesischen Kürassier-Regiments stand, nach dem Waffenstillstande aber zu einem Detaschement bei der Infanterie überging, wird hierdurch recht dringend aufgefordert, mir von sich so bald als möglich Nachricht zu geben, um die Seinigen, welche von ihm seit dem Waffenstillstande durchaus nichts erfahren haben und also sehr bekümmert um ihn sind, zu beruhigen. Sollte der Herr von Bibra todt seyn, so ersuche ich einen jeden, der von dem Schicksal desselben etwas weiß, mir darüber gefälligst Mittheilung zu machen.

Heun,
Königl. Preuß. Hofrath im Gefolge Sr. Excellenz des Herrn Staatskanzlers Freiherrn von Hardenberg, im großen Hauptquartier.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id452897114/206 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id452897114/207
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id452897114/208
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id452897114/209
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

F. XI
Sa

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id452897114/210
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Oberlausitzische Bibl. Görlitz
1085662 8

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id452897114/211
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id452897114/212
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK